

Land an der Memel

Heimatrundbrief
für den Kreis
Tilsit-Ragnit

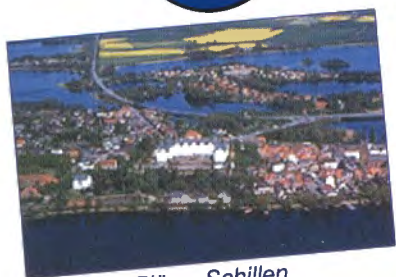
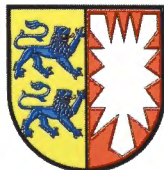
Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.
Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

37. Jahrgang

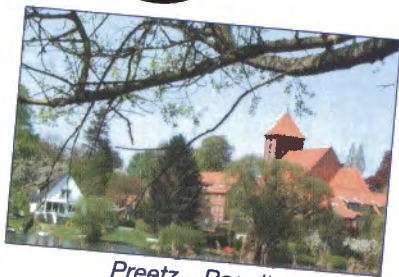
Pfingsten 2003

Nr.72

50 Jahre Patenschaften in Schleswig-Holstein



Plön – Schillen



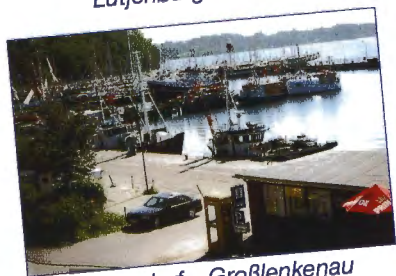
Preetz – Ragnit



Lütjenburg – Breitenstein



Flintbek – Altenkirch



Heikendorf – Größenkenau



Schönberg – Trappen

Manthey Exklusivreisen

über 30 Jahre Ihr Ostreise-Partner v. d. Oder - Memel

Erlebnis u. Studienreisen mit Flug, Schiff, Bahn und Bus

Pommern - Schlesien - West- u. Ostpreußen

Memel - Baltikum bis St. Petersburg

Naturparadies Ostpreußen

Naturreservat Kurische Nehrung, Elchwald u. Rominter Heide

300 Jahre St. Petersburg/Einweihung Bernsteinzimmer

Bussonderreisen der Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit

Großer Vorteil
bei

Zustiege ab: Köln, Bochum, Bielefeld,
Hannover und Berlin,

Greif Reisen:

Die Übernachtungen sind in Tilsit, Ragnit und
Insterburg, liegen so in nächster Nähe zu Ihren
Heimattorten

10 Tage/9 Übern. HP 26.06. - 05.07.03 ab 598,-€

Reiseleitung: Herr Klaus-Dieter Metschulat

Übern.: 1 x Schneidemühl - 3 x Tilsit, Ragnit od. Insterburg -
3 x Nidden - 1 x Danzig - 1 x Stettin

9 Tage/8 Übern. HP 25.07. - 02.08.03 ab 495,-€

Reiseleitung: Herr Artur Schilm und für
Tilist/Ragnit Herr Hartmut Preuss

Übern.: 1 x Schneidemühl - 6 x Tilsit, Ragnit od. Insterburg - 1 x Stettin

Wir arbeiten Ihnen gern weitere Sonderreisen aus, mit über
30jähriger Erfahrung, spezifiziert mit allen Sehenswürdigkeiten der Region.

über 30 Jahre Ost-Reisen - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Universitätsstr. 2 • 58455 Witten • Tel. (02302) 2 40 44 • Fax 2 50 50
Internet: www.greifreisen.de • E-Mail: manthey@greifreisen.de



PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover · Tel.: 05 11-797013 · Fax: 05 11-79 70 16 · Mobil: 01 72 - 510 85 76 · E-Mail: Partner-Reisen@t-online.de

Reisen in die Heimat 2003

– Sonderprogramm für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit –

Reise zur Sommersonnenwende

9-tägige Busreise nach Tilsit-Ragnit und Nidden

16.06. - 24.06.2003 / Reiseleitung: Eva Lüders

- Busfahrt ab/bis Hannover mit Zustiegsmöglichkeiten nach Absprache
- Zubringer ab Wuppertal/Essen bei Bedarf möglich
- Zwischenübernachtung auf der Hinreise in Gdingen
- Ausführliche Stadtführung in Danzig mit Orgelkonzert und Besuch des Seebades Zoppot
- 3 Übernachtungen wahlweise in Ragnit oder in der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum
- geführte Rundfahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der verschiedenen Kirchspielorte
- Taxiservice mit deutschsprechenden Fahrern für Ihre individuellen Unternehmungen
- Stadtrundfahrt in Königsberg, Fahrt über die Kurische Nehrung mit Besuch der Vogelwarte
- 3 Übernachtungen in Nidden mit Ausflügen nach Memel und Schwarzort
- Teilnahme am stimmungsvollen Sonnenwendfest in Nidden
- Schiffsfahrt auf dem Kurischen Haff auf Wunsch möglich
- Auf der Rückreise Zwischenübernachtung in einem komfortablen Schloßhotel in Pommern

10-tägige Sommerreise Tilsit-Ragnit und Masuren

26.07. - 04.08.2003 / Reiseleitung: Albrecht Dyck

- Busfahrt ab/bis Hannover mit Zustiegsmöglichkeiten nach Absprache
- Zubringer ab Wuppertal/Essen bei Bedarf möglich
- Zwischenübernachtung auf der Hinreise in Marienburg mit Besichtigung der Burganlage
- 3 Übernachtungen wahlweise in Ragnit oder der Hotelanlage „Forsthaus“ in Groß Baum
- geführte Rundfahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der verschiedenen Kirchspielorte
- Möglichkeit zu einer Bootsfahrt auf der Gilge und dem Friedrichsgraben
- Taxiservice mit deutschsprechenden Fahrern für Ihre individuellen Unternehmungen
- Stadtrundfahrt in Königsberg mit Besuch des wiedererrichteten Doms
- 4 Übernachtungen im südlichen Ostpreußen im komfortablen Novotel in malerischer Lage an einem See am Stadtrand von Allenstein
- geführte Masurenrundfahrt mit Besichtigung des Klosters Heilige Linde und der Wolfsschanze bei Rastenburg, Besuch von Lötzen und Nikolaiken
- Schiffsfahrt über einen masurischen See, Kahnfahrt auf der Kruttina
- Ausflug in die Johannisper Heide mit Besuch des Philliponenklosters
- Besichtigung des ostpreußischen Freilichtmuseums in Hohenstein
- Fahrt auf dem Oberländer Kanal
- Stadtführung in Thorn
- Zwischenübernachtung auf der Rückreise in Schneidemühl

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen
Stöckener Straße 35
30419 Hannover
05 11 - 79 70 13

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Rosenstraße 11
24848 Kropp
0 46 24 - 45 05 20

Reisen in die Heimat!

Kirchspiele Hohensalzburg/Lengwethen und Breitenstein/Kraupischken (2. Umschlagseite)

Reisepreis pro Person:	Übern. »Hotel zum Bären«	Übern. Ragnit
bei 38 - 41 Reiseteiln.	EUR 561,-	EUR 516,-
bei 32 - 37 Reiseteiln.	EUR 594,-	EUR 547,-
bei 25 - 31 Reiseteiln.	EUR 650,-	EUR 600,-
Einzelzimmerzuschlag	EUR 105,-	EUR 90,-
Visakosten pro Person:	Visum GUS (1-fach)	EUR 45,-
Gebühren pro Person:	Einreisegebühr Polen (Hin- u. Rückreise)	EUR 13,-
	Registrierungsgebühr GUS	EUR 3,-
	Nahrungsgebühr / russ. Teil	EUR 8,-

Die Visakosten u. Gebühren berücksichtigen die z. Zt. gültigen Kosten. Erhöhungen und zusätzliche neue Gebühren für das Jahr 2003 sind nicht ausgeschlossen.

Die „Elchniederung“

– Heimatbrief der Kreiskommunität Elbniederung –
ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Kreiskommunität:

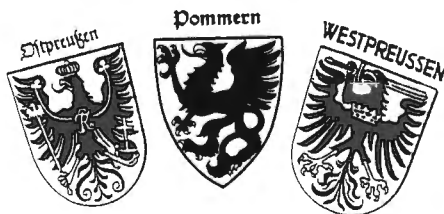
Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz

Telefon 054 41 / 79 30, Fax 054 41 / 92 89 06

Die Stadtgemeinschaŧ Tilsit e.V. gibt den **TILSITER RUNDBRIEF** heraus. Auf mehr als 160 Seiten im Format A 5 wird hier über Vergangenes und Gegenwärtiges über jene Stadt an der Memel berichtet. Der Tilsiter Rundbrief erscheint einmal im Jahr und wird auf freiwilliger Spendenbasis verschickt.

Zum 450-jährigen Stadtjubiläum hat die Stadtgemeinschaŧ Tilsit den Bildband **TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN** herausgegeben. Format A 5 (Querformat), 128 Seiten mit 118 Abbildungen. Zum Selbstkostenpreis von 9,00 EUR.

Beide Artikel erhalten Sie bei der Stadtgemeinschaŧ Tilsit,
Diedrichstraße 2, 24143 Kiel. Postkarte genügt.



19. Ferientreffen der Ost- und Westpreußen und Pommern 2003
vom 15.06. - 22.06.2003 in Seeboden am Millstätter See

Informationen erhalten Sie beim Tourismusbüro Seeboden,
Frau **Silvia Kabusch**, Hauptplatz 1, A-9871 Seeboden/Millstätter See
Tel. 0043-4762-81210-15, Fax: 0043-4762-82834

AUS DEM INHALT

	Seite
Das christliche Wort	5
Grußworte	6
Der neue Kreistag	9
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	10
Aus den Kirchspielen	13
Schul- u. Klassentreffen	33
Ehrungen	37
Hauptkreistreffen 2003 in Bad Fallingbostal	41
Erinnerungsfoto	63
Geschichte	71
Heimatpolitische Informationen	83
Gedanken zum Muttertag	89
Heimatkunde	91
Aus vergangenen Tagen	101
Reisen in die Heimat	107
Aus der Heimat heute	117
Heimaterinnerungen	121
Aus einer schlimmen Zeit	137
Unterhaltung	143
Ortsbeschreibungen	149
Familienforschung/Suchdienst	152
Familienanzeigen	154
Pressespiegel	157
Veranstaltungskalender 2003	160
Unsere Heimatstube in Preetz	163
Vermischtes	169
Streiflichter vom Kreistreffen	172
Blick über den Memelstrom	176
Ein Wort des Schriftleiters	179
Informationen/Bücherangebote	180

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hartmut Preuss, Hordenbachstraße 9, 42369 Wuppertal

Schriftleitung: Manfred Malien, Telefon und Fax (0 43 42) 8 75 84 (V.i.S.d.P.) –M.M.–

Familienanzeigen: Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. u. Fax (0 44 51) 31 45

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 5.400 Exemplare

Redaktions-
schluß: **10.09.2003**

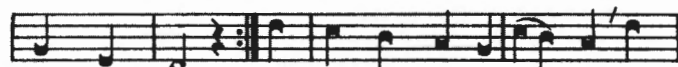
**Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien,
Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz**

Pfingsten

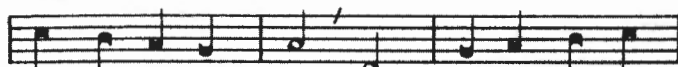
Melodie: Lob Gott getrost mit Singen
15. Jahrhundert / geistlich 1544 / nach Johann Crüger 1662



{ Okomm, du Geist der Wahrheit, und kehre
ver - brei - te Licht und Klarheit, ver-banne



bei uns ein, } Gieß aus dein heilig Feu-er, rühr
Trug und Schein.



Herz und Lip-pen an, daß jeg - li - cher ge -



treu - er den Herrn be - ken - - nen kann.

Jesaja 6,5-8

2 O du, den unser größter / Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster / und mach uns unver-
zagt. / Gib uns in dieser schlaffen / und glaubensarmen
Zeit / die scharf geschliffnen Waffen / der ersten Chri-
stenheit.

Hebräer 4,12

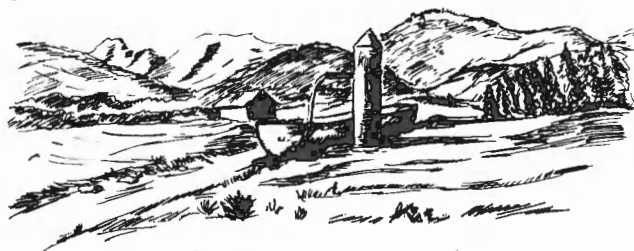
3 Unglaub und Torheit brüsten / sich frecher jetzt als
je / darum mußt du uns rüsten / mit Waffen aus der
Höh. / Du mußt uns Kraft verleihen / Geduld und
Glaubenstreu / und mußt uns ganz befreien / von aller
Menschenscheu.

4 Es gilt ein frei Geständnis / in dieser unsrer Zeit / ein
offenes Bekenntnis / bei allem Widerstreit / trotz aller
Feinde Toben / trotz allem Heidentum / zu preisen und
zu loben / das Evangelium.

DAS CHRISTLICHE WORT

Die wahre Quelle des Lebens

„Man sehnt sich nach des Lebens Bächen, ach, nach des Lebens Quelle hin.“ So läßt Goethe Faust im zweiten Monolog seiner großen Dichtung sprechen. In jedem Menschen lebt der Durst nach echtem, wahren Leben. Den leiblichen Durst kann klares Wasser stillen. – Jeder weiß, welch eine Wohltat ein Glas Wasser sein kann. – Was löscht aber den Durst der Menschenseele? Die Erfüllung ihrer Wünsche und Sehnsüchte? Der Mensch ist niemals wunschlos glücklich. Jeder erfüllte Wunsch wird neue Wünsche freisetzen. Löschen Kunst, Wissenschaft und Technik den Durst des Menschen? Ohne Frage sind es wichtige Lebensbäche, aber noch nicht die Quelle selbst. Im Menschen lebt der Durst nach Gott. Er kann nicht durch Ersatzquellen und vorläufige Güter gestillt werden. Wenn wir ernsthaft suchen, werden wir an Jesus Christus nicht vorbeikommen, der uns einlädt: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“, und der von sich sagt: „Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben.“ In Jesus Christus hat der heilige, lebensschaffende Geist Gottes Gestalt angenommen. Hier ist die Quelle des Lebens. Wer aus ihr trinkt, wird selber zur Quelle. So hat es Jesus verheißen: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“



*Der Quell, draus alle Weisheit fließt,
die sich in fromme Seelen gießt:
laß deinen Trost uns hören,
daß wir in Glaubenseinigkeit
auch können alle Christenheit
dein wahres Zeugnis lehren:
Höre, lehre, daß wir können
Herz und Sinnen dir ergeben,
dir zum Lob und uns zum Leben.*

Amen

Bernhard Moderegger
Pastor i. R.

GRUSSWORTE DES KREISVERTRETERS

Liebe Tilsit-Ragniter,

nach langer und gründlicher Vorbereitung konnten wir, wie geplant, am 29.03.03 unsere Mitgliederversammlung in der wunderbaren Heidestadt Bad Fallingb. durchführen. Gemäß unserer Satzung, die vorschreibt, daß wir im Rhythmus von 4 Jahren einen neuen Kreistag wählen müssen. Die Wahlen verliefen dank unseres Wahlleiters Hans Bender reibungslos. Erfreulicherweise hatten sich genügend Kandidaten zur Verfügung gestellt, darunter auch einige jüngere. Der Höhepunkt am Sonnabend war die Verabschiedung und Würdigung unseres zurückgetretenen Vorsitzenden Albrecht Dyck, nicht nur durch mich, sondern auch durch zahlreiche Ehrengäste, z.B. durch den Landrat Herrn Söder aus Soltau/Fallingb., durch den Landrat und Duma-Abgeordneten Herrn Sergej Ledenjow aus Ragnit/Neman und viele andere Gäste, die hier alle aufzuzählen den Rahmen sprengen würde.



Am Sonntag, dem 30.03.03 fand unser lang angekündigtes Kreistreffen statt, das gut, aber nicht übermäßig besucht war. Erschienen waren auch 14 geladene Ehrengäste, die sich nochmals bei Albrecht Dyck für die hervorragende Arbeit und Zusammenarbeit bedankten. Auf diesem Wege möchte ich mich auch für die herzlichen Grußworte des Landrats unseres Patenkreises Plön, Herrn Dr. Volkram Gebel, bedanken, die durch Herrn Dr. Sigurd Zillmann überbracht wurden. Ein besonderer Genuß war der „Ostpreußenchor“ aus Remscheid. Dessen Auftritte wurden begeistert aufgenommen und mit stürmischem Beifall gefeiert. Leider konnte eine Vielzahl von Landsleuten aus Gründen wie Krankheit, Alter oder fehlenden Mitfahrgelegenheiten nicht an unserem gut organisierten und interessanten Kreistreffen teilnehmen. Das habe ich sehr bedauert. Am Rande unseres Treffens haben der stellv. Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Elchniederung, Herr Taudien, der Stadtvertreter von Tilsit, Herr Mertineit, und ich beschlossen, für die älteren Landsleute, die nicht mehr so lange Reisen machen können, in ihrer Nähe gemeinsame regionale Treffen zu veranstalten. Das erste gemeinsame Treffen soll im Mai 2004 in Potsdam stattfinden. Dieses Treffen wird die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit organisieren, dazu sind die Landsleute der drei Kreisgemeinschaften, die in der Nähe wohnen, jetzt schon eingeladen, natürlich auch alle anderen Landsleute und Freunde. Genaue Termine und Programme werden im Weihnachtsheft und im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Ich wünsche allen Kirchspielvertretern ein gutes Gelingen für die in diesem Jahr anstehenden Feiern zum 50jährigen Bestehen der Patenschaften mit ihren Paten Flintbek für Altenkirch / Lütjenburg für Breitenstein / Preetz für Ragnit / Heikendorf für Großenkenau / Plön für Schillen / Schönberg für Trappen. Allen Busreisenden, die in diesem Jahr in unsere alte Heimat fahren werden, wünsche ich ein gutes Gelingen; kommen sie gesund wieder. Einen erholsamen Sommerurlaub, Ihren Familien weiterhin Gesundheit, den Kranken baldige Genesung, den Altersschwachen Hilfe durch gute Menschen und „Frohe Pfingsten“ wünscht

Ihr Kreisvertreter Hartmut Preuss

Erinnerungen des Kreisvertreters Albrecht Dyck, jetzt Ehrenvorsitzender:

Es war im Mai 1945, die letzten Kriegstage hatten mich an die Gestade von Schleswig-Holstein gespült, als ich, gerade 15jährig, Überlegungen anstellte, welchen weiteren Lebensweg ich einzuschlagen gedenke. In der Erkenntnis, etwas Positives aus meinem vor mir liegenden Leben machen zu wollen, war es für mich naheliegend, mit der Erlernung des Molkereifaches zu beginnen.

Unsere verlassene Molkerei in Schillen/Ostpr. Kreis Tilsit-Ragnit braucht einmal einen Nachfolger, so mein damaliger Gedankengang.

Die Zukunft sah dann anders aus.



Nach Absolvierung der Meisterschule 1955/56 in Hameln wurde ich zwar Molke-reimeister, doch die eigene Molkerei war schon dem Verfall preisgegeben, als ich sie 1991, erstmalig nach 46 Jahren, wieder zu Gesicht bekam.

In all den Jahren die dazwischen lagen, hat mich die Liebe zu meiner ostpreußischen Heimat nie losgelassen.

1953 war ich Mitbegründer der DJO (Deutsche Jugend des Ostens) und wurde sogar zum Vorsitzenden des damaligen Stadtjugendringes der Stadt Fallingbostal gewählt.

Die Landmannschaft Ostpreußen sowie der BdV Orts- und Kreisverband haben mich seit damals mit heimatpolitischen Aufgaben betraut.

Eine fast 15jährige Ratsmitgliedschaft im Rat der Stadt Fallingbostal reihte sich in meinem weiteren Lebensablauf ein.

Als Abgeordneter des Kirchspiels Schillen, meinem Geburtsort und Wirkungsstätte meiner Jugend, wurde ich 1990 in den Kreistag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit entsandt.

Während des Bundestreffens der Ostpreußen, 1990 in Düsseldorf, erklärte Friedrich Bender, mein Vorgänger als Kreisvertreter, seinen vorzeitigen Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen. Spontan und für mich völlig überraschend wurde ich von einigen anwesenden Landsleuten gebeten, in die entstandene Lücke zu treten und mich dieser, allerdings nicht leichten Aufgabe, zu stellen.

Als kommissarischer Kreisvertreter begleitete ich dann im Frühjahr 1991 mit der damaligen Geschäftsführerin, Frau Lieselotte Suckel, die erste Delegation russischer Gäste in Schleswig-Holstein.

Im August 1991 wurde ich auf der Kreistagssitzung in Bad Pyrmont von den Mitgliedern des Kreistages zum Vorsitzenden gewählt.

Neben Glückwünschen zu meiner Wahl als Heimatkreisvertreter – ich hatte mich schließlich nach anfänglichen Bedenken und Abwägen für eine Kandidatur entschieden, wünschten mir einige meiner Freunde und Landsleute vor allen Dingen „Kraft“ für die Ausübung dieses verantwortungsvollen Amtes.

Glück, Geschick und Gottvertrauen und mir zur Seite eine gute Mannschaft waren die wichtigsten Partner auf meinem schönen, doch arbeitsreichen Weg für die Kreisgemeinschaft. „Heimatkreisvertreter müssen mit einer selbstlosen Liebe und Achtung zu ihrer ostpreußischen Heimat und zu den Menschen, die aus ihr hervorgegangen sind, ausgestattet sein, um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden“.

Es gab Höhen und Tiefen während meiner Amtszeit.

„Immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“ war die Devise. Klippen mußten umschifft und das Boot unter Beachtung der Mißweisung auf Kurs gehalten werden. Die Arbeit als Käpt'n hat mir sehr viel Freude bereitet, zumal die Harmonie der hochmotivierten und intakten Mannschaft stimmte.

Der Lohn meiner Arbeit war und ist immer noch ein reicher Schatz gleichgesinnter Mitarbeiter und Freunde in der Heimatkreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit sowie in der Ostpreußischen Landesvertretung. Ich hoffe, daß dieser Schatz mir noch lange erhalten bleiben möge.

Großer Dank gebührt allen, die mich auf unserem erfolgreichen Weg begleitet haben. Dank aber auch unseren Paten in Schleswig-Holstein, die uns nun schon 50 Jahre die Treue gehalten haben. Dank den Bürgermeistern und Räten, Dank dem amtierenden Landrat für den ausgezeichneten Kontakt zu seinen Patenkindern.

Seit Jahren habe ich nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau gehalten. Ich hoffe, ihn gefunden zu haben, so daß ich ein halbes Jahr vor dem Ende der Legislaturperiode mein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen konnte. Der Kreistag stimmte meiner Entscheidung zu.

Nun kann die Mitgliederversammlung ihr Votum abgeben.

Bad Fallingbostal, März 2003

VOADERLAND

von Frieda Jung

*Ach Voaderland, du trutstet Land,
Wie lew eck di von Herze!
Min Hoff es hen, min Sähn es dot;
Wohenn eck kick es Schuld on Not.
Dat moakt mi böttre Schmerze.
Ach Voadeland, du trutstet Land,
Verleer di nich!
Verschriew di nich!
Hol stand – ach Gott – hol stand!*

Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Gemäß Wahl durch Mitgliederversammlung am 29.03.2003. Lfd. Nr. 1 - 9 Kreisausschuß.

1	Hartmut Preuss	Hordenbachstraße 9 e-mail: ha.preuss@gmx.de	42369 Wuppertal Tel. 02 02 - 4 60 02 34 Fax 02 02 - 4 96 69 81	Vorsitzender Kreisesvertreter
2	Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp Tel. 0 46 24 - 45 05 20 Fax 0 46 24 - 29 76	Geschäftsführer
3	Klaus-D. Metschulat	Hildstraße 26	41239 Mönchengladbach Tel. 0 21 66 - 34 00 29 Fax 0 21 66 - 39 17 66	Schatzmeister
4	Hans Dzieran	Rosenhof 15	09111 Chemnitz Tel. 03 71 - 64 24 48 Fax dito	Stv. Leiter K-Tag, Öffentlichkeitsarbeit
5	Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf Tel. 051 36 - 30 59	Protokollführer Kreistag
6	Walter Klink	Banter Weg 8 e-mail: Walter.Klink@t-online.de	26316 Varel Tel. 0 44 51 - 31 45 Fax 0 89-24 43-33 39	Ksp. Schillen Chronik/Archiv
7	Eva Lüders	Kührener Straße 1b	24211 Preetz Tel. 0 43 42 - 53 35 Fax dito	Ksp. Ragnit-Stadt Heimatstube *)
8	Hannemarie Schacht	Dldauer Heuweg 1 a	29313 Hambühren Tel. 0 50 84 - 18 37 Fax - 98 79 82	Ksp. Tilsit, Land / Memelland / zbV
9	Hans-J. Zimmermann	Mörser Weg 32	38442 Wolfsburg -Fallersleben Tel. 0 53 62- 30 57	Leiter Kreistag Protokollführer KA
10	Reinhard August	Hasslerstraße 2b	83059 Kolbermoor Tel. 0 80 31- 943 30 Fax dito	Hum. Hilfe / Unterstützung Geschäftsführer
11	Erich Dowidat	Heimstraße 14	86825 Bad Wörishofen Tel. 0 82 47 - 33 43 67	Ksp. Trappen
12	Emil Drockner	Walterhöferstraße 35	14165 Berlin Tel. 030 - 8 15 45 64	Ksp. Argenbrück
13	Ernst-G. Fischer	Kirchenstraße 66	25365 Sparrishoop Handy: 01 73 8 91 44 98	Ksp. Ragnit-Land
14	Walter Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover Tel. 05 11 - 66 17 90	Ksp. Königskirch
15	Lieselotte Janzen	Eisengasse 6	79415 Bad Bellingen Tel. 0 76 35 - 84 96	Ksp. Größenkenau
16	Manfred Malien	Rastorfer Straße 7a	24211 Preetz Tel. 0 4342 - 8 75 84 Fax dito	Schriftleiter LaM Heimatstube
17	Olav Nebermann	Blumenring 24 e-mail: Olav.Nebermann@t-online.de	24848 Kropp Tel. 0 46 24 - 10 62 Fax dito	Datenverwalter, EDV
18	Dieter Neukamm	Am Rosenbaum 48 e-mail: Neukamm-herchen@t-online.de	51570 Windeck Tel. 0 22 43- 29 99 Fax - 84 41 99	Stv. Revisor
19	Siegfried Paleit	Wilh.-Mentrup-Weg 4	49082 Osnabrück Tel. 05 41 - 5 63 59	Ksp. Altenkirch
20	Cornelia Pasenau	Im Deipen Brook 33	48268 Greven Tel. 0 25 71- 96 87 90	Revisor
21	Betty Römer-Götzelmann	Beckerhaan 24 Postfach 21 11	59581 Warstein Tel. 0 29 02 - 758 80 Fax dito	Ksp. Rautenberg Revisor
22	Arthur Schilm	Im Kefferbach 35	54584 Jünkerath Tel. 0 65 97 - 32 04	Ksp. Hohensalzburg
23	Herbert Wiegratz	Altenburger Straße 37	36304 Alsfeld Tel. 0 66 31 - 52 55	Ksp. Neuhoof-Ragnit
24	Katharina Willemer	Hatstedtstraße 2	21614 Buxtehude Tel. 0 41 61 - 5 49 66 Fax dito	Ksp. Breitenstein
25	Edeltraut Zenke	Oberroder Straße 4	56479 Elsoff/Ww. Tel. 0 26 64 - 99 04 33 Fax dito	Ksp. Sandkirchen
Ehrenmitglieder				
1	Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Fallingb.ostel Tel. 051 62 - 20 46 Fax - 27 81	Ehrenvorsitzender
2	Dr. Erich Gallette	Seestraße 28	24306 Plön Tel. 0 45 22 - 24 45	Ehrenmitglied
3	Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24534 Neumünster Tel. (0 43 21) 41 88 22 Fax dito	Ehrenmitglied

DER NEUE KREISTAG



V.l.n.r.: Betty Römer-Götzelmann, Albrecht Dyck, Hannemarie Schacht, Hans-J. Zimmermann, Helmut Pohlmann, Walter Grubert, Edeltraut Zenke, Ernst-G. Fischer, Manfred Malien, Katharina Willemer, Hartmut Preuss, Walter Klink, Erich Dowdadt, Eva Lüders, Klaus-D. Mettschulat, Artur Schilm, ~~Hans-U. Gottschalk~~, Herbert Wiegatz, Emil Drockner, Hans Dzieran, Reinhard August, nicht auf dem Bild Olaf Nebermann. + Hans-U. ~~Gottschalk~~ Foto: Reinhard August
 DIETER NEUKAMM

AUS DER ARBEIT DER KREISGEMEINSCHAFT

Besuch in der Heimatstube – Nachdem im vergangenen Jahr der Landrat des Kreises Plön Dr. Volkram Gebel, und der Bürgermeister der Stadt Preetz, Wolfgang Schneider, der Heimatstube des Kreises Tilsit-Ragnit einen Besuch abstatteten, weilte zu Jahresbeginn – am 15.01.2003 – der Schul- und Kulturausschuß des Kreises Plön in der Heimatstube. Geschäftsführer Helmut Pohlmann empfing die Gäste mit nachfolgender Begrüßungsansprache:



Sehr geehrter Herr Peters, sehr geehrte Damen und Herren des Schul- und Kulturausschusses des Kreises Plön.

Frau Lüders – Kirchspielvertreterin von Ragnit – und ich begrüßen Sie recht herzlich und heißen Sie in unserer kleinen „Heimatstube“ in Preetz willkommen. Mein Name ist Helmut Pohlmann, ich bin gelernter Dipl.-Ing. und nach meiner Pensionierung ehrenamtlicher Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und freuen uns, daß Sie den Weg zu uns gefunden haben. Schauen Sie sich zunächst ein wenig um, wir sind gerne bereit, Ihre Fragen – soweit nur möglich – zu beantworten.

Vorab und als Einstieg lassen Sie mich Ihnen etwas über unseren ehemaligen Kreis sagen.

Der Kreis Tilsit-Ragnit war der nordöstlichste Landkreis der Provinz Ostpreußen. Er wurde erst 1922 nach Abschluß des Friedensvertrages von Versailles gebildet. Vorher, d. h. vor dem 1. Weltkrieg, existierten die Landkreise Ragnit und Tilsit nebeneinander. Danach erfolgte die Abtretung der Kreisteile nördlich der Memel an Litauen.

Die Landkreise Tilsit und Ragnit waren jeder für sich nicht mehr lebensfähig und wurden zu einem Kreis zusammengefaßt. Im Mai 1922 bestimmte der Preußische Landtag Tilsit zum Verwaltungssitz des Doppelkreises.

Der Kreis hatte in den Jahren bis 1939 rund 57.000 – Ragnit alleine rund 10.000 – Einwohner und umfaßte rund 1.100 qkm. Nach Rückkehr des Memellandes wuchs die Einwohnerzahl des Kreises auf rund 85.000 Einwohner und 1.800 qkm. (plus Tilsit-Stadt mit rund 60.000 Einwohnern).

In den Kriegsjahren 1939 bis 1944 traten im Kreis keine Kriegsschäden ein. Die Großoffensive der Sowjets im Januar 1945 leitete das Ende des Kreises Tilsit-Ragnit ein. Durch Flucht und Vertreibung wurde der Kreis restlos entvölkert. Nur sehr wenige ehemalige Bewohner kehrten nach Ende des Krieges wieder zurück.

Ab 1946 zogen dann Familien aus der ganzen Sowjetunion in den Kreis. Die wenigen Deutschen mußten ihre Häuser und Wohnungen verlassen und arbeiteten – bis zur Ausweisung – überwiegend in Sowchosen und Fabriken.

Im Jahre 1948 wurden dann die noch verbliebenen deutschen Menschen ausgewiesen. Es senkte sich ein eiserner Vorhang, man erfuhr nichts mehr über die Heimat.

Nach 1990, d. h., nach der Wende, wurde es wieder möglich, das Kreisgebiet zu besuchen. Die alte Heimat war kaum wiederzuerkennen. Die Infrastruktur war zerstört, die Landwirtschaft war auf Großwirtschaft umgestellt. Die angesiedelte ländliche Bevölkerung arbeitete auf Sowchosen, die heute auch nicht mehr so existieren.

Durch die Großflächenbewirtschaftung zerstörte man die Entwässerungssysteme, große Ackerflächen versumpften oder versteppten.

Heute bestehen durch die vielen gegenseitigen Besuche gute bis sehr gute Beziehungen zu den dort zum Teil bereits in der 3. Generation wohnenden Menschen. Diese Beziehungen wurden nach 1990 vorwiegend durch die sogenannte „Erlebnisgeneration“ hergestellt.

Die Kreisgemeinschaft schloß in den Jahren 1999 und 2001 Partnerschaften mit dem Rayon Neman und der Siedlung Lunino/Hohensalzburg. Eine Partnerschaft zwischen den Städten Preetz und Neman besteht seit Jahren. Weitere Partnerschaften sind in Vorbereitung und sollen in Kürze folgen.

Hoffen wir, daß diese Entwicklung der Völkerverständigung nicht durch unvorhersehbare Einflüsse gestört wird.

Wir als Heimatvertriebene werden auch in Zukunft auf der Basis der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ von 1950 weiter an der Völkerverständigung arbeiten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Helmut Pohlmann

Spenden für unseren Heimatrundbrief

Land an der Memel

2002

haben von den 4.490 Mitgliedern gespendet: 2.490 Personen = 55,5 %
haben von den Mitgliedern *nicht* gespendet: 2.000 Personen = 44,5 %

Ja !

Der Dank gilt den 55,5 % Empfängern des Heimatrundbriefes, die eine Spende überwiesen haben.

Nein !

Leider standen noch immer 44,5 % der Empfänger mit der Entrichtung einer Spende abseits.

Warum ?

Es ist nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig, diesen bisherigen Negativrekord ab der Ausgabe Nr. 70 zu reduzieren.

Bitte gehen Sie zur Bank! Verwenden Sie für die Einzahlung den im Rundbrief einliegenden Überweisungsträger. Danke!

Unser „Land an der Memel“ ist doch mehr als nur eine Informationsbroschüre, sondern auch eine Brücke zur Heimat.

Mit dem derzeitigen Spendenaufkommen ist weder die Auflagenhöhe noch die Seitenzahl – und somit die Qualität – zu halten. Es muß ein radikales Umdenken erfolgen. Da wir aber Optimisten sind, glauben wir, daß dieser Notruf bei Ihnen nicht ungehört verhallen wird.

Die große Anzahl der Nichtspender läßt jedoch auch vermuten, daß viele Landsleute auf unseren Heimatbrief keinen Wert mehr legen. Sollte dieses der Fall sein, bitten wir darum, das der Geschäftsstelle umgehend mitzuteilen. Der kostenaufwendige Druck und Versand könnte dann eingestellt werden.

Klaus-Dieter Metschulat
Schatzmeister

Hartmut Preuss
Kreisvertreter

Helmut Pohlmann
Geschäftsführer

Spendenkonto

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Sparkasse Neumünster

Konto Nr. 27 93 23

Bankleitzahl 212 500 00

AUS DEN KIRCHSPIELEN

Kirchspiel Altenkirch/Budwethen

Liebe Altenkircher,

am 11. Juni 2003 jährt sich der Beschluß der Gemeinde Flintbek, die Patenschaft für Altenkirch zu übernehmen, zum 50. Mal.

Wir möchten dieses Datum als Anlaß zur Rückbesinnung nehmen und gleichzeitig unseren „Paten“ für geleistete Unterstützung und Hilfe danken.

Ich lade Sie deshalb zum 14. und 15. Juni 2003 zu einem Kirchspieltreffen in das Restaurant Flintstein, Am Kätterskamp 1 (in der Nähe von Bahnhof und Rathaus), 24220 Flintbek, ein.

Unser früheres Tagungslokal „Bürgerstuben“ ist wegen Renovierung geschlossen. Wir treffen uns am Samstag, 14.6.2003, um 14.00 Uhr zum Gedankenaustausch und daran anschließend zu einem Gespräch mit Vertretern und Bürgern der Gemeinde Flintbek. Am Sonntagmorgen besichtigen wir einen modernen landwirtschaftlichen Betrieb und versammeln uns danach um 12.00 Uhr zu einer Andacht am Denkmal „Mutter Osten“ auf dem Friedhof.

Flintbek ist Bahnstation.

Übernachtungsmöglichkeiten:

Hotel Flintbek, Brückenstraße 7, 24220 Flintbek, Tel. 04347-71640;

Hotel Catharinenberg, Hamburger Chaussee 21-23, 24113 Molfsee, Tel. 04347 - 7072-0 (2 km von Flintbek);

Hotel und Restaurant „Bärenkrug“, Hamburger Chaussee 10, 24113 Molfsee, Tel. 04347-7120-0 (2 km von Flintbek) – für gehobene Ansprüche.

Unsere „Tagungsstätte“ würde gerne bis Dienstag, 10. Juni 2003, die ungefähre Teilnehmerzahl wissen. Deshalb wäre ich für eine Anmeldung bei mir sehr dankbar. Zimmerreservierungen nehmen Sie bitte direkt bei den Hotels vor. Gäste sind herzlich willkommen.

Siegfried Paleit, Kirchspielvertreter Altenkirch

Wilhelm-Mentrup-Weg 4, 49082 Osnabrück, Tel.: 05 41/5 63 59.

Kirchspiel Schillen

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Pfingstfest.

In diesem Jahr werden wir in Plön, am 2. Wochenende im September, das 50jährige Bestehen unserer Patenschaft feiern. Bitte beachten Sie dazu die Einladung der Stadt Plön auf S. 15/16 in diesem Heft. Für die Vorbereitung ist es sehr wichtig, daß Sie sich – unabhängig einer benötigten Unterkunft – anmelden. Dazu können Sie das vorbereitete Formular hinter der Einladung benutzen.

Kirchspielchronik von Schillen

In den letzten Heften hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Von einigen Gemeinden konnte ich in Leipzig bereits Entwürfe vorstellen. Zu Jahresbeginn habe ich Informationen zu zwei weiteren Orten erhalten. Dafür möchte ich mich bedanken. Es gibt gewiß noch mehr Landsleute, die sich an die damaligen Gegebenheiten erinnern können, und seien es auch nur Bruchstücke. Daraus kann dann ein Bild entstehen. Deshalb bitte ich Sie mir mitzuteilen:

1. Wer waren die Bewohner in Ihrem Haus? (Namen / Tätigkeit aller Bewohner und Angestellten, auch die Vornamen der Kinder)
2. Wem gehörte das Anwesen? (mit Art / Anzahl der Gebäude)
3. Wer waren die Nachbarn (nach allen Seiten). Antwort wie zu Ziffer 1-2.

Eine kleine Skizze würde die Beschreibung erleichtern. Wenn Sie dieses Wissen nicht persönlich zu Papier bringen können, so gibt es sicherlich jemand, der das machen würde. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch später, wenn keiner mehr davon erzählen kann.

Zur Zeit erfasse ich auch Daten aus dem Geburtenverzeichnis 1850-1934 von Szillen. Diese Daten sind in Tabellenform nach 54 Orten geordnet. Von den ca. 500 Seiten habe ich bisher 40 abgeschrieben. Das ist eine mühevoll Arbeit, zumal manche Einträge sehr schlecht lesbar sind.

Haus Schillen

Im letzten Weihnachtsheft hatte ich über den Sachstand berichtet. Ich gehe davon aus, daß inzwischen weitere Maßnahmen durchgeführt wurden. Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u. a. Konto. Ich plane im Sommer erneut in die Heimat zu reisen, um mich dann über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im voraus

Ihr Kirchspielvertreter *Walter Klink*, Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. 04451/3145.

Achtung! Bei Spenden auf das Sonderkonto unbedingt das Kennwort angeben. Kreiskommunität Tilsit-Ragnit e.V. Konto-Nr. 28 23 75 Stadtparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00), **Kennwort: Haus Schillen.**

**Vergiß Deine Spende für den Heimatbrief nicht;
sie wird dringend gebraucht.**



Stadt Plön

Der Bürgermeister

Liebe Schillener Patenbürger,

das Patenschaftstreffen 2003 findet am

Sonnabend, 13., und Sonntag, 14. September 2003,

in Plön statt, zu dem ich Sie herzlich einlade.

Wir begehen in diesem Jahr das 50jährige Bestehen der Patenschaft. Ich habe diesen Termin und den Ablauf der Veranstaltung mit Ihrem Sprecher, Herrn Klink, abgestimmt.

Die Vereinigten Landsmannschaften begehen am 13. September 2003 den „Tag der Heimat“. Die Vereinigten Landsmannschaften laden Sie herzlich ein, auch an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungsfolge ist an beiden Tagen wie folgt geplant:

Sonnabend, 13. September 2003:

- | | |
|-----------|---|
| 15.00 Uhr | Gottesdienst in der Nicolaikirche auf dem Marktplatz in Plön mit Pastor Friedrich Wackernagel. |
| 16.00 Uhr | Feierstunde zum „Tag der Heimat“ in der Mehrzweckhalle Rodomstorstraße. Die Feierstunde wird umrahmt von einer Akkordeongruppe. (Danach Möglichkeit, auf eigene Kosten mit der Motorbootlinie oder der Buslinie von der Stadt zum Hotel „Altes Zollhaus Fegetasche“ zu fahren). |
| 19.00 Uhr | Gemeinsames Abendessen auf eigene Kosten der Teilnehmer im Hotel „Altes Zollhaus Fegetasche“, anschließend geselliges Beisammensein. |

Sonntag, 14. September 2003:

- | | |
|------------------|---|
| 10.00 -10.30 Uhr | Eintreffen der Gäste im Hotel „Altes Zollhaus Fegetasche“. |
| 10.30 Uhr | Begrüßung durch den Sprecher der Schillener, Herrn Klink.
Kurze Begrüßung durch Repräsentanten der Stadt Plön. |
| ab 12.00 Uhr | Mittagessen auf eigene Kosten der Teilnehmer im Hotel „Altes Zollhaus Fegetasche“. |

Ich hoffe sehr, daß Sie bei dem Treffen in Plön dabei sein können. Auf die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten im Luftkurort Plön weise ich besonders hin.

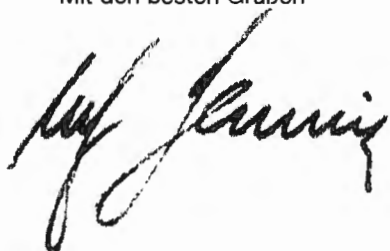
Bitte teilen Sie mir rechtzeitig mit, ob Sie an dem Treffen teilnehmen können und welche Unterkunftswünsche Sie haben; nur dann kann ein reibungsloser Ablauf

sichergestellt werden. Auch wenn Sie keine Unterkunft wünschen, wird für die Planung um Rückgabe des beigefügten Fragebogens gebeten.

Die Tourist Info der Stadt Plön im Schwentinehaus, Am Lübschen Tor, Tel: 04522/50950, Fax-Nr. 04522/50952, ist am Sonnabend, 13. September 2003, bis 13.00 Uhr geöffnet. Für den Fall, daß Sie besondere Wünsche haben, melden Sie diese bitte dort an.

Ich freue mich auf Ihren Besuch in Plön!

Mit den besten Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ulf Demmin', written in a cursive style.

(Ulf Demmin)
Bürgermeister

Liebe Argenbrücker Kirchspielangehörige!

Ich kann Euch noch kurz über das Kreistreffen in Fallingbostal informieren. Leider war die Beteiligung aus unserem Kirchspiel sehr schwach, und es bleibt zu überlegen, wie man künftig verfahren soll. Vielleicht können Sie mir geeignete Vorschläge mitteilen. Die kranken und nicht mehr reisefähigen Landsleute sind natürlich davon ausgenommen. Auch ist die Zukunft unseres Ostpreußenblattes ungewiß, wenn wir nicht mehr neue Bezieher gewinnen können. – Meine in diesem Jahre zum 12. Mal stattfindende Reise nach Tilsit und Argenbrück ist noch nicht genügend finanziert. Ich muß daher alle bitten, die etwas für die Hilfe dort übrig haben, mir baldmöglichst unter die Arme zu greifen. Der Dank der Kinder des Kindergartens in Tilsit und der Schule in Argenbrück ist Ihnen gewiß. Meine Kontonummer in Berlin ist ja allen bekannt, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Im nächsten „Land an der Memel“ werde ich dann hoffentlich wieder über positive Ereignisse berichten können. Nun wünsche ich allen, die meine Arbeit mit Wohlwollen betrachten, eine gute Zeit, vor allem gute Gesundheit sowie ein frohes Pfingstfest und verbleibe mit heimatlichen Grüßen

Euer Kirchspielvertreter *Emil Drockner*

Liebe „Sandkirchener“!

Schöne Pfingsttage wünscht Euch Eure Kirchspielvertreterin.

Es ist schon erstaunlich, welch gutes Gedächtnis manche Leute haben. Im letzten Heft „L.a.d.M.“ war auf Seite 122 ein Wedereitischker Klassenfoto. Dazu bekam ich nun fast alle Namen, und das finde ich einfach schön und eine tolle Leistung von Trudchen Matteikat!

Hier sind sie: hintere Reihe von links > rechts: Erna Kaukorat und Ella Lander, Sammelhofen; Frieda Heinrich, Sandkirchen; Frieda Kißlat, Hohenflur; Gertrud Nassowitz, Hedwig Mertinat, Hedwig Menz, Hedwig und Emil Wassmann, Sandkirchen; Erich Kißlat, Hohenflur; Bruno Endrejat, Sandkirchen; Bruno Görke, Sammelhofen; Alfred Degner, Hohenflur; Heinz Posingies, Sandkirchen; Erich Kaukorat und Erich Schäfer, Sammelhofen; Alfred Hasenbein, Sandkirchen; mittlere Reihe: NN, Helene Hirscher, Sandkirchen; Maria Kröhn, Sammelhofen; Herta Dowidat, Sandkirchen; ? Augustat, ? ; Gertrud Matteikat, Ella Voigt, Herbert Flammig, Kurt Boykies, Sammelhofen; Erwin Bagdowitz, Sandkirchen; Walter Okat, Hohenflur; Kurt Wedereit, Sammelhofen; Fritz Dowidat und Alfred Wassmann, Sandkirchen; NN; untere Reihe: ? Zellin, Sandkirchen; Irmgard Boykies, Sammelhofen; Erna Dowidat und Edith Nassowitz, Sandkirchen; Gerda Okat, Hohenflur; Elly Wedereit, Sammelhofen; Ruth Sieloff und Helmut Nassowitz, Sandkirchen; Helmut Kollwig und Werner Voigt, Sammelhofen; Bruno Sieloff und Erwin Mertinat, Sandkirchen; ? Lander, Heini Dedeleit und Erwin Dagott, Sammelhofen.

Wenn Ihr dies lest, ist das große Kreistreffen Ende März in Fallingbostal zwar schon eine Weile her, aber was dazu zu bemerken ist, können wir erst beim Treff in Osterode besprechen, denn diese Zeilen müssen ja schon im Februar in Druck.

Für evtl. „Neulinge“: Unser nächstes Kirchspieltreffen ist vom 5.-7. Sept. wie schon mehrfach im bewährten Gasthaus „Petershütte“, Am Groschenbrink 8, im schönen Osterode im Harz. Die dortige Tourist-Info schickt gerne ein Zimmerverzeichnis, und ich freue mich auf's Wiedersehen mit den „Getreuen“, aber besonders auf die, die durch diese Zeilen oder Bekannte animiert zum 1. Mal zu unserer gemütlichen Plauderei kommen und durch evtl. Klärung von Familienschicksalen/Adressen von Angehörigen pp. einige Mosaiksteinchen zu unserem Archiv beitragen können. Sicher wird der „Gemischte Chor Petershütte“ uns wieder mit seinen gekonnten Vorträgen erfreuen und wie auch manch anderes aus den Vorjahren nicht uninteressant sein. Übrigens: mir fallen im Alltag immer wieder Fragen auf ... wie war dies oder jenes zu Hause? Welches Licht gab es in der Schule, wer bekam wann Strom oder Telefon? Elfriede Westphal-Örtel hat für Wietzheim einen prima Bericht ins Internet gestellt. Ich bringe einen Ausdruck mit zum Treff. Vielleicht fühlt sich danach auch jemand aus einem anderen Dorf ermutigt, ähnliches zu notieren.

Und noch was zum Weihnachtsfest: Dort wurden „zum besseren Verständnis“ Ortsnamen ohne mein Wissen angefügt. Euch allen ist sicher bekannt, daß „Schilleh-n-en“ für Schollen einfach falsch ist. Aber im Interesse unserer Nachkommen, die das nicht mehr soo sicher wissen, und weil es Schillehnen auch gibt, das aber ganz wo anders an der Scheschuppe liegt, soll hier nachdrücklich betont werden, daß Groß + Klein Schollen aus Schilleh - l - en entstanden ist.

Nun hoffe ich für uns alle auf gute Gesundheit und große Reiselust im September, Eure Traudel Zenke-Kryszat,

Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff/Ww., Tel. 0 26 64 / 99 04 33.

Liebe Breitensteiner!

Als christliches Wort zu Pfingsten habe ich diesmal eine Betrachtung aus einem meiner älteren Göttinger Gemeindebriefe ausgewählt, mit einer kleinen Zeichnung von mir geschmückt, unter dem Titel „Die wahre Quelle des Lebens“. Ich dachte wohl daran, daß Pfingsten die schöne Jahreszeit einleitet, die ins Freie lockt.

Diesmal hatte ich mir vorgenommen, über ein Wort des Apostels Paulus aus dem 2. Korintherbrief etwas zu schreiben: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Leider ist mein Gesundheitszustand sehr angegriffen. Meinen 88. Geburtstag im November vorigen Jahres konnte ich noch bei gutem Befinden erleben. Infolge eines schweren Sturzes habe ich noch immer unter starken Schmerzen zu leiden, so daß ich es nicht geschafft habe, über dies Wort des Apostels ausführlicher zu schreiben. Es ist ein inhaltsvolles Wort, das zur Zeit in den weltanschaulichen Auseinandersetzungen sehr aktuell wird.

Mit Schrecken lasen wir, daß in manchen islamischen Ländern Ehebrecherinnen gesteinigt werden. Wir denken daran, wie Jesus sich gegenüber einer zu dieser Strafe verurteilten Ehebrecherin verhalten hat: Mit vergebender Liebe. Der Satz des Apostels gehört zum Kern des Evangeliums: „Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.“

Allen Breitensteinern und Lesern von „Land an der Memel“ wünsche ich ein gesegnetes Pfingstfest und viel Freude an der beginnenden Sommerzeit.

Bernhard Moderegger, Pastor i. R., Walter-Nernst-Weg 8, 37075 Göttingen.

Liebe Kraupischker-Breitensteiner

aus allen Dörfern unseres Kirchspiels!

Seit 50 Jahren sind wir gerngesehene Patenkinder in unserer Patenstadt Lütjenburg. Deshalb lade ich Sie ganz besonders herzlich ein, zeigen Sie durch Ihr zahlreiches Erscheinen unsere Dankbarkeit für diese besondere, getreue Gastfreundschaft der Lütjenburger. Machen Sie es möglich, am Sonnabend, dem 27. September 2003 im Soldatenheim „Uns Huus“ in der Kieler Str. 32 dieses „goldene“ Jubiläum mitzufeiern. Ab 9 Uhr ist Einlaß. Um 11 Uhr beginnt die Feststunde und ca. 12.30 Uhr das gemeinsame Mittagessen. Eine persönliche Einladung mit Programm erhalten alle in der Kartei geführten Breitensteiner und Hohensalzburger ca. eine Woche vorher.

Lütjenburg hat die erste von den Bürgern direkt gewählte Bürgermeisterin Schleswig-Holsteins. Silke Lorenz (parteilos) erhielt 52,27 Prozent der Stimmen. Am 7. November 2002 habe ich an der feierlichen Amtseinführung teilgenommen. Sie wird sich demnächst persönlich vorstellen. Wir wünschen ihr in diesem Amt Erfolg und hoffen auf die fruchtbare Fortsetzung der so aktiven Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern dieser Stadt.

Damit Sie bestimmt unsere Einladung bekommen (vielleicht erhalten Sie „Land an der Memel“ nur durch Verwandte oder Freunde), füllen Sie uns den Aufnahmeantrag nach Seite 160 dieses Heftes aus und senden ihn an die angegebene Anschrift. Danke!

Für die schon am Freitag (26. September) Angereisten bieten wir, wie gewohnt, ab 17.00 Uhr ein zwangloses Zusammensein in der Sängerstuv im Soldatenheim „Uns Huus“ an.

Dank an Werner Metschulat, der uns akribisch den vorhandenen Ortsplan (Erstellung 1939) mit Hilfe von Befragungen auf den Stand von 1944 ergänzt hat. Dieses wichtige Dokument werden wir anlässlich des Treffens auslegen und falls Sie Ergänzungen haben, diese vermerken.

Gleichzeitig mit dem Festakt zum 50jährigen Patenschaftsjubiläum wollen wir uns auf die im letzten Jahr sich rundenden 650 Jahre der Erwähnung von Crospin an der Instrut erinnern. 1352 wurde dieser Name in einer Urkunde des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens Hinrich von Kniprode erstmals erwähnt.

Die Geschichte dieses Ortes kann bis 1944 von einem aufstrebenden, ja blühenden Gemeinwesen berichten. Die günstige Lage zwischen den sich kreuzenden Straßen nach Insterburg, Gumbinnen und Tilsit Ragnit in einer von Landwirtschaft geprägten Region wirkte sich sehr positiv auf Handel, Gewerbe und Verkehr aus, Bus und Bahn, regelmäßige Markttage, Post und zwei Bankfilialen, Krankenhaus und Schulen, selbst eine Mercedes-Werkstatt gab es. Eine rege Vereinstätigkeit bildete den gesellschaftlichen Rahmen.

Wie mag es in diesem schweren Winter den Menschen in Uljanowo ergangen sein? Tjade Bensberg schrieb in einem Weihnachtsgruß von keinen Veränderungen. Wir haben jetzt einen guten Weg gefunden, leider nur in den Reisemonaten, regelmäßig an Bedürftige in Uljanowo Lebensmitteltüten zu verteilen, deren Inhalte in den dortigen Läden vorher eingekauft werden. In Zukunft werden wir eine kurze russische Mitteilung beifügen, daß diese Hilfe mit Ihrer, der ehemaligen Bewohner Breitensteins, Spende ermöglicht wurde. Ich hoffe auf die Fortsetzung dieser Aktion dank Ihrer Unterstützung.

Gefreut hat mich die Resonanz auf meinen Aufruf, mir Dorfunterlagen zuzuschicken zu Orten, über die wir nur wenige Papiere besitzen. So erhielt ich von Frieda Sporn geb. Esselun aus Wabben Fotos und einen Ortsplan. Den Ortsplan und ein Foto finden Sie auf den Seiten 97 u. 98 dieses Heftes.

Traute Resch geb. Wiesemann aus Laugallen/Insterweide sandte mir ein Bildchen, das sie als Kindergärtnerin in Breitenstein 1943 zeigt, einzig der Name Hans Röder, der vor ihr steht, ist ihr in Erinnerung geblieben. Wer hilft weiter?

Vormerken: Treffen der Breitensteiner Mittelschüler 23./24./25. Mai 2003 in Elms-horn mit A. Adomat.

Liebe Kraupischker, die Lütjenburger Bürger, deren Kommission, die das Treffen vorbereitet und ich freuen sich sehr auf das Wiedersehen mit Ihnen. Bleiben Sie gesund und behütet.

Ihre Kirchspielvertreterin

Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude, Tel. u. Fax 04161/54966.

Liebe Freunde des Landes an der Memel,

seit dem 14.11.2002 bin ich Bürgermeisterin der Stadt Lütjenburg. Ich wurde von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt am 16.06.2002 direkt gewählt. Für die Lütjenburgerinnen und Lütjenburger war das die erste Bürgermeister-Direktwahl überhaupt. Vorausgegangen war ein intensiver Wahlkampf, da ich bislang nicht Bürgerin der Stadt Lütjenburg war und den Wahlkampf nutzte, um mich bekanntzumachen.

Seit 1985 bin ich in der öffentlichen Verwaltung tätig. Aufgewachsen im Landkreis Schaumburg, Niedersachsen, wechselte ich im Jahre 1989 zur Landeshauptstadt Kiel und 1999 zur Amtsverwaltung Kisdorf in der Nähe von Hamburg. Durch meine unterschiedlichen Tätigkeiten im Bereich der öffentlichen Verwaltung sind mir die verschiedenen Aufgabenschwerpunkte der Kommunalverwaltung wohlbekannt.

Als Bürgermeisterin setze ich mich in Lütjenburg sehr für den Erhalt der historischen Innenstadt ein und lege großen Wert auf die sinnvolle Erweiterung des Tourismus in der Region.

Besonders schön finde ich, daß Lütjenburg über drei verschiedene Städtepartnerschaften – Sternberg, Rakvere und Bain de Bretagne – sowie eine Patenschaft mit der Stadt Breitenstein aus dem Kreis Tilsit/Ragnit verfügt. In diesem Jahr wird die 50jährige Patenschaft mit der Gemeinde Breitenstein gefeiert. Auf ein Grußwort anlässlich dieser Veranstaltung freue ich mich bereits heute.

Ihre

Silke Lorenz

Bürgermeisterin Lütjenburg



„Suche,
solange noch etwas in dir zu finden ist,
erinnere dich,
gib dich der Erinnerung willig hin,
verschmähe sie nicht, sie ist das Beste,
sie ist das Wahrhaftigste, was du hast ...
und alles, was du in der Erinnerung versäumst,
ist verloren und für immer vorüber.“

Elias Canetti

50 JAHRE PATENSCHAFT LÜTJENBURG - BREITENSTEIN



BREITENSTEIN (Aspreußen)
Patengemeinde der Stadt Lütjenburg



E I N L A D U N G

Liebe Landsleute

aus Breitenstein - Kraupischken und Hohensalzburg - Lengwethen,
aus allen Kirchspielen in West und Ost und Süd und Nord!

Wir laden ein zu unserem Jubiläumstreffen

50 Jahre Patenschaft Lütjenburg - Breitenstein 1953 - 2003

und 650 Jahre von Cropiskin an der Instrut bis Kraupischken und

Breitenstein, heute Uljanowo 1352 - 2002

Sonnabend 27. September 2003

in Lütjenburg, im Soldatenheim, „UNS HUUS“, Kieler Straße 32.

Einlaß ab 9 Uhr

Feierstunde ab 11 Uhr

Gemeinsames Mittagessen ab 12.30 Uhr.

Für Gäste, die schon am Freitag, dem 26.09.2003 anreisen, ist ab 17.00 Uhr
der Clubraum im Soldatenheim „UNS HUUS“ geöffnet.

Liebe Ragniter,

wir feiern am 30. und 31. August 2003 im Flair-Hotel Neeth in Dammdorf, Preetzer Str. 1-3, Telefon 04342/82374, Fax 04342/84749 „Fünfzig Jahre Patenschaft Preetz/Ragnit“. Die Anreise sollte zweckmäßigerweise am 29. August erfolgen.

Mit allen Ragnitern aus Stadt und Land möchten wir feierlich diesen Tag begehen. Gemeinsam mit den Vertretern der Stadt und unserer Kirche haben wir ein Programm erarbeitet. Am Samstag, dem 30.8.2003 um 11.00 Uhr möchten wir uns für die jahrelange Patenschaft und allen, die uns finanziell, aber auch sonst mit Rat und Tat zur Seite standen, bedanken.

Ich würde mich sehr freuen, wenn viele kommen. Bitte, melden Sie sich rechtzeitig im Hotel oder in der Touristinformation Preetz, 04342/2207, an. Taxen stehen am Bahnhof zur Verfügung. Sprechen Sie wegen der Abholung mit dem Wirt. Er wird Ihnen behilflich sein.

Am Sonntag, dem 31.08.2003, feiern wir gemeinsam mit der Gemeinde einen Gottesdienst und lassen den Tag mit einem gemeinsamen Mittagessen im Kirchenzentrum ausklingen.

Natürlich haben wir auch einige Überraschungen vorbereitet. Das wird aber nicht verraten.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Pfingstfest, einen wunderschönen Sommer und vor allen Dingen: bleiben Sie gesund.

Herzliche Grüße

Ihre Kirchspielvertreterin *Eva Lüders*, Kührener Straße 1b, 24211 Preetz, Telefon und Fax 04342/5335.



HOTEL & RESTAURANT
★ ★ ★
PREETZER STR. 1-3
24211 PREETZ / DAMMDORF
TELEFON 04342/82374 • FAX 04342/84749
E-Mail: info@neeth.de • <http://www.neeth.de>



Für den Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte
trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

DIE REDAKTION



STADT PREETZ

Der Bürgervorsteher

Liebe Ragniter Patenbürgerinnen und Patenbürger,

am **30. August und 31. August 2003** findet das **Patenschaftstreffen zum 50jährigen Bestehen der Patenschaft Ragnit-Preetz** statt.

Die Feierstunde zur 50. Wiederkehr der Patenschaft findet am Sonnabend, dem 30. August, um 11:00 Uhr im Hotel Neeth, Dammdorf, Preetzer Straße 1 - 3 statt.

Für den 30. August ist folgendes Programm ist vorgesehen:

11:00 Uhr 1. Begrüßung: Frau Eva Lüders, Kirchspielvertreterin Ragnit-Stadt
Herr Günter Fischer, Kirchspielvertreter Ragnit-Land
Herr Helmut Pohlmann, Geschäftsführer Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

2. Grußworte der Repräsentanten der Stadt Preetz

12:30 Uhr Gemeinsames Mittagessen (auf eigene Kosten)

Überraschungen für den Nachmittag halten wir uns vor; für den Abend ist für Musik gesorgt.

Am Sonntag, dem 31. August, 09:30 Uhr, ist ein gemeinsamer Gottesdienst mit Propst Petersen in der Stadtkirche vorgesehen.

Anschließend ist die Möglichkeit für ein gemeinsames Mittagessen (auf eigene Kosten) gegeben.

Änderungen sind vorbehalten.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen in die Patenstadt Preetz.

Mit freundlichen Grüßen

Erich Klimm
Bürgervorsteher

Wolfgang Schneider
Bürgermeister

Kirchspiel Großenkenau

Liebe Landsleute,

unsere Patengemeinde Heikendorf lädt uns zum 50jährigen Patenschaftstreffen vom 20.06. bis zum 22.06.2003 ein. Viele von Ihnen haben mir bereits ihre Vorfreude mitgeteilt. So darf ich wohl mit einer großen Teilnehmerzahl rechnen? Willkommen in Heikendorf; ich freue mich, wenn Sie alle in heimatlicher Verbundenheit mit gleichem frohen Herzen dabei sind, wie ich es beim letzten Beisammensein in Bad Bellingen erleben durfte. Von unserem letzten Treffen habe ich ein Video aus USA erhalten und hoffe, daß wir dieses gemeinsam anschauen können.

Ich habe Ihnen zugesagt, daß ich von Heikendorf aus eine Fahrt nach Kopenhagen organisiere. So wäre sie:

Abfahrt von Heikendorf – Parkplatz im Ort und Rückkunft – Zeiten gebe ich in Heikendorf bekannt.

Preis der Reise pro Person einschl. Rundfahrt in Kopenhagen € 36,-.

Bitte teilen Sie mir umgehend mit, wer diesen Tagesausflug mitmachen möchte.

Unser Kreistreffen in Fallingbostal stand im Zeichen der Neuwahlen und „50 Jahre Patenschaft“ und war auch von unserem Kirchspiel gut besucht. Danke für Ihr Vertrauen. Weiterhin werde ich mich um unseren Zusammenhalt bemühen.

Wer von Ihnen in den letzten Jahren unsere Heimat besucht hat, kennt die Not dort. Es ist schwierig, Hilfsgüter zu den einzelnen Bedürftigen hinzuschaffen. Im vergangenen Jahr konnte ich den Schülern und den Lehrerinnen der Schule in Unter-Eißeln mit Kleidung helfen und der Direktorin eine gründliche Untersuchung und Einstellung bei Diabetis im Königsberger Krankenhaus ermöglichen. Ich denke, gezielte Hilfe für Notleidende in unserer Heimat ist humanitäre Verpflichtung. Sie wurde sehr dankbar angenommen.

Unsere Reisen in die Heimat interessieren, nicht zuletzt nach neuen schönen Fernsehfilmen von dort, immer mehr Nicht-Ostpreußen. Bielefelder Freunde und ein Mitbürger aus Bellingen machten meine letzte Reise mit. Nun hat sich eine Familie bei mir zur Mitreise angemeldet. Diese Erfahrung veranlaßt mich anzudeuten, daß Sie Ihren Freunden und Bekannten von unserer schönen Heimat und den Reisen dorthin berichten. Das Interesse ist groß und bringt Verständnis für unsere Trauer um unsere verlorenen Wurzeln.

Danke sage ich Herrn Bürgermeister Jesko und den Gemeindevertretern der Gemeinde Heikendorf für die Einladung zum Partnerschaftstreffen auch im Namen meiner Landsleute des Kirchspiels Großenkenau und wünsche auch ein schönes Pfingstfest.

Allen Landsleuten wünsche ich sonnige Pfingsttage mit erholsamen Spaziergängen.

Ihre Lieselotte Janzen-Köppen

Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen, Telefon 07635/8496.

Zwei Dankschreiben:

23.02.2003

Liebe Frau Lieselotte!

Vielen Dank für die ärztliche Behandlung, die ich dank Ihrer Bemühungen bekommen hatte.

Im Moment brauche ich Arzneien gegen Diabetes, die ich kostenlos erhalten darf, aber ich muß sie kaufen, weil ich Rezept brauche.

Es gibt nur einen Endokrynologen für den ganzen Kreis und es ist fast unmöglich, ihn zu besuchen. Ich muß auch regelmäßig die Analyse für Zucker abgeben und es wäre sehr gut, wenn ich ein Gerät für Messen des Zuckers zu Hause hätte.

Vielen Dank für die Kleidung, die Kinder und Lehrer waren sehr zufrieden. Unsere „Schauspieler“ haben auch Kleidungsstücke für ihre Konzerte bekommen.

Meine Freundin in Insterburg hat vorläufig kein Telefon, weil es sehr teuer ist, aber im Mai wird das Telefon installiert und ich gebe Ihnen die Nachricht.

(Mein Telefon - 2 - 92 - 50).

Ich wünsche Ihnen alles Gute und danke Ihnen herzlich für Ihre Hilfe.

Ihre *Galina Kosnowa*

Tullinge, 7.10.2002

Kirchspieltreffen Großenkenau in Bad Bellingen

Wir, d.h. meine Frau Loni, geb. Gudat, Dammfelde, und ich, der Fredi, wollten ja schon im vorigen Jahr nach Heikendorf zum Treffen, aber wie so oft im Leben kommt was dazwischen.

Als die Einladung zum Treffen von Frau Janzen in Bad Bellingen kam, bestimmten wir uns, wir nehmen teil. Unser Wohnort ist in Schweden in Tullinge südlich von Stockholm, also eine weite Reise.

Es waren sehr schöne Tage, alles war bestens organisiert, wir haben sehr viel gesehen und erlebt. Die Hengstparade in Marbach, die Vogesen, Straßburg und viel anderes. Neue Freunde und gemütliches Beisammensein.

Ich möchte aber vor allem der lieben Lieselotte oder besser „Lilo“ ein herzliches Dankeschön sagen für alles, was dieses Treffen für uns alle zu einer bleibenden Erinnerung macht.

Abschließend machten wir mit Lilo noch einen Ausflug nach Colmar. Lilo brachte uns noch zum Flugplatz in Basel, und ab ging es wieder nach Hause in unsere neue Heimat Schweden.

Hoffen, wir sehen uns wieder 2003 in Heikendorf. Allen ein schönes Weihnachtsfest und gutes neues Jahr.

Alfred und Loni Krascenics

Tullinge/Schweden



Gemeinde Heikendorf

Der Bürgermeister



Grußwort der Gemeinde Heikendorf

Liebe Großenkenauer,

ich sende Ihnen herzliche Grüße aus Ihrer Patengemeinde.

Viele Schleswiger-Holsteiner stammen aus dem früheren Ostdeutschland. Unterhält man sich mit diesen Menschen, stellt man immer wieder fest, daß die Erinnerung an die ehemalige Heimat nach wie vor einen großen Raum in den Gedanken und im täglichen Leben dieser Mitbürgerinnen und Mitbürger einnimmt. Häufig werden Erinnerungen an die glückliche Zeit heraufbeschworen, die die Menschen in ihrer ehemaligen Heimat verbracht haben. Aber auch die Gedanken an die Flucht und Vertreibung sind nach wie vor präsent und haben das weitere Leben und die Einstellung der Betroffenen nachhaltig geprägt. Wir möchten uns auch in diesem Jahr wieder mit Ihnen erinnern und so die Vergangenheit wieder lebendig machen. Das Jahr 2003 ist für die Patenschaft ein besonderes Jahr, denn sie besteht seit nunmehr 50 Jahren. Grund genug, dies mit einem Treffen in Heikendorf zu feiern.

Ihrem Heimatrundbrief „Land an der Memel“ habe ich entnehmen können, daß viele von Ihnen sich auf dieses Wiedersehen freuen. Auch ich würde mich freuen, Sie in der Zeit vom 20. bis 22.06.2003 in Heikendorf begrüßen zu können. Neben einem kleinen Programm vor Ort werden Sie auch die Gelegenheit haben, den Auftakt der „Kieler Woche“ hautnah mitzerleben, so daß Ihnen das Patenschaftstreffen 2003 hoffentlich in schöner Erinnerung bleiben wird.

Ihr

Arnold Jesko
Bürgermeister

Meine lieben Rautenbergerinnen und liebe Rautenberger!

Pfingsten, das liebliche Fest!

Pfingsten, das Sprachwunder!

Pfingsten, der ostpreußische Besuchstag!

Wer am Drittfierdag nicht unterwegs war, dem war früher in unserer Heimat nicht zu helfen. Diese angehängten dritten Feiertage gab es wohl nur bei uns in Ostpreußen, um „nachschaun zu können“, wie bei der pückligen Verwandtschaft die Saat stand. So erinnere ich mich – ich, die an einem Pfingst-Drittfiertag geboren wurde – an einen Ausflug. Großvater und ich fuhren zu meinem Onkel Georg nach Pasuse bei Ragnit (später eingedeutscht in Altengraben)), dieses mal mit der Bahn, was ein großes Erlebnis für mich war. Wir stiegen in Rautenberg in den Zug, und unterwegs gingen die Gleise eine weite Strecke – jedenfalls kam es mir Gnos damals so vor – durch einen Hohlweg, an dessen Hang immer wieder einmal eine Ziege weidete. Großvater sagte dann: „... Sist, schon wedder dem Ziggebock ...“

Es war für mich ein besonderes Tier, welches wir auf dem Hof nicht hatten, aber alles andere war vorhanden. Wir hatten alles, was auf Gottes weiter Erde so auf einem Bauernhof kreucht und fleucht, und das alles auch im Frühjahr in Miniaturausgabe: die Fohlen, die Ferkel, die Kälber, die Gisselchen, und auch die kleinen Kätzchen, die plötzlich mit ihrer Mutter neugierig aus der Scheune geschlichen kamen.

Aber zurück zu meiner Pfingstfahrt. Ich erinnere mich nicht an allzu viel, was wir dort so unternahmen, was ich erlebte, aber diese Szenen sehe ich deutlich vor mir: Mein Onkel Georg und mein Großvater gehen an den Ackerrainen entlang, sie bewundern die Saat, reden und reden, ziehen auch einige kleine Triebe heraus und begutachten sie. Wir Kinder gehen „gesittet“ Arm und Arm spazieren, wie meine beiden größeren Cousins Edith und Gisela, während wir beiden kleineren Marjellens, Cousine Erika und ich, wie kleine Füllen herumspringen, denen kein Zaun zu hoch ist.

Wehmut kommt auf ... schön, daß man uns zwar alles nehmen konnte, aber unsere Erinnerungen nicht. Wenn Sie nun mit Ihren Familien zusammensitzen und das liebliche Fest feiern, dann schabbern Sie schön von Tohus; wenn Sie alleine

leben, dann träumen Sie von Ihrem schönen Dorf im Kirchspiel Rautenberg. Stellen Sie sich in Gedanken Birkengrün vor Ihre Haustür ...

Ein frohes Fest!

Ihre
Betty Römer-Götzelmann
Beckerhaan 24,
59581 Warstein,
Telefon 0290/275880.



*Beim Pfingstausflug 1943
mit den Cousins
v.l. Erika, ich, Gisela, Edith*

Liebe Landsleute des Kirchspiels Argenbrück und der Kreisgruppe Berlin!

Das Jahr 2003 ist nun im vollen Gange, und ich möchte Ihnen etwas über unsere Arbeit berichten.

Die am 5.1.03 stattgefundene Jahreshauptversammlung in Berlin brachte für uns drei Heimatkreise keine Veränderungen der Vorstände, sie wurden alle ohne Ausnahme und ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Ein Zeichen, daß wir doch wohl zur Zufriedenheit aller gearbeitet haben. Die Trefftermine für die Berliner Tilsit-Ragniter im laufenden Jahr sind wie folgt: 2.3.03, 4.5.03, 1.6.03, 5.10.03, 9.11.03 und die Weihnachtsfeier am 14.12.03 in unserem bekannten Sportlokal in der Arcostr. in Charlottenburg. Unser Kirchspieltreffen vom 28.-30.03. in Fallingbostal hat gerade stattgefunden. Ich kann Ihnen daher leider keinen Bericht über den Verlauf geben, das wird aber im Weihnachtsheft nachgeholt.

Meine diesjährige Reise nach Argenbrück und Umgebung ist noch nicht spruchreif, denn die kalte Jahreszeit eignet sich für mich nicht dazu, auch hängt es von Ihrer Spendenbereitschaft ab. Darum bitte ich Sie alle, die etwas für unsere Heimat, die dortigen Kinder und die letzten Deutschen dort tun möchten, mich weiterhin finanziell zu unterstützen und Ihre Beiträge auf das Ihnen bekannte Konto zu überweisen. Schuldirektor Sitsch, der jetzt einer 10klassigen Schule dort vorsteht, hat in seinem Schreiben über die ordnungsmäßige Verwendung berichtet, und die letzten Deutschen bedanken sich in Einzelbriefen rührend für unsere Hilfe. Natürlich habe ich mich auch persönlich über den Fortgang der Arbeiten und die Anschaffungen überzeugen können. Leider können wir nicht mehr materielle Hilfe leisten, denn die Zollbehörden sind noch immer nicht geneigt, großzügig zu verfahren, es sind pro Kopf nur 50 kg zollfrei zugelassen. Hinzu kommen noch die unterschiedlichen Wartezeiten an der Grenze, die man hinnehmen muß. Hat man einen guten Tag, kommt man auch in einer halben Stunde über beide Grenzen. Die Risiken habe ich bisher gerne übernommen, denn die Empfänger unserer Spenden danken es uns immer wieder.

Für Einzelfragen, die unser Kirchspiel betreffen, bin ich gerne bereit, Auskunft zu geben, wie es bisher auch gehandhabt wurde. Für unsere weitere Arbeit wünsche ich mir nur, daß Sie unsere Treffen zahlreicher besuchen. Sie bekunden auch damit Ihr Interesse an unserer Arbeit sowie unserer Heimat.

Unseren jüngeren Landsleuten, die in den letzten 2 Jahren zu uns gekommen sind, möchte ich auf den Weg geben, am Ball zu bleiben, dann ist mir um den Bestand unseres Kirchspiels nicht bange.

Vielleicht kann ich Ihnen, wenn das Glück uns hold ist, doch bald einen Nachfolger für mich vorstellen, und ich möchte ihm ja auch noch ein wenig mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wenn es spruchreif wird, werde ich Sie davon in Kenntnis setzen und ich hoffe, Sie akzeptieren dann meinen Vorschlag. In diesem Sinne grüße ich Sie alle herzlichst, wünsche den Landsleuten, die durch Krankheit gehindert sind, an unserer Arbeit teilzunehmen und nicht mehr Reisen können, gute Besserung bzw. Genesung. In diesem Sinne verbleibe ich in heimatlicher Verbundenheit Euer Kirchspielvertreter und Kreisbetreuer von der Laukant, in der noch immer klares Wasser fließt!

Emil Drockner, Waltershöferstraße 35, 14165 Berlin, Telefon 030-8154564.

Nowokochosnoje, den 12.12.02

Sehr geehrter Herr Drockner!

Herzliche Weihnachtsglückwünsche senden Ihnen der Lehrkörper und alle Schüler unserer Schule. Wir wünschen Ihnen und Ihren Verwandten Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ich schicke Ihnen die Bilder von Lehrkörper, von ABC-Schützen und von Abiturienten 2002. Wir bedanken uns herzlich für Ihre Hilfe. Für diese Mittel haben wir Jalousie und Scanner für Computerklasse gekauft, Schulrenovierung gemacht und für Schuljahresbeginn verwendet. Dem Präsidentprogramm laut hat unsere Schule Computer bekommen. Schon haben wir 11. Die Computerklasse ist komplettiert. Ansonsten hat sich nichts Besonderes ereignet. Haben Sie eine Fahrt im nächsten Jahr nach Rußland vor? Hoffentlich erfolgt sie.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Herr Sytsch.



ABS-Schüler in Argenbrück/Neu Argeningenken.



Lehrerkollegium der Schule Argenbrück.

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land!

Ihnen allen wünsche ich im Kreise Ihrer Familie ein frohes Pfingstfest. Ich hoffe, Sie haben den Winter gut überstanden? Ich möchte Sie hiermit zu unserem dies-jährigen Kirchspieltreffen vom 29.08.03 bis 31.08.03 mit Ragnit-Stadt in Damm-dorf bei Preetz einladen. Das Treffen findet im Hotel Neeth, 24211 Dammdorf, Preetzer-Str. 1-3, Tel. 04342-82374, statt. Um eine rechtzeitige Anmeldung wird gebeten. Die Anreise ist Freitag 29.08.03, Ausklang Sonntag 31.08.03. Allen Landsleuten, die zum Treffen kommen, wünsche ich eine gute Anreise. Wie schon in der Weihnachtsausgabe 2002 erwähnt, hatte ich Herrn Frenkler 1000,- Euro für das Kinderheim in Kurschen/Rakitino mitgegeben. Herr Frenkler hat mit seiner Frau und der Heimleiterin für die Kinder Winterjacken, Schuhe, Strümpfe, Sportanzüge, Sanitär-Artikel, Sportgeräte sowie einen Kassettenrekorder gekauft. Die Heimleiterin hat mir geschrieben, daß die Kinder sich sehr über die schönen Sachen gefreut haben. Sie möchten sich vielmals bedanken. Diesen Dank möchte ich hiermit an alle, die gespendet haben, weitergeben, in der Hoffnung, daß sich weiterhin Spender finden. Dann können wir den Kindern wieder helfen. Nun möchte ich mich auch noch bei Herrn Frenkler und seiner Frau herzlichst bedanken. Spender können auf das Konto der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Nr. 279323 bei der Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 21250000) mit dem Vermerk „Kinderheim Rakitino“ einzahlen. Und ist die Spende noch so klein, ein Euro bringt 30 Rubel ein. Denken Sie bitte auch an die Spende für den Heimatbrief „Land an der Memel“.

Nun wünsche ich allen Landsleuten Gesundheit, Glück und eine schöne Sommerzeit. Ihr Kirchspielvertreter

Ernst-Günter Fischer, Kirchenstr. 66, 25365 Sparrieshoop, Tel. 04121-81553.



Kinderheim Kurschen/Rakitino: Die Kinder mit ihren neuen Sportanzügen.

Liebe Lengwether (Hohensalzburger)!

Ich möchte Sie im Jahr 2003 recht herzlich begrüßen und Ihnen ein frohes Pfingstfest wünschen. Etliche Kirchspiele feiern in diesem Jahr 2003 50jährige Stadtpatenschaften. Ich bedaure sehr, daß wir Lengwether damit im Abseits stehen. Bei unserem Herrn Pfarrer Barutzky in Hamm, hier nach dem Krieg wieder tätig, haben sich viele Landsleute nach Flucht und Vertreibung gemeldet.

Ich zeige ein Foto, ungefähr 1950 aufgenommen, mit einer Vielzahl ehemaliger Gemeindemitglieder. Wer erkennt sich oder seine Eltern wieder?



Gertrud
Waller?
?

Frau Katharina Willemer hat sich freundlicherweise unser angenommen, und wir Lengwether dürfen an der 50jährigen Patenschaftsfeier Breitenstein/Lütjenburg am 26.09.-27.09.2003 im Soldatenheim „Uns Huus“ in Lütjenburg teilnehmen.

Den Termin bitte schon jetzt in Ihrem Terminkalender vormerken.

Auch an die geplante Reise in die Heimat vom 25.07.-02.08.03 sollten Sie denken. Das Programm und die Reisekosten waren in „Land an der Memel“ Nr. 71 enthalten. Es sind noch Plätze frei.

In meiner Tageszeitung stand ein Bericht von Bundeswehrreservisten aus der Eifel (keine Ostpreußen), die u.a. den Soldatenfriedhof in Tilsit wieder herrichten. In diesem Jahr sollen die Namen der Gefallenen angebracht werden. Ein Besuch des Waldfriedhofs in Tilsit wäre doch interessant.

Nun, liebe Landsleute, suche ich einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin, denn ich werde auch älter. Landsmann Günter Laudien aus Ballanden möchte Kirchspielvertreter werden, kann es aber gesundheitlich nicht. Auch an die freiwillige Spende möchte ich erinnern, damit wir alle noch recht lange unser „Land an der Memel“ erhalten.

Somit verbleibe ich mit heimatlichen Grüßen Euer Kirchspielvertreter

Artur Schilm, Im Kefferbach 35, 54584 Jünkerath, Tel. 06597-3204.

Ortsgemeinschaft Kartingen (Karteningken)

Liebe Kartinger, Verwandte, Freunde und Interessierte,

seit meinem letzten Jahresbericht ist schon wieder ein Jahr verflossen.

Wir hoffen, Ihr alle hattet ein gutes Jahr, keine großen Probleme oder Sorgen. Es gab ja genug Abwechslung, wie die neue Kanzlerwahl etc. etc.

Anfang Mai sahen Anke und ich nach 36 Jahren das schöne Ungarn mal wieder.

Auf dem Wege zum großen OSTPREUSSEN-Treffen Ende Juni nach Leipzig besuchten wir erneut unsere gute Irma Trilck geb. Stange in Crivitz, die ja nun schon so viele Jahre ihren geliebten Bruno pflegt und so leider nie an einem Treffen der anderen Kartinger teilnehmen konnte. Sie selbst ist immer noch recht froh und gut wohl auf. Auf dem wiederum sehr schönen großen Treffen in den neuen Messe-Hallen in Leipzig gab es bedauerlicherweise nur wenige Landsleute aus unserem Kirchspiel Tilsit-Land. Seid Ihr nun schon zu müde oder auch körperlich nicht mehr so gut drauf für eine solche schöne Abwechslung?

Zum Kirchspiel-Treffen im Sept. in Kelbra fuhr unsere Hildegard Pauleit geb. Knopp, jetzt wohnhaft in Oberhausen, die im letzten Jahr auch zum 1. Mal nach dem Kriege nach Tilsit und unserem nicht mehr existierenden KARTINGEN gereist war. Wir selbst konnten leider nicht dabei sein, wir waren bereits auf dem Wege nach Peking, was schon im Frühjahr geplant war. Unser Landsmann H.-J. Wolf, Chef der WGR-Berlin, hatte alles wunderbar organisiert, wir befanden uns von vielen meist älteren Ostpreußen und anderen Deutschen umgeben und erlebten eine doch andere sehr interessante Kultur und Welt. Das Land mit der größten Bevölkerung der Welt (1,3 Mrd.), flächenmäßig Nr. 3 auf unserem Globus (fast 27 mal größer als unser heutiges Deutschland). Übrigens der älteste Teilnehmer war ein alter ostpreußischer Kinderarzt aus dem früheren Gerdauen, mit 92 Jahren. Nehmt Euch da mal ein Beispiel, was man noch alles in seinen späten Jahren unternehmen kann. Aber knapp waren wir wieder zu Hause, erschütterte uns die Nachricht vom zu frühen Ableben unseres Kartinger Mitschülers Heinz STATTKUS in Garbsen bei Hannover. Er hat uns für immer am 8. Okt. mit gut 73 Jahren verlassen. Seine liebe Frau Ilse, drei tüchtige Söhne und zwei Schwestern in Celle werden ihn besonders vermissen. Er war noch einer der aktiven KARTINGER. Wir und auch Werner und Gerhard Wagner mit Frauen aus Demker/Stendal bzw. Brandenburg haben an der Bestattung teilgenommen und Kränze niedergelegt.

Am 15. Nov. verstarb in Kehl am Rhein fast 91jährig Max DODZUWEIT. Ich lernte ihn erstmals beim großen OSTPREUSSEN-Treffen 1994 in Düsseldorf als noch sehr agilen Mann kennen. Geboren in Unter-Eißeln hat er Anfang der 30er Jahre bei unserem Bürgermeister Ernst SCHELLHAMMER (auch „Baron“ genannt) in KARTINGEN gearbeitet. Viele von Euch werden das wohl gar nicht wissen, denn wir waren damals noch zu klein. Kurz vor Weihnachten, am 8. Dez., verließ uns nun auch in Witten/Ruhr unsere letzte noch echte KARTINGER Bäuerin Elisabeth SCHÖNWALD geb. SZONN, geb. 12.11.1914 in Klischwethen, für immer.

Für Anke und mich persönlich war 2002 ein sehr gutes Jahr. Unsere ersten zwei Enkelkinder erblickten das Licht dieser wilden Welt: „Carla“ in Kopenhagen, zwei Monate später die „Lina“ hier in Hamburg. So gibt es neue Impulse, Erlebnisse und Aufgaben.

Anke und Gerhard Kollecker, Kiefernweg 18, 25469 Halstenbek, Tel./FAX 0410142919.

SCHUL- UND KLASSENTREFFEN

Klassentreffen der Mittelschule Ragnit – Klasse 6/1944

Vom 7. bis 14. September 2002 kamen wieder 14 „Ehemalige“ mit ihren Partnern zusammen. Obwohl wir Würzburg (fast der Mittelpunkt von Deutschland) als Tagungsort gewählt hatten, wurde unser Kreis nicht größer. Unsere Gäste aus anderen Klassen bleiben uns jedoch treu und das sind: Friederike Sies, Ruth Trotzke und Gerhard Marchand. Langeweile gab es in der Woche nicht. Hier in Kürze der Ablauf des Treffens:

Samstag: Nach und nach Eintreffen der Teilnehmer.

Sonntag: Schiffahrt auf dem Main nach Veitshöchheim. Mittagessen, Besichtigung Hofgarten, Kaffeetrinken, Rückfahrt.

Montag: Besichtigung Dom, Neumünster, Falkenhaus, Mittagessen im Bürgerspital mit Weinkellerführung, Residenzbesichtigung.

Dienstag: Es war ein Regentag. Deshalb brachten wir im Hotel Filme von Ragnit und Masuren zur Vorführung. Günter und ich waren mit unserer Tochter Brigitte im Mai zur 280-Jahrfeier in Ragnit. Im August waren wir zwei mit einem Sonderzug in Masuren. Dabei hatten wir diese Filme aufgenommen.

Mittwoch: Nachmittag gab es zu zwei Zeiten für jeweils die Hälfte der Mannschaft bei uns zu Hause Kaffee und selbstgebackenen ostpr. Bienenstich und Pfefferkuchen und natürlich den Pillkaller. Abends hatten wir gemeinsames Essen im Hotel mit Vorträgen und Vertellkes. Ich wurde für die Vorbereitung des Treffens reichlich beschenkt, unter anderem mit einem Tischwimpel „Klassentreffen Würzburg 2002“, gestiftet von Herbert Dorendorf. Für alles möchte ich mich bei allen Teilnehmern nochmals herzlich bedanken.

Donnerstag: Vormittags ging es hinauf zur Festung, zum Mittagessen ins Würzburger Hofbräu, anschließend über das Gelände der Landesgartenschau zurück zum Hotel.

Freitag: Zum Meterbratwurstessen fuhren wir in das schöne Winzerdörfchen Sulzfeld am Main.

Samstag: Allgemeines Abreisen. Einige Restverbliebene fuhren hoch zur Steinburg zum Kaffeetrinken. Dort hatten wir eine herrliche Aussicht über Würzburg und den Main. Zu schnell war die Zeit vergangen. Günter hatte sich für eine große Führung durch Heidingsfeld vorbereitet. Leider klappte es nicht mehr. Unser Würzburger Stadtteil Heidingsfeld war bis 1930 selbständig. Es gibt noch die alte Stadtmauer mit 16 Befestigungstürmen, auch noch das Hebammenhaus mit dem Plumpsklo über dem Bach. In dem schwamm das, was von oben kam, direkt in den Main (WC).

In Würzburg gibt es so viel Interessantes und Schönes zu sehen, daß eine Woche nicht ausreicht, um alles kennenzulernen. Wenn wir Glück haben, sehen wir uns alle, diesmal waren wir insgesamt 28 Personen, 2004 in Plech-Bernheck in der Nähe von Nürnberg wieder. Hoffentlich wird der Kreis dann nicht noch kleiner. Im

Juni 2002 mußten wir uns von Helmut Görzia für immer verabschieden. Siegfried König will das nächste Treffen vorbereiten.



Von links: Günter Kowalewski, Gerhard Marchand, Reintraut Juschka, Das rechte Auge von Lothar Ney, Dorothea Sieg, Gisela Wierner, Magda Schossau, Christa Redetzki, Hannelore Trotzke, Heinz Senger, Ursula Bublies, Renate Sodat, Herbert Dorendorf, Siegfried Helm, Siegfried König.

Einsenderin:

Christa Skulschus geb. Redetzki, Bürgermeister-Otto-Str. 12, 97084 Würzburg, Tel. 0931-611932.

Berichtigungen:

Der „Fehlerteufel“ hat in „LadM“ Nr. 71 wieder einmal sein Unwesen getrieben. Auf Seite 128: Das Kirchspieltreffen Ragnit-Stadt findet nicht in Dalldorf, sondern in Dammdorf b. Preetz statt.

Auf Seite 36 (Kirchspiel Sandkirchen/Wedereitischken) muß es richtig heißen: Kleinschollen = Klein Schillehlen.

Wir bitten, die Fehler zu entschuldigen.

Der Schriftleitung ist wohlbekannt, daß es Schillehlen (an der Szeszuppe) und Schillehlen a.d. Memel gibt, so daß es sich hier um einen reinen Druckfehler handelt. Im übrigen ist es notwendig, auch im Interesse unserer Nachkommen immer wieder die historisch gewachsenen alten ostpreußischen Ortsnamen in Erinnerung zu bringen, die von NS-Funktionären mehr oder weniger schlecht „eingedeutscht“ wurden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß unsere Landsleute diese willkürliche Maßnahme gutheißen.

(Der Schriftleiter)



Einladung

Liebe Heimatfreunde der Schulgemeinschaft Finkental

Schnell ist ein Jahr vergangen und ich freue mich euch wieder zu unserem 11. Schultreffen einladen zu können. Es findet vom 20. bis 22. Juni in Fallingb. statt, wie immer im Hotel Schneehagen.



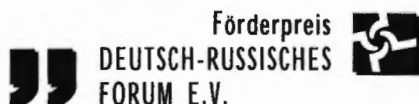
Es sind alle Finkentaler herzlich willkommen, deren Kinder und Enkelkinder, die unsere Tradition weiterleben lassen. Gerne begrüßen wir auch alle anderen Gäste und Freunde aus unserer geliebten Heimat. Bringt gute Laune und Frohsinn mit, damit wir alle in fröhlicher Runde schabbern

können. Wer Fragen hat, kann mich gerne anrufen. Mit heimatischen Grüßen Eure Hildegard Fenske (Thien)
Tel. 03841 / 258164.



Förderpreis 2002 für Bürgerengagement

im Rahmen von Städtepartnerschaften
und regionalen Kooperationen mit Rußland



Die Ehrenurkunde für Bürgerengagement in Russland 2002

wird verliehen an

die

Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit

in Würdigung des hervorragenden Beitrages
zur deutsch-russischen Verständigung und Zusammenarbeit.



Martin Hoffmann
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Deutsch-Russisches Forum e.V.

Berlin, 17. März 2003

Mit freundlicher Unterstützung der Robert Bosch Stiftung

Mit dem Förderpreis für Bürgerengagement in Rußland würdigt das Deutsch-Russische Forum Initiativen, die – häufig im Rahmen einer der über 100 bestehenden Städtepartnerschaften – aktiv Hilfe zur Selbsthilfe in Rußland leisten und damit dort ansetzen, wo viele Großprojekte nie ankommen. Mit ihrer Arbeit leisten die jeweiligen Initiativen einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der zivilgesellschaftlichen Strukturen in Rußland. Mit meist neuen, unkonventionellen Ideen – wie z.B. dem Einsatz eines Nachtbusses zur Versorgung von obdachlosen St. Petersburgern – öffnet das Bürgerengagement nicht nur in den russischen Städten, sondern auch in den Regionen ein „Fenster zum Westen“.

Am 17. März 2003 wurde der Förderpreis zum dritten

Mal verliehen. Die hochrangige Wahrnehmung der Veranstaltung fand ihren Ausdruck darin, daß der Bundespräsident Johannes Rau zum wiederholten Male die Schirmherrschaft übernommen hat und die Preise durch Bundestagspräsident Wolfgang Thierse überreicht wurden.

Auf die Ausschreibung 2002 haben sich 201 Organisationen, Städte und Einzelpersonen beworben, von denen die Hälfte aus Rußland sind. Bei den eingereichten Projekten handelt es sich vorwiegend um Kooperationsprojekte, die von den deutschen und russischen Partnern gemeinsam initiiert und durchgeführt wurden, und die vor allem in den Bereichen „Soziale Projekte“, „Kulturaustausch“ und „Aus- und Weiterbildung“ angesiedelt sind.

Von allen teilnehmenden Kreisgemeinschaften erhielt in diesem Jahr lediglich die KG Tilsit-Ragnit eine Auszeichnung.

EHRENURKUNDE

Albrecht Dyck

für herbeiführende Bemühungen
um die Vertriebenen und Gefährdeten
und die politische Heimat
durch Verleihung des Ehrennadel
Dank und Anerkennung aus.

Bund der Vertriebenen

Das Präsidium

Heinrich Heine

Bonn, 30. September 2002

Goldene Ehrennadel für Albrecht Dyck

Bund der Vertriebenen zeichnet Kreisvorsitzenden aus

Am 27.10.2002 beging der Ortsverband des BUNDES DER VERTRIEBENEN (BdV) Bad Fallingbostal sein Erntedankfest im vollbesetzten Restaurant MÜMMELMANN. Trotz stürmischen Wetters hatten die Mitglieder und Freunde des BdV-Ortsverbandes den Weg in die Hermann-Löns-Straße nicht gescheut.

Ein reichgedeckter Erntetisch mit Früchten aus Feld und Garten schmückte den Versammlungsraum. Herbstlich geschmückte Kaffeetische erfreuten die Gäste und Mitglieder.

Das geistliche Wort zum Erntedank von Herrn Erhard Donde wurde mit gebührendem Ernst und auch mit Heiterkeit aufgenommen.

Als gelungene Überraschung wurde von Herrn Günter Dach im Auftrag des BdV-Bundesverbandes die Auszeichnung von Albrecht Dyck mit der goldenen Ehrennadel des BdV bekanntgegeben. Herr Bach heftete dem Orts- und Kreisvorsitzenden die goldene Ehrennadel an und überreichte die Ehrenurkunde mit den herzlichen Glückwünschen der versammelten Mitglieder und Gäste.



Gemeinsame Lieder, vorgetragene Gedichte und Erntegeschichten aus den Heimatgebieten lockerten den Erntedank-Nachmittag bei Kaffee und Kuchen auf. Eine Verlosung der Gaben vom Erntetisch und die Verteilung an die Gewinner erfolgte anschließend.

Mit einem Lied wurde der gelungene Erntedank-Nachmittag beendet.

Die Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratulieren ihrem Ehrenvorsitzenden sehr herzlich zu dieser Auszeichnung!



Ehrenvorsitzender Albrecht Dyck erhielt die Ehrenurkunde des Deutsch-Russischen Forums vom Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, überreicht.



Der Schatzmeister Klaus-Dieter Metschulat (links), der Kreisvertreter Hartmut Preuss und die Kirchspielvertreterin Betty Römer-Götzelmann wurden mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet.

Fotos (2): Reinhard August

**Bekanntmachung einer Änderung der
„Satzung des Vereins Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Satzung vom 16. Mai 1954, in der Fassung vom 22. April 1989,
eingetragen beim Amtsgericht Plön - VR 601 -
Neufassung
gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung vom 11. März 1995,
eingetragen beim Amtsgericht in Plön am 18. März 1996“**

Die vorstehende Satzung wurde gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung
vom 29.03.2003 in folgenden Paragraphen geändert.

§ 9

Nr. 1. Der Satz lautet: Der Kreistag besteht aus folgenden 25 Mitgliedern.

Wird geändert: **Der Kreistag besteht aus maximal 25 Mitgliedern.**

Absatz b) lautet: Die Anzahl der weiteren Vertreter ergibt sich aus der Differenz der Kirchspielvertreter zur Gesamtmitgliederzahl 25

Wird geändert: **Die Anzahl der weiteren Vertreter ergibt sich aus der Differenz der Kirchspielvertreter zur Gesamtmitgliederzahl.**

§ 11

Nr. 1. lautet: Vorstand des Vereins, im Sinne des § 26 BGB, sind der Vorsitzende des Kreisausschusses, dessen Stellvertreter und der Geschäftsführer. Jeder ist alleine vertretungsberechtigt.

Wird geändert: **Vorstand des Vereins, im Sinne des § 26 BGB, sind der Vorsitzende und bis zu drei weitere Vorstandsmitglieder. Jeder von ihnen ist untereinander vertretungsberechtigt.**



Ehrevorsitzender Albrecht Dyck und Ehrenmitglied Lieselotte Juckel

Foto: Walter Klink

Protokoll

der konstituierenden Sitzung des Kreistages
am 29.03.2003 in Fallingbostel

An der Neuwahl zum Kreistag beteiligten sich 83 stimmberechtigte Mitglieder. Wahlleiter Hans Bender gab folgendes Wahlergebnis bekannt, nachstehend in alphabetischer Reihenfolge:

Reinhard August	83 Stimmen	Olav Nebermann	82 Stimmen
Hartwig Benzler	46 Stimmen	Dieter Neukamm	59 Stimmen
Erich Dowidat	74 Stimmen	Siegfried Paleit	83 Stimmen
Emil Drockner	81 Stimmen	Helmut Pohlmann	83 Stimmen
Hans Dzieran	83 Stimmen	Cornelia Pasenau	77 Stimmen
Ernst-Günter Fischer	82 Stimmen	Hartmut Preuss	83 Stimmen
Hans-U. Gottschalk	83 Stimmen	Betty Römer-Götzelmann	71 Stimmen
Walter Grubert	73 Stimmen	Hannemarie Schacht	82 Stimmen
Lieselotte Janzen	80 Stimmen	Artur Schilm	72 Stimmen
Walter Klink	78 Stimmen	Herbert Wiegatz	80 Stimmen
Eva Lüders	83 Stimmen	Katharina Willemer	83 Stimmen
Manfred Malien	82 Stimmen	Edeltraut Zenke	82 Stimmen
Klaus-Dieter Metschulat	83 Stimmen	Hans-Joachim Zimmermann	83 Stimmen

Da der Kreistag sich aus maximal 25 Mitgliedern zusammensetzt, gilt Hartwig Benzler mit der niedrigsten Stimmenzahl als nicht gewählt.

Der neugewählte Kreistag trat im Anschluß an die Wahl zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

TOP 01 Zum Leiter des Kreistages wurde Hans-Joachim Zimmermann, zum stellvertretenden Leiter des Kreistages Hans Dzieran gewählt.

TOP 02 Zum Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft (Kreisvertreter) wurde Hartmut Preuss einstimmig gewählt.

TOP 03 Zum Geschäftsführer wurde Helmut Pohlmann gewählt.

TOP 04 Zum Schatzmeister wurde Klaus-Dieter Metschulat gewählt.

TOP 05 In den Kreisausschuß wurden gewählt:

Hartmut Preuss – Vorsitzender

Helmut Pohlmann – Geschäftsführer

Klaus-Dieter Metschulat – Schatzmeister

Sie bilden den geschäftsführenden Vorstand des Vereins.

Ferner wurden gewählt:

Hans-Joachim Zimmermann – Leiter des Kreistags

Hans Dzieran – Stellv. Leiter des Kreistags, Öffentlichkeitsarbeit

Hans-U. Gottschalk – Protokoll

Walter Klink – Chronik, Archiv

Eva Lüders – Heimatstube

Hannemarie Schacht – Z.b.V.

TOP 06 Als Revisoren wurden Betty Römer-Götzelmann und Cornelia Pasenau gewählt, als Stellvertreter Dieter Neukamm.

TOP 07 Ehrenvorsitzender Albrecht Dyck beglückwünschte die Mitglieder des Kreistags zu ihrer Wahl und wünschte erfolgreiches Wirken.

Kreisvertreter
Hartmut Preuss
eröffnet das
Kreistreffen



Kreistreffen Tilsit-Ragnit 2003

29. März 2003 in der Heidmarkhalle
in Bad Fallingbommel

Albrecht Dyck
mit seiner
Mundharmonika

Landrat Ledenjow
überreicht
Albrecht Dyck ein
Gastgeschenk,
links
Dolmetscherin
Ludmila Guljaeva



Grußworte sprachen ...



Bürger-
meister
der Stadt

Bad Fallingbostel
Arnold Richter



Landrat
des
Kreises
Soltau/Fallingbostel
Hermann Söder

Fotos (5):
Reinhard August



Landrat u.
Bürgermeister aus
Neman/ Ragnit
Sergej Ledenjow
m. Dolmetscherin



Heidmark-
vertreter der Stadtgemeinschaft
Tilsit Horst Mertineit – Tilsit



Stellv. Kreisvertreter der
KG Elchniederung Reinhold Taudien

Hauptkreistreffen 2003 der Kreiskommune Tilsit-Ragnit

Bad Fallingb. am Rande der Lüneburger Heide war der Austragungsort des diesjährigen Hauptkreistreffens. Als am Sonnabend, dem 29. März 2003 um 8 Uhr die Heidmarkhalle ihre Pforten öffnete, strömten erwartungsfroh gestimmte Tilsit-Ragniter mit ihren Angehörigen in die heimatisch geschmückte Halle. 142 Personen zählte man am ersten Tag, davon 83 stimmberechtigte Mitglieder. Der Sonnabend stand nämlich im Zeichen der satzungsgemäßen Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Kreistags.

Den zahlreich vorhandenen Bilder- und Schautafeln der Kirchspiele und den vielen Ständen mit Heimatliteratur, Bernstein, Königsberger Marzipan und Reiseangeboten galt das lebhafteste Interesse der Besucher. Die Kirchspielvertreter hatten Tische in Reihen beschichtet, scharten ihre Landsleute um sich und es gab viel Hallo und Wiedersehensfreude. Pünktlich um 10 Uhr eröffnete die Jagdhornbläsergruppe aus Fallingb. die Mitgliederversammlung.

Hartmut Preuss begrüßte die Anwesenden und wünschte der Versammlung einen harmonischen Verlauf. Zum Versammlungs- und Wahlleiter wurde Hans Bender gewählt. Die vorgeschlagene Änderung der §§ 9 und 11 der Satzung wurde einstimmig beschlossen.

In der Begrüßungsrede des Ehrenvorsitzenden Albrecht Dyck galten besondere Grüße dem Landrat des Kreises Soltau-Fallingb., Hermann Söder, dem Landrat des Rayons Neman-Ragnit, Sergej Ledenjow und weiteren Persönlichkeiten aus nah und fern. Albrecht Dyck zog eine beachtenswerte Bilanz seines zehnjährigen Wirkens als Kreisvertreter und dankte allen, die ihn auf diesem Wege begleitet haben.

Die Grußworte der Gäste standen im Zeichen der Verabschiedung von Albrecht Dyck. Landrat Söder dankte ihm für seinen Einsatz, der dem Frieden und der Versöhnung gewidmet war. Landrat Ledenjow würdigte in seinem Grußwort den Beitrag Albrecht Dycks für die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Russen und für die Festigung der Partnerschaft mit dem Rayon Neman. Reinhold Taudien überbrachte Grüße der Kreiskommune des Nachbarkreises Elchniederung und wünschte Albrecht Dyck noch viele guten Jahre.

Die Jagdhornbläsergruppe leitete mit ihren Darbietungen zur Mittagspause über und nachdem sich alle gestärkt hatten, begann die Wahl des neuen Kreistags.

Wahlleiter Hans Bender stellte fest, daß alle 83 stimmberechtigten Mitglieder Wahlscheine bekommen hatten. Die auf den Stimmzetteln vorgeschlagenen 23 Kandidaten wurden vorgestellt. Zusätzlich wurden drei weitere Kandidaten in die Stimmzettel aufgenommen, so daß die Gesamtzahl der Kandidaten nun 26 betrug. Die Wahl erfolgte geheim. Die Stimmzettel mit den angekreuzten Namen wurden in Wahlurnen eingesammelt. Nach der Auszählung gab Hans Bender das Ergebnis bekannt. Da die Satzung maximal 25 Kreistagsmitglieder zuläßt, galten die Kandidaten mit den meisten Stimmen als gewählt. Sie fanden sich anschließend zur konstituierenden Sitzung des Kreistags zusammen. Zum Vorsitzenden der Kreiskommune wurde Hartmut Preuss, zum Geschäftsführer Helmut Pohl-

mann, zum Schatzmeister Klaus-Dieter Metschulat gewählt. Dem Kreisausschuß gehören ferner an Walter Klink, Hans-Joachim Zimmermann, Hans Dzieran, Eva Lüders, Hannemarie Schacht und Hans-U. Gottschalk. Die Wahl erfolgte einstimmig.

Nach einem musikalischen Gruß des Ostpreußenchors Remscheid beschloß Hans Bender die Versammlung mit einem herzlichen Dank an die Mitglieder.

Am folgenden Tag, dem Sonntag, wurde das Treffen mit einem festlichen Programm fortgesetzt. Diesmal füllten weitaus mehr Besucher die Heidmarkhalle, es waren über 240. Der Ostpreußenchor Remscheid unter der Leitung von Alfred Kobusch eröffnete mit dem Lied „Heimatglocken“ das Programm. Heimatkreisvertreter Hartmut Preuss hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen, begrüßte die Ehrengäste und stellte die Mitglieder des neu gewählten Kreistags vor. Er gab seiner Gewißheit Ausdruck, daß mit dem neuen Kreistag die Sache der Tilsit-Ragniter in guten Händen ist.

Nach der Totenehrung nutzten die Ehrengäste noch einmal die Gelegenheit, die Anwesenden zu begrüßen. Landrat Söder, Bürgermeister Richter, Landrat Ledenjow, Ministerialrat a. D. Dr. Zillmann, Stadtvertreter Mertineit-Tilsit, sie alle werteten die heimatverbundene Arbeit, die Bewahrung der reichen geschichtlichen Vergangenheit der Region am Memelstrom und den völkerverbindenden Brückenschlag zum Rayon Neman als wertvollen Beitrag für Frieden und Verständigung. Den Festvortrag hielt Wolfgang Toerner. Er stand unter dem Thema „Ostpreußen und Litauer – 700 Jahre gemeinsame Geschichte“. Der Vormittag klang aus mit Liedern des Ostpreußenchors Remscheid.

Am Nachmittag war geselliges Beisammensein angesagt, und nun konnte endlich auch nach Herzenslust „geschabbert“ werden. Wo Ostpreußen zusammenkommen, gibt es immer viel zu erzählen. Es waren frohe und auch besinnliche Stunden des Wiedersehens und der Erinnerung an die unvergessene Heimat. Als die Stunde des Abschieds schlug, war man sich einig in der Gewißheit, beim nächsten Mal wieder dabei zu sein.

Hans Dzieran

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte teilen Sie der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft in Kropp jede Änderung mit, damit unnötige Portokosten vermieden werden! Sicher liegt es auch in Ihrem Interesse, unseren Heimatbrief rechtzeitig zu erhalten.



Ministerial-
rat a.D.
Dr. Sigurd Zillmann



Pastor
Dr. Bernd Brauer



Ehrenmitglied
Lieselotte Juckel

Fotos (5):
Reinhard August

Heidmark- Halle



Landrat Hermann Söder u.
Landrat Sergej Ledenjow



Kreisvertreter Hartmut Preuss u.
Landrat Sergej Ledenjow

Sitzung des Kreistags



v.r.n.l.: Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der Landmannschaft Ostpreußen; Hans Bender, Leiter des Kreistags; Hartmut Preuss, Kreisvertreter u. Helmut Pohlmann, Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit



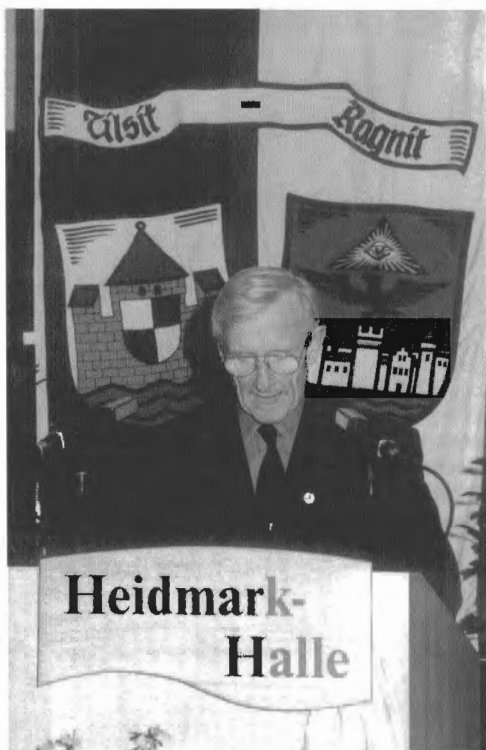
Ehrevorsitzender Albrecht Dyck überreicht Kreisvertreter Hartmut Preuss übergibt ein dem Schatzmeister K.-D. Metschulat die silberne Ehrennadel der LO nebst Urkunde Buchpräsent als Dank an den langjährigen Leiter des Kreistages Hans Bender

Fotos (3): Reinhard August

Begrüßungsrede des Ehrenvorsitzenden Albrecht Dyck anläßlich des Hauptkreistreffens 2003 in Bad Fallingbostel.

*Sehr geehrter Bürgermeister und
Hausherr dieser schönen Halle,
Herr Arnold Richter,
sehr geehrter Landrat des südlich-
sten Landkreises der Lüneburger
Heide, Herr Hermann Söder,
sehr geehrter Landrat des Rayon
Neman/Ragnit, Herr Sergej Le-
denjow,
sehr geehrte Frau Dr. Löffke, Vor-
sitzende der Landsmannschaft
Ostpreußen Landesgruppe Nie-
dersachsen,
liebe Landsleute, meine Damen
und Herren,*

ich begrüße Sie alle gleicherma-
ßen, auch die aus Zeitmangel
nicht genannten Ehrengäste, sehr
herzlich heute erstmals als Ehren-
vorsitzender in Bad Fallingbostel,
dem ehemaligen Revier des Hei-
dedichters Hermann Löns. Die Lüne-
burger Heide war die Stätte sei-
nes Schaffens und Wirkens für
viele Jahre. Sein Name wird oft im
gleichen Atemzug mit ihr genannt.



Der Hermann-Löns-Kreis hat seine Mitglieder weltweit. Hermann Löns fiel in den ersten Kriegstagen des 1. Weltkrieges in Frankreich. Im Wacholder-Hain in Tietlingen, in der Nachbarschaft von Bad Fallingbostel, wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Sein Name ist auch mit seiner Geburtsstadt Kulm und der Kreisstadt Deutsch Krone in Westpreußen eng verbunden. Hermann Löns hat Kulm mit knapp zwei Jahren verlassen. Sein Vater wurde in den Westen der Provinz nach Deutsch Krone versetzt. Hier verlebte Hermann Löns seine Jugend bis zum 18. Lebensjahr. Die Stadt und seine malerische Umgebung haben ihn zeitlebens geprägt. Seine damaligen Naturbeobachtungen blieben ihm unvergessen.

Einen schnellen und prägnanten Überblick über die Heimatkreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit berichten unsere Internetseiten.

Der Zusammenschluß der Tilsit-Ragniter nach dem Krieg und die Patenschaft des Kreises Plön mit dem Heimatkreis Tilsit-Ragnit haben bereits das 50jährige Jubiläum hinter sich gelassen. Am 30. Juli 1950 übernahm die Stadt Kiel die Patenschaft für Tilsit, der früher zweitgrößten Stadt Ostpreußens, und am 12. März 1952 der Kreis Plön für den Heimatkreis Tilsit-Ragnit.

Ferner wurden 1953 sechs weitere Einzelpatenschaften von Städten und Gemeinden des Kreises Plön gegenüber größeren Tilsit-Ragniter Gemeinden übernommen.

In den Patenschaftsurkunden bekräftigen die Patengemeinden in feierlicher Form ihren Willen zur Unterstützung ihrer Patenkinder und zur Förderung ihrer heimatpolitischen Belange.

Diese Patenschaften haben sich in vielfältiger Weise bewährt. In regelmäßigen Treffen fanden sich die Landsleute bei ihren Patengemeinden oder anderswo in der Bundesrepublik zusammen, um alte Freundschaften oder nachbarliche Beziehungen zu pflegen, dabei der gemeinsamen Vergangenheit zu gedenken und zu prüfen, mit welchen Mitteln das gemeinsame Lebens- und Kulturerbe gepflegt, neu belebt und aufrechterhalten werden könne.

Als ich das Amt des Kreisvertreters von meinem Vorgänger Friedrich Bender übernahm, erlebten wir gerade die Wiedervereinigung mit unseren mitteldeutschen Landsleuten; erstritten nach ca. 45 Jahren auf friedlichem Wege.

Auch bestand plötzlich die Möglichkeit, den Eisernen Vorhang zu durchbrechen und eine langersehnte Reise in die Heimat zu unternehmen.

Nach den ersten Kontakten mit den Menschen, die nun unser Heimatgebiet bewohnen, besuchte uns eine russische Delegation im Frühjahr 1991 unter der Leitung von Rafael Frangulian. Weitere Mitreisende waren Valentina Dantschenko (als Vertreterin der Nemaner Presse), Anatoli Solonenko (als Dolmetscher) und Mischa als Fahrer.

Die Freundschaft zu Rafael Frangulian, der sehr viel Einsatz für eine beginnende neue Ära der Völkerverständigung und als späterer Vorsitzender der Russisch-Deutschen Freundschaftsgesellschaft gezeigt hat, ist uns bis heute erhalten geblieben.

1992 erfolgte die erste Humanitäre-Hilfe-Fahrt. Viele weitere abenteuerliche Fahrten zu Lande und auf dem Wasser schlossen sich an. Nicht wenige Landsleute sind heute unter uns, die mich auf einer dieser Reisen in die Heimat begleitet haben.

Um nicht ständig auf das Wohlwollen von LKW-Verleihern angewiesen zu sein, schafften wir uns einen eigenen Transporter und einen doppelachsigen Anhänger an, – der legendäre MB 100 oder auch der Blaue genannt. Über 1/2 Mio t Hilfsgüter wurden schon bis 1995 in unsern Heimatkreis befördert. Heute ist die Millionengrenze lange überschritten.

Nach herausragenden Ereignissen gefragt, so wüßte ich nicht, welchem ich die größte Priorität gewähren sollte. Doch das 1. Kreistreffen, das wir 1995 als erster Heimatkreis Nordostpreußens in der Heimat veranstalteten, wurde bis heute nicht übertroffen. Weit über 500 Tilsit-Ragniter reisten in Bussen an. Die umliegenden Hotels weit über Tilsit und Ragnit hinaus und viele private Unterkünfte mußten belegt werden. Die Fa. Aloys Manthey hatte ca. 10 Busse gechartert, um alle Mitreisenden transportieren zu können. Als dann bei der Festveranstaltung im Kulturpalast durch Scheinwerferlicht angestrahlte und in Trachten gekleidete junge russische Mädchen in deutscher Sprache unsere ostpreußische Nationalhymne sangen, wurde vor Wehmut und Rührung so manches Taschentuch gezückt. „Land

der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ erklang aus den Lautsprechern, und alle Anwesenden stimmten mit ein.

Ein weiteres, zukunftsweisendes Ereignis während meiner Amtsperiode war der erste Partnerschaftsvertrag, der zwischen den Altbürgern und den Neubürgern auf Kreisebene, in russisch Rayvonebene, im „Nordostpreußischen Raum“ abgeschlossen wurde.

Schon 1991 entstand ein Städtepartnerschaftsvertrag zwischen den Altbürgern und den Neubürgern der Stadt Ragnit, dem heutigen Neman, initiiert durch die damalige Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft, Frau Lieselotte Juckel, inzwischen Ehrenbürgerin der Stadt Neman/Ragnit.

2001 erfolgte ein Partnerschaftsvertrag zwischen dem Kirchspiel Hohensalzburg und den Bürgern des heutigen Lunino. Inzwischen wurden mannigfaltige Einladungen zu Gedenkfeiern und auch privater Natur wahrgenommen.

Ich denke dabei vorrangig an die Einladung der Veteranen nach Schleswig-Holstein im Jahr 1996 und an die Begegnungen der Sportler, der Lehrer, der Verwaltungsangestellten, der Richter, der Polizei usw. in unserem Patenkreis Plön und der Landeshauptstadt Kiel. Die Kreisgemeinschaft wurde ebenfalls vielfach eingeladen, so z.B. 1999 zum „Tag der Stadt Neman“, dem 710. Gründungsjahr von Ragnit oder 2002 zu der Jubiläumsfeier der Verleihung der Stadtrechte von Ragnit vor 280 Jahren und der Umbenennung vor 50 Jahren in Neman. Die Burgruine gab dabei stets eine imposante natürliche Kulisse für gekonnt vorgetragene Theateraufführungen ab.

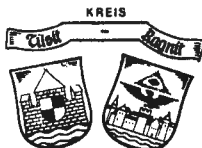
Die Ereignisse eines jeden Jahres während meiner Amtszeit sind es wert, festgehalten zu werden. Ich hoffe, daß mir genügend Zeit verbleibt, neben meinen Aufgaben hier in Bad Fallingb. meinem Zuhause seit 50 Jahren, als Vorsitzender des BdV Orts- und Kreisverbandes der Landsmannschaft Ostpreußen und meiner weiterzuführenden Aufgabe als Ehrenvorsitzender der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Albrecht Dyck
Ehrenvorsitzender





Patenschaften in
Plön, Preetz, Lütjenburg.



Schleswig-Holstein:
Schönberg, Heikendorf, Flintbek

Mitgliederversammlung

Kreis- und Kirchspieltreffen, Festveranstaltung am 29. und 30. März 2003
in der Heidmark-Halle in Bad Fallingb. ostel.

Aktivitäten im Zeitraffer in der Legislaturperiode vom 08. Mai 1999 bis 29. März 2003:

Am 08. Mai 1999 fand im Tagungszentrum „Kleiner Herrenberg“ in Erfurt die letzte Neuwahl des Kreistages auf der Basis der Satzung des Vereins Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landmannschaft Ostpreußen, Neufassung vom 11. März 1995, statt. Auch heute gilt diese Satzung mit zwischenzeitlich erfolgten kleinen Änderungen / Ergänzungen und ist somit Grundlage unserer Mitgliederversammlung und Neuwahl des Kreistages.

1. Mitgliederbewegungen – Karteieinträge –

1.1 1999 Anzahl der Mitglieder	 rund 5.800
2003	 rund 5.300
1.2 1999 Auflagenstärke des Heimatrundbriefes „Land an der Memel“	 6.500
2003	 5.500

2. Mitarbeiterbewegungen – Kreistag –

<u>Verstorben:</u>	Dr. Fritz Burat	26. Mai 1999
	Brunhilde Kalis	19. April 2001
	Kurt Bremer	20. Mai 2002
	Lothar Rauter	19. Juni 2002

<u>Ausgeschieden:</u>	Jutta Wehrmann	Schatzmeisterin
	Jutta Wehrmann	Kirchspielvertreterin Großenkenau
	Lieselotte Juckel	Kirchspielvertreterin Ragnit-Stadt
	Brunhilde Kalis †	Kirchspielvertreterin Ragnit-Land
	Gerhard Pasenau	Kirchspielvertreter Rautenberg
	Erika Erwerth	Sonderaufgaben

<u>Neu gewählt:</u>	Klaus-Dieter Metschulat
	Lieselotte Janzen
	Eva Lüders
	Ernst-Günter Fischer
	Betty Römer-Götzelmann
	Reinhard August

<u>Ausgeschieden:</u>	
Helmut Matschulat	2. Vorsitzender
Albrecht Dyck	1. Vorsitzender

<u>Neu gewählt:</u>	
Hartmut Preuss	
Hartmut Preuss	

Albrecht Dyck trat am 21.06.2002 in Leipzig nach 10jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender (Kreisvertreter) aus Gesundheitsgründen zurück. Der Kreistag wählte Hartmut Preuss einstimmig zum Nachfolger und Albrecht Dyck zum Ehrenvorsitzenden.

3. Aufgaben der Kreiskommunität.

- 3.1** An erster Stelle stehen die Werbung neuer Mitglieder sowie Förderung und Pflege des Zusammenhalts der früheren Einwohner unseres Kreises und ihrer Nachkommen.
- 3.2** Erstellen und versenden des Heimatrundbriefes „Land an der Memel“, das neben dem „Ostpreußenblatt“ unsere wichtigste Informationsquelle und Brücke zur Heimat ist.
- 3.3** Die Finanzierung unserer ehrenamtlichen Aktivitäten erfolgt fast ausschließlich durch Spenden unserer Mitglieder. Leider ist das Spendenaufkommen sehr schlecht und stellt unsere Arbeit, insbesondere das Erstellen unseres Heimatrundbriefes, in Frage. Siehe auch Aufruf im Heimatrundbrief Nr. 71, Seite 15.

4. Partnerschaften.

Folgende Partnerschaften zwischen den Alt- und Neubürgern wurden aufgrund guter Beziehungen und persönlichen Einsatzes für Frieden und Völkerverständigung geschlossen:

- 4.1** Kreiskommunität Tilsit-Ragnit mit Rayon Neman/Ragnit.
 - 4.2** Kirchspiel Hohensalzburg mit Siedlung Lunino/Hohensalzburg.
- Weitere sind in Vorbereitung.

5. Deutsch-Russisches Forum e.V.

Das „Deutsch-Russische Forum“ Berlin, gegründet im Jahre 2000, verleiht jährlich einen „Förderpreis für Bürgerengagement“. Das Projekt wird unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung und dient den Verbindungen zum Zusammenwachsen Europas. Förderungswürdige Projekte sind vorrangig „Humanitäre Hilfen für das östliche Mitteleuropa und für Osteuropa“. Die Kreiskommunität hat sich in den Jahren 2000 und 2002 an den Ausschreibungen mit förderungswürdigen Projekten beteiligt und jeweils eine Ehrenurkunde „Förderpreis 2000“ aus der Hand des Altbundespräsidenten Richard von Weizsäcker in der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin und den „Förderpreis 2002“ aus der Hand des Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse 2003 in der Repräsentanz der Deutschen Telekom in Berlin erhalten. Schirmherr der Förderpreisverleihung war jeweils Bundespräsident Johannes Rau.

6. Vereinsgründungen im Rayon Neman/Kreis Tilsit-Ragnit.

- 6.1** Im Januar 2002 wurde der Verein „Altes Tilsit“ (Regionalgesellschaftliche Organisation der Rußlanddeutschen) gegründet. Gründer und Leiter ist Viktor Albert. Der Verein hat seinen Sitz in Tilsit, A.-Newski-Str. 4, früher Stolbecker Str. Er steht allen Rußlanddeutschen aus dem Kreisgebiet zur Verfügung und dient gleichzeitig als Anlaufstelle und Hilfe für Touristen aus den Kreiskommunitäten Tilsit-Ragnit, Elchniederung und der Stadtge-

meinschaft Tilsit. Die Räumlichkeiten können und sollen auch für christliche Amtshandlungen, z.B. Andachten und Taufen, genutzt werden.

Wir haben uns an den Renovierungskosten beteiligt, weiterhin beteiligen sich die Kreisgemeinschaften Elchniederung, Tilsit-Ragnit und die Stadtgemeinschaft Tilsit an den laufenden Kosten.

Wer Tilsit besucht, sollte sich diese Einrichtung unbedingt einmal ansehen.

- 6.2** In Zusammenarbeit mit dem „Deutschen Haus - Königsberg“ wurde im Frühjahr 2002 in Ragnit, Sowjeskuja-Str. 31, früher Schützenstraße, eine Filiale als „Begegnungs- und Ausbildungsstätte“ – vorrangig für rußland-deutsche Familien – eröffnet. Leiterin ist Frau Ludmila Gujaewa.

7. Dauerausstellung im Kreishaus Plön.

Nach langjährigen Vorbereitungsarbeiten wurde im September 2001 eine museale Ausstellungseinheit – Schauwand und Vitrinen – als ständige Ausstellung in der Eingangshalle im Kreishaus Plön eröffnet. Die Ausstellung erinnert an Flucht und Vertreibung aus dem Kreis Tilsit-Ragnit und zeigt die Eingliederung und den Neubeginn im Kreis Plön sowie die jetzige Situation im Rayon Neman/Ragnit.

8. Gründungs- und Stadtjubiläumsfeiern in Ragnit.

- 8.1** Ragnit feierte im September 1999 die Gründung Ragnits vor 710 Jahren. Auf Einladung des Bürgermeisters und Landrates Sergej Ledenjow nahm eine Delegation der Kreisgemeinschaft an der Festveranstaltung teil. Mit Musikkapelle und Fanfarenzug zogen jung und alt gemeinsam vom Rathausvorplatz zum Ort des Geschehens, dem Sportplatz. Neben vielen künstlerischen und sportlichen Darbietungen sprach u. a. Kreisvertreter Albrecht Dyck die Grußworte für die Kreisgemeinschaft. Der Tag klang aus mit imposanten Theatervorführungen und nächtlichem Feuerwerk.

- 8.2** Im Mai 2002 feierte Ragnit 280 Jahre Stadtrechte und 55 Jahre Neman. Die Kreisgemeinschaft war mit rund 40 Personen (Bus-Sonderreise) stark vertreten. Der Festverlauf glich dem der 710-Jahr-Feier und endete gleichfalls mit Ritterspielen in der Burgruine und einem Feuerwerk.

9. Heimat-Sonderreisen.

- 9.1** Die inzwischen zur Tradition gewordenen Sonderreisen, die jeweils im Heimatrundbrief und im Ostpreußenblatt angekündigt werden, fanden guten Anklang. Sie werden auch in Zukunft fortgesetzt.

- 9.2** Auf Einladung des Schul- und Museumsleiters Juri Userzow fuhren 25 Landsleute im November 2001 zu zwei Jubiläumsveranstaltungen nach Uljanowo/Breitenstein. Man feierte 20 Jahre Ostpreußenmuseum und 55 Jahre russische Schule. Ein sehr ansprechendes Rahmenprogramm wurde den zahlreichen Gästen geboten.

10. Russische Gäste in Schleswig-Holstein. Nicht nur wir reisten in die Heimat, vielmehr erhielten wir auch Besuch von dort.

- 10.1** Herausragend waren die dreimaligen gegenseitigen Besuche von Jugend-Fußballmannschaften aus Neman/Ragnit und dem Kreis Plön in den Jahren 1999, 2000 und 2002. Die ausgetragenen Spiele zeigten nicht

nur den sportlichen Ehrgeiz, sondern auch das gegenseitige Verstehen der Jugendlichen, auch wenn es sprachlich noch nicht immer so gut klappte.

10.2 Weiterhin besuchten uns folgende Delegationen:

1999. 12 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

2000. 10 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Die Tagesprogramme waren ausgefüllt mit Besuchen schulischer Einrichtungen, Teilnahme am Schulunterricht und Empfang und Information in unserer Heimatstube in Preetz. Organisation und Programmgestaltung durch DRF-Plön.

2000. 3 Fachärzte.

Die Organisation und Programmgestaltung hatte die Landesärztekammer und das Krankenhaus Preetz übernommen.

2000. Verwaltungsdelegation, 9 Personen (Landrat, Bürgermeister, Hauptamtsleiter).

Organisation und Programmgestaltung durch Kreisverwaltung/ Landrat des Kreises Plön.

2000. Juristendelegation, 5 Personen (Staatsanwalt, Richter, Polizei)

Organisation und Programmgestaltung in Zusammenarbeit mit der CDU-Landtagsfraktion, Kiel.

2002. Verwaltungsdelegation, 3 Personen.

Organisation und Programmgestaltung durch Landrat und Kreisverwaltung Plön, Stadtverwaltung/Bürgermeister Preetz, DRK-Kreisverband Plön.

Es sei ausdrücklich vermerkt, das dieses nur möglich war, weil die Kreisgemeinschaft nicht nur eine monetäre Unterstützung durch Sponsoren, Institutionen und der Landesregierung Kiel erhielt. Derzeit sieht die finanzielle Unterstützung (Geldmangel, leere Kassen) sehr schlecht aus. Dadurch werden Besuche – insbesondere Einladungen – erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht.

11. Schlußbetrachtung.

Ich freue mich, daß wir diese Großveranstaltung (Mitgliederversammlung, Kreis- und Kirchspieltreffen, Festveranstaltung) in kooperativer Zusammenarbeit vieler Mitstreiter und mit der Unterstützung des Ehrenvorsitzenden Albrecht Dyck in Bad Fallingbostal abhalten können.

Weiterhin hoffe ich, daß viele Besucher die Möglichkeit nutzen werden, auch die reizvolle Umgebung in der Lüneburger Heide zu erkunden.



(Helmut Pohlmann)

Vergiß Deine Spende für den Heimatbrief nicht.

Festvortrag zum Kreistreffen am 30. März 2003 in Bad Fallingbostal

gehalten von Wolfgang Toerner, Kiel

700 Jahre gemeinsame Geschichte

Sehr geehrte Anwesende,

Ich freue mich sehr, vor Ihnen sprechen zu dürfen, zu einem Thema und über ein Anliegen, das auch mir persönlich durch die Macht des Schicksals ans Herze gelegt wurde. Zu meiner Person bräuchte ich hier eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, denn in der Ausgabe „Land an der Memel“ zu Weihnachten 02 ist freundlicherweise darüber bereits berichtet worden: daß ich in Königsberg geboren bin, daß es mich von hier aus 1947 nach Litauen verschlagen hatte, daß ich 15 Jahre meines Lebens in Litauen, damals Sowjetlitauen, verbracht habe, d.h. auch die Jahre der „sanften Trauer“, wie der große russische Dichter Aleksandr Puschkin die Lebensjahre um die Pubertät seines Helden Eugen Onegin in dem gleichnamigen Versroman



umschrieben hat. Weiter, daß ich die Möglichkeit hatte, an der Universität Vilnius zu studieren, daß ich auf legale Weise, genehmigt von Nikita Chruschjow, dem damaligen Ersten Sekretär der KP und gleichzeitigen Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, die Sowjetunion in Richtung Bundesrepublik Deutschland verlassen durfte.

Und, daß ich in der Bundesrepublik an den Universitäten Münster und Kiel einem Studium der Slawischen Philologie und Geschichte Osteuropas nachgegangen bin, um dann hauptberuflich jahrelang in der Erwachsenenbildung, konkret an der VHS der Landeshauptstadt Kiel als Leiter des Fachbereichs Fremdsprachen tätig zu sein.

Diese Angaben aus meiner Vergangenheit habe ich hier nochmals wiederholt, betrachten Sie es aber bitte nicht als Wiederholungszwang. Ich will damit nur nochmals unterstrichen haben, daß ich in Königsberg geboren bin, welches die Litauer Karaliaucius nannten (mons regi, der Name wurde zu Ehren des böhmischen Königs Karls IV. benannt).

schen Königs Ottokar II. der Feste vergeben, um die sich dann die Stadt gebildet hat) und mich der Kulturlandschaft Ostpreußens verbunden fühle. In der ersten Hälfte meines Lebens war das Gefühl der Verbundenheit mit diesem durch die Kriegseignisse zerstörten Kulturkreis zurückgedrängt. Natürlich hing das mit den Lasten des Überlebenskampfes und allerlei anderer Verrenkungen zusammen, auch mit meinem Wechsel aus der sog. sozialistischen Gesellschaftsordnung in das sog. Lager des Kapitalismus. Aber desto stärker, im gewissen Sinne auch schmerzhaft, begann sich die Trauer nach jenem untergegangenen Land und seiner Vergangenheit in der zweiten Hälfte meines Lebens zu melden. Im Sinne vielleicht der Zeilen von Josef Brodskij, dem Nobelpreisträger für russische Literatur des Jahres 1987: „Eine Wolke zieht dahin, wie die Erinnerung an den verlorenen Garten“.

In diese Erinnerung vermengt sich auch die Verbundenheit zu den Litauern, einmal als den Mitbewohnern der ostpreußischen Kulturlandschaft, dann wiederum als den direkten Nachbarn der Deutschen in Preußen, Ostpreußen, einer Nachbarschaft, die von der ersten Hälfte des 13. Jh. bis 1945 währte, also fast 700 Jahre lang!

„Hinter Deutschland lag Litauen“, so hat sich in seinem Buch „Sommer Vierundvierzig“ Arno Surminski ausgedrückt.

Ich persönlich, aus Ostpreußen stammend, verdanke den Litauern wahrscheinlich auch noch mein nacktes Überleben, in jenen unwirtlichen Jahren nach dem Zusammenbruch Deutschlands. Ich gehöre nun mal auch zu den sog. Wolfskindern, vielleicht mit viel Glück im Unglück!

„Ostpreußen und Litauer – 700 Jahre gemeinsame Geschichte“:

„Wer mit Bescheidenheit, mit Verwunderung, mit Trauer an die Vergangenheit herantritt, wird auch dem Geheimnis der Freiheit und der Zukunft den rechten Respekt erweisen ...“, diese Zeilen gehören Golo Mann. Und wiederum ein russisches Sprichwort besagt: „Wer auf die Vergangenheit aus der Pistole schießt, dem wird die Zukunft womöglich mit Kanonenschüssen antworten.“

Also, laßt uns hier die zur Verfügung stehende begrenzte Zeit einigen Aspekten aus der 700 Jahre lang gewährten Vergangenheit des Miteinander und des Nebeneinander von Deutschen und Litauern im Sinne der beiden o. g. Zitate widmen. Das Miteinander versteht sich hier als das Zusammenleben von Deutschen und Litauern, überwiegend in den Regionen, die im 19. Jh. zur Provinz Ostpreußen zusammengelegt wurden. Das Nebeneinander von Deutschen und Litauern bitte im Sinne von Arno Surminski zu verstehen: „Hinter Deutschland lag Litauen“, d.h. die Beziehungen zu den Litauern jenseits der Grenzen der nördlichsten Provinz des Preußischen Staates, ab 1871 Deutsches Reich.

Die Siegermächte des II. Weltkriegs haben verfügt, daß der Teil Deutschlands, der Preußen hieß, von der Landkarte Europas überhaupt zu verschwinden hatte, und mit ihm ist auch jene ethnische Gruppe und der von ihr mitgetragene Kulturkreis nicht mehr vorhanden, was einst das sog. Klein-Litauen, die Preußisch-Litauer also in Ostpreußen ausmachte. Unter dem unsagbaren Elend Tausender von Flüchtlingen, die mit ihren Fuhrwagen in den Wintermonaten 1945 Richtung

Westen versuchten, den Rachegehlüsten der siegreichen Sowjetarmee zu entkommen, sind auch nicht wenige Nachkommen der einst Preußisch-Litauer gewesen. Jedoch die Strangulierung der Identität von Preußisch-Litauern hatte bereits durch die Bestimmungen des unseligen Versailler Vertrages von 1919 eingesetzt, einerseits für die, die in den neugezogenen Grenzen des Reiches verblieben waren, andererseits aber auch für jene, welche durch das neugeschaffene Problem der Nachbarschaft zwischen Deutschen und Litauern sich jetzt im sog. Memelland/Klaipėdos Kraštas (einst Memelgebiet) befanden. Oft verbunden mit enormem Trennungsschmerz waren sie jetzt gezwungen, so manche gemeinsame Brücke hinter sich zu lassen und Entscheidungen zu treffen, entweder sich für einen nationalgesinnten Deutschen auszugeben oder sich vom nationalgesinnten Regime der „Tautinkai“ des Litauen zwischen den Weltkriegen vereinnahmen zu lassen. Ihr endgültiger Todesstoß setzte durch den II. Weltkrieg ein. Während der sowjetischen Okkupation, also mit dem Anbruch der Zeit des neu etablierten Sowjetlitauens im August 1940 und durch die Schaffung der Kaliningradskaja Oblast/Kaliningrader Gebiet nach 1945, die Region um Königsberg, die durch die „Potsdamer Duldung“ der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens an die UdSSR gekommen war. Tausende von Litauern und der einst Preußisch-Litauer wurden jetzt verschleppt, überwiegend in die Weiten Sibiriens, und wenn sie während des langen Transports in Viehwaggons, der oft unter unmenschlichen Bedingungen stattfand, nicht umkamen, hier auf die verschiedenen Regionen verstreut wurden. In ihre Stammlande, auch in die der einst Preußisch-Litauer um den Pregel und die Memel kamen jetzt neue „Kolonisten“ aus den Weiten des sowjetischen Imperiums. Ulla Lachauer hat diese Problematik mit ihren Büchern „Paradiesstraße“ und „Die Brücke von Tilsit“ auf anschauliche Weise in Form schöngeistiger Literatur gegossen, in der „Paradiesstraße“ ist es die Hauptfigur der Lena Grigoleit, jene Bäuerin aus dem kleinen Grenzort Bitėnėnai bei Tilsit. Grigoleit hieß sie, wenn sie sich auf der linken Seite der Memel wußte, Grigoleitienė dagegen, wenn es ihr um die Bewältigung des Alltags mit ihrem litauisch nationalgesinnten Mann auf der rechten Seite der Memel ging, die hier jetzt nur Nemunas genannt werden durfte.

Die Geschichte der Staatswerdung Preußens ist lang. Seine Anfänge gehen auf das Land des Deutschen Ordens zurück, das von 1226-1525 bestanden hatte. Die Ordensbrüder nannten die Region von der Weichselmündung an, die sie Stück für Stück Richtung Osten bis zur Memel und teilweise auch darüberhinaus eroberten: das Prußenland, den litauischen Darstellungen darüber wird auch von Alt-Preußen gesprochen. Von 1525-1701 war es dann das säkularisierte Herzogtum Preußen, von 1701 das Königlich Preußen, dann, seit der ersten Teilung des Doppelreichs Polen-Litauen im Jahre 1772, das Königreich Preußen, und seit 1871 wurde es zu einem Teil des in Versailles ausgerufenen Deutschen Reiches, unter anderem, eines seiner vier Königreiche. Das wilhelminische, von Bismarck zusammengefügte Phänomen Deutsches Reich, auch II. Reich genannt, ähnelte einem Flickenteppich, und hätte, auf lange Sicht gesehen, wahrscheinlich immer nur von einem Jongleur des Formats, wie Otto von Bismarck es war, zusammengehalten werden können. Man bedenke, es bestand aus 25 Staaten: darunter 4 Königreiche, 6 Großfürstentümer, 7 Fürstentümer, 5 Herzogtümer und 3 Freie Städte.

Dennoch, es wurde zur Herausforderung für Großbritannien und, wenn auch mit Abstand, für das inzwischen vom Panslawismus infizierte rußländische Imperium. Wie sich der Altbundeskanzler Helmut Schmidt einst zum Entstehen des Ersten Weltkriegs geäußert hat: keiner wollte den Krieg, nur alle bereiteten sich auf ihn vor! Und das wilhelminische Reich zusammen mit dem rußländischen Imperium standen am Ende dieser europäischen Katastrophe des 20. Jahrhunderts als Verlierer da. „Wehe den Besiegten!“ So hat es bereits im Altertum geheißsen. Der ganze europäische Kontinent wurde umgekrempelt: in der Region des einstigen rußländischen Imperiums etablierte sich die von Vladimir Iljitsch Lenin angeführte Sowjetmacht, die Kaiserlich-Königliche Donaumonarchie brach wie ein Kartenhaus zusammen, zusammen brach auch der sog. „Kranke Mann am Bosphorus“, wie seit langem ironisch immer wieder das Osmanische Reich titulierte wurde. Großbritannien sah sich gezwungen, es den USA zu verpfänden, und das Deutsche Reich?

Es verlor alle seine Kolonien und 70.579 qkm seines Territoriums mit 6,5 Millionen Bewohnern, darunter auch den nördlichsten Teil der Provinz Ostpreußen, das Memelgebiet, das jetzt unter dem neuen Namen „Memelland“ zum Problem zwischen Deutschen und Litauern werden sollte (Fläche des II. Reichs: 540.787 qkm, BRD: 356.275 qkm). Und durch die Ergebnisse des II. Weltkriegs, der praktisch gesehen eine Weiterführung des I. Weltkriegs werden sollte, nach dem Mai 1945 also, sind Deutsche und Litauer auch keine unmittelbaren Nachbarn mehr. Das Ende eines 700 Jahre lang angehaltenen Miteinander und Nebeneinander!

Bis zur Gründung des Deutschen Reichs von 1871 war Preußen immer eine Besonderheit. Als fünfte europäische Großmacht kam es zu spät und war daher gezwungen, durch besondere Methode, halt die preußische, diese Verspätung wettzumachen. Zahlenmäßig hatte der preußische Staat zwar weniger Kriege geführt als andere Staaten jener Zeit, aber Eigenschaften – man kann sie auch Tugenden nennen, je nach Einstellung –, die dieser Staat für eine eventuelle kriegerische Auseinandersetzung wehrhaft machten, hatte Preußen stärker entwickelt als seine Nachbarn, insbesondere trifft das zu für die Zeit unter den beiden Königen Friedrich Wilhelm I., König von 1713-1740 und seinen Sohn, Friedrich II., genannt der Große, König 1740-1786. Aber zum Wesen Preußens gehörte nicht nur die Verstaatlichung seiner Bürger, sondern auch Toleranz und Sauberkeit in jeder Hinsicht. Qualität der Staatlichkeit, Unbestechlichkeit, eine verantwortungsvolle und auch funktionierende Verwaltung. Es herrschte Sparsamkeit auf allen Ebenen. Sein Gesamtwohl wurde von einer langfristigen politischen Planung gelenkt. Alles für das Volk! Aber, und bitteschön, man nehme zur Kenntnis: nichts durch das Volk selbst!

Und, meine Damen und Herren, die Litauer waren immer dabei, im Guten und im Schlechten, nebeneinander, als Nachbarn jenseits des Zauns, miteinander, als Mitbewohner in Preußen.

Die Litauer lebten in ihrem Kernland, von der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert bis 1386 als selbstständiges Großfürstentum Litauen/LDK, dann, bis 1795, als Teil des Doppelreichs Polen-Litauen und nach 1795, nach der dritten Teilung bzw. diesmal der Aufteilung des Doppelreichs unter Preußen, Österreich und dem Zarentum Katherinas II. als unterdrücktes Volk im rußländischen Imperium. Litau-

er lebten aber in größerer Formation auch innerhalb der Grenzen des preußischen Staates; überwiegend in der Region, die durch die von 1815 getroffene Verordnung die Bezeichnung Ostpreußen erhalten hatte. Preußen bestand jetzt aus dem Regierungsbezirk Ostpreußen mit der Hauptstadt Königsberg und dem Regionsbezirk „Litauen“ mit der Hauptstadt Gumbinnen.

Aber bereits 1824 wurden die Regionen Westpreußen, Ostpreußen und „Litauen“ einem Oberpräsidenten unterstellt, um dann am 19. März 1877 wieder in zwei Provinzen aufgeteilt zu werden: in Ost- und Westpreußen!

Viele dieser Preußisch-Litauer haben gemeinsam in der Sache mit ihren Volksbrüdern jenseits der Memel dafür sorgen dürfen, daß den Litauern als Volk nicht ganz ihre Identität verlorengegangen ist bzw. sie nicht von der Landkarte Europas als Volk in den Wirren der Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts verschwunden sind. Und die Gefahr für die Litauer, als Volk zu verschwinden, war groß: Einmal war da die 400 Jahre angehaltene kulturelle Umarmung der Polen seit der „Krakauer Hochzeit“ des Jahres 1386 und dann die kulturelle und ethnische Unterdrückung im rußländischen Imperium, die zusätzlich 113 Jahre anhielt, wie bereits o. g., von der dritten Teilung des polnisch-litauischen Doppelreichs im Jahre 1795 bis zur Entstehung der unabhängigen Republik Litauen auf den Trümmern des I. Weltkriegs im Februar 1918.

Das Gebiet der Litauer im Staate Preußen umfaßte, nach deutschen statistischen Angaben, 9.022 qkm (als Vergleich Schleswig-Holstein: 15.677 qkm). Die von Litauern verwendeten statistischen Daten klingen anders, sie sprechen von 17.000-18.000 qkm. Ihre Lebensräume seien folgende Flußbecken gewesen: der Unterlauf der Memel, der Mittel- und Oberlauf des Pregel, dann von der Stadt Memel aus bis Goldap/Geldapė und von hier die Strecke bis Šventapilis am Rande des Aistmeeres. Den Kern Klein-Litauens hätten die Bezirke Tilsit, Ragnit, Insterburg und Labiau gebildet. Nun, die Wahrheit darüber wird auch hier irgendwo in der Mitte gelegen haben. Wie ein litauisches Sprichwort lautet: „Sogar die Jungfrau Maria hatte in den meisten bildlichen Darstellungen die Hände auf ihr eigenes Herz gerichtet.“

Nach der Gebietsreform von 1815, also nach der Wiedergeburt des Königreichs Preußen nach dem Wiener Kongreß, wurde die Region der Litauer in 10 Kreise gegliedert: Memel/Klaipėda, Heydekrug/Šilute, Niederung, Tilsit/Tilže/Sovjetsk, Ragnit/Ragaine/Neman, Pilkallen/Piliakalnė, Insterburg/Isrutis/Cerniachovsk, Gumbinnen/Gumbinė/Gusev, Stallupönen/Stalupėnai, Darkehmen/Darkiemis. Wie Sie natürlich wissen, all diese Orte haben auch ihre litauischen, und wenn sie heute zur Exklave der rußländischen Föderation gehören, auch ihre russischen bzw. sowjetrussischen Namen.

Der größte Dichter, der Klassiker litauischer Literatur des 18. Jh., Verfasser der Verserzählung „Metai/Die Jahreszeiten“, jener Kristijonas Donelaitis, lateinisch: Christian Donalitus, 1714-80, wurde neben einer ganzen Reihe von Kulturträgern der Litauer in Preußisch-Litauen geboren, in Lasdinehlen/Lasdinėliai bei Gumbinnen, als Sohn eines Kölmers (Freibauern). Zuerst besuchte er die Domschule in Königsberg, um dann an der Albertus-Universität zu Königsberg Theologie zu studieren. Sein Litauisch erlernte er erst während des Studiums hier, an der Albertina. Mit einigen Unterbrechungen zu Anfang wurde er dann Pfarrer in Tollmingkehmen/

Tolminkiemis, wo er bis zu seinem Tod verblieb. Er hatte hier eine Gemeinde von 36 Vorwerken mit ca 3.000 Seelen zu betreuen; 1.000 von ihnen waren Preußisch-Litauer. Vormittags war die Predigt zu halten in Deutsch, nachmittags in Litauisch, so Donelaitis persönlich.

Das Poem, also die Verserzählung „Die Jahreszeiten/Metai“ ist eine Art loser Folgebeschreibungen des Lebens litauischer Bauern im Ostpreußen des 18. Jahrhunderts, nach der Einwanderung der Kolonisten. Es sind Bilder ihres Lebens während der vier Jahreszeiten, betitelt als „Frühlingsfreuden“, „Sommermühen“, „Herbstfülle“ und „Wintersorgen“. Überwiegend sind es monologische Herzensergüsse. In ihnen reden sich Männer, aber auch Donelaitis selbst, Bedrängnisse von der Seele. Der Erzählstil ist fern von allem biederen und idyllisch Beschaulichem. Er hat etwas Herbes, ja Bitteres an sich. Zuweilen hält Donelaitis auch seinen litauischen Landsleuten den Spiegel vor, belehrt sie. Nur zwei Passagen sind als handschriftliche Originale erhalten, die anderen stehen der Nachwelt nur als Abschriften zur Verfügung.

Überhaupt, Bildung und Pflege des Litauischen war in Preußen viel früher als im Großfürstentum Litauen in die Wege geleitet worden. Und das hatte mehrere Gründe. Einmal hing es mit der lutherischen Religion zusammen: die Predigten sollten ja auch von den litauischen Untertanen verstanden werden. Daran waren der Herzog und später die preußischen Könige persönlich interessiert. Der sog. Soldatenkönig, d.h. Friedrich Wilhelm I., war ein tief religiöser Mann. Allerdings hatte er die kalvinistische Glaubensrichtung angenommen, angeregt durch die nach Preußen übersiedelten holländischen Kolonisten.

Fortsetzung folgt im nächsten Heft.

Anmerkung: Infolge akustischer Störungen bei der Festveranstaltung konnten zahlreiche Landsleute des Festvortrag nur unvollständig hören. Ich wurde daher gebeten, den Text des Vortrages in „Land an der Memel“ abzdrukken. Dieser Bitte komme ich, nachdem Herr Toerner mir freundlicherweise das Redemanuskript überlassen hat, gerne nach, jedoch wird dies nur mit 1-2 Fortsetzungen möglich sein. Außerdem glaube ich, daß diejenigen Landsleute, die nicht am Kreistreffen teilnehmen konnten, diesen Vortrag auch in Schriftform mit großem Interesse aufnehmen werden.

(Der Schriftleiter)

Liebe Landsleute:
Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln
auch über Ostpreußen!

50jähriges Jubiläum



Emil Drockner feierte am 2. April 2002 nicht nur seinen 82jährigen Geburtstag, auch 50 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit. Das ostpreußische Urgestein aus Neu Argeningken im Kreis Tilsit-Ragnit erlernte nach erfolgreichem Schulabschluß 1934 das Schmiedehandwerk. Nach der Lehre wechselte er zur Schichau-Werft in Königsberg, 1940 Einberufung zur Luftwaffe, am 10. Mai 1945 geriet er in russische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung im Dezember 1948 wählte er Berlin als neue Heimat. Nach einem schweren Schicksalsschlag in seiner Familie fand er Trost und Zuversicht bei seinen ostpreußischen Landsleuten, die

sich 1949 zusammen mit den Nachbarkreisen Tilsit-Stadt und Elchniederung zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen hatten. Mit ganzer Kraft setzte er sich für seine Heimat Ostpreußen und für seine Tilsit-Ragniter ein und war ab 1952 als Kassierer der Kreisgruppe Berlin tätig. Das Vertrauen, das er bei seinen Landsleuten besaß, zeigte sich 1960, als er einstimmig zum Kreisbetreuer unseres Heimatkreises Tilsit-Ragnit gewählt wurde. Er war zu der Zeit auch ständiges Mitglied im Kreisausschuß in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Westdeutschland.

Nach dem Fall der Mauer erweiterte sich die Arbeit für Emil Drockner. Er übernahm zusätzlich seinen Geburtsort, Neu Argeningken/Argenbrück, als Kirchspielvertreter in der Kreisgemeinschaft. Nach der Öffnung und der Reisemöglichkeit in unser Königsberger Gebiet fährt Emil jedes Jahr in das Kreisgebiet Tilsit-Ragnit und in seinen Geburtsort. Er scheut keine Mühen und Strapazen, um die jetzt dort lebende Bevölkerung mit Hilfgütern und kleineren Geldzuwendungen zu unterstützen, auch zu der Verwaltung, zu Kindergärten und Schulen haben sich gute Kontakte entwickelt. Für seinen unermüdlichen und selbstlosen Einsatz wurde ihm das Ehrenzeichen der Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Ostpreußen in Gold verliehen. Außerdem wurde er für seine Verdienste um die Heimatvertriebenen durch den Bund der Vertriebenen mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Emil Drockner ist ein uriger und heimatverbundener Ostpreuße geblieben. Sein Einsatz für die Heimat in seinem Alter ist zu bewundern und verlangt Hochachtung.

Die Berliner Landsleute lieben ihren „Emil“ und beweisen ihm ihre Dankbarkeit durch rege Teilnahme an den Zusammenkünften. Bei Kreistagssitzungen oder anderen Zusammenkünften der Kreisgemeinschaft nehmen wir gerne die Anregungen und Vorschläge, die von Emil in wunderbarem Ostpreußisch vorgetragen werden, an. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit dankt Emil Drockner für seine treue und erfolgreiche Arbeit, mit der Bitte um weitere fruchtbare Mitarbeit.

– aus „Das Ostpreußenblatt“ –

50 JAHRE PATENSCHAFTEN IM KREIS PLÖN

Jubiläum im Patenort Schönberg mit Trappen

Eine Patenschaft auf Lebenszeit

Fünzig Jahre Patenschaft mit der Gemeindevertretung Schönberg/Holstein und den früheren Einwohnern des ostpreußischen Dorfes Trappen Kreis Tilsit-Ragnit ermutigt zur Rückschau.

Im Juni 1953 sahen die obengenannten Gemeinden es als erforderlich an, eine Patenschaft zu begründen, eine Patenschaft auf Lebenszeit. Sie setzten ein Zeichen für eine anerkannte deutsche Verbundenheit, den Heimatlos gewordenen Hilfen angeheißen zu lassen. Dieses fand seinen Niederschlag als Basis von Vertrauen, was ständig weiter entwickelt werden sollte.

Die Gemeinde Schönberg wurde für die Trappener ein Ort der Begegnung, mit dem gesetzten Ziel, Menschen ohne Heimat zusammenzuführen, ihnen die Möglichkeit zu bieten, Jugenderinnerungen auszutauschen sowie ihre Kultur und Geschichte durch Konversation und Information erhalten zu können. Freundschaften der Jugendjahre konnten im Patenort für das spätere Leben fortgeführt werden. Die Bürgermeister der verfloßenen fünf Jahrzehnte haben sich persönlich für die Pflege der Patenschaft verwendet. Sie haben mit Etatmitteln dazu beigetragen, daß die Patenschaftstreffen stets gut gelingen konnten. Der Ort Schönberg an der Ostsee bot den Trappenern reichlich Sehenswertes, so daß auch Urlaubsmöglichkeiten am nahen Ostseestrand eingeplant werden konnten. Freundschaften mit der einheimischen Bevölkerung kamen zustande. Die Tage der gemeinsamen Treffen waren stets von erlebter Zufriedenheit.

Der chronologische Nachweis aller Aktivitäten in einer Sammlung aus 50 Jahren Patenschaft mit der Gemeinde Schönberg kann nicht als vollständig angesehen werden. Nicht alle Erlebnisse und Gedanken wurden schriftlich niedergelegt, werden aber sicherlich im Herzen verankert bleiben. Für das Zustandekommen der vorliegenden Sammlung habe ich meinen Beitrag geleistet. Ich wünsche den Lesern dieser Schrift mit den aufgezeigten Aktivitäten der Patenschaftsbeziehungen Freude beim Durchforsten, und bitte nicht zu vergessen, daß die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Vorstand der Kreisgemeinschaft auch Anerkennung erfahren sollten. Den ehemaligen Bewohnern des Kirchspieles Trappen wünsche ich für die Zukunft Gesundheit, Heimmattreue uneingeschränkt, und dazu Gottes Segen.

Heimatverbunden

Ihr/Euer Kirchspielvertreter

Erich Dowidat

**Die Heimat läßt uns nicht los,
sie bleibt Aufgabe und Verpflichtung.**

ERINNERUNGSFOTO

Wer erkennt sich und andere wieder?

Volksschule Ragnit (Landrat-Penner-Str./Ecke Schulstr.)
Einschulung 1930 - Lehrerin FrI. Vogt



Linke Bankreihe

1	2	3	4
Edith Sziedat	?	Grete Westpfahl	?
Elriede Sziemat	Hildegard Ziehdorn	Edith Stotzka	Gerda Hasenbein
Gerda Sadowski	Ursula Schneider	Gerda Simon	Rosemarie Wegener
-	Ursula Wittstruck	Ema Siering	?
Ursula Wisotzky	Elfriede Podszus	Hedwig Schulz	Edith Suppli

Rechte Bankreihe

1	2	3	4	5	6
?	Sallert	?	?	?	-
?	?	?	Alfred Stahldorf	?	?
?	?	Otto Schulz	?	-	-
?	Helmut Richter (Vater: Friseur)	?	-	Hans Thieler	-
Helmut	Albert ?	Hans Heinrich	?	-	-
Tomuscheit	Schlagowski	Schirmer			
Waltraud	?	Gerda	Elfriede	Rotraud	-
Schmidtke		Wegener	Tiedemann	Schirkat	

Foto stammt von Gerda Simon verheiratete Stahldorf aus Sehnde bei Hannover.
Ausarbeitung durch Ursula Ebeling geb. Schneider (linke Seite, 3. Reihe v. unten,
2. u. 3. Person) und Gerda Stahldorf geb. Simon.

Vielleicht erkennt sich jemand und weiß auch die Namen der übrigen Schüler?

Über jeden Anruf oder jede schriftliche Nachricht würde sich freuen:

Ursula Ebeling geb. Schneider, Kastanienhof, App. 008, Am Mittelfelde 102,
30519 Hannover, Tel. 0511/87807608.

Meine Schulklasse 1931/32, Klasse V b mit Lehrerin Else Rux



Eingesandt von *Lieselotte Juckel*, Großflecken 9, 24534 Neumünster.

Schulklasse Altenkirch – 1933 –



Einsender: *Manfred Koenig*, Reeser Str. 75, 47574 Goch.

Volksschule Karteningken – 1929 – mit Lehrer Beversdorf



Einsender: *Gerhard Kollecker*, Kiefernweg 18, 25469 Halstenbek.

Volksschule Karlshof – ca. 1942/43 –



Eingesandt von *Artur Schilm*, Im Kefferbach 35, 54584 Jünkerath.

Lehrerseminar Ragnit – Klassentreffen 1968 der Lehrerpräparanden in Bad Bocklet.



Einsenderin: *Eva Fritsch*, Alter Sportplatz 4, 31542 Bad Nenndorf.

Lehrerseminar Ragnit – Aus vergangenen Tagen



Einsender: *Heinz Kiupel*, Quiddestr. 26, 81735 München.

Mittelschule Ragnit

*Ausflug einer Klasse
mit Lehrer Schollmeyer
vor der Jugendher-
berge in Unter-Eißeln.*

Foto: Edita Schimkat



Eingesandt von
Lieselotte Juckel,
Großflecken 9,
24534 Neumünster.

Kirchenchor Ragnit – Mai 1934 – Ausflug mit Dirigent Dargelies nach Unter-Eißen



Wer kennt die Personen? Nachricht bitte an die Redaktion.

Foto: Archiv

Familienfeier bei Fleischbeschauer Nitsch, Argenbrück/Neu Argeningken.



Einsender: *Emil Drockner*, Walterhöferstr. 35, 14165 Berlin.

Familienfest ? – ca. 1929 oder 1931.



V.l.: *Dr. Frick?*, *Frau Schaar*, *Max Banse*, *M. Hofer*, *Tumuscheit*, *Irmgard Marx*, *Leo Haslinger*,
?

Wer weiß Näheres?

Eingesandt von *Gertrud Fleischer geb. Jurat*, Mittelweg 2, 04668 Dorna.

Hochzeit Elfriede Krause in Klipschen



Wer erkennt die Personen?

Nachricht bitte an *Inge Goetz geb. Languth*, Kaiserstr. 31, 72793 Pfullingen.

Hochzeit von Max u. Helene Schwedat geb. Kalendrusch in Ragnit, Windheimstr. 17 - 1939 -



Eingesandt von *Irmgard Grandt*, Mittelstr. 14, 19374 Damm.

Bauernhof Arno Neufang, Fichtenfließ/Schillupischken



Einsenderin: *Waltraut Janke*, Chehalis/WA (U.S.A.).

Holzabfuhr – ca. 1910 – Rast in Groß Lenkeningen



Einsenderin: *Christel Niehus geb. Lekies*, Hamburger Str. 30 a, 27570 Bremerhaven.

Die Erde von Kauschen birgt viele Opfer

Kauschen – im äußersten Süden des Kreises Tilsit-Ragnit gelegen – geriet im 1. und 2. Weltkrieg in den Strudel blutiger militärischer Auseinandersetzungen. Die Lage an der Chaussee nach Breitenstein, im Vorfeld des Insterflusses, ließ es zweimal zum Schauplatz erbitterter Kämpfe werden.

Der erste Weltkrieg hatte kaum begonnen, als sich Mitte August ein russischer Heerwurm in Richtung Inster wälzte. Vier Kosakendivisionen waren auf Kraupischken angesetzt. In den Morgenstunden des 19. August 1914 stießen sie bei Kauschen auf das 4. Landwehr-Infanterieregiment. Die deutschen Soldaten leisteten heftigen Widerstand. Die verlustreichen Kämpfe gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind zogen sich bis in den späten Nachmittag hin. Als die deutschen Infanteristen sich auf Kraupischken zurückziehen mußten, hatten sie 13 Offiziere und 219 Mann verloren.

Ein Teil von ihnen fand in der blutgetränkten Kauschener Erde seine letzte Ruhe. Ein Kriegerfriedhof erinnerte und mahnte in Kauschen mit seinen 66 Soldatengräbern an das grausame Kämpfen und Sterben.



Kriegerfriedhof in Kauschen.

Federzeichnung von F. Waldow, 1932

Dreißig Jahre später, im Januar 1945, rückte Kauschen erneut in den Mittelpunkt der Geschehnisse. In einer mehrtägigen Schlacht im Raum Schloßberg war es den Russen gelungen, am 18. Januar die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen und die Orte Kussen, Hensken und Spullen einzunehmen. Die abgekämpfte 1. ostpreußische Infanteriedivision mußte sich über Dreihornswalde auf die Insterstellung zurückziehen. Der Anschluß zum rechten Nachbar, der 349. Infanteriedivision ging verloren, und bei Bergental klappte eine breite Lücke. Russische Panzer mit aufgefressenen Schützen stießen hinein und drängten in Richtung Nordwesten nach.

Um an der Inster eine neue stabile Abwehrlinie aufbauen zu können, sollte der Gegner im Raum Kauschen aufgefangen und mit einem Gegenstoß zum Stehen gebracht werden. Ein Bataillon der eilig herangeführten 56. Infanteriedivision und eine gepanzerte Gruppe der 5. Panzerdivision sammelten sich in Kauschen zum Gegenangriff.



Eine Kampfgruppe sammelt sich in Kauschen zum Gegenangriff. Im Hintergrund das Anwesen Palfner.

Der Angriff begann am Vormittag des 19. Januar 1945. Und wieder tobte bei Kauschen ein erbittertes Gefecht, wurde gekämpft und gestorben. Im Laufe des Nachmittags lief sich der Angriff fest. Zu groß war die Übermacht der Russen, zu zahlreich die eigenen Verluste. Kauschen mußte aufgegeben werden.

Viele gefallene Soldaten sind in Kauschen geblieben. Ihre Gräber sucht man heute vergebens. Auch der Soldatenfriedhof aus dem 1. Weltkrieg ist wie vom Erdboden verschluckt. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch im Kreisgebiet Tilsit-Ragnit nach den sterblichen Überresten der gefallenen Soldaten zu suchen und sie würdig in ostpreußischer Erde zu bestatten.

Hans Dzieran



Das Anwesen von Palfner-Kauschen in glücklichen Vorkriegstagen.

Friedrich Wilhelm's I. Colonisationswerk in Litauen

Im ganzen wurden 20 verschiedene Gattungen der Einsassen Litauens unterschieden:

Köllmer, Chatoullköllmer, Chatouller oder Chatoullbauern, Assecuranten, Coloniebauern, Hochzinser, Amts- und Scharwerksbauern, Eigenkätchner, Gärtner, Instleute oder Lossgänger. Fast jede dieser Gattungen hat auch fremde Zuzügler, die wir Colonisten nennen, aufzuweisen, ebenso eine andere Einteilung der Einsassen, die zwölf Gattungen annimmt, indem nach Benthener Bauern, Emphysenten, Erbpächter gezählt, aus der letzten Kategorie (Instleute und Lossgänger) zwei verschiedene Arten geschaffen und die Chatouller als eine Gattung mit drei Unterabteilungen (Chatoullköllmer, Chatouller und Chatouller Bauern) gerechnet wurden.

Per Güter wurden fünf Klassen gezählt:

1.) Köllmische Güter

a) cum jure nobilitatis oder adlige Güter

b) sine jure nobilitatis oder nicht adlige

2.) Lehngüter

3.) Magdeburgische, sowohl adlige als nicht adlige

4.) Magdeburgische Güter zu ... bei Kinder Rechte

5.) Preußische Freigüter.

Hierüber ist ein interessantes Aktenstück der Gumbinner Regierung benutzt: „Nachricht von allen Gattungen der Emsassen des lithauischen Departments und worinnen eine Art von der anderen unterschieden ist.“

760 Generali Nr. 375 Vol. I. Auch Bericht der lithauischen Kammer vom 23. Februar 1775. Die Definition der eben oben genannten Gattungen ist folgende:

1. Köllmer sind diejenigen Landinsassen, die ihre Privilegien und Verschreibungen über gewisse Ländereien theils vom Orden, seit anno 1230, theils vom Markgrafen seit 1525 und dessen Nachfolgern erhalten; sie zahlen die Contribution in die Kriegskasse, sind aber übrigens mit keinen Diensten oder Scharwerk eruiert.

2. Chatoullköllmer Freyen, Erb-Frey-Bauern, sind Leute, deren Vorfahren sich in den ausgehauenen Waldungen, Ländereien urbar gemacht und darüber von der hohen Landesherrschaft Privilegien erhalten; der Zins von diesem ausgethanen Lande ist vordem durch die Oberforstmeister zur herrschaftlichen Chatouille verrechnet, bei der Generalverpachtung von anno 1724 und 1915 aber zu den Domänenämtern geschlagen und mit der Präsat. Tabelle aufgeführt, diese Leute prästiren weiter keine Dienste, als bei Kirchen und Schulen.

3. Chatouller oder Chatoull-Bauer hat sich gleichfalls in den ausgehauenen Waldungen etablirt und solche urbar gemacht. Ihr Zins ist wie von den Chatoullköllmern zur königlichen Chatouille geflossen, jedoch haben sie ihre Verschreibungen nur von den Oberforstmeistern ausgefertigt erhalten. Diese Chatouller müssen für jede Person über 12 etwa 30 Gr. Kopfschass, welcher unter die unbeständigen Gefälle zum Ertrage gekommen, auszer ihren fixierten Hubenzins jährlich an das Amt bezahlen und sind dabei einige Burgfuhren zu prästiren schuldig.

4. Assecuranten sind diejenigen, welche sich auf dem, in den Bauerndörfern ausgemittelten Übermasz und anderen Misteneien auf einige Freijahre ex proprius etablirt und darüber assecurationes oder Erbverschreibungen zu freien Rechten erhalten. Ausser den an das Amt, gemäss der Prästationstabelle, zu bezahlenden Zinsen, sind selbige mit keinem Dienste weiter behaftet.

5. Coloniebauern sind diejenigen Colonisten (also nicht alle), welche die in der Pest wüst gewordenen Bauernerben angenommen, und bestehen meistens aus Schweizern, Salzburgern und Nassauern; sie sind vom ordinären Scharwerk beim Amt befreit und nur zu einigen Burgdiensten und Postfuhren verpflichtet, zahlen auch den Zins nach der Prästationstabelle an das Amt.

6. Hochzinser sind Leute, die sich theils auf den abgebauten koenigl. Vorwerken etablirt, theils wegen Befreiung vom Scharwerk einen hohen Zins pro Hube zu zahlen übernommen, und finden sich solche vorzüglich in der Niederung Tilsitschen Districtes. Diese haben wegen des Landes und zu zahlender Zinsen Contracte und Verschreibungen, welche 30 Jahre dauern, und, wenn solche expiriret, so sind sie alsdann verbunden, einen doppelten Zins zu bezahlen, nach welchem dann ein neuer Contract wieder auf 30 Jahre mit ihnen errichtet wird. Sie sind vom ordinären Scharwerk frei und nur zu einigen Burg- und Postfuhren, gleich den Colonialbauern verpflichtet. Der Zins, so selbigen bezahlen, ist in den Prästationstabellen aufgeführt, wohingegen

7. die Amts- und Scharwerksbauern den ordinären Scharwerk bei den Amts-Vorwerken, gegen das gewöhnliche Scharwerksgeld prästiren und den Hubenzins wie gewöhnlich dem Amt entrichten.

8. Eigenkätbner haben sich mit Genehmigung der Kammer und des Amtes auf den Dorfanger oder sonst auf koenigl. Grund und Boden kleine Wohnhäuser erbauet und zu ihrer Subsistenz annoch eine Gartenstelle erhalten, wofür sie jährlich 45/60 Gr. bis 1. Thlr. ausser dem Kopf- und Hornschoss bezahlen müssen.

9. Die Gärtner stehen bei den Köllmern und Vorwerken gegen gewissen Lohn und Deputationsstücke in Dienst und sind von dem gewöhnlichen Kopf- und Hornschoss befreiet.

10. Instleute oder Lossgänger wohnen auf koenigl. Vorwerken oder bei Köllmern und Bauern; sie bekommen einen fixierten Lohn und Deputat, sonst erhalten, wenn sie bei diesen arbeiten, ein gewisses Tagelohn, wogegen sie die Wohnungsmiete aus ihrem Wirth entrichten. Diejenigen, so bei den Bauern wohnen, zahlen gewöhnlichen Kopf- und Hornschoss an das Amt – Übrigens steht vorbemejdete Einsassen unter der Gutsjurisdiction, und findet dieserwegen bei demselben kein Unterschied statt. – Nach einer anderen oben erwähnten Einteilung (anno 1777) wurden die Emphyllenten definiert wie eben die Hochzinser, während es von diesen heisset: sie wären Bauern, würden für die Befreiung vom Scharwerk einen höheren Zins zahlen, aber darüber keine Erbverschreibung oder Assecurat hätte, und die sonst allen übrigen bäuerlichen Pflichten oblägen.“

„Es sollen oft über die Qualität der auszusetzenden und angesetzten Colonisten eingehende Beichte eingeschickt werden. Fast jedes Jahr wurde solcher Nach-

weis von dem guten und schlechten Wirthen vom Koenige eingeschickt. Eine solcher Tabellen, wiederum aus dem Jahre der Beendigung des Werkes, 1736, ist erhalten. Aus jedem Amte lief eine Zusammenstellung der Wirthe bei der Kammer ein, diese beförderte das Ganze an den Hof. Natürlich sind die Ausdrücke gut-schlechtthüchtig-liederlich subjektiver und relativer Art.

(Aus dem Nachlaß von Frau Gronmeyer, Ehefrau des Brunnenbaumeisters, Klavierlehrerin in Budwethen/Altenkirch)

Zur Geschichte des Kreises Tilsit-Ragnit

Die Zellstoff-Fabrik AG in Ragnit bis 1932

Von hoher Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Ragnit war bis 1932 und darüber hinaus der zunächst unter dem Namen „Zellstofffabrik Ragnit A.G.“ geführte Industriebetrieb. Über dessen Gründung, Aufbau und technische Entwicklung sind aus dem „Heimatbuch des Kreises Tilsit-Ragnit“ (Jahr 1932) von Erich Kuhnke viele der folgenden Informationen entnommen (hier teils wortgenau, teils gekürzt wiedergegeben).

Die ehemalige Zellstofffabrik Ragnit A.G. wurde am 29. Juni 1909 mit einem Aktienkapital von nominell 30.000 Mark in Ragnit gegründet. Die Generalversammlung faßte am 18. Mai 1910 den Beschluß zum Bau einer kombinierten Papier- und Zellstofffabrik. Das Haupterzeugnis sollten zunächst Elfenbeinkartons sein. Das Aktienkapital erhöhten die Besitzer auf 2 Millionen Mark.

Nun begannen umfangreiche Vorarbeiten zur Aufschüttung eines Dammes vor der Memel und zur Herstellung der Fundamente. Da die Maurerarbeiten Anfang Oktober 1910 begonnen hatten, konnten bis Ende 1910 schon einige wichtige Bauabschnitte im Rohbau vollendet werden. Die weiteren Bauarbeiten erfolgten von Anfang 1911 bis Mitte 1912, so daß bis Jahresende 1912 die Maschinen zur Herstellung von Zellstoff und Papier aufgestellt werden konnten und nach einem erfolgreichen Probelauf die Produktion im kleinen Umfang schon begann. Das Aktienkapital wurde um weitere 1,5 Millionen Mark erhöht. Dadurch erweiterte sich das Werk in den Jahren 1913 und 1914 beträchtlich.

Leider verhinderte 1914 der Ausbruch des I. Weltkrieges die Inbetriebnahme der erweiterten Anlagen. Da der größte Teil der Arbeiter und Angestellten zum Wehrdienst einberufen war und außerdem die deutsch-russische Front bald bedenklich nahe rückte, mußte der Betrieb vorläufig ganz eingestellt werden. Es ist wenig bekannt, daß Ragnit vom 23. August bis 12. September 1914 sogar von russischen Truppen besetzt war (aus: Meyers Lexikon, 7. Aufl., 9. Bd., S. 1545, Bibliogr. Inst. 1928).

Im Jahr 1915 begann die Zellstofffabrik im kleinen Umfang wieder zu produzieren, wobei fast nur noch Frauen beschäftigt wurden. Eine nochmalige Erweiterung erhielt die Fabrik durch den Bau einer Sulfit-Spiritus-Anlage. Diese konnte im März 1918 in Betrieb genommen werden, aber nur in Etappen. Die Anlieferungen von Steinkohle nahmen gegen Ende des I. Weltkrieges und weiter bis ins Jahr 1919 hinein immer mehr ab, da mußte die Produktionskapazität der Zellstofffabrik eingeschränkt werden.

Die Besitzverhältnisse änderten sich im März 1922. Die Zellstofffabrik Ragnit A.G. wurde verkauft, und die neuen Besitzer verpachteten sie an die sog. Ragniter Zellstoff GmbH. Die jetzigen Besitzer ließen es sich viel kosten, bestimmte Betriebsbereiche besser zu organisieren und die Technologie des Produktionsablaufs zu verbessern. Nun begann das Werk durch Steigerung seiner Produktion rentabler zu arbeiten.

Die Belegschaft von 1912 mit 250 Beschäftigten stieg bis 1920/21 auf 450 bis 500, im Jahre 1922 auf 800 bis 900 und 1926 sogar auf 1000 Arbeitskräfte. Im Jahre 1932 waren es bei durchschnittlichem Betrieb ca. 750 Arbeitskräfte.

Die Eigentümer der Ragniter Zellstofffabrik verkauften Ende 1925 das Werk an die Zellstofffabrik Waldhof-Mannheim, und diese übertrug das Ragniter Werk als Zweigniederlassung an die Zellstofffabrik Waldhof-Tilsit.

1932 wurde das Kleinbahngleis bis zum Ragniter Personenbahnhof durch ein Vollbahngleis ersetzt, wodurch die Zellstofffabrik für die zügigen Gütertransporte hin und her einen direkten Anschluß an das Eisenbahnnetz der Deutschen Reichsbahn erhielt. Das war ein weiterer wichtiger Schritt zur Rationalisierung.

Von welcher Stelle aus man die Zellstofffabrik mit ihrem 75 m hohen Schlot auch erblicken konnte, ob vom Memelstrom oder von der Tilsiter Straße in Ragnit aus, sie zeigte sich als eine stattliche Industrieanlage am breiten Strom, die vielen Anwohnern Arbeit gab und der Stadt einen beträchtlichen wirtschaftlichen Aufstieg ermöglichte. Ragnit hatte zum Beispiel im Jahre 1905 – 4.908 Einwohner, 1925 – 7.662 Einwohner und 1937 – 9.293 Einwohner.

Helmut Fritzler, Leipzig



Die Zellstoff-Fabrik in Ragnit

Foto: Archiv

Heimatträume

Du bist für mich, mein Ostpreußenland,
noch immer die Heimat geblieben,
auch wenn deine Väter und Söhne längst
von deiner Scholle vertrieben.

Noch hör' ich das Rauschen der Brandung
am Strand, grad' so, als wäre es gestern,
und ich sehe mich wandernd die Dünen entlang
mit meinen Brüdern und Schwestern.

Ich sehe den Fischer vor seinem Haus,
er blickt auf das Haff und die Kähne,
horchend auf Wind und Wellengang
und über ihn ziehen die Schwäne.

Ich spüre den herben Blumenduft
von Moor und Heideland und ich blicke
den wandernden Wolken nach
und zähle die Boote am Strand.

Glutrot sinkt am Abend die Sonne ins Haff,
wenn des Fischers Netze sich füllen,
und ich spüre den Nebel der Niederung,
der aufsteigt, ihn zu umhüllen.

Es ist wohl noch derselbe Mohn,
der im Sommer die Kornfelder schmückt,
und auch der kalte Wintersturm,
der im Herbst ins Land reinrückt.

Nur eine andere Sprache sagt jetzt
dir dein Tag- und Nachtgebet,
du wirst die Heimat mir immer noch sein,
auch wenn meine Spuren vom Winde verweht.

I. Cybon-Friedchen

Die Landräte des Tilsiter Kreises

Als Landräte des Kreises Tilsit haben seit 1818 bis zu der Zusammenlegung der Kreise Tilsit und Ragnit folgende Herren amtiert:

Landrat Ferd. Dreßler, Schreitlaugken,	von 1818 - 1831
Landrat Joh. Ed. Heinrich Schlenther, Baubeln,	von 1832 - 1852
Landrat Lauterbach	von 1852 - 1858
Landrat Joh. Heinrich Schlenther, Baubeln,	von 1858 - 1889
Landrat Wilhelm von Schlenther, Baubeln,	von 1890 - 1919
Landrat Walther, Tilsit,	von 1921 - 1922

Der erste der Landräte des Kreises Tilsit war, wie schon an anderer Stelle gesagt ist, Ludwig Ferdinand Dreßler, Schreitlaugken. Er war Amtsrat und seit 1813 Besitzer von Schreitlaugken. Durch die Einrichtung der Landratsämter änderte sich auch manches in der Art und Weise der Kreisverwaltung. Während früher Dorf-richter und Schulzen ihre Bestallung von den Domänen- oder Intendanturbeamten erhalten hatten, wurden sie nach 1818 von dem Landrat ernannt. Auch die adeligen Güter sogar konnten die Anstellung von Dorfschulzen nur mit Vorwissen des Landrats vornehmen. Neu war ferner die Schaffung einer Kreiskasse an Stelle der früheren Domänen-Intendantur und Kontributionsämter. Der erste Verwalter der Kreiskasse in Tilsit war ein Steuereinnehmer Albrecht. Das neue Zollgesetz von 1818 verlegte die Verzollung an die Landesgrenze; im Kreise Tilsit wurde in Kal-
lehen an der Jura ein Nebenzollamt 1. Klasse, in Coadjuthen und Szagmanten solche Ämter 2. Klasse errichtet. Auch jene sogenannte „gute alte Zeit“ war mit Steuern aller Arten reichlich versehen, da gab es eine Personen-, eine Schlachtsteuer, den Mahlgroschen, die Beiträge der Städte zu den Gerichts- und Polizeibehörden und eine Reihe von Konsumtionsabgaben. Die Umstellung auf die Steuerreform von 1820 brachte den Landräten neue Arbeit; denn die Gewerbesteuer und andere hörten auf, dafür wurden die Klassensteuer und andere Steuern eingeführt. Die Klassensteuer setzte monatlich für Haushaltungen 1. Klasse 4 Taler, für die letzte Klasse nur 1 Groschen fest mit vielen Abstufungen dazwischen. Das Getreide unterlag einer Mahlsteuer von 16 Groschen für den Zentner Weizen, für jedes andere Getreide waren 4 Groschen zu zahlen. Bockwindmühlen hatten monatlich 10 Silbergroschen, Holländer Windmühlen einen Taler an Steuer zu entrichten, für jeden Zentner Fleisch machte die Steuer 1 Taler aus.

Eine harte, entbehrungsreiche Zeit war es wahrlich, in der die Kreiseingesessenen damals lebten. Und wie sie lebten und wohnten!

Um das Jahr 1820 hatten die Bewohner auf dem Lande keine solchen Wohnungen wie heute. Meist reichten die Dächer der armseligen Häuschen bis auf die Erde. Arme Leute hatten nur eine einzige Stube. Auf dem Erdboden im Hausflur wurde gekocht. Der Topf hing an einem Haken, der mit einem Strick am Balken befestigt war. In diesem Raum wurde auch das Fleisch geräuchert. Unter den Okeln* waren Löcher genug, durch die der Rauch abziehen konnte. Vorne im Hausflur stand der Schweinetrog, dort wurden im Winter die Schweine gefüttert, da sie sonst im Stalle erfroren wären. Der Fußboden war aus Lehm wie eine Tenne, die besseren Wohnungen hatten auch eine Küche und Kammer und kleine

* Unter Okel versteht man die Winkel auf dem Dachboden zwischen Dach und Mauerende.

niedrige Fenster. Die wenigen Möbel, z.B. Schränke, Tische, Stühle, Himmelbett waren groß, dauerhaft gearbeitet und mit Schnitzereien verziert. Hafergrütze, Sauerkraut und rote Rübenbartsch wurden am häufigsten gekocht. Niemand zeigte Luxus und Ansprüche auf Bequemlichkeit; jeder lebte einfach und sparsam. Bibel und Erbauungsbücher waren recht verbreitet.

Der Landrat Dreßler förderte im Tilsiter Kreise nach Kräften die Hebung der Pferdezucht. Es wurden Remontemärkte in Tilsit und Schreitlaugen abgehalten. Als sich die Pferdediebstähle häuften, wurden 1830 die Pferdeatteste eingeführt. Der Pferdedieb wurde hart bestraft; für das erste Mal erhielt er 100 Peitschenhiebe auf mehrere Tage verteilt, beim zweiten Male wurde in derselben Weise mit ihm verfahren, dazu kam dreijährige Strafarbeit.

In den letzten Amtsjahren des Landrates Dreßler hatte der Kreis Tilsit schwere Heimsuchungen durch Mißernten und Überschwemmungen zu ertragen.

Der Aufbruch der Eisdecke des Memelstroms im April 1829 verwandelte die hiesige Gegend in einen großen See und brachte den Bewohnern höchste Not. Am 13. April 1829 stand das Wasser in Tilsit 22 Fuß hoch; die Memel, Ruß und Gilge hatten an 23 Stellen die Deiche durchbrochen und die ganze Niederung so unter Wasser gesetzt, daß „Schiffe mit 50 Last“ von Labiau aus, weil das Eis im Friedrichsgraben noch stand, nach Tilsit durch die Niederung über Felder und Gärten segeln konnten. Zwar gingen reiche Spenden für das Überschwemmungsgebiet von überall ein; aber der riesige Schaden (der Wert des ertrunkenen Viehes und der Pferde wurde auf 30.963 Taler geschätzt) war nicht gutzumachen.

Aus dem genannten Unglücksjahr ist aber auch etwas Erfreuliches zu melden: 1829 wurde die erste Chaussee im Kreise Tilsit fertiggestellt; es war die von Königsberg über Taplacken nach Tilsit; anschließend an diese wurde die Straße nach Miekiten gepflastert. Weitere große Chausseebauten durchzuführen, sollte Landrat Dreßler nicht mehr vergönnt sein. Am 31. Januar 1831 starb er auf seiner Besitzung Schreitlaugen.

Sein Amtsnachfolger war Joh. Ed. Heinrich Schlenther, Baubeln. Er war 1794 geboren, hatte 1830 Baubeln erworben und war Kreisdeputierter und Hauptmann. Seine Ernennung zum Landrat meldete das Amtsblatt vom 3. Oktober 1832. Wer in der Zwischenzeit die Kreisverwaltung leitete, kann nicht gesagt werden, weil die Akten darüber fehlen. Nachdem er 26 Jahre an der Spitze der Kreisverwaltung gestanden hatte, trat er 1852 in den Ruhestand.

Noch in demselben Jahre wurde der Landratsposten durch den König mit dem Polizei-Präsident Lauterbach besetzt; aber schon im Jahre 1858 starb Landrat Lauterbach an einem Lungenleiden im Alter von 58 Jahren. Während seiner Zeit sind die Chausseen nach Ragnit und nach Heinrichswalde gebaut worden. Die Chaussee von Memel bis Tilsit war schon 1853 fertig geworden.

Im Jahre 1858 wurden von dem König die Amtsgeschäfte der Kreisverwaltung dem Kreisrichter Johann Heinrich Schlenther, Baubeln, übertragen. Ihm war es vergönnt, als Landrat des Kreises Tilsit 31 Jahre hindurch segensreich für das Wohl des Kreises wirken zu können. Durch die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872, von der schon vorher die Rede war, wurde die Verwaltung des Kreises Tilsit wie auch in den anderen Kreisen ganz umgestaltet. Das Protokoll des Kreistages vom 30. Dezember 1873 gibt Aufschluß über die Beratungen und gefaßten

Beschlüsse. Es handelte sich um die Einrichtung eines Kreisamtes und die Beschaffung der erforderlichen Lokalitäten, sowie um die Anzahl und Besoldung der Kreisbeamten, endlich um die Bewilligung aller dazu erforderlichen Geldmittel. Wo das erste Kreisamt in Tilsit sich befand, kann nicht gesagt werden; auch nicht, wann das alte Kreishaus in Tilsit, Schulstraße 13, erbaut und in Gebrauch genommen wurde, weil darüber auch die Akten fehlen. Jedenfalls aber geht aus den vorhandenen Urkunden, ebenso wie aus den Akten des Ragniter Landratsamtes hervor, daß durch die neue Kreisordnung eine Vermehrung und Erweiterung der Amtsgeschäfte ins Leben gerufen war, die an Personal und Kosten ein Mehr gegen früher erforderte. Die Tüchtigkeit des Landrats Johann Heinrich Schlenther als Verwaltungsbeamter fand ihre Anerkennung durch seine Ernennung zum Geheimen Regierungsrat. Während seiner Amtstätigkeit kamen großartige und wichtige Werke zur Ausführung, nämlich die Erbauung der 3 Eisenbahnbrücken, deren Herstellungskosten mit 5,8 Millionen Taler veranschlagt waren. 1875 waren alle drei Brücken fertig gebaut. (Memelbrücke 531,5 m; Uszlenkisbrücke 428 m; Kurmeszerisbrücke 356 m.) Die Kreistagssitzung hatte am 17. April 1872 der Aufnahme von 60.000 Talern zugestimmt, um die Besitzer für die herzugebenden Ländereien bei dem Bahn- und Brückenbau zu entschädigen.

1876 wurde die Chausseebrücke über die Uszlenkis, 432 m lang, in ihrem eisernen Oberbau fertig, die Chausseebrücke über die Kurmeszeris wurde in den Jahren 1884-1886 gebaut. Erst in dem Jahre 1889 schied Joh. Heinrich Schlenther von seinem Posten; sein Sohn Wilhelm, der seit 1887 das Landratsamt des Kreises Niederung vertretungsweise verwaltet hatte, wurde nun sein Nachfolger.

Nachdem der Kreistag einstimmig seine Präsentation beschlossen hatte, wurde er bald darauf vom König zum Landrat des Kreises Tilsit ernannt.

Ehe nun von seinem Wirken für den Kreis hier die Rede ist, soll nun einiges über den Kreis Tilsit und seinen Zustand im Jahre 1890 gesagt werden.

Der Landkreis Tilsit umfaßte 183 qkm mit 175 Landgemeinden, 28 Gutsbezirken und 46.372 Einwohnern und 10 Kirchspielen: Coadjuthen, Laugszargen, Nattkischken, Neu-Argeningken, Piktupönen, Plaschken, Pokraken, Rucken, Tilsit-Land, Willkischken.

An Kreischausseen waren folgende vorhanden: a) Tilsit – Niederunger Kreisgrenze 8,414 km, b) Rucken – Coadjuthen 11,037 km und Stonischken – Plaschken 3 km. Im Herbst 1889 wurden vier neue Kreischausseen projektiert, nämlich: 1. Kallkappen – Raukothienen, 2. Alt-Weynothen – Pokraken, 3. Miekiten – Gudden – Nattkischken – Thomuszeiten, 4. Coadjuthen – Laugallen. Von den übrigen Chausseen im Landkreise Tilsit wird nichts Besonderes erwähnt. Die großen und wichtigen Chausseen, die durch den Kreis schon damals führten, wie z.B. Tilsit – Memel, Tilsit – Königsberg, Tilsit – Laugszargen waren als Provinzialchausseen erbaut worden.

Die im Verwaltungsjahr 1890/91 abgehaltenen vier Kreistagssitzungen hatten 28 Vorlagen, hauptsächlich Wahlangelegenheiten, ferner die Feststellung des Kreis-Haushalts-Etats, Kassenprüfung und Einführung des neuen Landrats, zu erledigen gehabt. Der Kreis-Ausschuß hatte in 29 Sitzungen getagt, in denen 402 Beschlusssachen zur Behandlung gekommen waren. Der Fortschritt der Zeit mit den sich steigenden Ansprüchen zeigte sich auch in den Ziffern der Eingänge. Im

Jahre 1888/89 wies das Geschäftsjournal des Kreis-Ausschusses 3608 Nummern, im folgenden 4843 und 1890/91 5119 Nummern auf. Im „Kreis-Lazareth“ hatten 134 Personen mit 7123 Krankentagen Aufnahme und Behandlung gefunden, die Ausgaben beliefen sich dafür auf 3645 Mk.

Als Ergänzung hierzu sei aus dem Bericht 1894/95 hinzugefügt, daß die Chaussee Alt-Weynothen – Pokracken (3. Kl.) 116.630 Mk., mithin für das Kilometer 17.350 Mk. gekostet hat. Dazu hat der Kreis 70.558,86 Mk., die Provinz 46.071,14 Mk. getragen. Veranschlagt war der Bau auf 109.000 Mk. Der Landerwerb zur Chaussee Alt-Weynothen – Pokracken hat den Gemeinden 17.202 Mk. gekostet, so daß die Gesamtkosten dieser Chaussee 133.832 Mk. betragen.

Die Chaussee Kalkappen – Raukothien, welche bis Drangowsky als Chaussee-Klasse 2, von da als Chausseeklasse 3 gebaut ist, wurde 1893 vermessen. Sie hat 102.992 Mk. gekostet, wozu der Kreis 46.690,11 Mk., die Interessenten 10.051 Mk. und die Provinz den Rest beigesteuert hatten.

Möge es mit diesen Ausführungen, die nur als Stichproben aufzufassen sind, genug sein.

(Aus „Heimatbuch des Kreises Tilsit-Ragnit“ von Erich Kuhnke – 1932)

Aus dem militärischen Testament von 1768

Ein Heer muß gehorsam und in guter Zucht sein, will man etwas damit ausrichten. Die Disziplin beruht auf Gehorsam und Pünktlichkeit. Sie beginnt mit den Generalen und endet bei den Trommlern. Ihre Grundlage ist die Subordination. Kein Untergebener hat Widerrede zu führen. Wenn der Vorgesetzte befiehlt, müssen die anderen gehorchen. Tun die Offiziere Ihre Pflicht nicht, so wird sie der gemeine Mann erst recht nicht tun: Die Disziplin ist eine Kette, in der kein Glied fehlen darf.



Viele Soldaten lassen sich nur mit Strenge und bisweilen sogar nur mit Härte regieren. Hält die Disziplin sie nicht im Zaum, so neigen sie zu den größten Ausschreitungen. Da sie viel zahlreicher sind als ihre Vorgesetzten, so könnten sie allein durch Furcht in Schranken gehalten werden. Aus diesem Grunde wird jede Widerrede streng bestraft. Keine Gnade für den, der die Hand gegen die Unteroffiziere erhebt oder sich gar an den Kompanie-Offizieren vergreift. Streng zu bestrafende Vergehen sind Diebstahl, Fahnenflucht, jeder Ungehorsam, Nachlässigkeit auf Posten, Nichterscheinen zur befohlenen Zeit, kurz alles, was gegen die guten Sitten, den Dienst und die Subordination verstößt.

Friedrich der Große

(„Der Preuße“, Nr. 2/2001)

Militärstandorte in Ostpreußen 1912

Allenstein	Armee-Korps I	Lötzen mit Feste Boyen	Armee-Korps I
37. Inf.Division		Kommandantur	
75. Jäger-Brigade		IR 147 (III. Bat.) / gehört zur 37. Inf.Div.	
IR 146, IR 150		Masch. G Abt. 5	
37. Kavallerie-Brigade		Fuß AR 1 (9. 10)	
Dragoner Regiment 10		Bezirks-Kommandantur	
Feld AR 73			
Bezirkskommando			
Arys	Armee-Korps I	Lyck	Armee-Korps I
Kommandantur		73. Inf.Brigade	
Truppenübungsplatz		IR 147	
		Drag. R 11	
Darkehmen	Armee-Korps I	Memel	Armee-Korps I
IR 45 (I. Bat.)		IR 41 (III. Bat.)	
Goldap	Armee-Korps I	Ortelsburg	Armee-Korps I
Bezirks-Kommandantur		Jäger-Bat. 1	
IR 44		Masch.Gewehr Abt. 1	
Ul.R 12 (3. Esk.)		Osterode	Armee-Korps XVII
Gumbinnen	Armee-Korps I	IR 18	
4. Inf.Brigade		IR 152 (II)	
Füs.R 33		Bezirks-Kommandantur	
Ul.R 8 (st., 2. Abt., R)		Pillau	Armee-Korps I, II
Bezirks-Kommandantur		Kommandantur	
		IR 43 (II. Bat.)	
Insterburg	Armee-Korps I	Fuß AR 2 (III. Abt.)	
Bezirks-Kommandantur		Rastenburg	Armee-Korps I
2. Inf.Div.		3. JägerBrig.	
IR 45 (II. Bat., III. Bat.)		Gren.R 4	
2. Kav.Brigade		Bezirks-Kommandantur	
Ul.R 12 (1, 2, 4, 5)		Sensburg	Armee-Korps I
2. Feld ABr		IR 151 (I, III. Bat.)	
Feld AR 1 (1)		Masch.Gew. Abt. Nr. 6	
Königsberg	Armee-Korps I	Soldau	Armee-Korps I
Kür.R 3		IR 151 (I, III. Bat.)	
1. Feld ABrig.		Masch.Gew. Abt. Nr. 6	
Feld AR 16		Stallupönen	Armee-Korps I
Feld AR 52		Ul.R. 8 (3, 5)	
Feld AR 1		Tilsit	Armee-Korps I
Kompioniere 1		Bezirks-Kommandantur	
Pionier-Bat.1		IR 41 (I, II)	
Train-Bat. 1		Drag.R. 1	
Bezirks-Kommandantur			

Quelle: „Überall-Jahrbuch für das Deutsche Volk“, Herausgeber: Carl Have, Großenbrode
 Zusammenestellt und eingesandt von Rudolf Renkwitz, Bahnhofstraße 27 B,
 16246 Bützow

DIE VERTREIBUNG IN ZAHLEN

(nach den Unterlagen der Bundesregierung)

BEVÖLKERUNG

Vor der Vertreibung

Deutsche Bevölkerung im Jahre 1939	9.725.000
Tschechoslowakei	3.477.000
Baltische Staaten	100.000
Danzig	380.000
Polen	1.371.000
Ungarn	623.000
Jugoslawien	537.000
Rumänien	786.000
Zusammen	<u>16.999.000</u>

Von den 9.725.000 Bewohnern der Ostgebiete des Deutschen Reiches entfallen auf

Ostpreußen	2.623.000
Ost-Pommern	1.884.000
Ost-Brandenburg	642.000
Schlesien	4.557.000

Überbücksichtigt bei der Gesamtaufstellung bleiben die nahezu 2 Millionen Deutschen, die in der Sowjetunion ansässig sind.

Von der Gesamtzahl von 17.658.000 sind 1.100.000 als Kriagsverluste abzuziehen, so daß der Bevölkerungsstaat 1945 vor der Vertreibung 16.558.000 betrug.

Nach der Vertreibung

Aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches	6.944.000
Tschechoslowakei	2.921.000
aus den übrigen Ländern	1.865.000
Gesamt	<u>11.730.000</u>

In der Heimat verblieben

in den Ostgebieten des Deutschen Reiches	1.101.000
Tschechoslowakei	250.000
in den übrigen Ländern	1.294.000
Zusammen	<u>2.645.000</u>

VERTREIBUNGSVERLUSTE

Tote und Vermißte während der Vertreibung

in den Ostgebieten des Deutschen Reiches	1.225.000
Tschechoslowakei	267.000
in den übrigen Ländern	619.000
Gesamt	<u>2.111.000</u>

Die Gesamtverluste betragen 3.211.000 (Kriegsverluste 1.100.000 und Vertreibungsverluste 2.111.000). Von den 1939 in den Vertreibungsgebieten ansässigen Deutschen ist somit jeder Fünfte gefallen oder umgekommen.

FLÄCHE

Geht man von den Grenzen Deutschlands von 1937 aus, dann umfassen die abgetrennten Gebiete rd. 114.140 qkm (Statistisches Bundesamt). Das entspricht der gesamten Fläche der Schweiz, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs oder etwa 1/5 der Fläche Frankreichs, 1/3 der Fläche Italiens und fast der Hälfte der Fläche der britischen Inseln.

VERMÖGENSWERTE

Die deutschen Vermögenswerte in den deutschen Ostgebieten ergeben als Zeitwerte für 1945:

- a) Verkehrswerte für Land- und Forstwirtschaft, Grundvermögen und Betriebsvermögen: 31.173,1 Mio. RM
 - b) Verkehrswerte für Gegenstände der Berufsausübung, Anteilrecht an Kapitalgesellsch. und Hausrat 5.900, 4 Mio. RM
- (Deutscher Bundestag, 7. Wahlperiode, Drucksache 7/1455 - Schätzung -)

Diese Vermögenswerte berechnet nach dem Verkehrswert von 1974:

- a) Land- und Forstwirtschaft 58,04 Milliarden DM
 - b) Grundvermögen 31,68 Milliarden DM
 - c) Betriebsvermögen 31,44 Milliarden DM
 - d) Hausrat 36,90 Milliarden DM
 - e) nicht gewerbliches öffentliches Vermögen
(Krankenhäuser, kult. Einrichtungen usw.) 33,60 Milliarden DM
- insgesamt 191,66 Milliarden DM

(AWR-Bulletin I/1974)

Heimat bleibt Auftrag

*Die Gewährung der Menschenrechte
ist unser Ziel*

Resolution der UN-Generalversammlung vom 17. Dezember 1999

54/144. Folgemaßnahmen zu der Regionalkonferenz über die Probleme der Flüchtlinge, Vertriebenen, anderen unfreiwilligen Migranten und Rückkehrer in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten und den betroffenen Nachbarstaaten

Die Generalversammlung,

in Anbetracht dessen, daß in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten nach wie vor akute Probleme im Zusammenhang mit der Migration und Vertreibung bestehen und daß es notwendig ist, Folgemaßnahmen zu der Regionalkonferenz über die Probleme der Flüchtlinge, Vertriebenen, anderen unfreiwilligen Migranten und Rückkehrer in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten und den betroffenen Nachbarstaaten sowie zu den darauffolgenden Schlußfolgerungen des Exekutivausschusses des Amtes des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen zu ergreifen,

dan an erinnernd, daß der Schutz und die Förderung der Menschenrechte sowie die Stärkung der demokratischen Institutionen unerläßlich sind, wenn Massenvertreibungen der Bevölkerung verhindert werden sollen, feststellend und bekräftigend, wie wichtig das Abkommen von 1951 und das Protokoll von 1967 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge sind,

2. fordert die Regierungen der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten auf, in Zusammenarbeit mit dem Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen, der Internationalen Organisation für Migration und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa verstärkte Anstrengungen zu unternehmen und bei den Folgemaßnahmen zu der Regionalkonferenz über die Probleme der Flüchtlinge, Vertriebenen, anderen unfreiwilligen Migranten und Rückkehrer in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten und den betroffenen Nachbarstaaten stärker zusammenzuarbeiten und begrüßt die positiven Ergebnisse, die sie bei der Umsetzung des Aktionsprogramms der Konferenz erzielt haben; ...

4. fordert die Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten und andere interessierte Staaten auf, in Zusammenarbeit mit dem Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen, der Internationalen Organisation für Wanderungen und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa konkrete Vorschläge für einen Mechanismus zur möglichen Weiterverfolgung der Konferenz nach dem Jahr 2000 auszuarbeiten;

5. bittet alle Länder, soweit nicht bereits geschehen, dem Abkommen von 1951 und dem Protokoll von 1967 über die Rechtsstellung der Flüchtlinge beizutreten und sie vollinhaltlich umzusetzen, und begrüßt gleichzeitig den Beitritt Georgiens und Kasachstans zu dem Abkommen;

6. fordert die Staaten und die interessierten internationalen Organisationen auf, die praktische Umsetzung des Aktionsprogramms auf geeignete Weise und in einem entsprechenden Umfang in einem Geist der Solidarität und der Lastenteilung zu unterstützen;

7. bittet die internationalen Finanz- und sonstigen Institutionen, zur Finanzierung von Projekten und Programmen beizutragen, die im Rahmen der Umsetzung des

Aktionsprogramms unternommen werden;

8. bittet die Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, ihre bilaterale, sub-regionale und regionale Zusammenarbeit zu verstärken, um bei dem Prozeß der Umsetzung des Aktionsprogramms ein Gleichgewicht zwischen ihren Verpflichtungen und Interessen zu wahren;

9. fordert die Regierungen der Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten auf, künftig noch stärker für die dem Aktionsprogramm zugrunde liegenden Grundsätze einzutreten, insbesondere für die Menschenrechte und die Grundsätze des Flüchtlingsschutzes, und durch Unterstützung auf hoher politischer Ebene dafür zu sorgen, daß seine Umsetzung voranschreitet;

10. bittet das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen und die Internationale Organisation für Migration, ihre Beziehungen zu den anderen internationalen Schlüsselakteuren, wie beispielsweise dem Europarat, der Europäischen Kommission und anderen Menschenrechts-, Entwicklungs- und Finanzinstitutionen, zu vertiefen, um die breitgefächerten und komplexen Problemfelder in dem Aktionsprogramm besser angehen zu können;

11. begrüßt die Fortschritte, die beim Aufbau einer Zivilgesellschaft erzielt wurden, insbesondere durch den Aufbau des nichtstaatlichen Sektors und den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den nicht-staatlichen Organisationen und den Regierungen in einer Reihe von Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, und stellt in dieser Hinsicht fest, daß zwischen den Fortschritten bei der Umsetzung des Aktionsprogramms und den bei der Förderung einer Zivilgesellschaft erzielten Fortschritten, insbesondere auf dem Gebiet der Menschenrechte, ein Zusammenhang besteht;

12. legt den zwischenstaatlichen und den nichtstaatlichen Organisationen nahe, sich an dem Folgeprozeß der Konferenz zu beteiligen, und bittet sie, den Prozeß des konstruktiven multinationalen Dialogs zwischen einer großen Anzahl betroffener Länder stärker zu unterstützen und weitere Maßnahmen im Hinblick auf die vollinhaltliche Umsetzung der Empfehlungen der Konferenz zu ergreifen;

13. unterstreicht die Notwendigkeit, diejenigen Empfehlungen des Aktionsprogramms zu befolgen, die die Achtung vor den Menschenrechten gewährleisten sollen, da dies ein wichtiger Faktor bei der Bewältigung von Wanderbewegungen, der Festigung der Demokratie und der Förderung der Rechtsstaatlichkeit und Stabilität ist;

14. erkennt an, wie wichtig es ist, Maßnahmen auf der Grundlage der strikten Einhaltung aller Grundsätze des Völkerrechts, namentlich des humanitären Rechts und der internationalen Menschenrechtsnormen, zu ergreifen, um Situationen zu verhindern, die zu neuen Strömen von Flüchtlingen und Vertriebenen und zu anderen Formen der unfreiwilligen Migration führen; [...].

Nachweis: UN-Dokument A/RES/54/144 vom 22. Februar 2000

[Beschlossen auf Grund des Berichts des Dritten Ausschusses (A/54/600)]

Die völkerrechtlichen Irrtümer:

Die schlimmste Verletzung der historischen Wahrheiten und der Menschenwürde erfolgt, wenn Völkern das Recht auf ihr Heimatland aberkannt wird, so daß sie gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen.

(Albert Schweitzer anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises)



Jury hat über erste Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises entschieden

Es wird ein Doppelpreis vergeben

Bereits in ihrer ersten Sitzung im Januar 2003 hat die Jury zur Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises eine Entscheidung in großem Einvernehmen gefällt. Der Preis ist benannt nach dem großen Schriftsteller Franz Werfel (1890/1945), der mit seinem in der ganzen Welt diskutierten Roman „Die 40 Tage des Musa Dagh“ die Vertreibung der Armenier aus der Türkei und der Genozid an den Armeniern eindringlich, wirkungsvoll und mit großer künstlerischer Gestaltungskraft dargestellt hat.

Die Jury hat sich entschieden, einen Doppelpreis zu verleihen. Die Preisträger sind:
Die tschechischen Initiatoren des „Kreuz der Versöhnung“

Věra Vitová, ehemals Bürgermeisterin von Wekelsdorf/Teplice nad Metují
Jan Pinos, Vorsitzender von TUZ se, Broumovsko
Petr Kulisek, Vorsitzender von INEX.

Auf Initiative dieser Personen und ihrer Organisationen wurde am 15. September 2002 für die auf dem Buchenberg 1945 ermordeten Sudetendeutschen und alle Opfer nationaler Konflikte dieser Region das Versöhnungskreuz errichtet. Großes ehrenamtliches Engagement und viele hundert freiwillige Arbeitsstunden wurden dafür eingebracht. Die Initiatoren haben damit ein mutiges Zeichen des Dialogs zwischen Deutschen und Tschechen gesetzt.

Dr. Mihran Dabag, Leiter des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum. Das von Mihran Dabag aufgebaute Institut für Diaspora- und Genozidforschung hat seinen Schwerpunkt in der Analyse einzelner Strukturen und Prozesse kollektiver, staatlich gestützter Vernichtungsgewalt und der Nachfolge von Völkermord. Dr. Dabag hat sich insbesondere durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Armenierverfolgungen und ihre heutigen Implikationen beschäftigt.

Die Jury würdigt zum einen eine mutige Tat, die in schwierigem Umfeld stattfand. Die Bürgermeisterin, die das „Kreuz der Versöhnung“ akzeptierte, wurde nicht wiedergewählt. Zum anderen wird durch die Vergabe des Preises an Dr. Mihran Dabag an eines der größten Vertreibungsverbrechen des 20. Jahrhunderts erinnert.

Die französische Nationalversammlung hat im Jahr 2001 die Vertreibung und Ermordung Hunderttausender Armenier als ein Genozid bezeichnet.

Mit der Verleihung eines Doppelpreises möchte die Jury dem besonderen Anliegen des Stifters, dem ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, gerecht werden und die Spanne zwischen einer mutigen Tat in einem schwierigen politischen Umfeld einerseits und von Wissenschaft und Forschung in einer fast vergessenen Menschenrechtsfrage andererseits deutlich machen.

Die erste Preisvergabe hat bei beiden Preisträgern auf jeweils unterschiedliche Weise eine besondere Beziehung zu Franz Werfel, dem Namensgeber des Menschenrechtspreises.

Der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis ist insgesamt mit 10.000 Euro dotiert und wird in diesem Jahr mit je 5.000 Euro an die beiden Preisträger vergeben.

Steinbach: Polen mißt mit zweierlei Maß

Zu Presseberichten, nach denen Polen für die in Litauen lebende polnische Minderheit zweisprachige Ortsschilder fordert, erklärt BdV Präsidentin Erika Steinbach, MdB:

Das Anliegen Polens, für die polnische Minderheit in ihren litauischen Siedlungsgebieten zweisprachige Ortstafeln durchzusetzen, kann man als Europäer nur nachdrücklich begrüßen. Allerdings trägt Polen selbst dazu bei, daß sein legitimer Wunsch wenig tragfähig ist.

Bis zum heutigen Tag gibt es in Polen in Orten mit überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung keine zweisprachigen Ortstafeln.

Im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag sind ausdrücklich Schutz und Förderung der sprachlichen Identität der deutschen Volksgruppe verankert. Im dazugehörigen Briefwechsel sagte die polnische Regierung zu, die Einrichtung von zweisprachigen Beschilderungen zu prüfen.

Angesichts der jetzigen Diskussion mit Litauen stellt sich daher die Frage, wie man es in Polen nun mit den Minderheitenrechten halten will. Ist man ehrlich daran interessiert, als künftiges EU-Mitglied den geforderten europäischen Standard zu erreichen und einzuhalten oder will man eine Politik fortsetzen, die mit zweierlei Maß mißt?

(Pressemitteilung des BdV v. 12. Februar 2003)



Deutsches Frauenwerk
Mütterdienst

Wir bescheinigen hiermit, daß

H. Irmgard Geisendörfer
(Name) *H. Irmgard Geisendörfer*
an einem Mütterschulungs-Lehrgang
über *Kindespflege*
vom *16.2.* bis *16.2.* um *18* Stunden
in *Hafenstraße*
teilgenommen hat.



Gerhard Laupp
Deutsches Frauenwerk
Abteilung Mütterdienst

Hafenstraße, am *16.2.* 19*43*
Gau: *Hafenstraße*

3008 MD C/003

Einsenderin: Irmgard Geisendörfer, Hafenstraße 13, 18356 Barth

GEDANKEN ZUM MUTTERTAG

DEUTSCHE FRAUEN 1945

von Renate Schütte

Der deutschen Frauen stillem Heldentume
verhalf noch keines Dichters Wort zu seinem Ruhme.

Und dennoch haben sie trotz Kriegsgewalten
des Volkes Leben fest und treu erhalten.

Ich hab an meiner Mutter Hand gezittert,
als Bombenterror unser Haus erschütterte.
Mein Bruder stand schon an des Todes Schwelle,
da lief sie für ihr Kind durch eine Hölle.

Sie schaffte es, sie rettete sein Leben.
Und so wie sie, hat's Tausende gegeben!
Vergeßt sie nicht, die nach des Krieges Grauen
sich reihten in das Heer der Trümmerfrauen.

Die mutig dann mit Hammer und mit Spaten
so selbstverständlich Männerarbeit taten.
Doch niemand hörte diese Frauen klagen,
die ungebeugt die tiefste Not ertragen.

In dieser Zeit, wo man die echten Werte
der Treue in das Gegenteil verkehrte,
will ich der Frauen jener Zeit gedenken,
Gott mög' uns immer solche Frauen schenken!



Edith von Sanden-Guja geb. von Schlüter

geb. am 15. VII. 1894 in Guscht / Neumark

gest. am 29. III. 1979 in Diepholz

Erste Versuche aus ihrer künstlerischen Begabung machte sie mit 12 Jahren auf dem Hauptgestüt Neustadt a. d. Dosse, wo ihr Vater Landstallmeister war. Mit 17 Jahren Besuch der Kunstschule in Düsseldorf. Kurz vor Kriegsbeginn 1914 Heirat mit dem Schriftsteller Walter von Sanden-Guja. 1914 - 1918 Verwaltung eines Erholungsheimes für heimatlose Soldaten auf dem russ.-pol. Gut Owanta bei Wilna. Nach einigen Jahren Vervollkommnung als Bildhauerin auf der Kunstakademie in Königsberg. Später künstlerische Studien im Salzburgerischen (Holzbildhauerei) und Studien beim Vater von Professor Adlhard (Erwerb der Fertigkeiten im Bronzeguß)

Ihre Bronzeplastiken erwarben auf nationalen und internationalen Ausstellungen 1954 eine Goldmedaille auf der internationalen Jagd-Kunstaussstellung in Düsseldorf und 1964 auf der internationalen Jagd-Kunstaussstellung in Florenz.

Sie illustrierte eine Reihe von Büchern ihres Mannes und hat zahlreiche eindrucksvolle Gedichte geschrieben.



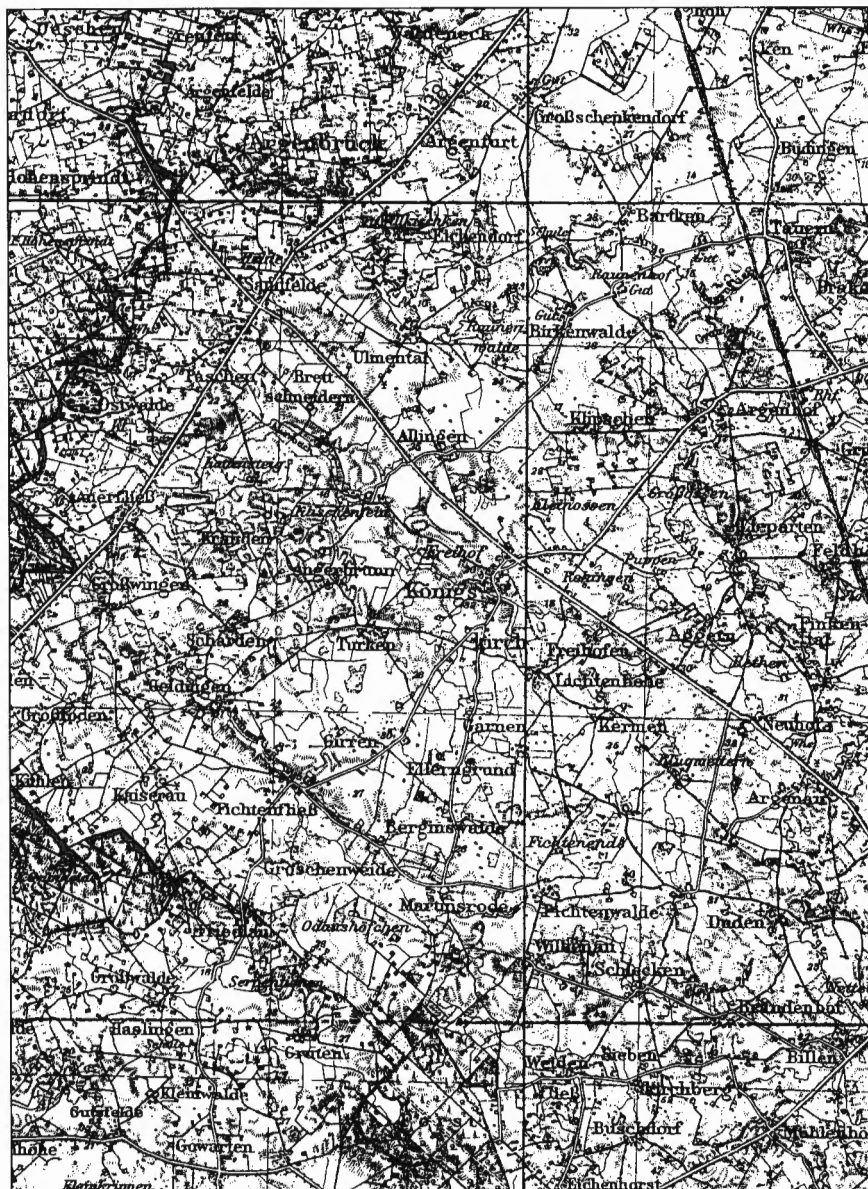
Edith von Sanden-Guja mit ihren Bronze-Tierplastiken- Aufnahme 1965

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden

HEIMATKUNDE

Das Kirchspiel Königskirch/Jurgaitschen

– Kartenausschnitt –



Das Kirchspiel Königskirch-Jurgaitschen

Aggern - Osnaggern
Allingen - Alloningken
Angerbrunn - Wersmeningken
Argenhof - Argeningken/Graudszen
Auerfließ - Schillkojen
Berginswalde - Wittgirren
Birkenwalde (Allingen) - Gut Kauk-
wethen
Brakenau - Skambraken
Brettschneidern
Ellergrund - Skeppetschen
Feldhöhe - Schacken/Jedwillen
Fichtenfließ - Schillupischken
Freihöfen - Budopönen
Garnen- Giggarn/Skerswethen
Geidingen - Gaidwethen
Girren - Giggarn
Groschenweide - Groß-Skattegirren
Großossen - Oschkinnen
Großroden - Ischdaggen
Großwingen - Wingsnupönen
Grünheide - Forstamt
Grünhöbe - Thalschenten
Kaiserau
Kattensteig - Kattenpuppen
Kellen - Kellmienen
Kennen - Kermuscheiten

Klein-Groschenweide - Klein Skattegirren
Kleinossen - Klein-Oschkinnen
Klipschen/Rödschen
Klischenfeld - Klischwethen
Klischenfeld - Klischwethen
Klugwettern - Kluikswethen
Königskirch - Jurgaitschen
Krauden - Krauleiden
Kühlen
Lapienen - Forstamt
Lichtenhöhe - Schaulwethen
Lieparten
Martinsrode - Laugallen
Neuhof/Hobenberg
Odaushöfchen
Ostwalde - Dummen
Paschen - Papuschienen
Puppen
Raunenwalde - Kaukwethen/Kluidszen
Rockingen - Sprokinnen
Sandfelde - Sandlauken
Scharden - Skardupönen
Tauern- Taurothenen
Turken
Ulmental - Seikwethen

Die neuen und die alten Namen

Polizeiakten aus Jurgaitschen

Strafangelegenheiten von Juni bis Oktober 1888 im Amt Jurgaitschen

August Redetzky in Wittgirren wird beschuldigt, den Schüler August Sudau als Viehhirte beschäftigt zu haben. Er soll 5 Mark Strafe zahlen oder 2 Tage in Haft gehen. Nach Bestätigung des Lehrers Wiener von Giggarn, daß August 14 Jahre alt und aus der Schule entlassen ist, wird die Angelegenheit niedergeschlagen.

Martin Dölladat, Knecht auf dem Hof Bindert in Schillupischken, widersetzt sich den Anordnungen seines Arbeitgebers und wird handgreiflich. Herr Bindert zeigt ihn an. Seine Strafe sind 10 Mark oder 3 Tage Haft.

Friedrich Jackstadt, Knecht auf dem Hof Rappoldt (später Redetzky) in Groß Skattegirren hat sich ohne Erlaubnis aus dem Dorf entfernt, trieb sich einige Nächte umher und drang gewaltsam eines Nachts in die Wohnung seines Brotherrn ein. Seine Strafe sind 10 Mark oder 3 Tage Haft. Jackstadt erhielt 3 Tage Haft.

Die Kaufleute Pfeiffenberger und Kroeknert in Jurgaitschen haben ihre Einfahrten nicht gesäubert bzw. lagern in denselben Fässer, Holz etc. Die Anzeige erfolgte durch den Gendarm Duk. Jeder muß 5 Mark Strafe zahlen.

Landwirt Christian Pichler in Jurgaitschen beachtet beim Anbau seiner Scheune nicht die gesetzlichen Vorschriften. Statt 40 m hat er nur 17 m Abstand zum nächsten Baukörper. Seine Strafe sind 20 Mark oder 3 Tage Haft und den Anbau innerhalb 8 Tagen zu entfernen.

Friedrich Kenkel, Knecht auf dem Hof Eckert in Groß Skattegirren

Friedrich Jackflies, Müllergeselle in Groß Skattegirren (vermutl. in der Mühle Klein Skattegirren)

Carl Langsiegath, Knecht auf dem Hof Lönnenberg in Laugallen

August Hoffmann, Knecht auf dem Hof Redetzky in Laugallen

Friedrich Borg, Knecht auf dem Hof Riechert, Giggarn

Nach vermutlich fröhlichem Umtrunk im Schillupischker Krug zogen alle fünf fröhlich und laut von Schillupischken nach Laugallen. Jackflies und Langsiegath verstärkten die Lautstärke durch Musikinstrumente. Die Strafe für die Musiker sind 7 Mark oder 2 Tage Haft und für die Sänger und Gröhler 5 Mark oder 2 Tage Haft. Anzeige durch Gendarm Duk von der Gendarmerie-Brigade Jurgaitschen.

Griwonka, Hofbesitzer in Sprokinnen hat beim Dreschen die Pfeife geraucht. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Georg Kabbutat, Hofbesitzer in Skeppetschen, hat seinen böartigen Hund ohne Halsband laufen lassen. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Auguste Schnettke, Dienstmädchen in Kermuscheiten, hat kein Dienstbuch bei sich gehabt. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Fleiß, Bauer in Schillupischken, hat seine verkaufte Kuh nicht beim Viehrevisor abgemeldet. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Friedrich Adomat, Sohn des Eigenkättners Adomat aus Schillupischken, hat den mit Bäumen bepflanzten Kirchweg zum Reiten benutzt. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Albert Buttkus, Eigenkättner (Altenteiler) aus Gaidwethen, hat auf der Fahrt zur Mühle nach Kaiserau keine Tafel (Namenstafel) am Wagen gehabt. Strafe 3 Mark oder 1 Tag Haft.

Der Amtsvorsteher von Jurgaitschen war Zerrath. Der Amtsbote (Überbringer der Strafbefehle) Wilhelm, der Vollzugsbeamte Kairies.

Botho Eckert, Extersche Str. 27, 32105 Bad Salzuflen

Anmerkung: Es wird darauf hingewiesen, daß die Berichte „Zwischen Ossat, Schillup und Budup“ in „Land an der Memel“ Nr. 69, Seiten 81 ff und Nr. 71, Seiten 74 ff ebenfalls aus der Feder von Herrn Botho Eckert stammen. (D. Red.)

Nur Ihre Spende sichert das Fortbestehen
des Heimatbriefes.

2. Die Uebertretung wird bewiesen durch: (Namen, Stand und Wohnort der Zeugen)

Die anliegende

amtliche Anzeige des

vom

amtliche Verhandlung vom 16. Juli 1855.

3. Der Herr Friedrich Lachmann, Sohn des Lachmann
hat am 15. Juli 1855 auf seiner Pflanzung in der Nähe von
zu Bismarck, Hermann Lachmann, Sohn des Lachmann, und Frau Lachmann
in der Nähe von Bismarck, Hermann Lachmann, Sohn des Lachmann, und Frau Lachmann
Lachmann, Hermann Lachmann, Sohn des Lachmann, und Frau Lachmann

Es wird deshalb hiermit gegen den Lachmann
auf Grund der Feststellung vom 14. Juni 1854
eine bei 100 Thaler Strafe zu erlegenden Geldstrafe
von 100 Thaler, an deren Stelle, wenn sie
nicht beigetrieben ist, eine Haft von 14 Tagen tritt, festgesetzt.

Findet der Lachmann sich durch die Strafverfügung beschwerd, so kann
innerhalb einer Woche, von Zustellung dieser Verfügung an, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich
oder zu Protokoll, oder bei den zuständigen Amtsgerichte schriftlich oder zum Protokoll des Gerichts-
schreibers auf gerichtliche Entscheidung angetragen werden. Erfolgt binnen dieser Frist ein solcher Antrag
nicht, so wird die festgesetzte Strafe vollstreckt werden.

Gegen die Verurteilung des Antragsfrist kann Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beansprucht
werden, wenn der Beschuldigte durch Naturereignisse oder durch andere unabwendbare Zufälle an der Ein-
haltung der Frist verhindert worden ist. Der Antrag muß binnen einer Woche nach Beilegung des
Hindernisses, unter Angabe und Glaubhaftmachung der Versäumungsgründe bei der Polizeibehörde oder bei
dem Amtsgerichte angebracht werden.

Hergaußschau, den 16. Juli 1855 18 85

Der Amtsvorsteher.

[Handwritten signature]

4. Die Ausfertigung der vorstehenden Verfügung ist

heute d. 16. Juli 1855

dem Ordensrat in Person

in dessen Abwesenheit.

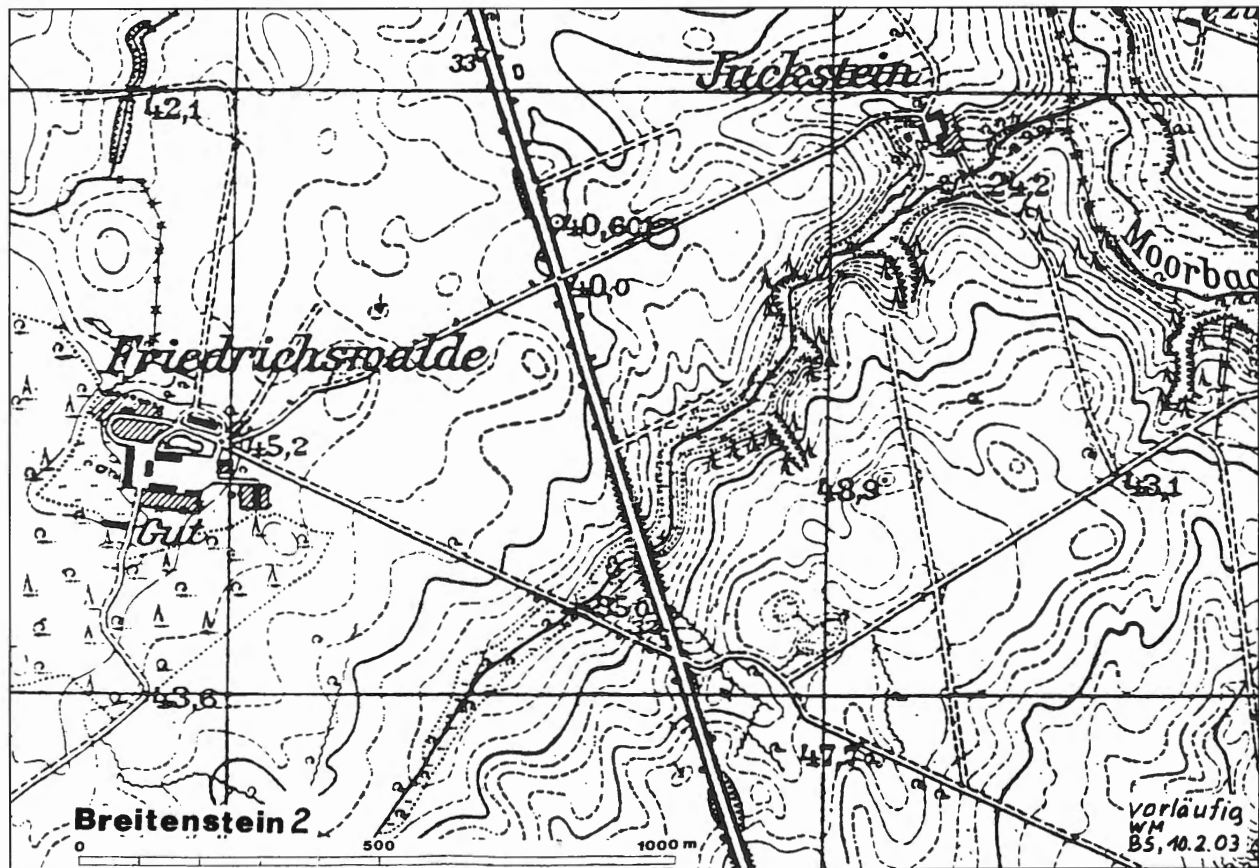
Hergaußschau, d. 16. Juli 1855

ausgehändigt.

Die Annahme der Zustellung ist ohne gesetzlichen Grund
verweigert und daher die Verfügung am Orte zurückge-
lassen worden.

Da in der Wohnung des Beschuldigten Angehörige,

[Handwritten signature]



Ortsplan Breitenstein/Kraupischken

Für die Erstellung eines Ortsplanes von Breitenstein werden Angaben zur Dokumentierung der Ortsteile Friedrichswalde und Juckstein benötigt.

Gemäß nebenstehendem Kartenausschnitt bitte, wenn möglich, folgende Fragen zu beantworten:

- 1.) Welche Gebäude waren bewohnt?

Bitte mit Nummern versehen!

a) Bereich Friedrichswalde

b) Bereich Juckstein

- 2.) Wer wohnte darin?

Dies gemäß Einwohnerverzeichnis Breitenstein in „Land an der Memel“ Nr. 66, S. 89/90 u. Nr. 67, S. 100 - 102.

- 3.) Laut Breitenstein-Buch, II. Teil, von Hofer-Palfner wurden vor dem II. Weltkrieg im Bereich Friedrichswalde 6 Siedlungshäuser gebaut.

Wo standen diese?

Wer wohnte darin?

Falls Sie den nebenstehenden Plan nicht aus Ihrem Heft heraustrennen wollen, können Sie diesen kopieren oder eine Kopie des Planes bei dem Schriftleiter anfordern.

Ihre Mitteilungen zu o.g. Fragen senden Sie gegebenenfalls bitte an:

Werner Metschulat, Im Kirchkamp 23, 38112 Braunschweig

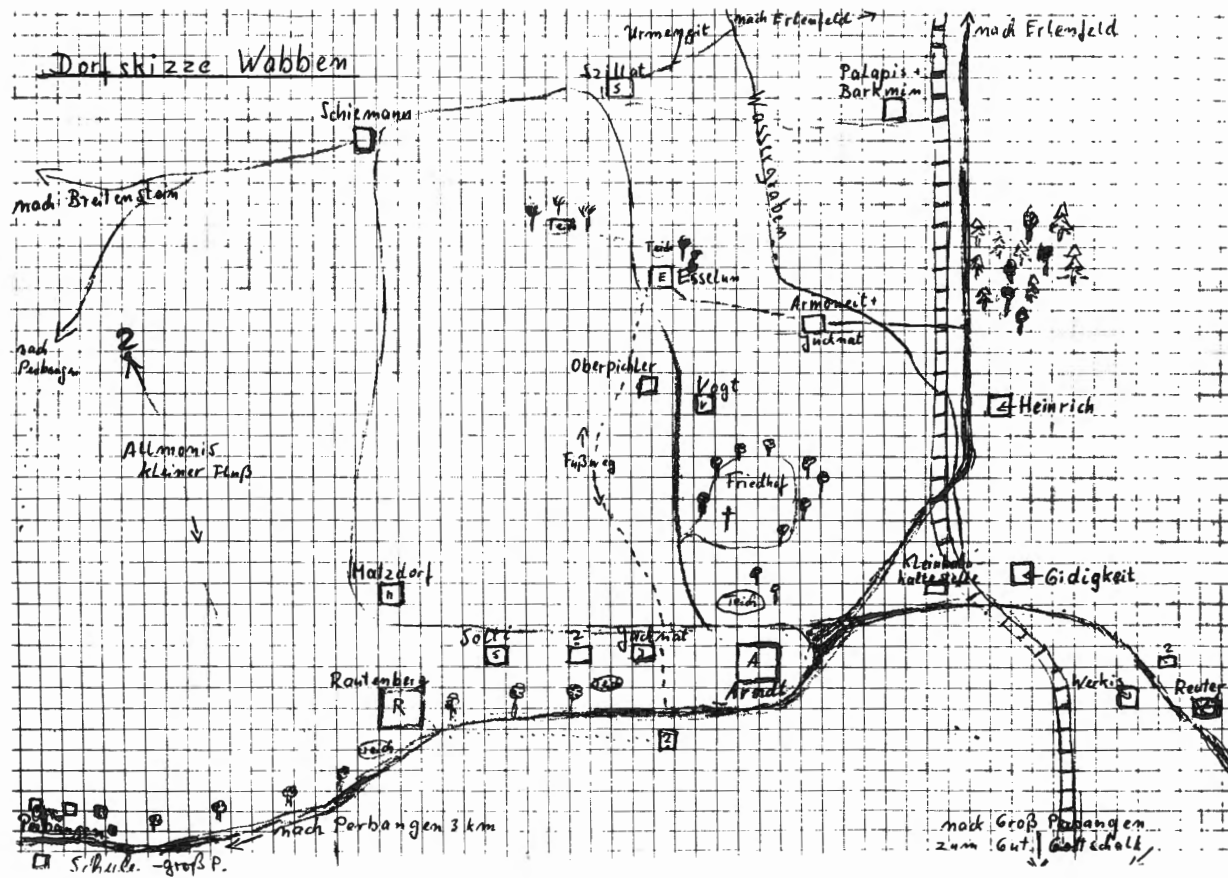
Gemeinde Wabben/Klein Wabbeln Kirchspiel Breitenstein/Kraupischken



Das Foto zeigt Badefreuden in der Almonis in Wabben - 1943 oder 1944

Auf der folgenden Seite finden Sie eine Dorfskizze von Wabben.

Eingesandt von Frieda Sporn geb. Esselun, Salbeiweg 54, 22337 Hamburg



Ober-Eißelner Bismarck-Turm als ein Erinnerungsdenkmal an der Memel

Mit diesem Bericht soll noch einmal unser Bismarck-Turm in Ober-Eißeln an der Memel für unsere noch lebenden Landsleute und nicht zuletzt für unsere Nachfahren ein kurzer Erinnerungsabriß und Ausblick gegeben werden.

Vom Standort des Turmes aus in 68 m Höhe, der aus Feldsteinen erbaut wurde, konnte man bis 1944 Einblick erhalten, welche geschichtlichen Vorgänge sich zwischen den Höhenzügen bei Wilkischken und Ober-Eißeln ereignet haben. Diese Bergkette wurde von einem Stausee durchbrochen, und so konnte das neue Strombett der Memel seinen heutigen Verlauf zum Kurischen Haff nehmen. An diesem Durchbruch als eine besondere Bodenerhebung des Kreises Ragnit entstand der landschaftlich schöne und idyllische Ausflugsort Ober-Eißeln mit dem Gartenlokal der Familie Schober.

Der Wanderweg – auch Daubas genannt – führte durch die bewaldeten Hänge von Ragnit nach Ober-Eißeln und wurde gern genutzt, um sich seelisch und körperlich aktiv zu erholen. Ausflügler besonders aus Tilsit und Ragnit unternahmen dazu schöne Dampferfahrten, um auch bei dieser Gelegenheit den am 17. August 1912 eingeweihten Bismarck-Turm mit seiner Höhe von 23 Metern zu besteigen und einen landschaftlich besonders schönen Rundblick zu genießen.

Das um das Jahr 1920 entstandene Bild des Turmes zeigt auch in sei-

Ober-Eißeln (Litauische Schweiz)



Ober-Eißeln
Bismarck-Turm



Der Bismarck-Turm

ner Umgebung eine ansprechende gärtnerische Gestaltung dieses Denkmals zur Erinnerung eines deutschen Staatsmannes, Fürst Otto von Bismarck (1815-1898). Als Kanzler der Kaiserzeit (1871-1890) erwarb er sich in dieser Zeit besondere Verdienste in seiner Regierungszeit auf sozialem Gebiet.

Aus welchem bedeutenden Anlaß der Tag der Einweihung des Bismarck-Turmes am 17. August 1912 gewählt worden ist, sollte in Zukunft den Geschichtsforschern überlassen werden.

Im Einweihungsjahr 1912 war es der 97. Geburtstag und der 14. Todestag des ersten Kanzlers in der kaiserlichen Regierungszeit. In der Regel ist solch ein Erinnerungstag mit der Einweihung an einem besonderen Geschichtsdatum eng verbunden.

Im gärtnerischen Umfeld des Turmes an der Ostseite befand sich die Ruhestätte eines deutschen Soldaten, der durch russischen Beschuß getötet wurde. Er war dort als Beobachtungsposten im 1. Weltkrieg eingesetzt.

An der Nordseite befand sich eine würdige Grabstätte für den bei einem Jagdunfall im Jahre 1933 tödlich verunglückten Landrat Dr. Penner (1921-1922). Diesen schönen Platz der Bestattung am Fuße des Bismarck-Turmes hatte sich Dr. Penner schon zu Lebzeiten gewünscht.

Das folgende Bild zeigt uns zum Abschluß meines Heimatberichtes, in welchem baulichen Zustand unser Ehrenmal sich heute befindet.



Ruine des Bismarck-Turmes

Die Besucher unserer ostpreußischen Heimat in dieser Umgebung von Ober-Eißen können davon berichten, in welchem trostlosen und verwilderten Zustand unser so geliebtes Ehrenmal dem baulichen Verfall preisgegeben ist.

Ein Aufbau dieses Turmes wäre für unsere nachfolgende Generation in Zusammenarbeit mit den dort regierenden russischen Behörden eine dankbare Aufgabe. Dazu müßte sich sicher der ursprüngliche Charakter des Bismarck-Turmes in seiner Aussage ändern. Sicher würden gern die Anwohner und Besucher sich einen Rundblick auf der Plattform dieses Aussichtsturmes gönnen. Ein erhöhter Fernblick von dieser Stelle aus zu den grünen Memelwiesen mit der Aussicht zum Flußlauf der Memel insbesondere in Richtung Ragnit und Memel wäre eine bleibende Erinnerung.

Die umliegenden Wälder, Wiesen und Weiden erinnern auch an die Vielfalt der Natur in unserer ostpreußischen Heimat, die uns in der kommenden Zeit erhalten bleiben möge. Also, solch ein unwiederbringbares Kulturdenkmal gilt es bald wieder aufzubauen, um es zu erhalten.

Einsender: *Herbert Korth*, Paul-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg, früher wohnhaft in Unter-Eißen-Abbau

Quellenangaben: Heimatbuch, J. Krs. Tilsit-Ragnit, Dr. Brix, 1971

AUS VERGANGENEN TAGEN

Werner Scharlowski

Ostpreußische Kindertage

(1) Tilsiter Schlittenfahrt

Es hatte zeitig zu schneien begonnen in diesem Jahr. Der Schnee war beständig und knirschte vor Frost. Die Tage wichen früh dem Dunkel. Kurz vor dem Weihnachtsfest rief der Bauer dem Knecht zu: „Walter, spann an!“ Bald glitt der Schlitten lautlos durch die Winterlandschaft, gezogen von schnaufenden Pferden, in Pelzdecken wohl verwahrt die Bäuerin, die ihr sechstes Kind erwartete. Bisher hatte sie ihre Kinder mit Hilfe der Hebamme zu Hause sicher zur Welt gebracht. Die Hebamme hatte aber den jetzt zu erwartenden Kaiserschnitt lieber dem Arzt überlassen.

Als der Arzt das Geburts- und Überlebensrisiko für Mutter und Kind abwog und den Bauern um seine Meinung fragte, gab der unmißverständlich zu Protokoll: „Zu Hause habe ich schon fünf Gnosen, aber ich habe nur eine Frau.“

Der Arzt tat sein Bestes und sorgte dafür, daß ein strammer Bengel zur Welt kam und weder für die Mutter noch für das Kind der Geburtstag gleichzeitig zum Todestag wurde.

(2) Schwierige Namenfindung

Beim ersten Kind suchen Eltern hingebungsvoll nach einem besonderen Namen, wollen ihren Eltern, Großeltern, Tanten, Onkeln und den Heiligen gefallen und auch dem Zeitgeist entsprechen. So bekommt das Kind viele wohlklingende Namen. Mit jedem weiteren Kind lassen Mühe und Einfallsreichtum nach. Die Eltern, deren sechstes Kind in Tilsit zur Welt kam, machten eine Namensanleihe beim ebenfalls kinderreichen Nachbarn und nannten ihren Sohn einfach Werner. Die Nachbarn revanchierten sich wenig später, schauten zu Scharlowskis rüber und entlehnten für ihre neugeborene Tochter einen dort verwendeten Mädchennamen.

Weniger einfach war später der geforderte arische Nachweis für die Familie zu führen. Wie auch, wenn Vorfahren als echte Pruzzen Deutsch-Ordensrittern den Schädel einschlugen und ihn unter der Bettlade aufbewahrten, durch das weite russische Land als Händler zogen, neben Deutsch auch Litauisch sprachen und als Salzburger Habenichtse in Ostpreußen von der Pest verwüstetes Land kultivierten?

(3) Frühlingstag

In Ostpreußen hat der Frühling begonnen, wenn die Kinder erstmals barfuß laufen, hin zu den Pferden, die im mit Butterblumen übersäten Roßgarten davongaloppieren, übermütig, ihre staksigen Fohlen ermunternd.

Oder wenn die Kiebitze im schnellen, flachen Flug über frische Äcker ziehen und die Lerche im Licht der steigenden Sonne den Tag bejubelt.

Und der Frühling hat seinen ersten Höhepunkt, wenn das Storchenpaar auf dem Dach des großen Stalles wieder sein Nest bezieht, sein Revier inspizierend, den Dorfanger, die Teiche und Tümpel, verteilt über Äcker und Auen und das Fließchen

am fernen Horizont, begrenzend den Wald im wechselnden frischen Grün. Frühling, verweile, du bist so schön.

(4) Des Bürgermeisters Sekretarius

Ich konnte noch nicht lesen. Das wurde mir zum Verhängnis. Neben dem Hoftor war an der Scheune unübersehbar ein Schild befestigt, auf dem stand „Bürgermeister“. Hätte ich lesen und ermessen können, daß mein Vater eine „Amtsperson“ war, hätte ich mich schwerlich zu einer „Amtsanmaßung“ hinreißen lassen. Denn mein Vater hatte auch ein „Amtszimmer“, das allerlei enthielt, was mich interessierte. So den „Pulkusstab“ mit silbernem Knauf, der in vergangenen Zeiten von Hof zu Hof weitergegeben wurde, um zu signalisieren, daß der Bürgermeister Wissenswertes zu verkünden habe. Besonders interessierten mich eines Tages Listen über eine Viehzählung, die ich kurzerhand ausfüllte, auf diese Weise den Viehbestand in der Gemeinde beträchtlich vergrößerte und aus braven Bauern Großgrundbesitzer machte.

Mein Vater hatte mich aber bald als den Urheber der Missetat ausgemacht und befahl mir, zu ihm zu kommen. Im Weglaufen dachte ich, daß ein rüstiger Vierjähriger einem „alten Mann“ von 40 Jahren spielend davonlaufe. Ich hatte mich gründlich geirrt und erhielt von meinem Vater die ersten (und auch einzigen) „Mutzköpfe“ meines Lebens, verabreicht mit der Erkenntnis, daß ein Mann mit 40 Jahren noch weit davon entfernt ist, alt zu sein.

(5) Onkel Eduard

Er war ein legendärer Onkel, keines von uns Kindern kannte ihn, denn er lebte im fernen Argentinien. Aber was wir von ihm hörten, beflügelte unsere Phantasie. Als Leichtmatrose musterte er 1912 in Hamburg auf einem Postdampfer an, verließ heimlich in Buenos Aires das Schiff, machte sich ans Werk und hatte bereits nach 10 Jahren eine eigene Hazienda mit 2500 Hektar Land.

Als nach dem ersten Weltkrieg die deutsche Mark sehr schwach und der argentinische Peso stark waren, besuchte er für mehrere Monate seine alte Heimat und wurde als spendabler „reicher Amerikaner“ bestaunt, anerkannt und wohl auch beneidet.

Anstoß erregte er wegen seiner wenig ausgeprägten „vaterländischen Gesinnung“; denn er ließ jedermann wissen, daß sein Vaterland dasjenige Land sei, wo es ihm gut gehe.

Als ich später die Welt zu begreifen begann, fragte ich mich, ob es Deutschland nicht besser ergangen wäre, wenn es mehr Menschen mit weniger ausgeprägter „vaterländischer Gesinnung“ gehabt hätte.

(6) Unheimliche Vorboten

Die ersten kommen im März, im Schneematsch. Von Woche zu Woche werden es mehr Soldaten, die überall Quartier beziehen. Für uns Kinder ist das kurzweilig. Zuletzt kommen die Panzer. Man munkelt, es werde Krieg mit Rußland geben. Keiner weiß es genau, auch die Soldaten nicht.

Ein schöner, wolkenloser Junitag will kein Ende nehmen, nur langsam beginnt es zu dunkeln. Aber „schön“ ist nicht mehr der blutrote Sonnenuntergang, denn er wird vom Aufmarsch der zur nahen Grenze vorrückenden Panzereinheiten über-

dröhnt. Nichts Gutes verheißen auch die vielen Flugzeuge, die nach wenigen Stunden im ersten Dämmerlicht gen Osten hasten.

Nach wenigen Tagen kommen Soldaten zurück, berichten von vielen Verwundeten und Toten. Ihren Optimismus haben sie verloren. Im Notabwurf lassen russische Flugzeuge, von deutschen Jägern verfolgt, einige Bomben fallen. Es sind die ersten Bomben auf Ostpreußen. Von weit her kommen die Menschen, um neugierig die Bombentrichter zu bestaunen. Sie konnten nicht ahnen, daß sie noch viele Zeichen des Krieges sehen sollten.

(7) Des Sommers lange Tage

Jetzt steht der Roggen gut, die vollen Ähren wiegen sich im lauen Sommerwind. Die Ernte kann beginnen. An einem frühen Morgen schultern die Männer die Sensen und mähen, im gleichen Rhythmus voranschreitend, das Getreide im „Schwatt“. Die Frauen tragen es zusammen und binden es zu Garben. Die Alten und die Kinder bauen die Garben kunstfertig zu Hocken zusammen, lauter ideale Verstecke beim Kinderspiel.

Es gibt „Kleinmittag“, Stärkung und Pause zwischen Frühstück und Mittagessen im Schatten der alten Chausseebäume. Der heiße Tag scheint kein Ende nehmen zu wollen, nur langsam verkleinern die Sensen das Feld.

Jeder freut sich auf den Abend, um in geselliger Runde erschöpft und zufrieden die Fledermäuse lautlos vorüberziehen zu lassen und dem vielstimmigen Konzert der Frösche zu lauschen. In der Ferne schlägt dann irgendwo ein Hund an, um zu signalisieren „Gute Nacht“.

(8) Dusterer Herbst

Ständig ist Grollen zu hören an jenen spätsommerlichen Tagen, es sind keine fernen Gewitter, es ist die sich nähernde Front.

Partisanen würden des Nachts hinter den Linien abgesetzt, sagt man. Man verriegelt alles und schärft dem Hofhund ein, wachsam zu sein.

Rückflutendes Militär, Verwundete, Versprengte, auf Panjewagen und zu Fuß. In der Familie ist die Schilderung des Urgroßvaters überliefert, der die durchziehende geschlagene Armee Napoleons ähnlich beschrieben hatte. Nur damals kamen die Russen als Verbündete!

An einem Oktobermorgen im Dunkel der hastige Aufbruch, der ziellose Treck beginnt. Verlassene Dörfer, verendende Tiere, sterbende Menschen, Tiefflieger, schonungslos brechendes Eis, brennende Städte, Kettenhunde, MP-bewehrt und unerbittlich, auch Danzig ohne Hoffnung. Erneuter Anlauf, um ins „Reich“ zu kommen. Doch sowjetische Panzer und Infanteristen versperren den Weg, sie sind plötzlich überall. Es ist soweit! Aus? Befreiung?

Ein Gastzimmer

Wir planen und zimmern das europäische Haus. Es wird viele Gästezimmer haben, offen für alle Menschen. Wenn Sie eines der schönsten bewohnen möchten, fragen Sie mich, ich sage Ihnen, meine Freunde, wo Sie es finden.

(Dr. Werner Scharlowski, Sohn des Bauern Heinrich Scharlowski und seiner Ehefrau Elisabeth aus KINDSCHEN, Kreis Tilsit-Ragnit, gab diesen Stimmungsbericht im Rotary Club Stuttgart-Wildpark)

18. Februar 2003

Der Ragniter Schloßplatz um 1930

Das Ragniter Schloß mit dem Platz davor trug diesen Namen eigentlich zu Unrecht. Die mächtige Ordensfestung, eine der bedeutendsten im Osten, hätte eher die Bezeichnung „Burg“ verdient. Die üppige Pracht der Wohnsitze von Herzögen und Grafen fehlte gänzlich. Auch die Bewohner waren nicht von fürstlichem Geblüt, sondern Zuchthäusler. Streng bewacht, sah man sie in ihrer schwarz-gelben Sträflingskleidung ab und an die Straßen fegen. Eine Ausnahme gab es aber doch. Ein Teil des Baus diente als Amtsgericht, und auch einige Beamte hatten in der zur Memel gewandten Seite ihren Wohnsitz.

Für Miethäuser war nur wenig Raum auf dem Areal, da eine Seite zum Markt hin offen blieb. Wir wohnten Schloßplatz Nr. 3, ebenfalls mit Aussicht über die Memelwiesen hin zum Schreitlaugker Wald. Dafür hatten wir Kinder aber noch keinen Blick. Wie üblich, bildete sich bald eine Spielgemeinschaft von etwa Gleichaltrigen heraus. Auf einem Teil des Platzes standen damals große Laubbäume, die uns beim Versteckspielen sehr nützlich waren. Es blieb aber auch genügend Freiraum für die heute völlig vergessenen Kinderspiele wie Hoppschen, Reifen kullern, Murmeln kietschen (ein Säckchen voller Ton- und Glasmurmeln war „Muß“) und Holzkreisel tanzen lassen. In den langen, schneereichen Wintern vergnügten wir uns mit Schneeballschlächten, oder es lockten die in der Nähe liegenden beiden Mühlenteiche zum Rodeln und zu ersten Schlittschuhlaufversuchen auf dem Eis.

Sehr beliebt waren auch Indianerspiele. Zwar konnten wir die Karl-May-Bücher noch nicht lesen. Aber unsere älteren Geschwister erzählten uns den Inhalt. So hatten wir uns in einer Hofecke mit Latten und Säcken eine Art Wigwam eingerichtet. Als Kopfschmuck banden wir uns bunte Federn ins Haar. Als einziges Mädchen in der Gruppe mußte ich zu meinem Bedauern „Squaw“ sein und das Feuer hüten. Noch heute habe ich den Ausruf einer Nachbarin im Ohr: „Achott, achott, nur eine Marjell und lauter Bowkes – das jibt einen neuen Krieg!“ Und wie recht sie hatte; denn viele meiner Spielgefährten haben den 2. Weltkrieg nicht überlebt.

Eingeprägt hat sich mir auch ein Erlebnis ganz anderer Art. Zur alten Befestigung der Burg gehörte ein hoher Turm, der sogenannte Uhrenturm. Nach außen zu war eine steile Treppe angebaut. Ragnit hatte unter Wirren der Weltwirtschaftskrise und Notverordnungen ganz besonders zu leiden. Zellstoff- und Sperrholzfabrik konnten nur noch wenige Leute beschäftigen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg ständig. Dadurch erhielt die Kommunistische Partei (KP) einen starken Zulauf. Ihre Demonstrationen gingen vom Markt aus bis zum oberen Schloßplatz. Uns Kinder interessierte das sehr, vor allem liefen wir gern neben der Schalmeien-Kapelle mit. Die Eltern hatten uns das streng verboten, aber wie Kinder nun mal so sind! Im „Eifer des Gefechts“ waren der Nachbarjunge und ich mit dem Redner zusammen auf die höchsten Stufen des Turms gestiegen. Dort machten wir es den Erwachsenen gleich, ballten unsere kleinen Finger zur Faust und schrieten laut „Rot-Front“ und „Heil-Moskau“.

Mein älterer Bruder wurde nun ausgeschickt, die Kinder zu suchen. Mit einiger Mühe gelang es ihm, uns vom Turm herunterzulocken. Sobald nämlich die „Brau-

nen“ (SA) auf der Bildfläche erschienen, gab es mit den „Roten“ blutige Auseinandersetzungen, die nur durch den Einsatz der Polizei beendet werden konnten.

Wie alles endete, wissen wir ja: 15 Jahre danach hieß unsere kleine Stadt Neman, und Moskau war ihre neue Hauptstadt geworden. Das alte Ragnit lebt nur noch in unserer Erinnerung weiter.

Sigrid Gregor



Der Ragniter Uhrenturm - 1994

*Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!*



Der Memelstrom

Federzeichnung: Ernst Zimmer
Steiniggaß 1, 56452 Westerbürg/Ww.

REISEN IN DIE HEIMAT

Unsere Ostpreußenreise vom 1.6.-10.6.2001

**Auf Spurensuche meines Buches: „Ohne Namen, ohne Eltern, ohne Heimat“
Eine wahre Geschichte aus Ostpreußen**

erschienen im Selbstverlag: Irene Schwarz, Hochstattstraße 18 C, 70599 Stuttgart

Heute ist Freitag, der 8.6.2001 und sollte unser letzter Tag in Ostpreußen sein. Ich ordne noch einmal meine Gedanken und besinne mich auf alles Erlebte. Unsere Ankunft war am 1.6.2001 per Flugzeug von Stuttgart mit der SAS über Kopenhagen, wo ich damals als namenloses Kind von Bludaus aus dem Flüchtlingslager Kastrup-Fort nach Klövermarken geholt wurde. Wer mein Buch gelesen hat, kennt ja meine Geschichte und weiß, daß diese Ereignisse nahezu 56 Jahre zurückliegen.

Inzwischen überfliegen wir das Gebiet beim Weiterflug nach Kaliningrad und landen um 13.30 Uhr auf dem Flughafen Powunden/Königsberg. Die Grenz- und Zollkontrolle ging reibungslos und durch Swena Tours veranlaßt, stand zum Empfang unser Taxifahrer Igor mit einem großen Schild „SCHWARZ“ und begrüßte uns freundlich. Vom ersten Augenblick hatten wir den Eindruck, den richtigen Mann für alle unsere Unternehmungen zu haben, und das sollte sich auch auf unserer Reise noch bewahrheiten.

Zuerst fuhr er uns in unser Hotel „Baltische Perle“ in Rauschen, doch schon auf dem Weg dorthin fragten wir, ob er mit uns gleich weiterfahren könnte nach Fischhausen, wo meine Mutter auf dem Heldenfriedhof in der Pillauer Straße beerdigt sei. Das bejahte er gern und fuhr mit uns über Palmnicken nach Fischhausen. Den verfallenen Wasserturm, den gestrichenen Bahnhof und nicht weit entfernt ein altes Backsteingebäude konnten wir als Zeugen der Vergangenheit in Fischhausen fotografieren. Nachdem Igor den Weg zum Heldenfriedhof erfragt hatte, fanden wir ihn tatsächlich an der alten Pillauer Straße. Auf diesem Friedhof sind Soldaten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs und zivile Kriegsgesopfe beerdigt. Es ist ein sehr schöner von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge gepflegter Friedhof. Einzelgräber sind nicht mehr vorhanden. In der Mitte steht ein großes Holzkreuz als zentraler Punkt und auf der Rasenfläche zerstreut einige Steinkreuze. Der schöne alte Baumbestand verbreitet eine Atmosphäre von Ruhe und Frieden. Am Eingang zur Gedenkstätte lasen wir: 1941-1945 DEUTSCHER SOLDATENFRIEDHOF FISCHHAUSEN.PRIMORSK. Auf Steintafeln, die in einem großen Halbkreis angeordnet sind, stehen die Namen von einigen Hundert gefallenen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs. In der Würde und Schönheit dieser Stätte verbrachten wir einige Minuten des stillen Gedenkens, besonders an meine auf der Flucht in Fischhausen umgekommenen Mutter.

Auf der Weiterfahrt an einem malerischen Strandabschnitt von Fischhausen streifte mein Auge über die Weite der Ostsee. Wie anders muß es doch von Januar bis März 1945 gewesen sein, als Zehntausende ostpreußischer Landsleute auf der Flucht waren und allzuviele dabei den Tod fanden.

Zurück in Rauschen zog es uns an die Steilküste und den Strand mit seiner Strandpromenade. Es war schon 21.00 Uhr und dennoch so hell wie bei uns um die Mittagszeit und herrliche Fotos entstanden, die mehr wiedergeben als tausend Worte.

Am nächsten Tag ging es wieder per Taxi auf die Reise, diesmal war die Kurische Nehrung angesagt. Schon Alexander von Humboldt schätzte die Eigenheit dieses Küstenstreifens, als er sagte: „Die Kurische Nehrung ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebenso gut wie Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll.“ Sandanspülungen ließen vor rund 7000 Jahren den 97 Kilometer langen Nehrungsstreifen entstehen, den sich heute Litauen und Rußland teilen. Der stete Wind aus Nordwest nahm zur Seeseite den Sand auf und türmte ihn im Hinterland am Haff zu hohen Dünen. Mal trennen vier Kilometer, dann nur 400 Meter Haff und Meer. Hier bei Sarkau, der schmalsten Stelle, gingen wir sowohl an das still und ruhig liegende Haff als auch ans Meer, wo die Schaumkronen der Ostsee in der Sonne glitzerten.

Wir fuhren weiter nach Rossitten und erlebten die älteste Vogelwarte der Welt, die in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiert. 1901 hatte der deutsche Pfarrer und Ornithologe Johannes Thienemann die Vogelwarte Rossitten gegründet. Heute leben auf der Station hauptsächlich Wissenschaftler, die Singvögel in Japannetzen fangen, beringen und Kennzeichen der Vögel wie Alter, Geschlecht, Fett- und Mauserzustand festhalten.

Bei den Vogelfangnetzen hielten wir uns natürlich auch auf und erklimmen schon dort die Dünen, die schon viele Dörfer unter ihrer sandigen Schönheit begraben haben. Die höchste Düne „Epha“, benannt nach dem Düneninspektor Franz Epha, dem es durch seine „Strauch-Methode“ gelang, einige Wanderdünen zum Stillstand zu bringen, war noch einmal ein lohnender Aussichtspunkt. Welch eine wunderbare Weite der Wanderdünen, die bedingt durch den Wind ca. 70 Meter hoch sind. Überirdisch schön ist der Blick von der Hohen Düne auf Haff, Ostsee und den Ort Pillkopen. Atemberaubend ist die Aussicht aus 52 Meter Höhe über das Tal des Schweigens mit seinem endlos goldenen Sandmeer, das mit feingepripptem Wellenmuster überzogen ist. Man muß wirklich nicht nach Gran Canaria fliegen, um dieses Schauspiel zu haben. Hier ohne Menschen, allein mit der Natur. Unser Taxifahrer erzählte uns von einem 90jährigen ehemaligen Königsberger Arzt, den er bei dem Erklimmen der Düne begleitete und unterstützte. Die letzten Meter konnte er nur noch auf den Knien bewältigen. Oben angelangt war dieser alte Landsmann am Ziel eines lang gehegten Wunsches, die Heimat von dort oben noch einmal zu sehen und etwas Sand von hier mitzunehmen. Welch eine Erinnerung mußte dieser Mann mit diesem Ort verbinden?

Nach einem Picknick ging unsere Taxifahrt weiter nach Groß Baum, unserer schönen Hotelanlage in der Nähe von Labiau. Dort trafen wir am Abend mit unserer Reisegruppe von 32 Personen zusammen, und die nächsten Tage waren ausgefüllt mit weiteren Busfahrten und Besichtigungen.

Am 3.6.2001 besuchten wir unter Leitung von Herrn Peter Westphal und Herrn Antanas die Kirchspiele Neukirch, Rauterskirch und Seckenburg. Mit einem im Bus gesammelten Geldbetrag wurden die Kindergärten der drei Kirchspiele unterstützt.

In Neukirch konnten wir uns davon überzeugen, daß früher gespendetes Geld sinnvoll für die Inneneinrichtung und Renovierung verwandt wurde. Die Erzieherinnen zeigten uns stolz die liebevoll mit Bildern und Bastelarbeiten gestalteten Kinderräume, und wir waren alle entzückt von den kleinen Betten, in denen die Kinder ihren Mittagschlaf halten. Wir fühlten uns versetzt in das Märchen von Schneewittchen mit den sieben Zwergen, so aufgeräumt und schön gerichtet waren

sowohl Zimmer als auch Betten. Das war wirklich ein Anlaß, einen Tisch mit Geschenken für die Kinder zu füllen. Leider haben wir die glücklichen Kinderaugen nicht sehen können – weil unser Besuch an einem Sonntag stattfand –, wohl aber die dankbaren Kindergärtnerinnen.

Im Kirchspiel Rauterskirch wartete die Bevölkerung auf dem Dorfplatz auf die Ankunft unseres Busses wie Kinder auf Weihnachten. Nach einigen offiziellen Reden wurde auch hier ein Geldbetrag übergeben, und die Verteilung der Päckchen und Gaben löste viel Freude bei jung und alt aus. Mir gab eine Oma einen Blumenstrauß, den ich später unter die Gedenktafel der ehemaligen Kirche von Rauterskirch legte. Die Kirche ist heute nur noch eine Ruine und für die ehemaligen Rauterskircher Einwohner eine Gedenkstätte. Es waren ergreifende Augenblicke, als Herr Westphal, der in der damaligen Kirche getauft wurde, hier aus dem Gesangbuch seiner Großmutter ein Gebet las.

Der mitgereiste Arzt Dr. Kaiser und seine Frau hielten anschließend eine lang dauernde Sprechstunde für die vielen auf Behandlung wartenden Kranken. Er verteilte Medikamente, half und behandelte, so gut es in dieser kurzen Zeit und unter diesen Umständen möglich war.

In Seckenburg wurden wir in der Schule mit einem Mittagessen bewirtet, das an langen, schön gedeckten Tischen mit viel Liebe vorbereitet war. Nach den Begrüßungsreden wurde auch hier ein Geldbetrag übergeben, der als Startkapital von DM 1.045,— für den Kauf einer Lehrerwohnung für einen zukünftigen Deutschlehrer von der Schuldirektorin quittiert wurde.

Zur Eröffnung eines Museums in einem Raum der Schule konnte ich mein Buch „Ohne Namen, ohne Eltern, ohne Heimat“ mit einer besonderen Widmung übergeben und auch eine russische Bibel und Kinderbibel für die Schulbibliothek. Es ist mein Wunsch, daß in Seckenburg wieder die Bibel gelesen wird wie einst in meinem Elternhaus. Das Buch von Fritz Neumann „Geschichte und Geschichten aus Seckenburg“ übergab Peter Westphal und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht die Kinder bald Deutsch lesen und sprechen können.

Während man noch gemütlich zusammen war, gingen wir mit Frau Westphal als Dolmetscherin zu der russischen Familie Oserov, die heute in unserem 1934 gebauten Haus wohnt. Es war unser erster Besuch, und da wir unangemeldet kamen, war der Empfang zurückhaltend.

Mutter Swetlana mit ihrem Baby Kolja Anja, am 28.9.2000 geboren, zeigte uns die Räume mit dem alten, hohen, braunen Kachelofen mit Feuerung und Herd in der Küche. Er heizt Küche, Wohn- und Schlafzimmer und war ein echtes Requisit aus der Vorkriegszeit. Ein von uns mitgebrachtes Foto der Kinder, das wir bei unserem ersten Besuch am 19.9.2000 machten, ließ die Herzen erwärmen und ebenso ein schön gepacktes Päckchen mit Geschenken. Als wir ihnen dann noch einen Koffer mit Herren- und Damenkleidung aushändigten und noch ein Familienfoto mit Vater Wladimir und Tochter Nadja machten, sagten sie, wir sollten wiederkommen. Dieses Wiederkommen fand dann schon am übernächsten Tag statt. Auf diesen Empfang war ich gespannt, und die Reaktion hinsichtlich der Geschenke stellte ich mir glücklich und dankbar vor. Doch ich wurde enttäuscht und wir dachten, ob es gut war, nur dieser Familie einen ganzen Koffer geschenkt zu haben. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, die Sachen zu verteilen.

Traurig stimmte uns in Seckenburg der Anblick der ehemaligen Schule, die total verwüstet ist. Die Kirche dient jetzt als Getreidelager und Geräteschuppen der

Kolchose und wird auch über kurz oder lang verfallen, wenn nicht bald etwas geschieht. Das Dach ist an verschiedenen Stellen beschädigt und müßte erneuert werden.

Von der alten Molkerei fanden wir nur noch Reste eines gefliesten Raumes, und das schöne Haus von Familie Hoffmann gibt es nicht mehr. Das Haus von Luise und Traute Bludau fanden wir in einem verhältnismäßig guten Zustand.

Schön ist der Blick über die Greituschk zur Kirche, wenn man die zerstörten Häuser am Marktplatz nicht sieht. Auf der Gilge war sogar ein Motorboot unterwegs, als wir am Damm entlang zum ehemaligen Fährhaus fuhren. Gern hätten wir mit dem Boot übergesetzt, doch bei genauerem Hinsehen war es die russische Grenzpolizei.

Natürlich besuchten wir auch Tilsit, und dank dem guten alten Tilsiter Stadtplan, den eine Mitreisende zur besseren Orientierung bei sich hatte, war diese Fahrt nicht umsonst.

Das Städtische Krankenhaus in der Kohlstraße, in dem ich 1942 geboren wurde, haben wir nicht gefunden und konnten aus Zeitgründen auch die Suche nicht länger fortsetzen. In der Johanna-Wolf-Straße stießen wir auf das schöne ehemalige Tilsiter Altersheim. Die Backsteinfassaden mit den prächtigen Giebeln sind weitgehend erhalten, und das Gesundheitssymbol mit Schlange und Schale oben im Giebel ließ uns das gesuchte Krankenhaus zuerst vermuten. In der Hohen und der Deutschen Straße fanden wir noch einige Häuserfassaden, die an die schöne Tilsiter Vorkriegszeit erinnerten.

Über die Luisenbrücke fließt der Grenzverkehr über die Memel nach Litauen. Er rollt mühsam durch das Sandsteinportal des Luisentors nach Litauen und umgekehrt, weil wieder aufgelebte Grenzbürokratie und Grenzbarrieren einen freien Zutritt verhindern. Deshalb begnügten wir uns mit einem Foto von der Stelle aus, wo einst die schöne Luisenkirche stand.

Der 1992 aufgestellte Gedenkstein an den Tilsiter Frieden von 1807 gibt Anlaß, von diesem Ereignis zu erzählen. 1807 hatte Königin Luise, Gattin von Preußens Friedrich Wilhelm III., die Idee, Napoleon mit ihrem Charme entgegenzutreten. Napoleon beunruhigte in dieser Zeit die Völker des europäischen Ostens, er war mit seiner Armee durch Polen marschiert, hatte Ostpreußen durchquert und Rußland im Visier. Es gelang der Königin, ihn milde zu stimmen und zu Verhandlungen zu bewegen. Es kam zu der berühmt gewordenen Unterredung, die zum Abschluß des Tilsiter Friedens führte und vermutlich viel Blutvergießen verhinderte.

Der Besuch unserer ehemaligen schönen ostpreußischen Hauptstadt Königsberg stand selbstverständlich auch auf unserem Reiseprogramm.

Bei der Stadtrundfahrt gab es nur noch wenige Überreste alter Königsberger Gebäude und Anlagen. Der Höhepunkt dieser Rundfahrt war der Königsberger Dom mit dem Grabmal von Immanuel Kant. Der Innenausbau des Doms ist noch lange nicht beendet, interessant sind die Ausstellungen in den Turmzimmern über Kant und die Geschichte Königsbergs.

Der unterirdische Befehlsbunker der Deutschen Wehrmacht, den General Lasch in den letzten Kriegstagen bauen ließ, ist heute ein kleines Museum über die letzten Tage vor der Kapitulation Königsbergs 1945. Die Beschriftungen der Exponate sind leider nur in Russisch und Englisch, obwohl die meisten Besucher Deutsche sind.

Durch einen Hinweis unseres Taxifahrers konnten wir die neu erbaute schöne Lutherische Kirche in Königsberg besichtigen. Sie wurde mit deutschen Geldern errichtet, deutsche Pastoren versorgen die Gemeinde. Die Gottesdienste werden auch ins Russische übersetzt. Das Kirchengebäude selbst und die Außenanlagen sind Oasen der Ruhe, des Friedens und der Hoffnung. Die Gottesdienste sind sehr gut besucht, und es wird viel humanitäre Hilfe geleistet. Dasselbe gilt für die wiedererstellte Salzburger Kirche in Gumbinnen, in der uns über die Ausweisung und Flucht der evangelischen Salzburger nach Ostpreußen und die Kirchengründung in Gumbinnen berichtet wurde. Ein weiteres Hoffnungszeichen ist die evangelisch-lutherische Gemeinde in Heinrichswalde. Alle drei Gemeinden haben eine enge Zusammenarbeit und werden von Königsberg aus betreut.

Heute am 8.6.2001 sollte es eigentlich von Cranz, dem ehemaligen schönen Badeort nicht weit von der Kurischen Nehrung, per Taxi zum Flughafen nach Königsberg und per SAS-Flug über Kopenhagen nach Stuttgart zurückgehen, aber es kam alles ganz anders.

Unser Taxifahrer aus Königsberg kam pünktlich um 11.30 Uhr zu unserem Hotel „Baltische Krone“ und fuhr uns zum Flughafen Powunden, den wir um 12.00 erreichten.

Wir freuten uns auf den Rückflug, doch wir waren die einzigen Fluggäste auf dem Flughafen, wo uns kurz und bündig mitgeteilt wurde, daß wegen eines Streiks der Flug nach Kopenhagen ausfällt. So gab es wenig Aussicht für uns, Königsberg auf dem Luftweg zu verlassen. Hinzu kam noch, daß unser Visum nur bis 9.6.2001 gültig war. Wir überlegten, was wir tun konnten, um Ostpreußen noch rechtzeitig vor Ablauf unseres Visums zu verlassen. Bei dieser Gelegenheit sollten wir die russische Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft besonders kennenlernen.

Unser Taxifahrer fuhr uns wie selbstverständlich zurück nach Königsberg in seine Wohnung, half uns, wo er nur konnte, einschließlich Übernachtung bei sich zu Hause. Er verständigte unsere Reisegruppe, die noch in Groß Baum war und am 9.6.2001 Ostpreußen verlassen wollte. Er vereinbarte mit dem Reiseleiter einen Treffpunkt am Königsberger Stadtring, von wo uns der Bus mitnehmen konnte. Diese Geste der Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft haben wir mit Erleichterung und Dank angenommen und ist bestimmt nicht nur mit DM wieder gutzumachen. Den nicht ganz einfachen Alltag dieser Familie konnten wir bei dieser Gelegenheit kennenlernen.

Jedes Familienmitglied ist gezwungen, etwas zu der bescheidenen Rente des Vaters von umgerechnet DM 50,- monatlich hinzuzuverdienen. Das ist die Rente eines Chef-Ingenieurs nach 37 Dienstjahren.

Damit sein Auto nicht wieder gestohlen wird, muß er es in einer Sammelgarage 5 km entfernt bei Nacht abstellen und den Weg dorthin oft zweimal am Tag zurücklegen.

Wir sind der Familie für ihre spontane Hilfe unendlich dankbar und reisten trotz der Enttäuschung über den ausgefallenen Flug mit positiven Eindrücken aus Königsberg ab.

Die mitgereisten Landsleute unserer Gruppe hatten sicher ihre eigenen Eindrücke und besonderen Erlebnisse, doch unser Landsmann Kurt Mankus hat in seinem Gedicht unser aller Empfinden zusammengefaßt.

Theodor und Irene Schwarz

Mein Morgenspaziergang in Ostpreußen

Frühmorgens steigt singend die Lerche empor,
die Frösche im Teich quaken dazu im Chor.
Das Bächlein plätschert im Wiesengrund,
wenn's nicht mehr plätschert, ist die Natur ungesund.
Gänseblümchen, Akelei am Wegesrand,
als Kind ich diese schon damals fand.
Auf Wiesen und Feldern, bis zum Waldesrand,
hier früher Weizen, Hafer und noch Roggen stand.
In den Gärten steh'n Disteln, Hufflattich, so allerhand Kraut,
schon lange wird hier nichts mehr angebaut.
Doch der Adebar baut hier noch seinen Hort,
er ist geblieben, doch die Menschen sind fort.
Ich ziehe weiter des Weges dahin,
hätte das Dasein für mich hier noch Sinn?
Hinzugelernt habe ich: dankbar zu sein;
das, was ich gesehen, dagegen sind meine Sorgen klein.
Doch das Bächlein plätschert im Wiesengrund;
denn es freut sich, die Natur ist gesund.
Mit meinem Gedichtlein mach' ich nun Schluß;
es freut sich für's Zuhören

Kurt Mankus.

Reise in die Heimat vom 03.08. bis 11.08.2002

Endlich ist es wieder soweit, und der große Bus der Firma Manthey mit dem freundlichen Busfahrer Horst startet in Richtung Heimat, ganz genau nach Insterburg. Pünktlich um 10 Uhr traf der Bus in Hannover ein, hier gab es schon das erste Hallo mit ehemaligen Schulkameraden!

Weiter ging es nach Magdeburg, Berlin-Schönefeld, wo noch einige Mitfahrer zustiegen. Nach einer kurzen Pause ging es weiter zur polnischen Grenze.

Die Grenzer waren uns gut gesinnt, und so ging es schnell weiter bis Schneidemühl. Wir staunten, in Polen waren die Felder gut bestellt, die Gebäude auch in fast einem guten Zustand, eben so, wie es ihre geldliche Lage zuläßt, nichts von polnischer Wirtschaft! In Schneidemühl erwartete uns ein gutes, sauberes Hotel. Essen sehr gut, Wodka auch. Am nächsten Morgen gings weiter in Richtung Deutsch Eylau zur russischen Grenze. Hier nahm man alles sehr genau – 2 ½ Stunden Wartezeit. Wir begreifen nicht, warum? Endlich haben wir freie Fahrt in Richtung Marienburg. Die alte, trotzige Burg war von 1307-1457 Residenz des Deutschen Ordens.

Nach einer kurzen Pause mit Bockwurst, Kuchen und Kaffee, von unserem Horst zubereitet, fahren wir über Braunsberg Richtung Königsberg. Die Straßen sind sehr gut, und unterwegs grüßte uns auch schon mal das Frische Haff.

In Insterburg im Hotel „Zum Bären“ wurden wir ganz herzlich empfangen, in ostpreußischer Tracht mit Wodka und Brot. Schnell nahmen wir die Zimmerschlüssel in Empfang, und alle waren zufrieden. Nach einem reichhaltigen Frühstück fuhren wir nach Lengwethen mit einem Zwischenstopp in Breitenstein. Ein engagierter Lehrer, Juri, hat hier mit viel Fleiß ein Heimatmuseum aufgebaut und freut sich über jeden kleinen Hinweis oder Bilder. Weiter geht's nach Lengwethen. Das schöne Eckhaus von Kinder wird abgerissen, und auch noch zwei weitere alte Häuser sind weg. Wir fragen, warum? In der Schule werden wir ganz herzlich empfangen, ein gutes Frühstück wartet schon auf uns. Wir staunten nicht schlecht, die Schulräume sind renoviert, die Treppen frisch gestrichen. Wir freuten uns, unsere Spende vom vergangenen Jahr zeigte Erfolg und wurde gut angewendet. Wenn man dann in die dankbaren, feuchten Augen der Lehrerin, Bürgermeisterin oder Ärztin schaut, wie sie sich über jede kleine Spende freuen, wird einem schon ganz schön warm ums Herz. Wir leben hier alle in einem Wohlstand und vergessen oft, wie viel Not es noch auf der Welt gibt. Deshalb spreche ich alle Landsleute aus Lengwethen und Umgebung an: „Nehmt an diesen Reisen teil und bekundet die Zusammengehörigkeit.“ Unsere Besuche helfen den Menschen dort, mit den gegebenen Widerwärtigkeiten fertigzuwerden. Sie sind genauso Vertriebene wie wir. Auch sie mußten ihre Heimat in kurzer Zeit verlassen. Sie beackern unser Land und erhalten uns so ein Stückchen Heimat. Mit Artur Schilm, seiner Mutter und seinen Neffen, und meine Nichten und Neffen, die noch in Pieraggen geboren und in der Kirche in Lengwethen getauft sind, marschierten wir in Richtung Kullminnen. Wir entdeckten Reste der Kleinbahnbrücke und fanden mit Arturs Hilfe das Gehöft von Plasick. Die Jugend war eifrig dabei, Mauerreste zu sammeln und zu fotografieren. An alten Apfelbäumen hingen noch kleine Äpfel. Weiter gingen wir in Richtung Pieraggen. Von unserem Grundstück konnten wir auch noch ein paar Ziegelreste aufsammeln, und als Andenken habe ich noch gelbe Blumen ausgegraben, die jetzt bei mir im Garten weiterwachsen. Im nahen Teich begrüßten uns mit lautem Gequake die Frösche; das war Heimat, die beliebten Störche gab es auch in großen Mengen. Auf Telefonmasten und Häusern haben sie ihr Nest gebaut.

Wir besuchten noch die Pferdezuchtanstalt in Georgenburg. Auch hier ist im letzten Jahr viel gebaut worden. Eine sehr interessante Fahrt war die zur Kurischen Nehrung mit der großen Wanderdüne und der Vogelwarte in Rossitten. Hier werden noch tausende Vögel registriert und beringt. In Königsberg wird noch immer am Dom gearbeitet. Tilsit und Ragnit statteten wir einen kurzen Besuch ab und fuhren weiter nach Trakehnen und Gumbinnen. Hier besuchten wir eine neuerbaute Kirche. Sie wurde nur durch viele Spenden errichtet, die Initiative ging vor allem von deutschen Pfarrern aus. Zu dieser Gemeinde gehörte auch ein kleines Haus der Diakonie, wo man in sauberen, einfachen Zimmern übernachten kann.

So vergingen die Tage viel zu schnell, und wir mußten die Heimreise antreten. Mit Zwischenstopp in Stettin kamen wir wieder gut in Hannover an.

Es war eine schöne Fahrt mit ostpreußischem Plachandern, denn wer weiß schon in Thüringen, Hessen oder Schleswig, was Gnos, Marjell, Lucht oder Kodder ist!! Wir waren uns einig. Im nächsten Jahr fahren wir wieder hin und bitten den lieben Gott um gute Gesundheit für Artur, denn ohne ihn ist die Reise nur halb so nett.

Gertrud Kuhnke geb. Brombach

* Pieraggen (Berghang)

Besuch in Ostpreußen vom 10.05.-17.05.1997

Am 10.05. flogen Kurt Noetzel und ich mit der Litauischen Fluggesellschaft von Hamburg nach Polangen, nördlich von Memel. Von dort fuhren wir nach einer Stunde Wartezeit mit einem Bus der Firma Ostreisen über Memel, Heydekrug nach Tilsit. Das Wetter zeigte sich von der besten Seite, und bald kamen wir in Tilsit an.

Nach einer zeitaufwendigen Paßkontrolle ging es weiter zu unseren Hotels. Wir hatten für Hotel Russia gebucht und bezogen da unser Doppelzimmer. Einige der Besucher hatten das Hotel Tilsit gebucht, und andere wiederum fuhren weiter nach Gumbinnen. Gegessen wurde in dem Restaurant, das dem Hotel angeschlossen ist.

Am Sonntag, dem 11.05., fuhren wir mit dem öffentlichen Bus nach Ragnit, wo wir einen Bekannten von Kurt namens Alexander aufsuchten, ihn heuerten wir dann auch an, um uns mit seinem Wagen durch die Gegend zu fahren.

Nach einem Spaziergang durch Ragnit fuhren wir dann mit Alexander über Schillen nach Fichtenwalde, wo wir natürlich nichts mehr von Noetzels Hof vorfanden. Jedenfalls sind wir dagewesen.

Wir fuhren dann zum Friedhof, wo unsere Großeltern begraben sind, aber der Friedhof ist, wie alle anderen Friedhöfe in Ostpreußen, zerstört, und wir konnten nur die vermutlichen Grabstellen besuchen. Es ist traurig. Von Fichtenwalde ging es weiter nach Heinrichswalde, wo wir u.a. die im Wiederaufbau befindliche Kirche besichtigten. Kurt, der ja besser zu Fuß war als ich, bestieg den überholten Kirchturm und hat von da aus die Umgebung gefilmt. Die Aussicht sei sehr schön gewesen. Ansonsten war in der Kirche noch sehr viel zu tun, bevor man sagen kann, daß sie wieder in Ordnung ist. Es fehlt an Geld, und die Spenden aus Deutschland kommen wohl auch nicht alle da an, wo sie hin sollen. Von Heinrichswalde fuhren wir dann nach Urbansprind raus, wo ich Kurt die Überbleibsel des ehemaligen Dorfes zeigte. Der Zustand der noch verbliebenen Häuser wird von Jahr zu Jahr schlechter.

Am Montag, dem 12.05., ging es mit dem Bus von Ostreisen über Gumbinnen, Insterburg nach Königsberg, wo wir unter ortskundiger Führung eine sehr informative Rundfahrt machten.

Nach dieser sehr interessanten Stadtrundfahrt ging es weiter nach Rauschen, wo wir Gelegenheit nahmen, das ehemalige schöne Ostseebad zu besichtigen. Viele der alten Häuser stehen noch und sind auch noch relativ gut erhalten. Der Strand ist kilometerlang und sehr schön. Leider fehlen die finanzkräftigen Touristen, die das nötige Geld mitbringen. Von Rauschen fuhren wir dann über Tapiau, Insterburg, Gumbinnen, Ragnit zurück nach Tilsit, wo unser Abendessen auf uns wartete.

Der Dienstag war mit einer Tagestour ausgebucht. Es ging wieder über Ragnit nach Gumbinnen, um die Gumbinner Gäste abzuholen. Von da aus ging es dann weiter über Schloßberg und Ebenrode nach Trakehnen. Vom ehemaligen Gestüt ist nicht mehr viel übrig, die großen Ställe sind bis auf einen zerfallen bzw. abgetragen. Im Hauptgebäude ist jetzt eine Schule untergebracht, die irgendwie von Gruppen aus Deutschland finanziert wird.

Nach der Besichtigung von Trakehnen ging es dann ab in die Rominter Heide, die

man ja nicht zerstören konnte. Sie ist ein wunderschönes Fleckchen Erde und ich wünschte, es könnten noch recht viele ältere, aber auch jüngere Ostpreußen diese idyllische Landschaft besuchen. Am Minerowa-See, der im Sperrgebiet zur Grenze zum polnischen Teil Ostpreußens liegt, war vom Wirt des Gumbinner Hotels ein Picknick vorbereitet. Im Schatten alter Tannen und Kiefern haben wir ein schmackhaftes, kräftiges Essen eingenommen, und auch genügend Bier und Wodka waren vorhanden. Nach diesem Genuß ging es dann auf anderen Wegen durch die schöne Landschaft zurück über Gumbinnen nach Tilsit. Am Mittwoch, dem 14.05.1997, holte uns Alexander zu einem Individualausflug ab. Über Linkuhnen ging es wieder nach Heinrichswalde, wo wir nochmal die Kirche besuchten und den Handwerkern zusahen, die dabei waren, die Dielen neu zu verlegen. Nachdem wir uns noch ein wenig in Heinrichswalde umgesehen hatten, ging es am Bahnhof vorbei über Klemenswalde, Schnecken nach Seckenburg. Eigentlich wollten wir hier die Gilge überqueren und dann weiter zum Ort Gilge fahren, leider aber war die Brücke zerstört, und wir mußten daher zurück über Kreuzingen nach Labiau. Nach einem kleinen Mittagessen ging es dann weiter entlang am „Großen Friedrichsgraben“ nach Gilge. Die Landschaft entlang des Kanals war sehr schön. Weniger gut war zumindestens das letzte Stück des Weges zum Ort Gilge. In Gilge suchten wir u.a. das Café Ehrlich, bekannt aus dem Fernsehen, auf. Auch hier in Gilge war von einer aufstrebenden Wirtschaft nichts zu sehen. Ein paar Fischerboote, die wohl auf der Gilge bzw. auf's Haff zum Fischen rausfahren, waren hier am Ufer verankert, und ein paar Felder waren beackert, aber wie schon gesagt, viel war nicht los. Da der Tag schon fortgeschritten war, machten wir uns auf den Weg über Labiau, Liebenfelde und Kreuzingen zurück nach Tilsit. Donnerstag, den 15.05., verbrachten wir noch einmal in Urbansprind und in Tilsit. Am Freitag fand eine Busfahrt durch die Elchniederung statt, an der wir leider wegen Magenverstimmung nicht teilnehmen konnten. Wir waren froh, daß wir am späten Nachmittag soweit wiederhergestellt waren, unsere Koffer zu packen, um am nächsten Tag, den 17.05., von Polangen aus den Rückflug nach Hamburg antreten zu können. Es war alles in allem eine interessante Reise durch unsere Heimat, und ich habe festgestellt, daß man bei jedem neuen Besuch der Heimat neue Eindrücke bekommt.

Kurt Pieck, Kiebitzredder 17 a, 24235 Laboe

Zum besseren Verständnis die alten ostpreußischen Ortsnamen:

Schillen = Szillen

Fichtenwalde = Kartzauningken

Urbansprind = Noragehlen

Schloßberg = Pillkallen

Ebenrode = Stallupönen

Liebenfelde = Mehlaunken

Kreuzingen = Skaisgirren

(Die Redaktion)

Johannes Bobrowski

geb. 1907 in Tilsit – gest. 1965 in Berlin

Die Memel

Hinter den Feldern, weit
hinter den Wiesen
der Strom.
Von seinem Atem
aufweht die Nacht.
Über den Berg
fährt der Vogel und schreit.

Einmal mit dem Wind
gingen wir, stellten das Netz
in der Mündung des Wiesenbachs.
In den Erlen
hing die Laterne. Der Alte
nahm sie herab.
Das Schmugglerboot stieß auf Sand.

Aus der Finsternis
kommst Du, mein Strom,
aus den Wolken.
Wege fallen dir zu.
An den Birken, über dem Ufer nun
stehen die Frauen, mit Bändern,
gelben und roten – eine,
an den gewölbten Leib
zieht sie die Töchter, die jungen
Söhne baden im Strom.

Strom,
alleine immer
kann ich dich lieben nur.
Bild aus Schweigen.
Tafeln dem Künft'gen: mein Schrei.
Der nie dich erhielt.
Nun im Dunkel
halt ich dich fest.

Einsenderin: *Ingetraud Haase geb. Paleit*

In Neman wird Umweltschutz großgeschrieben

Zwei Flotationskläranlagen der deutschen Firma KWI sind in der Zellstoff- und Papierfabrik in der Stadt Neman (Ragnit) montiert und in Betrieb genommen worden. Die Kläranlagen kosten je 1,3 Millionen Euro und sind zum Abfangen von Schutzpartikeln und Schadstoffen im Umwälz- und Abwassersystem der Fabrik bestimmt. Diese hochmodernen Ausrüstungen gestatten es, den Reinheitsgrad von Abwasser, das in den Grenzfluß Neman abgeführt wird, auf 97 Prozent zu steigern.

Die Fabrik in Neman setzte in letzter Zeit einen ganzen Komplex von einschneidenden Umweltschutzprojekten um und ist derzeit das einzige Unternehmen der Zellstoff- und Papierbranche in unserer Region, das die kürzliche Kontrolle durch das russische Umweltschutzministerium ohne Strafsanktionen bestanden hat. Mehr noch: die Nemaner Fabrik schloß mit der internationalen Umweltschutzorganisation Greenpeace einen Vertrag ab, in dem ihr diese das Recht gibt, das Greenpeace-Logo auf ihre Erzeugnisse aufzutragen – als Zeichen dafür, daß sie aus ökologisch unbedenklichen Stoffen und unter Einhaltung aller Umweltschutznormen hergestellt worden sind.

Die Zellstoff- und Papierfabrik Neman ist der größte Hersteller von Offset- und Packpapier, Tapeten und vielen anderen Papiererzeugnissen im Nordwesten Rußlands. Die Fabrik liegt auf dem linken Ufer des Grenzflusses Neman (Memel). Das rechte Ufer gehört Litauen.

(kinfa)

KÖNIGSBERGER EXPRESS



Frau Eva Lüders (re.), Kirchspielvertreterin für Ragnit-Stadt, im Ragniter Krankenhaus – 2002
– (Einsenderin des Fotos)



*Hauptstraße in Szillen,
links (nicht sichtbar)
das Krankenhaus*



*Kindergarten „Quell-
chen“ in Ragnit –
Sommer 2000 –*

*Einsenderin:
Lieselotte Juckel*



*Besuch des Kindergar-
tens in Tilsit
– 26.08.2002 –*

*Einsender:
Emil Drockner*

Honig aus Brandwethen

Bereits seit 1993 bekommen wir im Spätherbst immer Besuch aus Ostpreußen. Irgendwann im Oktober oder November kündigt er sich dann telefonisch mit „Hallo, Georg, hier spricht Juri Userzow aus Kraupischken“ an, um fortzufahren: „Ich bin bereits in Deutschland und soll dich herzlich aus deiner Heimat grüßen.“ Dann vereinbaren wir den Termin für seinen Besuch in Drochtersen. In Frage kommt jeweils ein Donnerstag, denn Freitag ist mein Saunatag, und da ist Juri immer mit von der Partie.

Nun wissen Eingeweihte, daß Juri, Jg. 1950, Schuldirektor in Kraupischken ist, und daß er dort ehrenamtlich und mit großem Engagement ein Museum betreibt, in dem er ungezählte Exponate, Bilder, Urkunden und zeitgeschichtliche Gegenstände aller Art aus der Zeit vor und nach 1945 präsentiert. Seine Besuche in Deutschland gelten denn auch in erster Linie der Erweiterung dieses Museums, worin ich ihn, wie viele andere Landsleute auch, tatkräftig unterstütze. Bis vor drei Jahren kam Juri immer mit der Bahn, was zur Folge hatte, daß wir ihn mitsamt seinen vielen Pacheidels immer zum Nächsten weitertransportieren mußten. Seitdem aber kommt er mit PKW und Fahrer, was denn für alle Teile auch bequemer ist, zumal Juri immer mehrere Wochen lang in Deutschland umherreist. Seinen Freunden und Gönnern hier zeigt er sich mit vielerlei Geschenken russischer Machart erkenntlich.

Mal sind es bernsteinbestückte Landschaftsbilder mit urigen Elchen, mal auf russisch bemalte Teller, Frühstücksbretter, Löffel und Nudelrollen, mal ist es in Moskau gekauftes Konfekt, mal ein Fotoalbum mit kolossalem Deckelbild, und mal sind es Riesensahnebonbons mit Motiven für Sammler. Immer aber ist auch ein Fläschchen Wodka der Marke „Königsberger Dom“, oder ein Weinbrand mit Namen „Alt Königsberg“ dabei. Diesmal, im November 2000, aber überreichte er mir etwas Besonderes, nämlich ein Glas Wabenhonig, und er strahlte mich richtig an: „Das ist Honig von deinen Blumen aus Brandwethen,“ sagte er, und als ich diesbezüglich nachfragte, stellte sich das Folgende heraus:

Juris diesjähriger Chauffeur war ein gewisser Genrich (zu deutsch Heinrich) Alexanjan. Er stammt aus Nagorni Karabach (ist eine Provinz in Aserbeidschan, südlich des Kaukasus) und wurde von dort, weil er der armenischen Minderheit angehörte, 1987 samt Angehörigen auf höchst unfeine Art vertrieben.

Aufnahme fand die vielköpfige Familie im Raum Budwethen, Lengwethen und Kraupischken. Genrich selbst, ein sympathischer Mann mit zahlreichen Goldkronen im Munde, hat sich in Perbangen zu einem Bauern mit 4 Kühen, 24 Schafen und einigen Schweinen hochgearbeitet, verdient sich gelegentlich aber auch ein Zubrot an Juris Schule in Kraupischken. Sein Schwiegervater, und jetzt komme ich zum Knackpunkt, ebenfalls vertriebener Armenier, fristet sein Rentnerdasein als Imker in Gerskullen, das nur 2 km von meinem heimatlichen Hof in Brandwethen entfernt ist.

Dessen Bienen, versicherte Genrich mit großem Ernst, flögen auf der Suche nach Nektar immer besonders gern nach Brandwethen, weil dort die schönsten Wildblumen der ganzen Region wachsen. Z.B. Rosen, Rotklee, Butterblumen und Lupinen. Und dann wurden Juri und Gerich nicht müde, auf uns einzureden, im nächsten Sommer samt Kind und Kegel nach Ostpreußen zu kommen, um mit

Genrichs Traktor und Hänger nach Brandwethen zu fahren, dort ein heimatliches Grillfest zu feiern. Und das haben wir jetzt auch tatsächlich vor. Und was lernen wir daraus? Das es sich erstens bei dem mitgebrachten Honig eigentlich um meinen eigenen Honig handelt (?), denn ich habe mein Erbe weder verkauft noch verpachtet. Und zweitens, daß viele der jetzt in unserer Heimat lebenden Menschen das gleiche Schicksal erleiden mußten wie wir.

Georg Friedrich, Theisbrügger Straße 11, 21706 Drochtersen, Tel. 04143 / 6702



*Kirchspielvertreter
Emil Drockner mit
den Leiterinnen des
Kindergartens in Tilsit*



*Empfang durch
die russischen
Gastgeber mit
Salz und Brot im
Wald bei Rauten-
grund/ Raudszen*

*Foto:
Erhard Motejat*

HEIMATERINNERUNGEN

„Das Dreirad“

Liebe Gerda K.,

es ist sehr lange, es ist eine Ewigkeit her, seit wir uns in unserer ostpreußischen Heimat begegneten.

Leider weiß ich nicht, wo Du bist, ob du noch bist.

Nach langer Zeit habe ich jedenfalls das Bedürfnis, Dir noch einmal zu schreiben. Die Erinnerung an unsere Kindheit ist und bleibt einfach lebendig.

Meine Eltern waren umgezogen aus einem kleinen Häuschen, das weit von Trappönen entfernt, am Rande unseres einstigen großen Waldes lag, mitten ins Dorf. Gleich in der Nachbarschaft befanden sich sowohl die Kirche als auch die Schule.

Und nicht weit von uns besaßen Deine Eltern einen Laden mit Stoffen und Zubehör.

Eines Tages kamst Du mit Deinem Dreirädchen zu mir. Wir spielten zusammen, denn wir waren gleichaltrig – vielleicht so 4 oder 5 Jahre alt. Das größte für mich war, wenn Du mich, liebe Gerda, auf Deinem Rad fahren ließest, denn bei uns gab es so etwas nicht.

„Lieber Gott, bitte schenke mir auch so ein Rad“, schloß ich immer mein Abendgebet. Aber der liebe Gott ließ sich Zeit. Als ich 13 Jahre alt war, bekam ich mein erstes Fahrrad.

Fahrradfahren geübt hatte ich schon lange auf Mutters Rad, wenn es auch Schrammen gab am Rad und an den Beinen.

Zurück zu unseren Kinderspielen: Neben unserem Haus befand sich eine große Wiese, die mit Blumen – wie Margeriten, Butterblumen und Kornblumen – übersät war. Wir plünderten die Wiese und wanden Blütenkränze, die wir uns ins Haar setzten. Du, Gerda, hast mit Deinen dunklen Locken wunderschön ausgesehen. Während ich dagegen blondes glattes Haar zu Zöpfen geflochten trug. Viele Jahre später bekam ich auch Locken, allerdings mußte ich dafür bezahlen. Ich erinnere mich auch an Deine schönen Kleider und Schuhe, die Du getragen hast, so wie ich alles an Dir bewundert habe. Neid oder Mißgunst waren Fremdwörter für uns Kinder.

Deine Eltern hatten ein gutgehendes Geschäft. Alle Dorfbewohner kauften gerne bei ihnen ein. Meine Mutter sagte: „Man kann so gut mit Herrn K. handeln.“ Somit konnten Dir Deine Eltern viele Wünsche erfüllen.

Der Ernst des Lebens machte auch vor uns nicht halt. Die Schulzeit begann.

Du warst nicht sehr lange in unserer Dorfschule. Deine Eltern zogen mit Dir nach Tilsit, wo sie ein neues Geschäft eröffneten.

Immer, wenn es Herbst wurde, fuhr meine Mutter nach Tilsit; manchmal, wenn das Wetter schön war, bezwang sie die Strecke von 42 km per Rad. Andernfalls nahm sie den Tourendampfer, der täglich (außer sonntags) auf der Memel von Schmallesningken über Trappönen nach Tilsit verkehrte und am Nachmittag zurückfuhr.

Also, meine Mutter fuhr einkaufen. Zu ihren Einkäufen gehörten vor allen Dingen Stoffe, die sie im Geschäft Deiner Eltern kaufte. Sie sorgte für unsere kalten Winter vor (da mußten einfach warme Sachen her) und erstand Stoffe für Kleider, Mäntel usw.. Außerdem war nähen billiger und Geld für fertige Kleidung nicht immer vorhanden. Oft war der Vater, wie so viele andere, arbeitslos und das Geld knapp.

Einige Jahre später – es mag 1933 oder 1934 gewesen sein – fuhr meine Mutter wiederum nach Tilsit, um im Geschäft Deiner Eltern Stoffe zu erstehen.

Jedoch hatte sich etwas verändert. An der Eingangstür prangte ihr ein Stern entgegen, sowie eine Parole, daß bei Juden nicht eingekauft werden sollte. Meine Mutter hatte keine Bedenken und betrat den Laden, um Ihre Ware einzukaufen.

Liebe Gerda, Dein Vater war sehr deprimiert und mutlos und sagte leise zu meiner Mutter: „Frau M., es kommen sehr schlimme Zeiten auf alle zu, besonders auf uns Juden. Sie werden es erleben!“ Mutter war bestürzt und meinte: „Sie tun doch niemandem etwas, haben uns immer freundlich behandelt und bedient!“ „Ja“, meinte er, „das zählt nicht; wir können nicht mehr lange hierbleiben; wir werden auswandern.“

Als Du, liebe Gerda, uns damals in der Schule besuchtest – in einem wunderschönen blauen Seidenkleid –, um Dich für immer zu verabschieden, war ich sehr traurig.

Jahre später hörten wir, daß Ihr eine neue Heimat in Brasilien gefunden habt.

Die Vermutungen Deines Vaters trafen ein. Es gab Krieg.

Anfangs, wir waren jung und haben uns über Sondermeldungen und die errungenen Siege gefreut, bis sich das Blatt wendete und die anderen siegten. Die Städte wurden durch Bomben vernichtet, das „1000jährige Reich“ gab es nicht mehr, und im Oktober 1944 mußten wir für immer unsere Heimat verlassen.

Oft habe ich Bilder vor Augen an unbeschwerte Kindertage, in denen Du und ein Dreirad eine bedeutende Rolle spielten.

Ich weiß nicht, wo Du bist, ob Du noch bist ...?

Meine Grüße sollen Dich überall erreichen.

Herzlichst Lieschen

Luise Goldbeck

Januar 2003

**Nicht immer nur trauern
um das, was wir einst verloren. –
Sich freuen an allem,
was die Erinnerung wiedergeboren!**

Fritz Kudnig

Meine Kinderzeit in Breitenstein

Im Herbst 1931 wurde ich in Breitenstein geboren. Als ich vier Jahre alt war, zogen wir in ein Siedlungshaus, das für kinderreiche Familien gebaut worden war. Wir waren vier Geschwister:

mein Bruder Willy, geb. 1918, gefallen 1945,

mein Bruder Erich, geb. 1920,

meine Schwester Gertrud, geb. 1923

und ich, Edith, geb. 1931.

1938 kam ich in die damals neue Schule, mein Vater arbeitete bei August und Albert Jonuscheit, zwei Brüdern, die ein Hotel hatten mit Saal und Gaststätte, Lehm- und Eisenwaren, Kohlenhandel und Landwirtschaft. August und Albert hatten eine Schwester, sie führte die Küche.

Meine Mutter arbeitete nicht, sie besorgte zu Hause alles.

Wir hatten zwei Gärten, viele Obstbäume, ein Stück Feld für Kartoffeln und anschließend eine Wiese (das war unser Grund). Wir hatten eine Ziege, Hühner, Enten, Gänse und zwei Schweine, von denen eins geschlachtet und eins verkauft wurde.

Wir haben auch im Krieg nicht schlecht gelebt.

Wir Kinder von der Siedlung hatten viel Zeit zum Spielen. Im Frühjahr, März und April, blühten im Mouliner Wald die Leberblümchen, da sind wir Kinder am Sonntag nachmittags immer in den Wald gelaufen und kamen mit einem Strauß Leberblümchen nach Hause.

Manchmal sind wir auch mit der Kleinbahn, die von Insterburg kam, nach Breitenstein gefahren. In Moulinen war die Haltestelle. Eine zweite Strecke der Kleinbahn durch den Wald führte nach Ragnit.

Im Sommer waren wir jeden Tag an der Inster, es war herrlich, darin zu baden.

Im Herbst waren manchmal die Insterwiesen überschwemmt, dann kam der Frost, die Inster fror zu, und auf den Wiesen hatten wir eine riesige Eisfläche zum Schlittschuhlaufen. Zum Schlittenfahren waren wir meistens im Grund. Daran anschließend war auch noch Eigners Teich, wo wir am häufigsten Schlittschuh liefen.

Oft hatten wir im Winter so viel Schnee, daß wir mit dem Schlitten steckenblieben, und es war gar nicht möglich, den Berg hinunterzufahren.

Im Dorf fuhren alle Bauern mit Pferdeschlitten, das war eine Klingelei! Wir Kinder stellten uns manchmal hinten auf die Kufen und fuhren ein Stück mit. Nicht alle ließen uns mitfahren, da bekamen wir dann die Peitsche um die Ohren.

Meine Oma wohnte im „steinernen Haus“, das wir so nannten, weil es aus Bruchsteinen gebaut war und nicht aus Ziegeln, wie sonst in Ostpreußen üblich. Es steht heute noch, aber bestimmt nicht mehr lange. – Ihr Garten reichte bis an die Inster.

Ich bin auch angeln gegangen mit einer selbstgemachten Angel. Im Wasser sahen die Fische so groß aus, aber das Glück hatte ich nicht, einen großen Fisch zu angeln. Meine Mutter hat mir aber auch die kleinen Fische gebraten.

Mein Großvater hatte früher einen Kahn. Damit er fischen konnte, hatte er ein Stück Inster gepachtet. Mein Bruder Erich fuhr oft mit zum Fischen. Ich habe meinen Großvater nicht gekannt, er ist schon vor meiner Geburt 1931 gestorben. Meine Großmutter ist noch mitgeflüchtet, sie ist aber nur bis Westpreußen gekom-

men und dort im Alter von 85 Jahren gestorben. Das waren die Eltern meiner Mutter, sie stammten vom Kurischen Haff, Kreis Labiau.

Die Eltern meines Vaters wohnten in Moulinen, mein Großvater arbeitete auf dem Gut.

Meine Großmutter starb schon 1935, sie wurde auf dem Mouliner Friedhof beerdigt.

Mein Großvater war in Ragnit im Altersheim, er hat die Flucht noch mitgemacht und starb 1945 in Bad Gottleuba.

Es kam das Jahr 1944. Ab Januar hatten wir schon nicht mehr regelmäßig Unterricht in der Schule und mußten nur Schularbeiten abholen.

Fliegeralarm hatten wir auch, aber in Breitenstein ist keine Bombe gefallen, jedoch in Insterburg, Tilsit und Gumbinnen.

Im Sommer waren auch verwundete Soldaten in unserer Schule, später war im Saal von Jonuscheits ein Lazarett für verwundete Soldaten.

Russische Tiefflieger beschossen die Menschen auf dem Feld, man konnte den roten Stern deutlich erkennen. Es wurden Schützengräben gezogen, auch über unseren Hof ging einer.

Sie wurden von Gefangenen und älteren deutschen Männern, die nicht mehr zur Wehrmacht mußten, ausgehoben.

In die Gräben waren tausende Frösche und Kröten hineingefallen, die nicht mehr herauskamen.

Die ersten Trecks kamen auch schon im Sommer durch Breitenstein gezogen.

Große Viehherden waren auf den Insterwiesen.

Mein Vater ließ beim Stellmacher Kisten anfertigen, darin nahmen wir Wäsche und Kleider mit auf die Flucht.

Es wurde Herbst, und die meisten Menschen aus Breitenstein waren schon fort, alle ließen die Tiere raus, und die Schüsse von der Front wurden immer lauter. Es war richtig unheimlich!

Am 20. Oktober abends bekamen wir Bescheid, uns am nächsten Morgen um 7 Uhr ans Gemeindeamt zu stellen. Unser Gepäck wurde auf Leiterwagen geladen, für zwei Familien ein Wagen; es war sehr viel, was wir mitnehmen durften.

Ob wir die letzte Nacht noch geschlafen haben, weiß ich nicht mehr. Frühzeitig wurden noch die Betten in Säcke gesteckt. Alle Menschen mußten auf LKW steigen, und dann ging es nach Schillen an die Bahn. Als wir aus Breitenstein fuhren, sangen alle „Nun ade, du mein lieb Heimatland“.

Wir waren zu dritt, meine Mutter, meine Schwägerin Herta und ich. Mein Vater durfte nicht mit, er mußte beim Volkssturm bleiben.

Unser Zug fuhr bis Braunsberg, Ostpreußen, dort wurden wir auf Dörfer verteilt, so etwa für eine Woche, dann ging es weiter, und wir kamen bis Sachsen. Am 6. November brachte man uns nach Großbardau, wo wir heute noch wohnen.

1953 habe ich geheiratet, mein Mann stammt aus Schlesien. 1954 wurde unsere Tochter geboren. Sie ist verheiratet, hat zwei Mädchen und wohnt auch in Großbardau.

1956 haben wir ein Haus gebaut und sind 1958 eingezogen.

Edith Handke geb. Jurat, Pestalozzistr. 3, 04668 Großbardau

Erinnerungen an Paskalwen (Schalau)

2. Fortsetzung

Schulanfang in der Herzog-Albrecht-Schule

Am 20. April 1938 ging ich mit gemischten Gefühlen zu meiner neuen Schule. Auf dem Schulhof trafen sich alle Anfänger des neuen Schuljahres. Wir wurden nach Klassen aufgerufen, ich gehörte zur Klasse 6a, unser Klassenlehrer wurde Herr Keßler, er wohnte in der Lindenstraße 5. In unserer Klasse gab es drei Bankreihen zu je fünf Bänken. Die Sitzordnung wurde nach alphabetischer Reihenfolge vorgenommen. Mein Name fing mit A an, mein Sitzplatz war die erste Bank in der mittleren Reihe. Neben mir saß Hans Adomeit, er war immer unser Klassenbesten.

An die Namen verschiedener Klassenkameraden kann ich mich noch erinnern, so an: Horst Bendix, Horst Brenneisen, Hans Schankies, Kurt Ruddigkeit, Hans Schneidereit, sowie der Schüler Abraham.. Dieser Schüler wohnte in der Schulstraße/Ecke Wasserstraße; wir beiden gingen immer den Schulweg zusammen. Er war gut und hilfsbereit, manchmal trafen wir uns auch zum Spielen.

An einem Morgen kam er nicht mehr zur Schule. Durch unseren Klassenlehrer haben wir dann erfahren, daß Abraham Jude war und die Juden fortmüssen. Was aus ihm geworden ist, wußte keiner. Wir haben dann nach der Schule gesehen, daß verschiedene Geschäfte zerstört waren, weil ihre Besitzer Juden waren. Auch war die Synagoge in der Wasserstraße ausgebrannt. Dies war also die Reichskristallnacht, der Beginn der Judenverfolgung.

Wir bekamen nun am ersten Unterrichtstag unseren Stundenplan, was wir alles für Fächer erhielten, war gegenüber der Volksschule ein vielfaches. Wir hatten als Fremdsprache Englisch, Französisch war für uns Wahlfach. Uns wurden auch alle Lehrer genannt, die bei uns Unterricht haben. Unser Klassenlehrer Herr Keßler gab Englisch; Herr Baumgart Mathematik und Zeichnen, Herr Seidler Chemie und Biologie; Herr Liehr Geschichte und Erdkunde, Herr Wiczoreck gab Deutsch, dann waren noch die Lehrer Liedtke, Döring, Dill, Sawatzki, Spangenberg, Dr. Dieckhoff.

Unser Direktor war Herr Saffran, später Herr Liedtke.

Als ich dies alles zur Kenntnis bekam, war mein Gedanke, du kommst nicht ohne Sitzenbleiben durch diese Schule. Es verging die Zeit, jedes halbe Jahr gab es Zeugnisse. Mit Fleiß und Eifer und manchmal mit Hilfe von besseren Schülern wurde jedes Schuljahr geschafft. Mit Beginn des 2. Weltkrieges im September 1939 hat sich auch in unserer Schule viel verändert, wie sich auch im Leben vieles änderte.

Die jungen Lehrer wurden als Soldaten eingezogen. Wir bekamen Lehrer, die schon in Pension waren, wie die Herren Tomuschat und Kaspereit. Als der Krieg auch noch 1943 und auch 1944 dauerte, wurden nun auch schon Lehrer über 45 Jahre eingezogen, es kamen noch mehr ältere Lehrer an unsere Schule. Als ich dann am 25. März 1944 die Schule mit der bestandenen Reifeprüfung und dem Zeugnis verlassen konnte, begann für mich ein neuer Lebensabschnitt.

Ich begann am 1. April 1944 mein Landjahr bei Bauer Franz Pfau in Powilken bei Pögegen im Memelland.

(Den Bericht „Das Landjahr in Powilken“ finden Sie im neuen „Memel Jahrbuch für 2003“).

Mit Spielgefährten auf Entdeckungsreisen

Das Rumstornern machte alleine nicht immer Spaß. Ich fand also Freunde in der Nachbarschaft. In unserem Haus wohnte eine Familie Gutsch, der Sohn Gernot war in meinem Alter, dann war der Schusterjunge Willi Ost aus der Langgasse ein ständiger Spielgefährte, es gab für uns keine Langeweile. Wir spielten zusammen oder gingen auf Entdeckungsreisen zu Fuß oder mit dem Fahrrad, aber nur, wenn wir unsere übertragenen Pflichten erfüllt hatten, sonst bekamen wir keine Erlaubnis. Uns heimlich aus dem Staub zu machen, trauten wir uns nicht. Unser liebster Spielplatz war der Lagerplatz der Firma Wels & Neiß. Dieser befand sich am Gymnasium zwischen Kossinnastraße und Bleichstraße. Wir kletterten über die Mauer, bauten mit den großen Kisten Gänge und Höhlen, wo wir uns verstecken konnten. Natürlich durften wir uns nicht von unseren Eltern oder von den Arbeitern der Firma ertappen lassen.

Tilsit war Garnisonstadt, es gab vier Kasernen, die Dragoner-Kaserne, die Artillerie-Kaserne, die Infanterie-Kaserne und die Radfahrer-Kaserne sowie den Truppenübungsplatz außerhalb der Stadt. Dort zog es uns öfters hin, um in den Sandbergen und in den künstlichen Stellungen zu spielen. Oft haben wir den Soldaten bei der Ausbildung und bei den Übungen zugesehen. Manchmal wurde auch mit Platzpatronen geschossen, aus Gewehren, Maschinengewehren, sogar aus Kanonen, wenn es eine große Übung war; dann durften wir nicht in der Nähe sein. Hier spielten wir Räuber und Gendarm und sammelten leere Patronenhülsen. Als wir zum Jungvolk gehörten, haben wir hier öfters unseren Dienst verrichten müssen, hier wurden wir geschliffen, mußten die Berge rauf und runter laufen oder hüpfen oder machten mit anderen Jungvolk-Gruppen Geländespiele. Später, als wir mit 14 Jahren zur HJ kamen, wurden wir hier noch mehr gedrillt. Der Weg zum Exerzierplatz führte uns durch die Grabenstraße über den Thesingplatz, durch die Lindenstraße über den Viadukt zur Molkerei. Hinter der Molkerei war das Übungsgelände. Unter dem Viadukt verlief die Bahnlinie in drei Richtungen, nach Schloßberg, nach Insterburg und nach Königsberg. Etwas anziehendes hatte für uns das Memelufer. Hier waren die Kaianlagen mit Eisenbahngleisen, fahrbare Kräne zum Beladen und Entladen der Boydaks, dieses sind große Transportschiffe von 250 bis 500 Tonnen Tragfähigkeit. Es wurden Sand, Steine, Kohlen und Getreide verladen oder entladen. Hier war jeden Tag immer etwas anderes zu sehen. Zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend, war Fischmarkt in der Nähe vom Rathaus in der Fischgasse. Die Fischer kamen mit ihren kleinen Booten aus der Elchniederung, von den Flüssen Ruß und Gilge oder vom Rand des Kurischen Haffs. Sie verkauften dann ihre Fische, es war immer auf dem Fischmarkt an diesen Tagen Hochbetrieb. Viele Bauern kauften auch große Mengen Stinte zur Fütterung der Schweine.

Es gab auch einen Passagierkai, hier lagen in der Saison die Dampfer „Grenzland“ und „Herold“ sowie der kleine Dampfer „Memelwacht“. Mit ihnen konnte man Ausflüge nach Ragnit oder Obereißeln machen. Es wurden auch Fahrten zur Kurischen Nehrung über das Haff durchgeführt. Diese dauerten immer zwei Tage. Auch wir haben mit unserer Schule in den Ferien einen Ausflug mit dem Dampfer nach Rossitten gemacht, dort war eine große Vogelwarte. Als das Memelland 1939 an Deutschland angegliedert wurde, hat sich die Grenze von der Memel ca. 30 km bis nach Tauroggen verschoben. Das Memelland war nun wieder deutsch.

Nun fanden wir neue Erkundungsgebiete in Übermemel am Strom und im Memelgebiet bis Pogegen und zum Rombinus. Hier am Strom in Übermemel war am Ufer herrlicher Sand, viele große und kleine Weideninseln, wo man wunderbar Indianer spielen konnte. Besonders schön war es hier im Sommer zum Baden und Sonnen bestens geeignet. Wir sind auch mit dem Fahrrad nach Pogegen oder zum Rombinus gefahren. Zum Rombinus immer an der Memel entlang in Richtung Ragnit. Nach Pogegen auf der Straße nach Tauroggen über drei Brücken, welche die Memelwiesen und Altarme der Memel überspannten.

Der Sonntag gehörte der Familie, da gab es kein Umherziehen mit den Spielgefährten. Jedes Familienmitglied hatte sein eigenes Fahrrad. Wir fuhren dann öfter mit dem Fahrrad in den Stadtwald zu den Ausflugslokalen „Kulins“ oder „Waldschlößchen“, hier gab es für uns Brause und Kuchen. Auch machten wir Ausflüge an der Memel entlang zum Engelsberg oder sogar zum Schloßberg, auch hier gab es Ausflugslokale. Wenn die Dampferfahrten wieder begannen, wurden Ausflüge nach Untereißeln und Obereißeln gemacht. Für mich waren die Fahrten auf dem Wasser immer ein besonderes Erlebnis, mich hat das Wasser schon immer angezogen. Aus diesem Grunde wurde ich auch mit 14 Jahren Angehöriger der Marine-HJ. Wir machten auch Spaziergänge in der Stadt. Zum Anger, wo das Elchdenkmal stand, zum Grenzlandtheater, in den Park von Jakobsruh, zum Thingplatz, zum Hindenburgstadion oder zum Botanischen Garten. Wir wanderten auch um den Schloßmühlenteich, gingen der Tilszele entlang an den beiden Badeanstalten vorbei bis zu den Kleingärten, die Moritzhöher Straße und die Sommerstraße zurück über die Holzbrücke vom Schloßmühlenteich und dann nach Hause. Die erste Zeit ist unser Papa mit uns Ruderboot gefahren, später machten wir dies alleine. So lernten wir immer mehr von unserer Heimatstadt kennen. Unser Papa kannte sich hier gut aus, er ist hier aufgewachsen und im Gymnasium in Tilsit zur Schule gegangen. Am Geburtstag meiner verstorbenen Mutter fuhren wir immer auf den Friedhof nach Paskalwen, dieser lag ca. 2 Kilometer vom Ort entfernt am Paskalwusweg.

Tilsit hatte mehrere Sportvereine, der größte war der Tilsiter Ruderclub. Die Stadt Tilsit konnte sich in jeder Beziehung mit gleich großen Städten in Ostpreußen messen.

Eisgang auf der Memel

Der Memelstrom, der in Rußland entspringt, sorgte in jedem Frühjahr für ein gewaltiges Naturschauspiel. Die kalte und lange Winterzeit, von November bis März, brachte starke Fröste und viel Schnee. So war der Memelstrom bis zum Haff, mitunter auch das Haff selbst, mit einem dicken Eispanzer von bis zu 50 cm Stärke bedeckt. Anfang April begann durch den starken Sonneneinfluß der Schnee und das Eis zu schmelzen. Der Wasserspiegel stieg dann langsam an und erreichte eine Höhe von über 4 Metern normal und die Memel trat über die Ufer. Die Memelwiesen wurden in einer Breite von 4 Kilometern überschwemmt. Es bildete sich in der Höhe von Tilsit eine riesige Wasserfläche, die von Übermemel bis an den Wald von Pogegen reichte. Mit dem Anstieg des Wasserspiegels hob sich auch die Eisdecke. Sie begann sich vom Ufer zu lösen, zu bersten und zu zerreißen und setzte sich langsam in Bewegung, damit begann der Eisgang auf dem

Memelstrom, von der russischen Grenze bis zum Haff. Da die Memel nicht überall gleichmäßig aufbrach, natürliche Hindernisse, wie Windungen, Engstellen, Buhnen und Buchten sowie die zwei Brücken in Tilsit mit mehreren Pfeilern im Strom, behinderten einen schnellen Abfluß, und es kam an vielen Stellen zu Eisstauungen. Es war für uns Kinder immer wieder ein erregender Anblick, wenn sich große Eisschollen durch die Kraft des Wassers hoch übereinandertürmten und dann mit gewaltiger Kraft gegen die Brückenpfeiler schlugen und versanken, um an einer anderen Stelle hinter der Brücke wieder aufzutauchen. Jedesmal, wenn die Eisschollen gegen die Pfeiler schlugen, erzitterte die ganze Brücke. Um dieses Schauspiel besser sehen zu können, stiegen wir auf den Engelsberg, der sich 40 Meter über dem Strom erhob. Von hier erblickten wir eine riesige Wasserfläche, die von Krakonischken bis nach Schreitlaugken reichte. Manchmal konnten wir auf den Schollen Rehe, Hasen und Hunde erblicken, für diese Tiere gab es gewöhnlich keine Hilfe. Das Hochwasser im Jahr 1942 ist mir noch besonders in Erinnerung. Es hatten sich in der Nacht gewaltige Eisschollen vor der Eisenbahnbrücke aufgestaut, sie bewirkten einen Rückstau, die Eisschollen wurden dabei bis auf den Fletcherplatz gedrückt, der Strom erreichte hier einen Wasseranstieg von sieben Metern. Am frühen Morgen wurde die Eisbarriere durch Soldaten gesprengt. Solange Eisgang war, gingen wir immer nach der Schule zur Luisenbrücke und schauten diesem eigenartigen Schauspiel zu. Das Hochwasser mit Eisgang dauerte nicht länger als eine Woche, danach hat sich wieder alles normalisiert. Für uns war es dann Gewißheit, daß der Frühling nicht lange auf sich warten läßt. Durch das Hochwasser wurden die Wiesen am Memelstrom immer natürlich gedüngt. Im Sommer wurde hier reichlich Heu geerntet.

Fortsetzung folgt



Foto: Archiv

Erinnerungen an Trappönen

Als achttes Kind wurde ich, Arno Dowidat, am 17.07.1931 in Grenzheide (Großderguschen) Ostpr. geboren.

Mein Vater, Otto Dowidat, war Haumeister (so nannte man damals den beförderten Waldarbeiter), bis er 1938 ein Bauerngehöft in Trappen/Trappönen Kreis Tilsit-Ragnit pachtete.

In kurzer Zeit hatte mein Vater diesen heruntergewirtschafteten Hof in Schuß gebracht, so daß er vom Bürgermeister Schüssler eine Anerkennung bekam.

Bis zur Flucht im Oktober 1944 haben wir Kinder einiges auf dem Hof erlebt.

Ich erinnere mich, als ich gerade 10 Jahre alt war und im Jungvolk feierlich aufgenommen wurde und ich meinem Vater sagte, daß ich heute „Dienst“ habe.

„Ja,“ sagte er, „du hast heute Dienst auf dem Feld und wirst Mist streuen.“

Wie es zu einem gehorsamen Ostpreußen-Jungen gehört, habe ich denn den Auftrag meines Vaters treu erfüllt. Am nächsten Morgen gab er 10 Eier für den Ortsgruppenleiter mit, als ich zur Schule ging. So entschuldigte sich mein Vater auf diesem Wege für meinen Dienstausfall.

In der Erntezeit mußten wir Kinder tüchtig auf dem Feld mithelfen. Wir haben es auch gerne getan. Am Schönsten waren dann immer die Kaffeepausen, da gab es den selbstgebackenen Pirak, der uns Kindern besonders gut schmeckte.

Ich erinnere mich, daß ich zum Wochenende gerne den Hof geharkt habe. Dabei fiel mir auf, daß unser Hofhund Baro jeden anmeldete, der den Hof betrat. Für mich war das etwas Besonderes, daß ein Hofhund so etwas kann. Unser Hund mußte immer an der Kette bleiben, weil er bissig war. Als wir flüchten mußten, hat mein Vater ihn von der Kette befreit, so konnte er dann die Freiheit genießen. Das tat uns Kindern gut.

Meinem Vater wurde 1942 zur Auflage gemacht, Langholz aus der Trappöner Forst zum Hafen zu bringen. Das wurde dann im Winter, bei hohem Schnee, durchgeführt. Die Baumstämme wurden mit dem Pferdeschlitten zum Hafen gefahren, wo sie dann als Floßgut auf der Memel nach Ragnit zur Sägerei gebracht wurden. Für mich war es immer etwas Besonderes, wenn ich mit dem Schlitten mitfahren durfte.

Es war im Winter. Wir Kinder organisierten uns mehrere Schlitten und banden sie aneinander. Mein Bruder Erich spannte ein Pferd davor, und dann ging es aber los in dem hohen Schnee, zum Dorf und zurück. So haben wir Kinder viel Spaß und Freude gehabt.

Skier habe ich mir selber gebaut. Ich steckte die Bretterspitzen in kochendes Wasser und bog sie dann im Staketenzaun. Rodeln konnten wir sehr gut am Abhang zum Hafen an den Memelwiesen, die nicht weit von unserm Hof entfernt waren.

Ich besuchte auch jeden Baum bis in die Baumkronen auf unserm Bauernhof und jedes Dach, zum Entsetzen mancher Zuschauer aus der Nachbarschaft, wenn sie mich zufällig beobachteten.

Ich war gerne Kind meiner Heimat und könnte noch manche Erlebnisse berichten. Für heute soll es genug sein.

Arno Dowidat

Brot des Lebens

*Seit Kindheitstagen war mehlbestaubt
Die Kleidung, die Schuhe, auch Haar und Haupt.
Jetzt sind diese Letzteren ebenfalls weiß,
Jedoch nicht vom Mehlstaub. Ich bin nun ein Greis –
Doch komm' ich an einer Mühle vorbei,
Dann wird mir das Herze so fröhlich, so frei:
Dann muß ich beglückt meine Augen schließen,
Den Duft von gemahlenem Roggen genießen.*

*Die Jahre des Krieges, sie brachten dann Not,
Denn was uns stets fehlte, war richtiges Brot.
Noch unvergessen ist jenes Leid,
Ich spüre die Kargheit auch nach langer Zeit.
Dann komm' ich an einem Bäcker vorbei,
Dann muß ich beglückt meine Augen schließen,
Den Duft von gebackenem Brote genießen.*

*Die Lebenssonne, nun sinkt sie schon tief.
Oft höre ich's so, als ob einer rief:
„Komm, Alter, es reicht meine Hand
Dir Ewigkeitsnahrung mit segnender Hand.
Daran kommst nicht du, kommt keiner vorbei!“
Dann darf ich beglückt meine Augen schließen
Und darf vom ewigen Brote genießen.*

Alfred Franzkeit, Pastor i. R.

(aus „Heimatgruß“ – Jahrbuch der Deutschen aus Litauen 2003)

Mein Leben

Es ist nicht einfach für mich, über mein Leben zu berichten, aber nun habe ich mich mit meinen fast 87 Jahren dazu endlich entschlossen. Ich, Eva Bibelhausen geb. Keyser, bin am 27. August 1915 in Kaukehmen (Elchniederung) geboren.

Mein Vater machte in Sköpen (Elchniederung) eine Lehre als Holzkaufmann und war nach seiner Lehre in dem gleichen Betrieb später Geschäftsführer. Er wurde nicht Soldat, da er sehr kurzsichtig war. Bald lernte er meine Mutter kennen und sie heirateten am 20. Oktober 1909. Es kam das erste Kind, eine Tochter Else, die leider schon nach 1½ Jahren verstarb. Sie wollte in einem Waschkessel im Wasser planschen, hatte dabei das Gleichgewicht verloren und war ertrunken. Bald darauf kam das zweite Kind, mein Bruder Hans, geboren am 14. September 1914.

Ich, Eva, war das dritte Kind und wurde am 27. August 1915 geboren. Meine Eltern zogen dann nach Stallupönen, wo mein Vater eine Holzhandlung eröffnete. Er war sehr erfolgreich und bald wurde alles zu klein, da wurde ein Sägewerk in Tilsit-Übermemel gepachtet. Am 6. Juli 1918 kam in Tilsit-Übermemel meine Schwester Gerda auf die Welt. Wir verlebten wunderschöne Jahre mit unseren Eltern am Memelstrom. Wir hatten da auch einen schönen Badestrand, am Sonntag wurden mit Pferd und Wagen Ausflüge gemacht, z. B. nach Stadtheide, wo man Kaffee aufbrühen lassen konnte, den Kuchen brachten wir von zu Hause mit. Das Geschäft meines Vaters ging gut, mein Vater hatte eine Memelwiese gekauft. Im Sommer wurde Heu geerntet, da durften wir auch mit auf den Heuwagen. Wir hatten nun schon vier Arbeitspferde, die das Holz von den Triften aus dem Memelstrom ziehen mußten, um es zum Sägewerk zu bringen. Danach kam ein schönes Schimmelgespann dazu und ein Wagen mit Gummibereifung.



Aufnahme von 1919 in Tilsit-Übermemel: oben neben dem Kindermädchen Charlotte ist Gerda Keyser; auf der Bank v.l.n.r.: Hans Falke, Eva Keyser, Hans Keyser, Hilde Engelin und Friedel Engelin.

Am 12. Dezember 1921 wurde mein Bruder Günter geboren. Die Winter waren natürlich sehr kalt, da mußte man schon warmes Zeug tragen, Pelze, Pelzmützen und für den Schlitten dicke Feldecken. Die Pferde bekamen, wenn Schnee lag, Schellen umgehängt, der Kutscher trug ein Pelzcape und eine Pelzmütze. Wir Kinder bekamen Mützen und Muffs aus weißen Kaninchenfellen. In Tilsit war das Grenzlandtheater, und vor Weihnachten gingen wir mit dem Kindermädchen ins Theater. An „Hänsel und Gretel“ und „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ kann ich mich noch gut erinnern.

1923 wurde Übermemel von den Litauern besetzt. Es herrschte der kleine Grenzverkehr zu Tilsit und Umgebung. Wenn man von Tilsit nach Übermemel wollte, mußte man über die Luisenbrücke, da standen Wachposten, und es mußte Zoll gezahlt werden für die Sachen, die gekauft wurden. Mama wurde einmal dabei ertappt, wie sie Apfelsinen und Marzipan schmuggeln wollte. Alles wurde beschlagnahmt, und mein Vater mußte es am nächsten Tag gegen Zoll auslösen. Wir hatten strenge Winter mit Eis und Schnee. Wenn Papa zur Holzauktion in den Wald fuhr, durften wir älteren Geschwister mit dem Schlitten mitfahren. Im Frühjahr, wenn der Memelstrom taute, gab es Hochwasser mit dicken Eisschollen und Überschwemmungen. Da wurden Stege gebaut, damit man vom Haus zum Damm gehen konnte. Mein Bruder Hans und ich kamen dann für die Zeit, bis das Wasser wieder weg war, zu Tante Schlemminger in Tilsit in Pension, damit wir zur Schule gehen konnten. In Übermemel verlebten wir schöne Jahre. Es wurde auch schon mit dem Auto gefahren, das unser Vater 1924 kaufte. Wir fuhren nach Memel, wo Papa einen guten Freund hatte, oder nach Nimmersatt an die Ostsee zum Autorennen. Es war ein schöner Ort mit viel Wald in der Umgebung. Vater kaufte 1926 ein größeres Sägewerk in Ragnit, wo wir im März hinzogen. Wir hätten ein schönes Haus mit vielen Zimmern, einem herrlichen Garten und von der Veranda einen tollen Blick auf den Memelstrom. Da kamen Schiffe und holzbeladene Kähne vorbei. Wir hatten einen langen Schulweg, manchmal wurden wir auch mit der Kutsche gefahren. Die Sommer waren schön, in den Ferien konnten wir im Memelstrom baden. Wir hatten auch oft Besuch von unseren Verwandten, und es wurden schöne Feste gefeiert.

Nun kamen die Sommerferien 1926. Unser Papa wurde am 9. Juli morgens um fünf Uhr durch einen Schuß in den Hinterkopf ermordet. Mama holte Hilfe; den Kutscher und den Chauffeur. Es war aber schon alles zu spät. Es herrschte große Aufregung. Wir Kinder hörten nichts, nur Hans, unser großer Bruder, weckte uns. Wir waren ganz verstört, und später konnten wir nicht mehr das Zimmer betreten. Dann großer Aufmarsch von Polizei und Spürhunden, aber der Täter wurde nicht gefunden. Das Glück war nun zerstört, Mama war noch so jung und wir Kinder klein, aber das Leben ging weiter. Auch der Betrieb ging weiter, und es wurde Herr Kinkel als Geschäftsführer eingesetzt. Danach wurde alles für sieben Jahre an die Gebrüder Reis verpachtet. Wir blieben aber im Haus wohnen, denn oben im Haus war noch eine Wohnung.

Im Sommer darauf fuhren wir in den Sommerferien mit der Mama nach Rauschen an die Ostsee. Wir hatten noch das Auto. Es war wunderschön, in der Ostsee zu baden. Kinderfeste wurden veranstaltet und am Abend Umzüge mit Laternenlaufen. Die Jahre vergingen und wir wuchsen heran. Hans wurde im März 1930 kon-

firmit und ich 1931. Mama richtete uns ein schönes Fest aus, die ganze Verwandtschaft mit Kusinen und Vettern kamen. In der Küche herrschte Hochbetrieb, die Kochfrau kam zwei Tage vorher, um alles vorzubereiten. Zu meiner Konfirmation waren viele junge Leute da, es wurde sogar im Salon getanzt; Mama hatte Herrn König, einen Klavierspieler bestellt. Es war alles recht schön.

Nach einigen Wochen wurde Mama krank und mußte ins Krankenhaus. Es lag noch überall Schnee, und es war recht kalt. Hans war damals schon bei Zanders in der Lehre als Holzkaufmann. Nach ihrer Operation trat eine Infektion auf, und es ging Mama immer schlechter. Wir durften sie nicht besuchen. Aber dann wurden wir morgens um sieben Uhr ins Krankenhaus gebracht, um sie noch einmal zu sehen. Sie starb am 30. März 1932. Was das bedeutete, kann keiner nachfühlen. Jetzt waren wir ohne Eltern. Tante Schlemminger war noch ganz rüstig und machte den Haushalt. Ein Hausmädchen hatten wir auch noch. Das Frühjahr kam, und es mußte eine Lösung gefunden werden, wie alles weitergehen sollte. Der Betrieb wurde wieder aufgenommen, jedoch konnte der Pächter die Pacht nicht zahlen. Der Winter war sehr kalt gewesen, und die Leute konnten nicht arbeiten. Für den Haushalt wurde eine Hausdame eingestellt. Wir Kinder waren noch zu Hause. Ich ging von der Schule ab und mußte ins Büro, was mir nicht gefiel. Ich lernte Schreibmaschine schreiben und Buchführung und machte die Abrechnung für die Arbeiter. Das Geschäft im allgemeinen lief nicht gut. Es waren ja noch Schulden auf dem Grundstück, und die Zinsen mußten gezahlt werden.

Im Frühjahr 1935 wurde schließlich alles verkauft. Wir blieben aber noch im Haus und hatten eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche. Günther hatte die Schule beendet und kam als Lehrling zu unserem Nachfolger. Ich führte dann den Haushalt. Es war alles sehr traurig, ich wollte auch nicht mehr zu Hause bleiben, hatte ja auch nichts gelernt. Von mir aus schrieb ich an Tante Hertha Glaubitz und bat sie, mir eine Stelle als Haustochter zu besorgen. Da sie aber niemanden wußte, bekam ich dann die Nachricht, daß ich zu ihr kommen könnte. Das war die Lösung für mich, worüber ich ganz glücklich war. 1938 kam ich nach Königsberg. Gerda war nun auch ein Jahr bei Eywills. Als ich ihr erzählte, daß ich nach Königsberg zu Tante Hertha kann, wollte sie auch nicht mehr in Ragnit bleiben. Ich riet ihr, zum Arbeitsdienst zu gehen, was auch klappte. Ein halbes Jahr im Arbeitsdienst verging schnell. Es war ja für sie eine schöne Zeit im Sommer. Wie das Schicksal sich fügt, kam Gerda auch nach Königsberg und wurde bei Onkel Paul und Tante Lotte Stefan aufgenommen. Nun waren wir beide wieder zusammen. Im Winter wurden wir zu Theater- und Konzertbesuchen eingeladen. Im Sommer fuhren wir oft nach Rauschen oder Cranz zum Baden. Stefans hatten in Rauschen ein Sommerhaus.

Bald lernte ich Walter kennen. Er war im Urlaub immer bei Karos, Freunde von Tante Hertha und Onkel Hans Glaubitz. Eines Tages kam er zu Tante Hertha und fragte sie, ob wir abends zum Tanzen gehen könnten. Es war ein herrlicher Sommertag und wir hatten viel Spaß. Es wurde Weihnachten, und Tante Hertha hatte Günther zu den Feiertagen eingeladen. Es war alles schön, und ich hatte mich bei Tante Hertha gut eingelebt, aber oft hatte ich auch Heimweh. Hans war über die Feiertage zu Thielers nach Kaukehmen eingeladen. Walter war auch wieder zu Karos gekommen. Tante Hertha hatte zum ersten Feiertag Theaterkarten besorgt

– für das Opernhaus. Gerda ging mit Stefans ins Theater. Am zweiten Feiertag gingen wir alle zusammen tanzen.

Onkel Hans Glaubitz war sehr krank. Er hatte als junger Mensch einen Schlaganfall erlitten und war rechtsseitig gelähmt. Mit den Jahren besserte sich sein Zustand und er konnte wieder gehen. Tante Hertha war mit ihm sehr geduldig. Ein Jahr war ich nun schon in Königsberg und Gerda auch. Wir fühlten uns wohl. Zu Ostern war Walter wieder im Urlaub. Er kam zu uns, und Heinz Glaubitz war aus dem Internat gekommen.

Paul Karos fuhr Pfingsten oft nach Nidden zu Hermann Blode. Der war Kunstmaler. Onkel Paul hatte auch einige schöne Bilder von ihm. 1939 wurden Walter und ich für ein paar Tage nach Nidden eingeladen. Ich bekam von Tante Hertha Urlaub, und wir fuhren mit dem Zug nach Pillau und mit dem Schiff nach Nidden. Hier wurden wir von Tante Hansel und Onkel Paul schon erwartet, es war Mittagszeit und es wurde anschließend gegessen. Später machten wir einen Spaziergang bei herrlichem Wetter, um Nidden kennenzulernen. Am nächsten Tag nach dem Frühstück stand ein Fuhrwerk vor dem Hotel. Wir machten einen Ausflug auf die Kuri-sche Nehrung und wie das Glück es wollte, sahen wir drei Elche, die grasten – ein schönes Erlebnis. Am nächsten Tag besuchten wir die Vogelwarte in Rossitten, zu Mittag waren wir wieder zurück. Der Tisch war ganz festlich gedeckt – da kam die Überraschung! Walter sprach ganz andächtig zu mir: Heute wollen wir uns verloben. Es gab Sekt und anschließend wurde gegessen. Ich wußte gar nicht, wie mir geschah. Bald fuhren wir nach Königsberg zurück. Am nächsten Tag hatte Tante Hertha eine Verlobungsfeier ausgerichtet mit Kaffeetafel und Abendessen. Natürlich waren alle Stefans und Karos eingeladen.



Grundstück mit Wohnhaus und Scheune von Arthur Keyser, Holzhändler und Sägewerksbesitzer in Ragnit, an der Straße parallel zur Memel.

In diesem Sommer kam auch Heinz nach Hause, und die ganze Familie Glaubitz fuhr nach Wien. Es war ein großer Wunsch von Onkel Hans. Leider bekam er da einen Herzinfarkt, und bald darauf starb er und mußte nach Königsberg überführt werden. Ich war in dieser Zeit nach Ragnit und Kaukehmen gefahren, da bekam ich die traurige Nachricht. Ich fuhr wieder nach Königsberg zurück, Tante Hertha war inzwischen mit Heinz aus Wien wieder da.



Vor dem Haus in Ragnit: Neben dem Kutscher sitzt Günther Keyser; dahinter meine Mutter mit Eva und Hans Keyser.

Es war eine unruhige Zeit, und es sah alles nicht gut aus. Günther war zum Militär eingezogen, und Hans mußte seine Wochen wie üblich abdienen. Es war schon Ende August, da brach der Zweite Weltkrieg aus. Hans und Günther kamen gleich an die Front. Ich habe nur noch geweint.

Walter und ich wollten erst im nächsten Jahr heiraten. Es wurde aber beschlossen, noch im gleichen Jahr zu heiraten. Von Tante Hertha bekamen wir von ihrer großen Wohnung zwei Zimmer ab. Für die Hochzeit nähte mir Fräulein Scheer, unsere Schneiderin aus Ragnit, ein wunderschönes Kleid. Am 2. Dezember 1939 wurden wir in der Schloßkirche in Königsberg getraut. Wir fuhren in einer weißen Kutsche über den Schloßplatz, und die Kerzen brannten an einem Tannenbaum, es war der erste Advent. Tante Hertha hatte wieder ein schönes Fest ausgerichtet und alle Verwandten eingeladen. Der Krieg dauerte schon Jahre, aber bei uns war es noch einigermaßen ruhig.

Am 27. Juni 1942 wurde Hannes geboren und am 8. April 1944 Christine.

Fortsetzung folgt



Sehnsucht

nach meinem
zu Hause

Noch einmal die alte Heimat sehen,
das war für uns immer ein Traum.
Noch einmal die vertrauten Wege gehen,
konnten wir hoffen, wir glaubten es kaum.



Aber endlich nach fünfzig Jahren
konnten wir wieder nach Finkental fahren.
Nichts war mehr zu finden, doch wir nahmen es hin,
denn wir hatten nur unsere Heimat im Sinn.

Der Storch, er war da, wie in früheren Zeiten,
verstoppelt es Land und unendliche Weiten.
Enttäuscht und doch froh fuhren wir nach Haus.
Ostpreußen, es war doch einmal unser zu Haus.

Hildegard Fenske (geb. Thien)

AUS EINER SCHLIMMEN ZEIT

Oktober 1944

Ich war ein kleines Mädchen von zehn Jahren, was mußte ich da schon für Leid erfahren. Aus der Heimat wurden wir evakuiert, mit Pferd und Wagen und das, was man konnte tragen.

Weit war unser Weg, bis wir erreichten unser Ziel, vergingen der Wochen viel. Über das blanke Eis mußten wir fahren. Wir fuhren in Scharen, ein Wagen brach vor uns ein, man hörte nicht mal ein Schreien.

Wir fuhren um unser Leben, dem Schicksal fuhren wir entgegen.



Foto: Archiv

1957 habe ich dann in Falkenstein geheiratet, habe vier Kinder bekommen und hatte wieder ein neues Zuhause. Da wir als Kinder in Heimen aufgenommen wurden, da hat man nach unseren Eltern gesucht und ich hatte Glück. 1961 habe ich nach 20 Jahren meinen Vater wiedergefunden. Ich war erst sieben Jahre alt, da mußte mein Vater in den Krieg, das war noch zu Hause in Ostpreußen. Ich bin am 26.11.1933 in Raging Kreis Elchniederung geboren und mußte mit neun Jahren von zu Hause fort. Seitdem war ich nicht wieder dort gewesen.

Kaum erträglich war die Not, uns fehlte alles, selbst das Brot, leer waren unsre Teiler, als Wohnung diente uns der Keller, die Städte und das Land waren ausgebombt und abgebrannt, die Felder lagen brach und leer, Maschinen und Getreide fehlten sehr. Fiel uns der Anfang auch schwer, wo nahmen wir bloß alles her. Da klopfen wir Stein für Stein und bauten uns ein neues Heim. Ein freundlich Gesicht, ein Stückchen Brot, das war Freundschaft in größter Not. Er half uns mit,

er tat es gern, der Soldat mit dem roten Stern. Ewig soll für uns die Sonne scheinen. Keine Mutter mehr ihr Kind beweinen. Der Frieden soll uns erhalten bleiben. Kein Bombenhagel mehr sein Unwesen treiben.

Dies alles hat mich bewegt zum Schreiben, weil ich in der ehemaligen DDR ein zweites Zuhause gefunden habe. Ich kann hier in Frieden leben, mit meinen vier Kindern und jetzt mit meinen sechs Enkeln, habe eine Neubauwohnung seit 1982 und ein gutes Zuhause.

Eva Weidlich, Auerbach

4 Jahre unter russischer Herrschaft!

Von Erna Gehlhaar geb. Bark, geb. 11.05.1009 - † 16.06.1998

Pausenlos dröhnte der Kannonendonner, der Russe befand sich bereits an unserer Grenze. Die ersten Flüchtlinge aus dem Raume Memel-Gumbinnen trafen in Moulinen ein, wo mein Mann eine gutgehende Ziegelei verwaltete, mit mehreren Angestellten und Arbeitern. Die Flüchtlinge bevölkerten unsere Straßen mit Wagen und Pferden; aber auch viele kamen zu Fuß und hatten nur ein Bündel in der Hand oder schoben einen Kinderwagen vor sich her. Sollte uns auch einmal dieses Schicksal beschieden sein? Und im Oktober 1944 war es so weit; auch wir erhielten den Befehl, daß wir flüchten sollten. Mit Pferd und Wagen, noch kurz einen Blick auf unsere geliebte Heimat, kamen wir nach Gallingen Kreis Bartenstein, wo wir noch unterkommen konnten. Am 2. Februar 1945 gestaltete sich die Flucht schon schwieriger, es lag hoher Schnee, und die Wagen konnten sich nur im Schnecken tempo vorwärts bewegen, zumal für die Flüchtlinge nur die Landstraßen vorgesehen waren, denn die Hauptstraßen benutzte das Militär. Wenn ein Wagen meist durch Überladen eine Panne hatte, mußte die ganze Kolonne halten, bis der Wagen wieder fahrtüchtig war. Es war ein Elend, ansehen zu müssen, wie alte, gebrechliche Leute oder Kleinkinder durch Erfrieren oder Krankheit tot vom Wagen abgesetzt wurden. Die ersten Artillerieeinschläge waren auf die Flüchtlinge gezielt; es gab Tote und Verwundete. Wir flüchteten in ein Wäldchen und verbrachten dort in der Kälte eine Nacht. Zurückgekehrt zu unserem Wagen, erklärte uns ein höherer Offizier, daß wir so schnell wie möglich den Ort verlassen sollten, weil in Kürze wieder eine Offensive beginne. Mittlerweile kamen wir nach Bartenstein, wo sich schon die Russen befanden. Hier erlebten wir ein Chaos, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Und zu den körperlichen Strapazen gesellte sich noch die seelische Not. Überall vergewaltigten russische Soldaten deutsche Frauen und Mädchen. Ja, sie stiegen sogar auf die Wagen, und im Beisein der Ehemänner und Kinder schämten sie sich nicht, den Frauen Gewalt anzutun. Es war ein Jammern und Schreien, daß es mir in die Seele drang. Ich habe zu Gott gebetet, daß er mich doch vor dieser ungeheuren Schande bewahren möge. Gott sei Dank, ich bin verschont geblieben!

Mein Mann wurde zum Volkssturm eingezogen, und ich blieb mit meinen beiden Kindern allein zurück. Für mich und für alle, die nicht rechtzeitig flüchten konnten, begann erst der Leidensweg: Mord, Vergewaltigungen, jede Art von Willkür und totale Rechtlosigkeit waren an der Tagesordnung; man wurde behandelt wie ein Stück Vieh.

Diese verbrecherischen Auswüchse waren zwar verboten, aber was scherte sich der gemeine Soldat um dieses Verbot. Trotz Beschwerde geschah nichts; so war allgemein bekannt, daß diese Ausschreitungen stillschweigend geduldet wurden. In Schönbruch nahm uns schließlich eine Kommandantur in Empfang. Beim Appell wurden die Frauen von den Männern getrennt. Die meisten wurden nach Rußland zur Zwangsarbeit deportiert. Die wenigen Frauen, die zurückblieben, wurden zur Arbeit eingeteilt, und zwar mußten wir zunächst aus den verlassenen Häusern die Möbel in einen Saal schaffen, wo sie später mit der Bahn oder per Lkw nach Rußland transportiert wurden. Mir wurde erklärt, daß ich die Führung der Frauen zu übernehmen habe, und man nannte mich „Zari-Babba“, was soviel bedeutet wie „Herrscherfrau“. Ich habe mich nicht aus Ehrgeiz dazu gemeldet und nicht aus dem Wollen heraus, den Russen einen Dienst zu erweisen. Nein, dafür fühlte ich mich nicht als Führerin berufen. Ich hatte nur den einen Wunsch, den arbeitenden Frauen in der Not zu helfen. Aber täglich mußte ich erleben, wie die Frauen infolge der notdürftigen Zuteilung von Lebensmitteln dahinsiechten, und vor allen Dingen, wie sie von russischen Soldaten abgeholt wurden, um sie zu schänden. Die Frauen wagten nicht zu widersprechen, wenn der Soldat mit vorgehaltenem Revolver sie aufforderte: „Frau komm“! Ich war besorgt und bekümmert über solche Vorfälle, aber es war schwer, diesen „Bestien“ das begreiflich zu machen. Die Dolmetscherin, darüber zur Rede gestellt, schwieg. Hier soll nur noch ein Fall geschildert werden, daß eine Frau aus Moulinen, die eine ganze Nacht bei den Russen verbringen mußte, an den Folgen nach kurzer Zeit gestorben ist. Schließlich kamen diese Vorfälle zu Ohren des Kommandanten, der dann für kurze Zeit vor unseren Unterkünften nachts einen Posten aufstellte.

Obwohl wir von morgens bis abends und auch an Sonn- u. Feiertagen schwer arbeiten mußten, bekamen wir nichts zu essen. Zunächst lebten wir noch von den Vorräten, die die Landsleute zurückgelassen hatten; aber als auch diese zu Ende gingen, haben wir von Brennesseln, Kartoffeln und Kartoffelschalen, die wir uns zusammenklaubten, unseren Lebensunterhalt bestritten. Als im Sommer die Feldarbeiten begannen, fehlten beim Morgenappell verschiedene Frauen; der Kommandant schimpfte und war offensichtlich der Meinung, daß die Frauen nur nicht arbeiten wollen. Ich faßte mir ein Herz, trat vor den Kommandanten und erklärte ihm, falls wir weiterhin nichts zu essen bekommen, wir die Arbeiten nicht leisten können. Auf diese Beschwerde versprach mir der Kommandant, eine Küche einzurichten, damit jeder 3mal täglich 1/2 Liter Suppe bekommt. Das war ja schon etwas, aber die Kranken, Gebrechlichen und die Kinder bekamen nichts; auch ich mußte das Essen mit meinen beiden Kindern teilen. Das war zum Leben zuwenig und zum Sterben zuviel. Es brach eine furchtbare Hunger- u. Thyphusepidemie aus, und viele Landsleute fielen ihr zum Opfer. Schließlich wurde aber doch ein Arzt hinzugezogen, der feststellte, daß alle Kranken hohes Fieber hatten und so schwach waren, daß sie jederzeit mit dem Tode rechnen mußten. Trotz der nicht ausreichenden Verpflegung war es verboten, vom Felde etwas Eßbares mitzunehmen; die Frauen wurden daraufhin streng kontrolliert. Eines Tages hatten wir Getreide gedroschen, einige ältere Frauen hatten im Tuch etwas Getreide eingebunden, sie wurden ertappt und zunächst im Keller eingesperrt. Der Kornmandant war darüber so erbost, daß er beim Appell erklärte, die 3 Frauen sollten erschossen werden. Hier handelte es sich in der Tat nicht um ein Abschreckungsmanöver.

Die Dolmetscherin sagte mir mit verweinten Augen, daß er von seinem Vorhaben nicht abgehen könne. Ich wurde vorstellig und bat um Gnade; ich würde in Zukunft dafür Sorge tragen, daß es nicht wieder vorkommt. Zum Glück haben wir nichts mehr gehört. Leid taten mir auch die Frauen, die kleine Kinder hatten; auch dafür habe ich gesorgt, daß Kinder bis zu 2 Jahren täglich 1 Liter Milch bekamen. Jetzt schaltete sich auch noch die politische Partei ein (GPU). Sie forschte nach ehemaligen Parteimitgliedern der NSDAP oder Frauenschaftsmitgliedern. Eine angebliche Kommunistin hatte mich denunziert, ich wurde pausenlos vernommen und zunächst in einen Keller gesperrt. Wer weiß, was mit mir geschehen wäre, wenn nicht eine Frau aus meinem Heimatdorf Moulinen gut für mich ausgesagt hätte?

1946 wurde die Militärkommandantur durch eine Zivilbehörde abgelöst. Ein Mongole war Befehlshaber. Hatten wir nun endlich einiges zu unseren Gunsten durchgesetzt, so verschlechterte sich unsere an sich schon arg bedrängte Lage zusehends; von Zuteilung von Lebensmitteln war nun nicht mehr die Rede, mein Dieter mußte aufs Feld gehen, um einige Kartoffeln auszubuddeln, und Brigitte suchte Sauerampfer und Brennesseln, damit wir uns wenigstens eine Suppe kochen konnten. Aber nicht nur wir hungerten, sondern auch die russische Zivilbevölkerung hatte wenig zu essen. Da ich keine Arbeit hatte, strickte ich für russische Frauen Pullover und Strickjacken. Wenn ich gehofft hatte, dafür Lebensmittel zu bekommen, hatte ich mich getäuscht, bestenfalls ein paar Kartoffeln oder man bot uns Kartoffelschalen an. Zu allem Unglück erkrankte ich, Beine und Hände schwellen dick an, zudem hatte ich furchtbare Herz- und Rückenschmerzen. Ich wurde in Friedland ins Krankenhaus eingeliefert und wog nur noch 85 Pfund. Ein deutscher Arzt behandelte mich. Die Verpflegung war zwar gut, aber sehr knapp bemessen. Die Kinder kamen mich fast jeden Tag besuchen.

Es hatte sich allmählich herumgesprochen, daß einige Kinder in Litauen gewesen waren und mit Erfolg um Lebensmittel gebettelt haben. Und so machte sich auch mein Dieter auf, um mit Fernlastwagen oder auch zu Fuß dorthin zu gelangen. In der Tat, der Junge hatte Erfolg und brachte im Rucksack eine Menge Lebensmittel mit, die ich dann noch an russische Frauen verteilen konnte, die auch hungernten. Angesichts dieses Erfolges stand es für mich fest, falls ich wieder einigermaßen gesund bin, auch nach Litauen zu gehen, um nicht etwa Lebensmittel zu hamstern, sondern auf diesem Wege der russischen Hölle zu enttrinnen.

In Litauen angekommen, waren wir zunächst auf der Suche nach meinem Kind Brigitte, die Dieter mitgenommen hatte und abhanden gekommen war. Wir wurden nicht immer freundlich aufgenommen. Sie sagten z.B.: „Was, ihr Deutschen geht betteln?“ „Ihr habt doch immer gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Da wir in Litauen das Kind nicht fanden, gingen wir nach Lettland, wo wir überall deutschfreundliche Menschen antrafen, die uns auch gut bewirteten. An sich hätten wir in Lettland bleiben können, denn wir waren bei einem Bauern sehr gut untergekommen, wenn nicht die Sorge um mein Kind gewesen wäre. Ein Traum wurde Wirklichkeit! Ich träumte, daß Brigitte nur in Litauen sein und im übrigen sich vielleicht in der Stadt Schaulen aufhalten kann. Durch Umfragen bei der Bevölkerung haben wir tatsächlich Brigitte wiedergefunden. Die Freude war natürlich groß, zumal man dem Kind erzählt hatte, ich wäre im Krankenhaus gestorben.

Es war aber auch die höchste Zeit, daß wir das Kind endlich gefunden hatten, denn niemand hatte ihr die Haare gekämmt oder ein sauberes Hemd angezogen. Dazu voll von Ungeziefer. Ja, die Läuse hatten sich sogar schon in die Haut hineingefressen.

Im Zuge der allgemeinen Austreibung der Deutschen aus Ostpreußen begaben wir uns nach Libau, wo wir uns noch einige Rubel erbettelten, damit wir auch die Reise bezahlen konnten. Ich war erstaunt, daß einige Bürger uns 50 und 100 Rubel in die Hand drückten. Um den Ausreiseschein zu erhalten, hatten wir keine Schwierigkeiten. Wir atmeten auf, als sich der Zug in Bewegung setzte, denn uns winkte die Freiheit. In Deutschland angekommen, standen wir wiederum als Bettler vor den Toren im Ostsektor in Thüringen, aber mit dem glückseligen Gefühl, den Russen endlich entronnen zu sein!

Lagerleben

Wir von den Polen ausgewiesenen Flüchtlinge kamen über Stettin, Lübeck-Töpendorf nach Kiel in Schleswig-Holstein; erst in ein großes Lager aus Holzbaracken an der Eckernförder Chaussee.

Wir wurden dort mit ca. 100 Personen in einer Baracke, wo Sanitätspritschen dicht bei dicht nebeneinander standen, untergebracht. In dem Lager haben wir Hunger gelitten, denn die Suppen, die wir mittags bekamen, waren dünn, die Kohlblätter konnte man in der Suppe suchen!

Höringsköpfe, die von der Küche weggeworfen wurden, suchten wir uns, garten sie am offenen Feuer und lutschten sie aus, um den Hunger zu stillen. Ein Bauer, der auf seinem Feld in der Nähe des Lagers Kartoffeln rodete, jagte mich vom Feld, als ich ihn um ein paar Kartoffeln bat.

Beim dortigen Polizeiposten spielte ein Junge im Garten; er fragte, ob ich Hunger hätte und holte mir eine Marmeladenschnitte aus dem Haus, die ich dankbar mit Heißhunger verzehrte.

Schuhwerk hatten wir nicht, mit Holzpantinen sind wir zur Schule bis nach Kiel gelaufen und zum Konfirmandenunterricht, der in einer Gärtnerei von einem Pfarrer abgehalten wurde.

Wir wurden dann nach Kiel-Friedrichsort in die Kasematten „Alte Festung“ verlegt. In einem Raum standen dort an jeder Wand in Reihe vier doppelstöckige Eisenbetten. Diese waren pro Familie nur mit Wolldecken abgeteilt.

Hier war es schon wesentlich erträglicher, auch für uns Kinder. Wir konnten auf dem großen Innenhof Fußball und Völkerball spielen oder im Sommer am Friedrichsorter Leuchtturm baden.

Der Schulbesuch und der Konfirmandenunterricht machten uns Freude. Unsere Lehrerin und Pfarrer Dr. Noffke bemühten sich sehr um uns und betreuten uns sehr gut.

Das Essen aus der dortigen Gemeinschaftsküche war, den damaligen Verhältnissen entsprechend, nicht gut, aber zufriedenstellend.

Wir Kinder aus der „Alten Festung“ waren eine große Gemeinschaft (siehe Foto) und kamen alle miteinander gut aus.



Das Foto wurde am 1. Mai 1947 gemacht!

Nach unserer Schulentlassung gingen wir in verschiedene Berufe und verloren uns aus den Augen, und die Erinnerung an die „Alte Festung“, die für uns einige Jahre eine Bleibe bot, verblaßte.

Um so größer war die Wiedersehensfreude bei der Goldenen Konfirmation, die am 30.05.1999 in der Garnisonskirche der ev. Gemeinde in Friedrichsort stattfand. Flucht und Vertreibung in Erinnerung halten sollte unser stetes Bestreben sein.

Der Nachwelt aufzeigen – nie wieder Krieg, Flucht, Vertreibung und Elend erleben müssen.

Erhard Motejat

**„Heimat! Haben wir um dich gelitten,
schweigend taten wir's und ohne Prunk;
steif im Nacken sind wir und erbitten
keines Nachruhm eitle Würdigung.
Helden mag man andre heißen,
wir sind Pflichtvolk, wir sind Preußen,
das ist uns genug an Wert.“**

Hermann Sudermann

Fastnachtsplausch

Von Hannelore Patzelt-Hennig

Gemütlich und anheimelnd war das kleine Café, in das wir gingen, voll grüner Ranken und anderer optischer „Köstlichkeiten“.

Wir hingen unsere Mäntel an den Garderobenständer und setzten auch unsere Kappen ab. Mir fiel meine Kopfbedeckung vom Haken. „Ach, herrje –!“ sagte ich. „Mein gutes Stück!“ Dorchen lachte: „Wenn Du herrje sagst, denke ich, es ist noch damals. Du sagst es im selben Tonfall wie wenn du bei ‘Kaiser, König, Edelmann’ keinen Kreis mehr erwischtest.“

Wir setzten uns und lachten gemeinsam.

Jahrzehnte hatten wir nichts voneinander gehört, Dorchen und ich, einstige Nachbarskinder. Erst vor kurzer Zeit waren wir uns unverhofft in die Arme gelaufen. Natürlich hatten wir uns zunächst nicht erkannt.

Als wir auseinanderkamen, waren wir acht und neun Jahre alt gewesen. Ein dummer Zufall hatte allein dazu geführt, daß wir begriffen, wer wem gegenüberstand. Eine ziemliche Unhöflichkeit eigentlich, die unerwähnt bleiben soll.

Für diesen Fastnachtsnachmittag hatten wir uns verabredet.

Wir bestellten Käsekuchen und Kaffee. Und während die Bedienung uns das Bestellte servierte, lächelten wir uns glücklich an; Käsekuchen war daheim schon unser liebstes Gebäck beim Geburtstagskaffee gewesen. Die Erinnerungen kamen. Und plötzlich fragte Dorchen: „Was gab es zu Mittag? Erbsenbrei? Kochst du ihn noch?“

„Na, was denkst du! Keine Fastnacht ohne Schuppnis! Solange ich verheiratet bin, habe ich das beibehalten!“

„Du also auch!“ meint sie darauf anerkennend.

„Ja, und das, obwohl ich ihn nicht gern esse!“

„Nein?“

Dorchen lachte: „Warum kochst du ihn dann? Essen deine Kinder ihn gern?“

„Gerne nicht! Aber sie essen ihn!“

„Und trotzdem kochst du jahrein jahraus wieder diese althergebrachte Mahlzeit!“

„Ich kann nicht anders, weil ich es von Mutter nicht anders kenne.“

„Ein Mensch mit Tradition – wie altmodisch!“ scherzte Dorchen lachend.

„Und du? Wie steht es mit deiner Fastnachtsmahlzeit? Was gab es heute Mittag?“

„Schuppnis, wie jedes Jahr!“

„Ach so!“

„Ich esse ihn aber leidenschaftlich gern!“

„Das merkt man, dein Käsekuchen rutscht nicht!“

„Erinnerst du dich noch an den alten Aberglauben, Fastnacht darf nichts gedreht

werden? Dein Vater war immer streng in der Einhaltung von solchen Sitten. Aber wir beide setzten ihm an einem Fastnachtsnachmittag so zu, wegen einer Springschnur, die wir unbedingt an diesem Tag haben mußten, daß er sie uns schließlich doch drehte.

Gleichzeitig drehte sich auf einem Hof ein Huhn unentwegt um sich selbst. Das schob dein Vater darauf und hörte sofort mit dem Drehen des Hanfseiles auf. Sofort verhielt sich auch des Huhn wieder normal. Komisch, nicht?!

„Ich weiß es noch und kann es mir bis heute nicht erklären!“

Sie waren herrlich, diese Gemeinsamkeiten von einst. Wir schwelgten darin.

„Und jetzt bestellen wir Krapfen!“ sagte ich mit Überzeugung.

„Ich kann kaum noch. Aber – was sein muß, muß sein. Heute ist schließlich Fastnacht, und Traditionen müssen gewahrt werden. Wenn sich keiner opfert, sterben sie aus!“ lachte Dorchen bereitwillig.

„Die Fastnachtskrapfen, die deine Mutter buk, waren die schönsten! So schmackhafte habe ich nie und nirgends mehr gegessen.“

„Was war deine höchste Zahl damals?“

„Acht, obwohl ich neun war. Deine Mutter meinte ja immer, so alt wie man ist, soviel Krapfen dürfe man essen!“

„Stell' dir das einmal heute vor!“ lachte Dorchen.

„Soviel haben die hier gar nicht!“ entgegnete ich.

Wir lachten viel an jenem Nachmittag. Es gibt kaum etwas Schöneres als eine Begegnung mit Jugendgefährten nach so vielen Jahren.

In einem Jahr treffen wir uns hier wieder; denn die Krapfen sind wirklich gut! –

Groß Brittanien – Königsberg und zurück!

Im D-Zug von Königsberg über Insterburg nach Eydtkuhnen sitzt ein Vater mit seinen drei Kindern. Sie haben sich in ihrer Provinz-Hauptstadt einen schönen Tag gemacht und sind nun ganz ausgefüllt von den Erlebnissen. Und wie das Sprichwort sagt „Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über“, so unterhalten sie sich darüber lebhaft und nicht leise.

Die kleine Berta ist stolz darauf, im berühmten Tiergarten auf der zahmen Elefantenkuh „Jenny“ geritten zu sein. Und prahlt damit, daß der große und gemütliche Elefantenbulle, der die Besucher gern mit Wasser aus seinem Rüssel bespritzt, sie nicht getroffen hat. Wohlweislich verschweigt sie jedoch, sich hinter dem Rücken ihres Bruders versteckt zu haben.

Irma hat das schöne Schloß gefallen und die Schloßkirche, in der sich die preußischen Könige die Krone selber auf den Kopf gesetzt haben. Als sie davon erzählt, fragt der Vater: „Wie heißt auf ostpreußisch: Und er salbte ihm das Haupt mit Öl?“ Worauf alle wie im Chor antworten: „Un he schmeert him de Dassel mit Troan!“ – Danach allgemeines Gelächter.

Besonders Berta machte eine ulkige Figur, als sie in Filz-Wuschen durch die kostbar ausgestatteten Schloßsäle rutschten, weil es so aussah, als wenn Pregel-Boydaks auf spiegelblankem Parkett fahren.

Der lange Fritz muß unbedingt zeigen, wie sie in den Kaufhäusern herumkarjohlt und in der EPA am Steindamm sich die schönen Tuschkästen kauften. Als er vom „Blutgericht“ im Keller des Schlosses spricht, kann einem ganz gruselig werden, obwohl der Raum doch sehr gemütlich ist.

Sogar »Schlimme Nase«, wie der Vater die Limonade nennt, durften sie trinken, die so schön in der Nase kribbelt. Vater bestellte sich einen „Pillkaller“, also einen Doppelkorn mit einer Scheibe würziger Leberwurst und einem Klacksche Most- rich drauf. Danach prostete ihm vom Nachbartisch ein Herr mit „Türkenblut“ zu und ließ den Spruch los: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, in Pillkallen ist es umgekehrt!“

Überhaupt war „Türkenblut“, dieser dunkelrote Wein, überall beliebt. Aber das hatte auch für Kinder sein Gutes, denn ein anderer Mann, der beduselt war, schenkte ihnen acht Dittchen, damit sie sich das geflämmte Königsberger Marzipan kaufen konnten. Dazu stellte er ein um das andere Mal fröhlich fest: „Marzipan kackt der Hahn!“. Was sie überhaupt nicht störte, sondern ihre Vorfreude geradezu anheizte.

Die anderen Fahrgäste im Abteil nahmen von dem lustigen Kindergeschnatter keine Kenntnis, wohl auch, weil sie nicht vergessen haben, selber jung gewesen zu sein. Nur eine Frau, dort in der Ecke am Fenster, kann sich nicht damit abfinden. Sie ist mittleren Alters und ganz schön aufgedonnert mit dem großen Hut und der Papageienfeder dran. Ihrer Sprache nach ist sie wohl Berlinerin. Ganz glubsche Augen macht sie und hat den Vater auf dem Kieker, als sie folgendes sagt: „He, Sie da, Männeken, dat jeht nun doch zu weit. Dieser Lärm! Wenn det hier jeder tun würde? Wo kämen wir da hin? Verweisen Sie ihre Kinder gefälligst zur Ruhe!“

Der arme Vater guckt sich die Frau von oben bis unten an und denkt: Warum streiten? Machst ihr den Gefallen! Und ruft seine Kinder zur Ordnung, nachdem er sich noch schnell eine ordentliche Portion Schniefke in die Nase hochgezogen hat: „Bertche, du Hemske, kannst du mit deinem Ruscheldups nicht stillsitzen? Und schorr nicht so mit deinen Quanten herum!

Irmchen, du Marjell, krauch nicht unter die Bänke und hör' mit dem Jequassel auf. Sonst machst du mich ganz fuchtig und kriegst einen Mutzkopf!

Und du, Fritzchen, stell' sofort das Gezärgel ein. Wälz dich nicht wie ein Kujel herum. Kopskegel schießen kannst du zu Hause, sonst wirst du meinen „Seelen- tröster“ spüren!“

Dabei fingert er an seinem Schmachtriemen herum, der seinen Schmeerbauch zusammenhält, um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen.

Danach sind alle tatsächlich mucksmäuschenstill. – Aber, wie das so ist, dauert es nicht lange und das Spektakel geht wieder los, wobei sie sich über frühere Abenteuer im Tiergarten unterhalten.

Das ist unserer Berlinerin zuviel. Wie von der Tarantel gestochen, springt sie auf und bemerkt giftig: „Nun reicht's aber! Wenn dat nicht sofort uffhört, hole ich den Zugführer, verstanden?“

Darauf der Vater: „Erbarmung, Erbarmung, bestes Madamchen, ich will Ihnen mal was sagen: Mein Annchen, was meine Frau ist, hat auf dem Hauptbahnhof den Zug verpaßt. Meine Kinder haben großen Hunger, den ich nicht stillen kann, weil

Annchen die Fressage mit dem Stritzel, der Karbonade und meinem schönen Spigelchen bei sich hat. Dazu hat Irmchen vorhin auf dem Bahnsteig ihre Handschkes liegen lassen. Und Fritzchen, dieser Lorbaß, hat die Hausschlüssel aus der Straßenbahn fallen lassen.

Das Schlimmste aber, was mich erschüttert, muß ich Ihnen jetzt beichten: Eben erst habe ich bemerkt, daß wir in den verkehrten Zug gestiegen sind. Denn sonst hätten wir schon lange bei Labiau die Deime mit der bekannten Adler-Brücke hinter uns haben müssen. Wir müssen nämlich in den Kreis Elchniederung nach Groß-Brittanien und hätten mit dem „Rasenden Litauer“ fahren müssen, wenn Sie mich verstehen. Und jetzt frage ich Sie, Gnädigste:

Was kann mir jetzt noch passieren? – GAR NUSCHT!“

Helmut Daniel †

Schmand und Glumse

Kartoffelsuppe mit Würstchen und Königsberger Fleck,
die Roggenmus und Keilchen mit ausgebrat'nem Speck.
Drei Teller Bartsch von Beeten und Bratwurst hinterher,
am End' auch lieber Flinsen, die waren nicht so schwer.
Die Sauerampfersuppe mit Rindfleisch und mit Ei
war auch ein Leibgerichtchen, dem alle blieben treu!
Und auch die reifen Erbsen mit saurem Kumst dazu,
als Schuppemis zu Fastnacht zerstörten oft die Ruh.
Jetzt aber wetzt die Zungen, Ostpreußens Freunde ihr,
zu Königsberger Klopsen, die jeder Köchin Zier!
Schwarzsauer mit Gekröse, Glumskeilchen rund und glatt,
das waren Leibgerichte! Die machten froh und satt.
Dazwischen mal 'nen Hering, auch Flundern oder Stint
und sauersüße Bohnen wenn sie am dicksten sind.
Pirogen, Schaltenoßen gab's auch wohl dann und wann
und abends Schmand mit Glumse und Husenbier für'n Mann.
Kartoffelbrei mit Spirkeln war auch kein schlechter Fraß,
obgleich der Magen knurrte: „Nun haltet aber Maß!“
Wo sind die Leibgerichte aus unserer Heimat hin,
die heute uns noch locken mit heuchlerischem Sinn!
Nicht freut sich mehr der Gaumen an ihrem Wohlgeschmack,
doch ihrer zu gedenken ich niemals lassen mag!
Fahrt wohl, ihr Leibgerichte, die ihr uns oft erfreut,
ihr bleibt uns unvergessen auch in der Leidenszeit!

(Entstanden in den Hungerjahren 1945-1948)

Finanzminister beim Landrat zu Gast

Minister Sergej Ledenjow stattete in Begleitung seiner Ehefrau Ludmila, Dolmetscherin Ludmila Guljaewa und Geschäftsführer Helmut Pohlmann Landrat Kamischke einen Besuch im Schleswiger Kreishaus ab.

Landrat Jörg-Dietrich Kamischke empfing den Finanzminister des Oblast Kaliningrad (Königsberg), Sergej Ledenjow, aus Rußland. Ledenjow, der zugleich Landrat des Kreises Neman und Bürgermeister der gleichnamigen Stadt ist, bereist für eine Woche Schleswig-Holstein, nachdem er als Ehrengast an der Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Fallingb. teilgenommen hatte. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit unterhält eine offizielle Partnerschaft mit dem Kreis Neman.

Das Gespräch mit Landrat Kamischke vermittelte der Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft, Helmut Pohlmann aus Kropp, weil der Gast aus Rußland an der Struktur und Funktion der öffentlichen Verwaltung in Deutschland sehr interessiert ist.

Landrat Kamischke stellte den Kreis Schleswig-Flensburg vor und erläuterte die Merkmale der kommunalen Selbstverwaltung in Schleswig-Holstein. Auch die Ausführungen des Landrats zur Aufgabenteilung zwischen Land und Kommunen fanden besondere Aufmerksamkeit bei Minister Ledenjow aus Kaliningrad. Er stehe in seiner Heimat vor der Herausforderung einer umfassenden Gebietsreform, um größere und damit leistungstärkere Verwaltungsstrukturen aufzubauen, sagte Ledenjow.

Landrat Kamischke wünschte ihm bei allen Unternehmungen Glück und Erfolg. Einen besonderen Dank richtete er an die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen, die u. a. das Ziel verfolge, die Kontakte mit Ostpreußen und den dort lebenden Menschen zu pflegen. Der von der Kreisgemeinschaft gewählte Ansatz „Humanitäre Hilfe zur Selbsthilfe“ sei Völkerverständigung im besten Sinne.

Zuvor wurden die russischen Gäste bereits im Kropfer Rathaus von Bürgervorsteher Klaus Liedtke und Bürgermeister Reinhard Müller empfangen. Es wurden die Verwaltung vorgestellt, das politische Ehrenamt erläutert und Informationen ausgetauscht. Dabei entdeckte man einige Gemeinsamkeiten. So plant man neben der Gebietsreform in Nordostpreußen die Trennung von Amt und Mandat.



Minister Sergej Ledenjow mit Ehefrau Ludmila (r.), Landrat Kamischke (Mitte), Dolmetscherin Ludmila Guljaewa und Geschäftsführer Helmut Pohlmann (links).
sh: z/gu

Oberschule für Jungen zu Tilsit - gesucht werden nachstehende ehemalige Schüler des Schuljahres 1943/44:

Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	Kl.	ca. geb.
1	Baldschus	2a	1931/32	43	Freyer	2a	1931/32	85	Krumtesch	4b	1929/30	127	Preukschat	1a	1932/33	169	Stascheit	1a	1932/33
2	Balzuweit	1a	1932/33	44	Froese	2b	1931/32	86	Krupat	1a	1932/33	128	Prutz	2a	1931/32	170	Stoermer, Eduard	5b	1928/29
3	Barkowski	8b	1925/26	45	Gentschow	3b	1930/31	87	Kudmien	2b	1931/32	129	Przykopp	3b	1930/31	171	Stranzeck	1a	1932/33
4	Baumann	2b	1931/32	46	Gerull	5b	1928/29	88	Kudschus	1a	1932/33	130	Puzicha	3a	1930/31	172	Szameit	2a	1931/32
5	Baumann	3b	1930/31	47	Geyer	5b	1928/29	89	Kunze	5a	1928/29	131	Radke	2b	1931/32	173	Tadda, Dieter	2b	1931/32
6	Bautz	1a	1932/33	48	Gillich	4b	1929/30	90	Kurras	1a	1932/33	132	Rasch, Günter	2b	1931/32	174	Tallarek	2a	1931/32
7	Berg	1a	1932/33	49	Geyer	5b	1928/29	91	Kurras	5a	1928/29	133	Rattay, Horst	5b	1928/29	175	Tautkus	1a	1932/33
8	Berghoff	3a	1930/31	50	Götz, Manfred	8b	1925/26	92	Lackner	4b	1929/30	134	Rhaese, Werner	2b	1931/32	176	Terner	2a	1931/32
9	Berlet	3b	1930/31	51	Haase	3b	1930/31	93	Lange, Rolf	7a	1926/27	135	Rosenkrantz	2a	1931/32	177	Timmermanns	4b	1929/30
10	Bernhard	2a	1931/32	52	Haase, Günter	6c	1927/28	94	Lohka	4a	1929/30	136	Roth	3a	1930/31	178	Todzy	1b	1932/33
11	Bertram	2b	1931/32	53	Haase, Harry	2b	1931/32	95	Lüth	3b	1930/31	137	Röttger	3b	1930/31	179	Tomescheit, Knut	4b	1929/30
12	Bischof, Jürgen	3a	1930/31	54	Haasler	2b	1931/32	96	Macher	4b	1929/30	138	Rudat	2b	1931/32	180	Trzaska	1a	1932/33
13	Bludau	1b	1932/33	55	Harder, Dietrich (?)	8b	1925/26	97	Makow	2b	1931/32	139	Sareyko	1a	1932/33	181	Urbschat	2b	1931/32
14	Bollmann	3b	1930/31	56	Herold, Max	3a	1930/31	98	Mattejat, Rudi	5a	1928/29	140	Sauskojus, Junior	8a	1925/26	182	Walke	2a	1931/32
15	Bonacker	7b	1926/27	57	Herold, Wilhelm	3a	1930/31	99	Matthes	1a	1932/33	141	Schaar	1b	1932/33	183	Walter, Gerhard	4b	1929/30
16	Breuer	1a	1932/33	58	Hinz	3b	1930/31	100	Matthes	2a	1931/32	142	Schaper, Georg	6b	1927/28	184	Wolf	7a	1926/27
17	Brock	5b	1928/29	59	Hoffmann	1b	1932/33	101	Maurischat, Gerhard	1b	1932/33	143	Scheidler	1b	1932/33	185	Wedler	2a	1931/32
18	Bronsert	5a	1928/29	60	Homling	2b	1931/32	102	Mauritz	1b	1932/33	144	Schellberger, Hans	2a	1931/32	186	Wegner	3b	1930/31
19	Büchler	7b	1926/27	61	Isoket, Adolf	1a	1932/33	103	Mauruschat, Erich ?	5b	1928/29	145	Schenk	6b	1927/28	187	Weiß, Hans-Jürgen	5b	1928/29
20	Büchler, Eberhard	8b	1925/26	62	Jahn	1a	1932/33	104	Mauruschat, Erich ?	6b	1927/28	146	Schierenberg	3b	1930/31	188	Welz, Dieter	3b	1930/31
21	Budelsky	4a	1929/30	63	Jakobi	3a	1930/31	105	May, Helmut	1a	1932/33	147	Schmidt	1a	1932/33	189	Westphal, Siegfried	5b	1928/29
22	Busse, Klaus	2a	1931/32	64	Janczak	6b	1927/28	106	Naubur	4a	1929/30	148	Schmidt	2a	1931/32	190	Widera	1b	1932/33
23	Degan	1a	1932/33	65	Janczenski, Günter	8a	1925/26	107	Naujok, Dieter	3a	1930/31	149	Schmitz, Karl-Heinz	2a	1931/32	191	Wichert, Ulrich	8a	1925/26
24	Denkmann	3b	1930/31	66	Kairies, Gerd	1a	1932/33	108	Naujoks, Walter	8b	1925/26	150	Schöfaki	1b	1932/33	192	Wild	2a	1931/32
25	Didlap	3b	1930/31	67	Kalthoff, Klaus	4a	1929/30	109	Nerowski	1a	1932/33	151	Schön	7b	1926/27	193	Willmann	4a	1929/30
26	Dopatka, Richard	3a	1930/31	68	Kamp, Helmut	2a	1931/32	110	Neuber	5b	1928/29	152	Schuhmacher, Horst	8b	1925/26	194	Willmann	4b	1929/30
27	Dowlat, Arno	8a	1925/26	69	Kasowski, Herbert	5b	1928/29	111	Neumeyer	3a	1930/31	153	Schulz	1b	1932/33	195	Winkler, Helmut	1b	1932/33
28	Dunst, Hubert	6a	1927/28	70	Katschinski	6c	1927/28	112	Neuß	7b	1926/27	154	Schulz	5a	1928/29	196	Wittstuck	6b	1927/28
29	Durchholz	1b	1932/33	71	Kaufmann, Herbert	8a	1925/26	113	Noide	6c	1927/28	155	Schulz	6a	1927/28	197	Woede	2b	1931/32
30	Dzykonski, Kurt	4b	1929/30	72	Kebricks	4b	1929/30	114	Nrok	6c	1927/28	156	Schwark	6c	1927/28	198	Wolff, Gerhard	3a	1930/31
31	Ehlert	1a	1932/33	73	Keil	2b	1931/32	115	Oepichler	2a	1931/32	157	Schwarz, Wolfgang	1b	1932/33	199	Worster (?)	8b	1925/26
32	Engel	4b	1929/30	74	Kerkau, Helmut	4a	1929/30	116	Oftersdorf, Hans-J.	3b	1930/31	158	Schwarz	2b	1931/32	200	Woywot	4a	1929/30
33	Engelke, Hans-G.	3a	1930/31	75	Klaar	1b	1932/33	117	Oppermann, Klaus	1b	1932/33	159	Schwarzat, Lothar	4b	1929/30	201	Zimmermann	2a	1931/32
34	Ennulat	5a	1928/29	76	Klaustat	2a	1931/32	118	Ostwald	2b	1931/32	160	Seeger	5a	1928/29	202	Zimmermann	3b	1930/31
35	Enseleit	2a	1931/32	77	Klatt	1a	1932/33	119	Ostwald	5a	1928/29	161	Sell	2b	1931/32	203	Zöllner	7b	1926/27
36	Enseleit	4a	1929/30	78	Klaudat	3a	1930/31	120	Otto	4b	1929/30	162	Soennerop, Wilhelm	8b	1925/26				
37	Errulat	1b	1932/33	79	Kleottka, Hans	8a	1925/26	121	Owski	5b	1928/29	163	Siebert, H. A.	5b	1928/29				
38	Fischer	5a	1928/29	80	Kork	3a	1930/31	122	Peiser, Günther	5a	1928/29	164	Siegmund, Johannes	3b	1930/31				
39	Frank	4a	1929/30	81	Körnig, Waldemar	5b	1928/29	123	Penutis, Helmut	2b	1931/32	165	Silberstein, Siegfried	5b	1927/28				
40	Freihoff, Klaus	1b	1932/33	82	Kramer	2b	1931/32	124	Penzerpinsky	2a	1931/32	166	Skaumann	6b	1927/28				
41	Frenkel	1a	1932/33	83	Krebs, Rudolf	2a	1931/32	125	Perrey	4a	1929/30	167	Skoblien	4a	1929/30				
42	Frenkler	1a	1932/33	84	Kreutzer	3b	1930/31	126	Pohse, Gerhard	3a	1930/31	168	Spahn, Horst	4b	1929/30				

Zuschriften erbeten an: Schulgemeinschaft SRT Hans Dzian, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz - oder - Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 10 18 15, 60018 Frankfurt

ORTSBESCHREIBUNGEN

„Altenkirch/Budwethen“

Nachdem Jahrzehnte vergangen sind, wollen wir uns der Dorfbeschreibungen erinnern, die um 1960 für Altenkirch, Grünau, Gerslinden, Kernhall; Lesgewangen und Waschingen von den ehemaligen Bewohnern dieser Orte erstellt wurden und diese beginnend mit Grünau in „Land an der Memel“ veröffentlichen. Sollte jemand für die nicht genannten Orte Dorfbeschreibungen oder Chroniken erstellen wollen oder vorliegen haben, könnten diese im Anschluß veröffentlicht werden. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß Herr Heinz Gruber, Schmuckshöhe 7 b, 22337 Hamburg, dabei ist, Ortspläne für die Dörfer des Kirchspiels zu erstellen und diese, so weit möglich zusammen mit Ortsbeschreibungen Interessenten zusammengefaßt zur Verfügung zu stellen.

Siegfried Paleit

Grünau

– unser kleines Dörfchen lag im südöstlichen Teil des alten Landkreises Ragnit, der später mit dem Landkreis Tilsit zusammengelegt wurde. Von der Kreisstadt Tilsit war es gute 40 km entfernt. Im Osten des Dorfes bildete die Gemeindegrenze gleichzeitig die Kreisgrenze zum Landkreis Schloßberg (Pillkallen). Die südliche Gemeindegrenze verlief an der Inster entlang, im Westen grenzte es an Wiesenfeld (Eszerninken), im Norden an Königshuld.

Es handelte sich um eine Streusiedlung, die sich aus den alten Ortsteilen Skrebben und Antskrebben zusammensetzte, zusammengefaßt und 1926 in Grünau umbenannt wurde.

Im Dorf befanden sich 22 Gehöfte, wovon an der Inster im Ortsteil Skrebben die drei größten Höfe lagen und im Ortsteil Antskrebben vorwiegend kleinere. In diesem Ortsteil befanden sich die Schule, eine Windmühle und eine Stellmacherei. Die Einwohnerzahl schwankte zwischen 150 und 170. Die Schule wurde 1911 zu Zeiten Kaiser Wilhelms erbaut. Soweit erinnerlich, waren hier folgende Lehrer tätig: Eichert, Hering, Gustav Lehmann, Möllring, Bernick und Hadamitzki. Vor allem Lehrer Lehrmann war lange Jahre in Grünau und genoß das Vertrauen der Grünauer und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Die Windmühle stand früher in der Schiller Gegend, wurde dort abgebrochen und hier neu aufgebaut. Ihr erster Besitzer hieß Ußkoreit, der sich nicht halten konnte, und die Mühle wurde gerichtlich verkauft. Käufer war Großbauer Heinrich Kischkat, der sie an Brandt verpachtete. Im Jahre 1893 kaufte Philipps die Mühle, und dieser verkaufte sie 1911 an Franz Mülbredt, welcher den Betrieb bis zur Vertreibung aufrechterhielt.

Die Bürgermeister von 1911 waren Dowidat, Gustav Nagel und als letzter Eduard Courvoisier bis zur Vertreibung.

Der Ort wurde von 2 Kreisstraßen und 2 Landwegen durchzogen. Erstere wurden 1907 gebaut und trugen jede Last – ausgenommen während der Schneeschmelze und kurz danach. Die notwendige Drainage wurde 1938/39 durchgeführt. Vollelektrisiert war nur der Hof Schiedlowsky (vormals Heinrich + Gustav Kischkat).

Die Reihenfolge der Höfe war, wenn ich an der Inster im Osten anfangen, folgende:

1 Walter Schiedlowsky	9 Karl Dowidat	17 Emilie Büttner
2 Ewald Gudat	10 Max Courvoisier	18 Frieda Hernowski
3 Willy Skatikat	11 Friedrich Drews	19 Schulgehöft
4 Friedr. Schwalm	12 Gustav Nagel	20 Ferdinand Mülbredt
5 Franz Mülbredt	13 Otto Wendorff	21 Friedrich Rasokat
6 Franz Parodat	14 Friedrich Ebner	22 Ida Lenkeit.
7 Franz Philipp	15 Eduard Germuhl	
8 Franz Mateikat	16 Wilhelm Haeske	

(1-3 Skrebber, 4-22 Antskrebber)

Außer den Hofbesitzern waren noch einige Landarbeiterfamilien dort ansässig. Hiervon wären zu erwähnen die alteingesessene Familie Martin Germuhl, ferner Trinkmann, Gill, Nauroschat, Lieder, Pohlmann, Strauß und Nesslinger.

Über die Inster führte eine Privatbrücke, über die der Weg nach Rautenberg führte. Bei Hochwasser mußte diese festgebunden werden, weil sie aus Holz bestand und sonst weggeschwommen wäre. Grünau gehörte zum Kirchspiel Altenkirch, Post- u. Bahnstation war Lesgewangen. Für den Güter- und Personenverkehr war auch die Bahnstation Rautenberg zuständig.

Was wäre sonst noch aus unserem Dörflein zu berichten? Nicht viel! Wie Müller Franz Mülbredt mir mitteilte, hatten 1813 die aus Rußland zurückflutenden Franzosen Lebensmittel, Vieh und vor allem Pferde requiriert. Seine Urgroßmutter hatte damals ihre Pferde schnell aus dem Roßgarten gelassen und sie dadurch vor dem Zugriff der Franzosen gerettet. Es setzte eine Verfolgung dieser Frau, die einen roten Rock trug, ein. Sie versteckte sich und wechselte den roten Rock, so daß die Franzosen sie danach nicht wiedererkannten.

Franz Philipp schreibt, daß es früher in der Inster viel Krebse gab, die die Dorfkin- der fingen und an Andreas Hofer vom Gut Gr. Skaissgirren verkauften und pro Schock 3,- Mark bekamen.

Die Anlieger an der Inster hatten das Fischereirecht, und so kam es, daß Groß- bauer Heinrich Krischkat die Kinder vertrieb. Diese flüchteten vor ihm über die Inster und kamen an anderer Stelle zurück. Gutsbesitzer Andreas Hofer feierte auch schon zu Kaisers Zeit mit seinen Leuten am anderen Ufer den 1. Mai, woran auch Grünauer teilnahmen.

2 Gendarmen bewachten damals noch die Feier. An der Inster fanden vor dem Kriege auch die Johannifeiern statt. Eine Tanzdiel wurde aufgeschlagen und mit Blasmusik wurde in der lauen Sommernacht bis zum Morgengrauen gefeiert.

Eigenjagdbezirk war nur der Hof Schiedlowsky (vorm. Krischkat). Die Gemeinde- jagd wurde hinzugepachtet. Es gab Hasen, Fasanen, Rebhühner, Wildenten und Tauben. Gelegentlich auch Rehe und Füchse. Es wurde jährlich eine Treibjagd abgehalten. Die Wildenten hielten sich in der Inster bis zum völligen Zufrieren des Wassers. Im tiefsten Winter waren vom Wild zur Inster hin richtige Stege durch den Schnee ausgetreten, wo es noch manches zu fressen gab – Weidengebüsch, Schilfgras usw. Herrlich war es anzusehen, wenn im Spätsommer die Kraniche auf

ihrem Flug nach Westen zu Hunderten auf den Stoppelfeldern standen. Überfliegen sie im Frühling und Herbst unsere jetzigen Wohnstätten mit ihrem Ruf, so fliegen unsere Gedanken mit ihnen in die Heimat.

Der schönste Teil unseres Dörfleins war die Insterpartie. Entlang des Flusses Wiesen und Weiden. Auf dem gegenüberliegenden anderen höheren, kleinen Steilufer junger Tannenbewuchs, darin die ganze Vogelwelt und unzählige gurrende und mit den Flügeln klatschende Wildtauben. War es nicht herrlich, sie während eines Spazierganges zu belauschen? Und das Wassergeflügel auf blinkendem Fluß. Und am Sonntagmorgen die Fische aus dem Netz zu holen und seinen Gästen zum 1. Frühstück einen ganzen in Butter gebackenen Hecht vorsetzen zu können? Und nach der Tagesarbeit ein erfrischendes Bad in der Inster nehmen zu können? Und diese herrlichen warmen Sommertage und Nächte.

Da passierte mir mal folgendes: An einem heißen Sommertag gehe ich über die Insterwiese, um nach dem Heu zu sehen, da sehe ich über der Insterböschung die rote Haarschleife meiner 2 1/2jährigen Tochter Rosi. Ich eile hin und frage, was sie dort macht, und sie sagt: „Oni (Sohni) ersauft.“ (Sohn des Arbeiters Nauroschat). Ich bemühe mich vergeblich, etwas zu erblicken, nehme das Kind auf den Arm und wate mit Kleidern ins Wasser und frage: „Wo?“ Und sie deutet mit dem Finger auf die Luftblase eines grünen Hemdchens zwischen Schlingpflanzen. Ich fasse zu und ziehe den leblosen Jungen heraus und eile, so schnell es geht, 11 km zum nächsten Arzt, der das Kind nach längeren Wiederbelebungsversuchen zum Leben erweckt. Wo mag „Oni“ wohl heute sein?

Hatten die Bauern im Sommerhalbjahr mit ihren Feld- und Erntearbeiten zu tun, so gab es im Winter Dung auszufahren, Holz aus dem Forst zu holen usw.

Ein oder zwei Schlittenpartien mit mehreren Schlitten wurden um die Weihnachtszeit meist zur Waldschenke Bagdohnen Kreis Pillkallen gemacht. Dort erwärmten sich die Männer am Grog und die Frauen am Glühwein. War das ein Vergnügen, mit Hallo, Glocken- u. Schellengeläute.

Wo sind die Zeiten hin, wer weiß es noch?

Und alle, die es erlebt haben, denken gerne daran zurück.

Auf den Fahrten durch Holstein kamen meine Frau und ich auch durch Heiligenstedten bei Itzehoe. Wir hielten an, um das Grab unseres alten Bürgermeisters Eduard Courvoisier zu suchen. Wir fanden es wohlgepflegt. Ich zog meinen Hut und brachte ihm einen Gruß der Grünauer: Und weiter das Grab der Susanne Drews. Wir sahen sie noch als Kind vor uns. Auf dem Friedhof in Neuenbrook/Holstein fanden wir unseren alten Heimatfreund, Lehrer Albert Kasper aus der Nachbargemeinde Lesgewangen. Euch Toten wollen wir treu sein, euch nicht vergessen.

Gebe Gott, daß wir einst in unser kleines Dörflein an der Inster zurückkehren können, denn wir liebten es, es ist unsere Heimat, „unser Land“.

Walter Schiedlowsky † 1977

FAMILIENFORSCHUNG

Die Familiensuche braucht viel Zeit und Hartnäckigkeit, und kostenlos ist sie auch nicht. Doch die Millionen von Hobby-Familienforschern in aller Welt, die sich durch Kirchenbücher, Spezialabteilungen von Bibliotheken, Archive von Standesämtern und vor allem durch das Internet arbeiten, werden dabei immer wieder durch den Kick des Sammlers belohnt, der seiner Kollektion ein seltenes Einzelstück hinzufügen kann. Zudem bringt ihm die Forschung ein Geschichtsbild, wie es die Historiker nicht zu bieten haben. Mag sein, daß es für manchen Familienforscher auch bedeutet: Inmitten seiner Ahnen fühlt man sich weniger allein.

Familienforschung ist nicht ganz billig. Je präziser man Namen, Orte und Daten eingrenzen kann, um so weniger Geld muß man ausgeben. Man hangelt sich rückwärts in der Zeit, von Urkunde zu Urkunde. Dabei gibt es manche Hemmnisse: fehlende Kirchenbücher, ungenaue Einträge des Pfarrers, verstümmelte Namen, Datenschutz bei Vorfahren, die noch keine 30 Jahre tot sind, uneheliche Kinder mit unbekanntem Vater. Manche beschäftigen sich auch mit Nebenthemen: Es werden komplette Ortschaften erfaßt, alte Berufsgruppen gesammelt oder auch Briefe aus dem Krieg – und jede Sammlung ist ein Stück Zeitgeschichte.

So suchen Sie gezielt nach Ihren Vorfahren:

Gehen Sie am besten methodisch in Schritten vor. Und zwar so:

1. Umfrage in der Familie

Bei Verwandten Geschichten, Daten, Urkunden, Dokumente und Fotos sammeln.

2. Suche im Internet

Wer Zugang zum Internet hat, kann Namenslisten nach möglichen Verwandten durchforsten. Wenn nicht, findet sich vielleicht in der Familie oder Bekanntschaft ein netter Internetkundiger, der einem dabei hilft.

3. Brief oder Gang zum Standesamt

Seit 1876 sind alle Geburts-, Heirats- und Sterbedaten beim Standesamt registriert, werden allerdings aus Datenschutzgründen nicht grundsätzlich herausgegeben.

4. In Kirchenbüchern nachschlagen

Ehe es Standesämter gab, wurden die Daten in den Kirchenbüchern aufgeschrieben (etwa seit 1700). Also an Pfarreien schreiben oder hinfahren.

5. Spurensuche in Stadtarchiven, genealogischen Bibliotheken oder entsprechenden Abteilungen der Staatsbibliothek. Dort findet man Unterlagen über Gerichtsverfahren, Steuern oder Pachtverträge.

6. Eine spezialisierte Agentur mit Nachforschungen beauftragen.

Wichtige Seiten im Internet

Am einfachsten: einer Suchmaschine (z.B. google, yahoo) den Such-Auftrag „Genealogie“ geben. Andere weiterführende Internet-Adressen:

www.Genealogy.net

www.Genealogy.com

www.Ahnenforschung.net

www.computergenealogie.de

www.familysearch.com

SUCHDIENST

Kirchspiel Jurgaitschen/Königskirch: Fotos gesucht!

Z.Zt. bin ich dabei, eine Dokumentation über das Kirchspiel zusammenzustellen mit den Orten, Höfen und einigen Bildern der Höfe aus der Zeit vor 1945. Was mir noch fehlt, sind Bilder bzw. Fotos. Es würde mich sehr freuen, wenn mir Leser von „Land an der Memel“ Bilder von Höfen, Schulen etc. aus dem Kirchspiel zusenden könnten. Notfalls bin ich mit einer einfachen Kopie mit Angaben über den jeweiligen Hofbesitzer, den Ort und die Lage im Ort (Skizzen) zufrieden. Nach Fertigstellung werde ich mich wieder über „Land an der Memel“ melden. Die mir leihweise überlassenen Bilder bzw. Fotos bekommen die Einsender selbstverständlich zurück.

Meine Anschrift: *Botho Eckert*, Extersche Str. 27, 32105 Bad Salzufen.

Gesucht werden: *Eva und Helga geb. Kinder* aus Ragnit, Hindenburgstr. 35. Der Vater war Schneidermeister.

Nachricht bitte an *Erika Brügner*, Stauffenbergstr. 4, 41334 Nettetal.

Gesucht wird: *Margot geb. Labenski*, geboren 1928, früher wohnhaft in Ragnit, Seminarstr. 24, später in Labiau.

Nachricht bitte an *Rudi Schneider*, Steinbergstr. 83, 31139 Hildesheim.

Sicher sind die Gesuchten verheiratet und heißen heute anders.

Es geht um Fritz Wannags aus Tilsit, der mit einer (Charlotte?) Boy verheiratet war. Die Ehe hatte 2 Kinder. Das letzte Kind wurde am 13.1.1930 in Tilsit-Stadt geboren und hieß Hans. Er hatte noch eine ältere Schwester. Der Vater ist früh verstorben, etwa 1932/1933. Die Mutter hat nicht wieder geheiratet.

Wann und wo hat der Fritz Wannags geheiratet? Woher stammte der Fritz Wannags? Wann genau ist er gestorben? Woher kam seine Ehefrau?

Nachricht bitte an *Martynas Pareigis*, Elkenbreder Weg 51, 32105 Bad Salzufen, Tel. 0 52 22 / 6 09 91.

Zeitzeugen und alte Filme gesucht!

Ihre Erinnerungen an Kindheit und Jugend in Ostpreußen helfen, die alte Heimat im Film wiedererstehen zu lassen und so nachfolgenden Generationen ein Bild davon zu vermitteln, wie es wirklich gewesen ist. Noch wichtiger ist es, Ihre Erlebnisse von Flucht und Vertreibung sowie bei Verschleppung und Zwangsarbeit festzuhalten, wenn dieses letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit nicht gänzlich aus dem öffentlichen Bewußtsein ausgeblendet werden soll.

Außerdem suchen und kaufen wir privat gedrehtes Filmmaterial aus den Jahren 1910 bis 1950, egal welchen Formats (8 mm, 9,5 mm, 16 mm oder 35 mm). Bitte werfen Sie keine alten Filmrollen weg! Gerade privat gedrehtes Filmmaterial sagt häufig mehr über das Leben in der damaligen Zeit aus, als offizielle Filme.

Wir kopieren Ihre alten Filme sorgfältig auf professionelle Videobänder. Sie erhalten selbstverständlich Ihre Originalfilme zurück und eine kostenfreie Kopie auf VHS.

Heinz Schön c/o POLAR Film + Medien GmbH

Schildarpstraße 10, D-48712 Gescher

Fon: 0 25 42 / 95 13 13, Fax: 0 25 42 / 95 13 95

Internet: www.polarfilm.de, E-Mail: info@polarfilm.de

GEBURTSTAGSGLÜCKWÜNSCHE

Wir gratulieren!

- 28.10.2002 Paul-Gerhard Schoen (85 J.) aus Kernhall/Eigarren; jetzt: Im Rosengärtchen 23, 61440 Oberursel/Taunus.
- 08.12.2002 Gisela Kohler geb. Welsch (75 J.) aus Waldau; jetzt: Simon-Ring-Str. 12, 91443 Scheinfeld.
- 08.01.2003 Waltraut Lang geb. Mühlbacher (84 J.) aus Lieparten; jetzt: Nürnberger Str. 143, 70374 Stuttgart.
- 10.01.2003 Lena Matzick geb. Eckert (85 J.) aus Tussainen; jetzt: Eislebener Str. 46, 06126 Halle/Saale.
- 31.01.2003 Erich Dobrinski (87 J.) aus Sandfelde/Sandlauken; jetzt: Am Königshof 1-3, Ap. 711, 40822 Mettmann.
- 02.02.2003 Joachim Messalsky (80 J.) aus ?; jetzt: Belinweg 17, 27607 Langen.
- 06.02.2003 Frieda Supplie geb. Millutat (100 J.) aus Ragnit, Lehrhöfer Str. 23, jetzt: Jeetzeler Str. 10, 24939 Lüchow.
- 09.02.2003 Werner Rosfeld (80 J.) aus Unter-Eißeln; jetzt: Weststr. 74, 47139 Duisburg.
- 18.02.2003 Gerda Janutta geb. Loeper (82 J.) aus Geidingen/Gaidwethen; jetzt: Wookerkamp 65, 24536 Neumünster.
- 13.03.2003 Willy Schokoll (95J.) aus Groschenweide OT Odaushöfchen/Skaffegirren; jetzt: Bahnhofstr. 47, 27432 Hipstedt.
- 19.03.2003 Willi Wendel (82 J.) aus Breitenstein/Kraupischken; jetzt: Am Rosenheim 18, 06927 Hilbersdorf.
- 26.03.2003 Erna Pitrowski geb. Lukat (94 J.) aus Schillen/Szillen; jetzt: Friedr.-Stampfer-Str. 15, 60437 Frankfurt/M.
- 30.03.2003 Fritz Kackschies (83 J.) aus Argenhof/Argeningken-Graudschen, jetzt: Seelower Str. 2, 15306 Friedersdorf.
- 15.04.2003 Gerhard Lehmann (82 J.) aus Großenkenau/Groß Lenkeningen; jetzt: Sudetenstr. 62, 74321 Bietigheim.
- 17.05.2003 Gertrud Fleischer geb. Jurat (80 J.) aus ?; jetzt: Mittelweg 2, 04668 Dorna.
- 15.06.2003 Gertrud Brünnecke geb. Nassowitz (80 J.) aus Hasenflur/Spirgingen; jetzt: Schubertweg 14, 78554 Aldingen.
- 16.06.2003 Loni Krascenics geb. Gudat (75 J.) aus Dammfelde/Nettschunen; jetzt: Römossevägen 19, 4 tr, S-14631 Tullinge/Schweden.
- 19.06.2003 Hans-Joachim Bannat (75 J.) aus Ober-Eißeln, jetzt: Rotdornweg 18, 25474 Hasloh
- 24.06.2003 Hans-Günther Tautorat (75 J.) aus Ragnit, Thorner Str. 8; jetzt: Drüpterstr. 74, 46519 Alpen.

- 25.06.2003 Heinz Abromeit (75 J.) aus Dreifurth/Galbrasten; jetzt: Tannenweg 6, 59557 Lippstadt.
- 25.06.2003 Benno Abromeit (75 J.) aus Dreifurth/Galbrasten; jetzt: Lohoffstr. 22, 58256 Ennepetal.
- 06.07.2003 Lieselotte Berger geb. Manglitz (80 J.) aus ?; jetzt: Freiheitstr. 10, 41236 Mönchengladbach.
- 09.07.2003 Herbert Korth (81 J.) aus Unter-Eißeln-Abbau; jetzt: Paul-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg.
- 27.07.2003 Hildegard Begerau geb. Plauschinat (81 J.) aus Stannen/Wittgiren-Stannen; jetzt: Lining 42, 41564 Kaarst.
- 10.08.2003 Hildegard Fehrs geb. Guddusch (81 J.) aus Schillen/Szillen; jetzt: Hengeloer Str. 11, 28259 Bremen, Tel. 0421/570182.
- 17.09.2003 Reintraut Wagner geb. Banse (80 J.) aus Moulinen; jetzt: Ravensteinstr. 10, 60385 Frankfurt
- 27.09.2003 Lydia Perkuhn geb. Merten (92 J.) aus Tilsit, jetzt: Hasenweg 8, 89231 Ulm

Goldene Hochzeit

Am 31.10.2002 feierten die Eheleute Georg Kohler und Frau Gisela geb. Welsch aus Waldau das Fest der goldenen Hochzeit; jetzt wohnhaft: Simon-Ring-Straße 12, 91443 Scheinfeld.

Am 18.07.2002 feiern die Eheleute Manfred Handtke und Edith geb. Jurat aus Breitenstein/Kraupischken das Fest der goldenen Hochzeit; jetzt wohnhaft: Pestalozzistraße 3, 04668 Großbardau.

Herzliche Glückwünsche!

Schenken

*Schenke groß oder klein, aber immer gediegen,
Wenn die Bedachten die Gaben wiegen,
sei dein Gewissen rein.
Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei, was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so daß die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.
Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk, daß dein Geschenk
du selber bist.*

Joachim Ringelnatz

Fern der Heimat starben

Fritz Lideko

* 15.10.1924 †
früher Freiendorf/Audeaten

Wally Fröhlich geb. Quittschau

* 05.08.1924 † 19.12.2001
früher Schillen-Hochmooren/Ihlauszen

Hans Thieler

* 12.05.1927 † 22.03.2002
früher Ragnit

Martin Gawlick

* 25.11.1927 † 16.08.2002
früher Rautenberg

Günter Szameitat

* 20.01.1929 † 23.08.2002
früher Ragnit

Heinz Stattkus

* 26.06.1929 † 08.10.2002
früher Kartingen/Karteningken

Walter Fischer

* 30.05.1920 † 08.11.2002
früher Kuttendorf/Kuttkuhnen

Elsbeth Schönwald geb. Szonn

* 12.11.1914 † 08.12.2002
früher Kartingen/Karteningken

„Was wir besessen, bleibt unvergessen,
macht schön das Erinnern,
macht tragbar das Leid.

Was wir verloren, wer könnt's ermesen,
bleibt Vermächtnis über Raum und Zeit.“

Magdalene Schmidt

vw. Nesslinger geb. Hess
* 28.08.1910 † 29.12.2002
früher Lesgewangen/Lesgewangminnen

Gerhard Raudszus

* 16.11.1929 † 09.01.2003
früher Breitenstein/Kraupischken

Max Sieloff

06.09.1902 † 11.01.2003
früher Warlen

Werner Depkat

* 25.10.1932 † 12.01.2003
früher Mühlenhöf/Zwirblienen

Christel Gormanns geb. Barties

* 29.10.1924 † 25.01.2003
früher Memelwalde/Neu Lubönen

Gertrud Augat geb. Blutßus

* 09.03.1917 † 14.01.2003
früher Memelwalde/Neu Lubönen

Christel Pasenau geb. Hillebrand

* 13.09.1930 † 25.03.2003
früher ?

Ewald Scheidereiter

* 14.10.1916 † 22.04.2003
früher Ruddecken/Schillen

*Friedhof in Schleswig/
Schl.-Holstein*

*Foto:
Witold Fugalewitsch*



Zwei Millionen Schulhefte pro Tag

Deutsche Technik in der Papierfabrik Neman/Ragnit.

In der Zellstoff- und Papierfabrik Neman ist eine neue automatische Produktionslinie zur Herstellung von Schulheften in Betrieb genommen worden. Schon jetzt nach dem ersten Modernisierungsabschnitt stellt die neue Linie eine halbe Million Hefte pro Tag her. Nach Abschluß aller Montage- und Nachrüstungsarbeiten wird sie ihre Höchstleistung von 2 Millionen Heften pro Tag erreichen können. Geliefert wurde dieses Glanzstück der modernen Technik von der deutschen Firma „Biomatik“.

Gütesiegel für Wurst aus Sowjetsk

Das Fleischkombinat „Sowjetskij“ aus Sowjetsk/Tilsit ist auf der 10. Internationalen Nahrungsmittelmesse „PRODEXPO“ mehrfach ausgezeichnet worden.

Die Messe fand vom 3. bis 7. Februar in Moskau statt. Die Kochwürste aus der Produktion des Fleischkombinats „Sowjetskij“ wurden im Rahmen eines auf der Messe durchgeführten Wettbewerbs mit drei Goldmedaillen und einer Bronzemedaille ausgezeichnet. Zur Information: Diese Würste waren keine eigens zur Messe hergestellten Mustererzeugnisse, sondern Produkte, die es in jedem Lebensmittelgeschäft in Kaliningrad zu kaufen gibt.

Das Kombinat ist in den letzten zwei Jahren weitgehend modernisiert worden. Allein die Anschaffung moderner Maschinen hat rund zwei Millionen US-Dollar gekostet.

Als Rohware wird bei „Sowjetskij“ grundsätzlich nur Frischfleisch verwendet. Wie die Informationsagentur „Rosbalt“ weiter berichtete, haben an dem Lebensmittelwettbewerb 370 fleischverarbeitende Betriebe aus dem In- und Ausland teilgenommen.

„KÖNIGSBERGER EXPRESS“ Nr. 3/03

Ernteeinbußen durch Dürre

Die anhaltende Dürre in der Landwirtschaft unserer Region hat nach vorläufiger Einschätzung zu einem Schaden in Höhe von fast 130 Mio. Rubeln geführt.

Temperaturen von fast 30 Grad und fehlender Niederschlag führten dazu, daß der Ertrag an Gerste und Futterbohnen jetzt nur halb so hoch ist wie im Vorjahr. Die Getreideernte beträgt in diesem Jahr 149.000 Tonnen, wobei nur 77 Prozent der Saatfläche abgeerntet werden konnten weil der Rest völlig unbrauchbar war. Nur bei der Rapsernte ist ein Zuwachs zu verzeichnen: es wurden über 18.000 Tonnen eingefahren, also 3,5 Tonnen mehr als im Vorjahr.

In der Viehzucht sieht es nicht besser aus: die Weiden sind ver- und die Gewässer ausgetrocknet. Die Milcherträge und Fleischverkäufe sind bei solcher Wetterlage selbstverständlich zurückgegangen. Insgesamt hat die Landwirtschaft der Oblast 20.000 Tonnen Fleisch (Lebendgewicht) und 140.000 Tonnen Milch produziert, was im Vergleich zu 2001 einen Rückgang von 3 Prozent bedeutet. Schwierig bleibt die Lage bei der Versorgung mit Grünfutter für den bevorstehenden Winter.

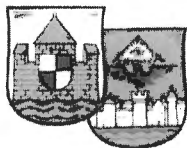
„KÖNIGSBERGER EXPRESS“ Nr. 10/02

Pfingsten

Wogende Birken an grand'ger Chaussee.
Blühende Kirschen – weiß wie Schnee –
neben Häusern, Scheunen, Ställen.
Junge Katzen auf den Schwellen.
Hinter den Staketenzäunen
im Sonntagsstaat die munt'ren Kleinen
und Blumen auf gepflegten Beeten.
Ein Ruf vom Fenster: „Nicht da treten!“
Birkengeschmückt fährt der Kutschwagen vor.
Genauso geziert sind Haustür und Tor.
Auch an den Decken, drinnen im Haus,
ragen Birken unter den Balken heraus.
Es riecht nach Kalmus und nach Fladen.
Die Städter kommen ungeladen
in Scharen heut aufs Land heraus.
Bald nach der Fahrt ins Gotteshaus
besiedeln Gärten sie und Stuben
mit Töchtern zart und kessen Buben.
Bei Schnäpschen, Plausch und Festtagsschmaus
geht nie die gute Laune aus
an einem Feiertag wie diesem.
Pfingsten zu Haus ließ sich genießen.

Hannelore Patzelt-Hennig

TILSIT-RAGNIT IM INTERNET



Der Kreis Tilsit-Ragnit

<http://www.tilsit-ragnit.de>

Aus dem Inhalt der Website:

- Vorbemerkungen
- Geschichte
- Informationen zu den Städten Tilsit und Ragnit
- Informationen zu allen Kirchspieldörfern südlich der Memel
- Informationen zu anderen Dörfern und Einrichtungen des Kreises
- Übersicht der Kirchspiele mit Hinweisen zu den Kirchenbüchern
- Dorfskizzen, Einwohnerlisten, Gefallenentafeln, Liste aller Schulen usw.
- Verzeichnis aller Orte und Wohnplätze (Datenbank) mit statistischen Angaben (Einwohner, Fläche, alte und neue Namen)
- Erinnerungen ... Heimatberichte über Leben und Wirken der Einwohner, zur Infrastruktur usw. vor dem Verlassen der Heimat
- Hinweise zur Heimatstube in Preetz
- Aufgaben und Ziele der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit e.V.
- Tips & Hinweise zur Familienforschung

Der Aufbau dieser Website erfolgte mit wesentlicher Unterstützung durch die Kreiskommunität und ihre Funktionsträger. Viele Beiträge aus „Land an der Memel“ habe ich hier mitveröffentlichen dürfen. Mein besonderes Anliegen gilt, über die früheren Lebensverhältnisse sowie über Kultur und Geschichte des Landes zu berichten, um nachfolgenden Generationen Wissen über unsere verlorene Heimat zu vermitteln.

Viele „Familienforscher“ in aller Welt sind dankbar, etwas über die Heimat ihrer Vorfahren zu erfahren. Dies beweisen die vielen Mail-Anfragen, die ich erhalte. Oft finden sie im Nachlaß alte Urkunden, in denen Orte verzeichnet sind – Orte in Ostpreußen –, die es nicht mehr gibt. Die Webseite zum Kreis Tilsit-Ragnit umfaßt zur Zeit ca. 63 Webseiten mit insgesamt 170 Grafiken und Bildern. Ausgedruckt sind dies ca. 280 Seiten.

An die ältere Generation ergeht die Bitte, schreiben Sie, berichten Sie aus Ihren Erinnerungen über unsere Heimat, damit die Nachwelt erfährt, wie es damals war. Ihre Beiträge und Bilder (Kopien) senden Sie an den Schriftleiter der Kreiskommunität.

Informieren Sie sich im Internet über unsere Heimat. Geben Sie die o.a. Internetadresse auch an Ihre Jugend weiter.

Webmaster:

Dietmar H. Zimmermann, Bgm.-Wohlfarth-Str. 46, D-86343 Königsbrunn
Mitglied der Kreiskommunität (Familie stammt aus dem Raum Kraupischken)
auch unter: <http://www.provinz-ostpreussen.de>

VERANSTALTUNGSKALENDER 2003

23. - 25. Mai 2003

Schultreffen der Mittelschule Breitenstein/Kraupischken in Elmshorn

29. Mai 2003

Patenschaftsfeier Kirchspiel Trappen/Trappönen in Schönberg/Holst.

14. - 15. Juni 2003

Kirchspieltreffen Altenkirch/Budwethen in Flintbek

20. - 22. Juni 2003

Patenschaftstreffen Großenkenau/Groß Lenkeningen in Heikendorf

20. - 22. Juni 2003

Schultreffen Volksschule Finkental/Skrebudicken in Bad Fallingbostal

29. - 31. August 2003

Patenschaftstreffen Kirchspiel Ragnit-Stadt u. Kirchspieltreffen Ragnit-Land
in Dammdorf b. Preetz

5. - 7. September 2003

Kirchspieltreffen Sandkirchen/Wedereitischken in Osterode/Harz

13. - 14. September 2003

Patenschaftstreffen Kirchspiel Schillen/Szillen in Plön

26. - 27. September 2003

Kirchspieltreffen Breitenstein/Kraupischken u. Hohensalzburg/Lengwethen mit
Patenschaftsfeier in Lütjenburg

Bitte den Aufnahmeantrag nach Seite 160 umgehend an die Geschäftsstelle:

**Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11
24848 Kropp**

zurückschicken, wer es noch nicht getan hat!

Nur als Mitglied der Kreiskommunität ist man auf Mitgliederversammlungen stimmberechtigt.

Die Redaktion

Die Kreiskommunität dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten. Helfen Sie uns auch weiterhin und tragen sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das Überweisungsformular nach Seite 160.

Spendenkonto:

Stadtparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00) Konto 279 323.

UNSERE HEIMAT IST NOCH IMMER SCHÖN



*Landschaft von
Brettschneidern
– 1996 –
(oben links der Wald-
rand von Ostwalde)*



*Neue Argebrücke,
links dahinter das
Grundstück Fürstenberg*



*Schillehnen
a.d. Memel/Waldheide
(von Schmalleningken
gesehen)*

*Die Einsender sind
nicht bekannt, da
diese ihre Namen
nicht auf der Rückseite
der Fotos vermerkt
haben; d. Red.*

(...) Ich möchte mich für den Heimatbrief „Land an der Memel“ bei Ihnen bedanken. (...)

Eva Weidlich, Auerbach/Vogtl.

(...) Habe mich wieder sehr über den extra inhaltsreichen Heimatrundbrief gefreut und bedanke mich herzlichst für die Veröffentlichung einiger Bilder unseres Familien-Bauernhofes. (...)

Waltraut Janke geb. Ehleben, Chehalis U.S.A.

(...) Ich bedanke mich ganz herzlich für die jahrelange Zusendung des „Land an der Memel“. Gerade jetzt im Alter ist es mir immer eine ganz große Freude, ihn zu lesen. (...)

Irma Rimkus geb. Saenger, Bremen

(...) Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für den Heimatrundbrief zu danken. Ich lese die Briefe mit großer Aufmerksamkeit und lerne so das Land meiner Väter immer besser kennen. (...)

Waltraut Langguth, Benshausen



Junge Ostpreußen ...



Sommerliche Radrundfahrt durch Ostpreußen

... für die Zukunft der Heimat!

Bund Junges Ostpreußen

Vors.: Nanette Kaiser (komm.)

Geschäftsstelle: Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 24 48

E-Mail: bjo@ostpreussen-info.de

UNSERE HEIMATSTUBE IN PREETZ

Aus unserem Gästebuch:

Preetz, 12. Februar 2000

Es ist wunderbar, in dieser Heimatstube mit Freunden Exponate und Nachweise zu sichten, die Auskunft geben über die Vergangenheit, über die verbrachte Jugendzeit im ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpreußen. Schon die Exponate stellen Befriedigung der inneren Wünsche zur verlorenen Heimat dar. Für die Generation der Landsleute bis etwa 1944 werden die Wünsche nicht mehr in Erfüllung gehen, daß die angestammte Heimat wieder ihre Heimat werden kann. Was bleibt, ist die Erinnerung.

Ich wünsche der Heimatstube weiterhin gutes Gelingen zum Erhalt der Erinnerungen an Geschichte und Kultur der verlorenen Heimat.

Ihr/Euer Erich Dowidat

Kirchspielvertreter für Trappen

Besucher und Benutzer der Heimatstube				(Oktober 2002 - März 2003)	
November	5	Dezember	5	Januar	13
Februar	3	März	1		

Die Kreisgemeinschaft dankt für verschiedene Exponate, Fotos, Urkunden u.a., die für die Heimatstube gespendet wurden, ebenso für ältere Hefte „Land an der Memel“.

Die Anschrift unserer Heimatstube:

24211 Preetz, Wakendorfer Straße 14, (Eingang Gartenstraße, Nebengebäude)

Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Dies gilt auch für ältere Hefte „Land an der Memel“.

Die Rechtsschreibreform is prima.
Alle machen jetzt vil weniger feler.



Postkarte (PALOMA VERLAG, Berlin; Design Herbert Gutsch)
– aus „Deutsche Sprachwelt“ 1/2003 –

„Land an der Memel“ hält sich auch weiterhin – wie „Das Ostpreußenblatt“ – an die bewährte alte Rechtschreibung.

Besuchen Sie die Ausstellung
„Flüchtlinge und Vertriebene im Kreis Plön“
in der Plöner Kreisverwaltung

[illegible][illegible]

Kommunalwahl 2003 in Schleswig-Holstein

	CDU	SPD	Grüne	FDP	Andere (Wählergem.) Sitze
Kreis Plön (Kreistag)	27	18	4	–	4
Plön	12	7	–	1	3
Preetz	13	10	–	2	7
Lütjenburg	11	7	–	1	–
Schönberg	8	9	–	–	2
Heikendorf	10	5	2	–	5
Flintbek	10	6	3	–	4

So lachten wir in Ostpreußen ...

Was ist der Unterschied zwischen der Kindererziehung und der Rübenpflege?
Die Kinder werden erst verzogen und dann verhauen,
die Rüben werden erst verhauen und dann verzogen.

Die „Georgine“ brachte einmal eine Anzeige, die trotz aller Zuchterfolge in der ostpreußischen Rinderzucht als etwas übertrieben wirkte:
Es bot jemand eine Kuh an, die jeden Tag kalben kann.

OstpreiBische Rädewendunge

Ordnung ös dat halwe Läwe; Mutter göw däm Bessem, öck wöll däm Dösch affä-ge.

Hool di anne Tuun, dä Himmel ös to hoch!

Dä Himmel ös hoch un dä Zar ös wiet (Gerechtigkeit).

Droaw an, wo dä Wäg good ös.

„Vääl Geschrei un wenig Woll“, säd dä Diewel un schoor dä Suu.

Wenn et op eenem Burehoff good goahne soll, mot dä Seeger good loope, gä Hund mot good belle un dat Wiew mot dick un rund sön.

Weer wat weer, et ruzelt wat.

„Kömmst ute Angst nich rut: Öm Winter dä School, öm Sommer dat Gewitter“, säd jen Hörtsjung.

„Ganz mien Sähn, bloß dat Du nich so stähst wie öck!!!“

„Öck loat äwer mienem Mann nuscht komme, nich emoa! e Moadeschieter!“

Schuuwt nich allet oppe Marjell, op dä ward all genoeg geschoawel

Oppem Peerdsmarkt: „Keep doch, Broder, däm scheene Peerdk: Schwart wie e Wabbel, Oge hät he wie dä Koralle, Beene wie dä Pitsche. – To riede un to foahre geht he wie e Hingst, to leide awer wie e Lamm!“

Hee set to wie dä Sankat biem Prachere: Wi hee dree Joahr geprachert had, geew hee dat Geschäft op.

Einsender: *Werner Loseries*, Selm

Vom mundartlichen Reden und Hören der letzten Salzburger Nachkommen in Ostpreußen:

Ein Thema zu ihrem ostpreußischen Milieu, was an Ausdrücken und Redensarten gesprochen, gesungen, verstanden wurde in Hochdeutsch wie in Platt: aus meiner Königsberger Kindheit, Schul- und Studentenzeit geplaudert und selbst gehört, auch auf dem Lande und da wieder während meiner geistlichen Tätigkeit von 1926-32 in den Kreisen Rastenburg und Wehlau.

Beispiele!

„Sonnche, Sonnche, scheine doch!“

„Storch, Storch, guter, bring' mir einen Bruder

Storch, Storch, bester, bring' mir eine Schwester!“

(Kindermund) –

„Anke min trutstel!“ –

„Na in Gotts Nam!“ rief der Kutscher, der oll Aust, vor Antreiben des Gespanns.
(Rittergut bei Friedland/Alle) –

„Daß du dem Noas im Gesicht behältst“ (Onkel zu seinen Neffen und Nichte). –

„Johann, spann an,

6 Katzen voran,

6 Ziegen von hinten,

wir fahren nach Zinten!“ –

„Warscht lebe, warsht seh(n)el!“ –

„Schafskopf, das hab ich auch von alleine gewußt!“ –

„Soll ich dich mal an den Sonntagshärchen zupfen!?“

(strafender Gymnasiallehrer) –

„Von nuscht kommt nuscht!“ –

„Funkelnagelneu“. –

„Blaubeere blau, Blaubeere was gute Blaubeere!!!“

Mit fester Melodie preist Händlerin sie auf ruhigen Straßen an, ihr Wägelchen schiebend. –

Pfarrermund, – nicht müde einzuprägen:

„...folgt unserem Herrn und Heiland ... denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb!“
oder 2 Jahrhunderte vorher: „Ich saß in Dunkelheiten und dacht' an Ewigkeiten;
da kam ein Wanzker bunter ganz kühn an Wand herunter – kam nah mir vors
Gesicht; da macht ich dies Gedicht ...“

(aus Masuren geflügelte Reime betr. das menschliche Leben von Pogorczelski,
evangelischer Prediger in Kallinowen). –

Fortsetzung im nächsten Heft

Die Alten

Wenn man jung ist und modern,
machte man natürlich gern
alles neu und umgestalten.
Doch wer meckert dann? **Die Alten!**

Will man dynamische Ideen
endlich mal verwirklicht sehn,
ziehn sie sorgenrolle Falten.
Ja, so sind sie halt, **Die Alten!**

Reden gern von ihrer Jugend,
die da waren voller Tugend.
Was haben sie alles ausgehalten?
Ja, das haben sie, **Die Alten!**

Krieg und Elend, Hungersnot,
manchen Freundes frühen Tod
Doch sie haben durchgehalten.
Ja, das haben sie, **Die Alten!**

Was sie unter Müh ' und Plagen
neu erbaut in ihren Tagen
wollen sie jetzt gern erhalten.
Habt Verständnis für **Die Alten!**

Bändigt Eure jungen Triebe,
zeigt den Alten Eure Liebe,
lasst Euch Zeit mit dem Entfalten,
kümmert Euch um **Die Alten!**

Wozu jagen – wozu hetzen,
nach den ewigen Gesetzen
ist die Zeit nicht aufzuhalten.
Plötzlich seid Ihr dann **Die Alten!**

Und in Euren alten Tagen
hört man Eure Kinder klagen:
ach, es ist nicht auszuhalten,
immer meckern **Die Alten!**

Ja, des Lebens Karussell
dreht sich leider viel zu schnell.
Darum sollten sie zusammenhalten

DIE JUNGEN UND DIE ALTEN

Charterflüge nach Königsberg

Die Firma Greif-Reisen, A. Manthey GmbH, plant wieder Charterflüge von Hannover nach Kaliningrad/Königsberg. Mit Eurowings aus Deutschland soll der modernste Regionaljet CRJ 200 mit 50 Plätzen von dem renommierten kanadischen Flugzeugbauer Bombardier, Innenausstattung mit dunkelblauem Leder, eingesetzt werden. Die eingesetzten Maschinen sind durchschnittlich 1-2 Jahre alt. Die Flugzeuge werden von Eurowings, bekannt durch Zuverlässigkeit und guten Bordservice, gechartert.

Die Abflüge sowie auch die Rückkehr sind jeweils für Samstag geplant. Der erste Hinflug nach Königsberg findet statt am 24. Mai 2003 - der letzte Rückflug nach Hannover ist am 06. September 2003.

Abflug ab Hannover 11.00 Uhr

Ankunft in Königsberg 13.30 Uhr

Rückflug ab Königsberg 14.30 Uhr

Ankunft in Hannover 15.00 Uhr

Damit setzt die Firma Greif-Reisen, A. Manthey GmbH, ihre erfolgreichen Charterflüge von Anfang der 90er Jahre fort, da es im Jahr 2002 zu keinem Direktflug nach Königsberg gekommen ist und auch die bewährten Flüge der SAS über Kopenhagen eingestellt wurden.

So wird es im Jahr 2003 wieder mindestens 16 Direktflüge ab Hannover nach Kaliningrad/Königsberg geben. Das nördliche Ostpreußen, das heute Oblast Kaliningrad ist, mit etwa 1,2 Millionen Einwohnern, ist eine Exklave der russischen Föderation mit 15.000 Quadratkilometern, die von Moskau verwaltet wird und bis 1945 zu Deutschland gehörte, und liegt heute zwischen Polen und Litauen, die Anwärter für die EU sind.

Für alle weiteren Informationen steht Ihnen Greif-Reisen, A. Manthey GmbH, Witten, Universitätsstr. 2, Tel. 02302 24044, Fax. 02302 25050 Internet: www.greifreisen.de, zur Verfügung. *(Pressemittteilung der Fa. Greif-Reisen)*

Als Oma noch ein Kid war

„Kismund tut Wahrheit kund“ – Eine unmögliche Kinder-Geschichte

Von Franz Firla

„Wo sind denn die Kinder“ fragte Oma besorgt, als sie ins Haus trat. Die Kids kommen gleich,“ beruhigte sie ihre Tochter. „Ach ja, und die Kinder, wo sind die?“ – „Mutter! Kein Mensch sagt mehr Kinder, das sind doch heute die Kids!“ Da kamen sie auch schon mit ihrem Laptop (Klapprechner) unter dem Arm gelassen die Treppe herab, die sechsjährige Kim und die achtjährige Joy. „Da ist ja mein liebes Patenkid!“ rief Oma und schloß die sprachlose Kim samt Laptop in die Arme. „Und die liebe Joy, mein Kid, du bist aber groß geworden,“ begrüßte sie die andere verstörte Enkelin und zupfte an den Kabeln ihrer Kopfhörer.

„Ihr ward also in eurem Kidszimmer! Und habt mich gar nicht gehört, weil ihr verschnürt ward. Jetzt gehen wir aber ohne Kabelsalat zum Kaffeetisch, und ich erzähle euch wieder von früher.“

Mutter nickt den beiden ernst und bestimmend zu: „Dann dürft ihr auch gleich wieder rauf!“

„Geill!“ sagte Elvira. Als alle um den Kaffeetisch Platz genommen hatten, begann Oma:

„Also ich hatte vielleicht nicht so eine schöne Kidheit wie ihr. Wir waren vier Kids im Haus. Ich bin 1933 geboren. Mein Vater meinte, wir hätten nur einen kleinen Kidssegen, sie wären zu Hause zu elf Geschwister gewesen. Ja, da waren die Frauen nur mit Kidskriegen beschäftigt. Ich habe noch ein Foto, da sieht man mich in einem weißen Kidswagen. Meine größere Schwester Lieselotte schiebt ihn mit einer Hand. Sie war damals schon fast zehn Jahre alt und führt auch noch meinen Bruder Gustav an der anderen Hand, der in den Kidsgarten ging.“

Zu der Zeit sah man viele Männer mit braunen Uniformen auf der Straße. Ich soll immer den Arm nach ihnen ausgestreckt haben und „AA!“ gerufen haben. Mein Vater murmelte dann immer: „Kismund tut Wahrheit kund!“ Er regte sich öfter über die braunen Kidsköpfe auf.

Mit drei Jahren bekam ich so ziemlich alle Kidskrankheiten und mußte oft zum Kidsarzt, vor dem ich mich sehr fürchtete. Wenn wir Geburtstag hatten, feierten wir immer im Familienkreis. Da gab es keinen Kidsgeburtstag, wo alle Nachbarkids ins Kino eingeladen werden. Geschenkt wurden praktische Sachen, keine Computer oder Kidsschokolade. Wir hatten noch nicht einmal ein Bett für jeden. Nur ich schlief in einem Kidsbett. Die anderen drei lagen in dem einen Ehebett und die Eltern in dem anderen. Ein Kidszimmer gab es nicht. Alles spielte sich in der Küche ab.

Weihnachten war für uns Kids das schönste Fest. Wir sangen: „Ihr Kidslein kommet“, „Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kidelein“ und „Morgen Kids wird's was geben.“ Und schließlich unter dem Tannenbaum mit leuchtenden Kidsaugen: „Alle Jahre wieder kommt das Christuskid!“

Dann kam aber der Krieg, und Vater sagte ernst: „Kids, kauft Kämme, es kommt eine lausige Zeit!“

Dann mußten wir lange ohne ihn auskommen. Das war wahrlich kein Kidsspiel. Nach dem Krieg gingen Mutter und die Geschwister den ganzen Tag arbeiten, und ich mußte nach der Schule in den Kidshort.

Dann sah Vater endlich seine Kids wieder. Er war sehr ernst geworden. Wenn meine Mutter schon mal laut lachte, sagte mein Vater: „Laß bitte die Kidsereien!“

Ich war von Kidsbeinen an sehr selbständig, konnte früh laufen und rannte auf die gefährliche Straße, wo mehrmals in der Stunde eine Auto lang fuhr. Meine Mutter schüttelte oft entsetzt den Kopf und seufzte: „Kid, Kid, du machst mir Sorgen!“

Aber es ging gottseidank nichts schief. Ich war halt ein Glückskid. „Kids und Besoffene haben Glück!“, meinte mein Vater immer, wenn ich mit einer Beule am Kopf zurückkam. Ja, und dann bekam ich selber Kids. Eins davon ist euer Vater. Und ihr seid als meine lieben Enkelkids, meine engleutschen Kidkids!“

„Aber Großmutter,“ riefen die Kinder zutiefst erschrocken, „warum redest du denn so entsetzlich viel von Kids?“

„Damit ihr mich besser verstehen könnt?“

„Wir sagen aber nicht Kids für Kinder!“

„Ja, wer denn?“

„Mama und Papa!“

– aus „Deutsche Sprachwelt“ v. 20.09.2002 –

Vor 80 Jahren...

Die Verlobung meiner Tochter Margarete
mit dem Kaufmann Herrn Adolf Brandt-
Buchholz beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Heinrich Brost.

Pillkallen bei Gumbinnen.



Das Brautpaar beehrt sich zu der am
Sonntabend, den 15. Dezember in Berlin, Kyff-
häuser Str. 51, stattfindenden Vermählungsfeier
freundlichst einzuladen.

Margarete Brost
Adolf Brandt-Buchholz

Verlobte

Pillkallen bei Gumbinnen.

Berlin.

Erauung: Sonntabend, den 15. Dezember 1923 nachmittags 3 Uhr
in der Apostel Pauluskirche.

*Meine Großtante Margarete Brandt-Buchholz geb. Brost
aus Groß Pillkallen (Kallenfeld) – links ein Foto aus der
Jugendzeit – verstarb am 24.10.1990 im stolzen Alter von
94 Jahren, was beweist, daß die Ostpreußen ein zäher
Menschenschlag sind.*

*Heidi Mannsbarth, Rudower Str. 11, 17235 Neustre-
litz (früher Kraupischken/Breitenstein)*

STREIFLICHTER

Hauptkreistreffen 2003 in Bad Fallingbostal



Landrat Sergej Ledenjow mit Dolmetscherin
Ludmila Guljaeva



Wahlhelfer bei der Arbeit



Kirchspiel Ragnit-Land

Fotos (3): Reinhard August



Oben:
Jagdhornbläsergruppe
Fallingbostal

Rechts:
Informations- u.
Bücherstand der Kreis-
gemeinschaft

Fotos (2):
Annemarie Malien



Ganz oben:
Ostpreußenchor Remscheid

Oben: Kreistreffen, vorn
Ehregäste Landrat Söder,
Landrat Ledenjow u. Frau, A.Dyck
u. Kreisvertreter H. Preuss

Fotos (2): Walter Klink

Senioren-Frühling

*Morgens, wenn die Vögel singen,
denken wir so gern zurück:
Wie bei lauen Frühlingswinden
uns die Liebe hat beglückt.*

*Mondenschein hat uns verzaubert,
und die Sehnsucht wurde wach.
Dieser Kuß! – wie lang er dauert,
darüber dachten wir nicht nach.*

*Frühling hielt uns ganz gefangen,
brachte uns so manches Glück!
Um die Wette wir dann sangen.
Doch die Zeit kehrt nicht zurück.*

*Heut ist unsre Herbstzeit!
Doch die Vögel singen noch,
Kummer und so manches Leid
fliegen mit zum Himmel hoch.*

*Jeder Tag ist ein Gewinn.
Fang ihn dankbar, freudig an.
Frage nicht erst nach dem Sinn,
set gewiß, es ist ein Plan.*

Christl Adenstedt

„Memel Jahrbuch 2003“

Nachdem das Jahrbuch für 2002 gute Zustimmung gefunden hatte, entschloß ich mich, ein weiteres Jahrbuch für 2003 zusammenzustellen. Das „Memel Jahrbuch 2003“ erschien im Oktober 2002 und erfreut sich steigender Beliebtheit. Hier und da habe ich Abstecher außerhalb des engeren Bereiches „rund um die Memel“ gemacht, aber die Beiträge erschienen mir so interessant, daß ich nicht darauf verzichten wollte. Herzlichen Dank allen Landsleuten, die durch ihre Einsendungen zum Gelingen beigetragen haben. Zwar ist die Nachfrage nach dem neuen Jahrbuch größer als im Vorjahr, aber dennoch sind die Herstellungskosten noch nicht ganz gedeckt.

Trotzdem habe ich schon weitgehend Vorbereitungen für das „Memel Jahrbuch 2004“ getroffen, das im Oktober 2003 herauskommen soll. Es liegen mir dafür eine Reihe guter Beiträge vor. Über weitere Einsendungen würde ich mich freuen, wenn diese vielleicht auch erst ein Jahr später Verwendung finden können. Damit das „Memel Jahrbuch“ weiterhin erscheinen kann, bitte ich unsere Leserinnen und Leser um Mithilfe, neue Interessenten zu finden. Am Schluß dieses Heftes finden Sie eine Bestellkarte, mit der Sie das Jahrbuch bestellen können, soweit nicht bereits eine fortlaufende Bestellung vorliegt.

Es grüßt Sie Ihr „Jahrbuchmacher“

Manfred Malien

Nachstehend einige Leserstimmen:

(...) Zunächst Dank für die prompte Zusendung von „Memel Echo“ und „Memel Jahrbuch“. So sind wir mit unserer Heimat immer verbunden. (...)

Gertrud u. Wilhelm Winkelmann, Radevormwald

(...) Das mir zugesandte „Memel Jahrbuch 2003“ hat mich freudig überrascht. (...)

Erna Alexi, Neustrelitz

(...) Vielen herzlichen Dank für die freundliche Übersendung „Memel Jahrbuch 2003“. Es ist wieder eine wunderbare und inhaltsreiche Ausgabe. (...)

Bodo Mehling, Pfarrer i.R., Weissenhorn

(...) Ich kam heute aus dem Urlaub zurück und fand „Memel Echo“ und „Memel Jahrbuch“ vor. Alles ist interessant und bemerkenswert. (...)

Julius Žukas, Klaipėda/Memel (Kleinlitauisches Museum)

(...) Bedanke mich für die Zusendung der Broschüre „Memel Jahrbuch 2003“, das wieder mal in dieser tristen Zeit Freude bereitet. Da ist so vieles tatsächlich Erlebtes zu lesen und Bildmaterial, das so manche Erinnerung wachruft. (...)

Bruno Brassat, Bad Bevensen

In neuem Glanz: „Das Denkmal in Willkischken“

Schon sehr viel haben die Heimatfreunde des Kirchspielortes Willkischken im Kreis Pögegen für ihre Kirche geleistet. Keine Busreise in die alte Heimat versäumt anlässlich der obligatorischen Rundreise durch's Memelland die Fortschritte der Restauration an der großen Backsteinkirche zu besichtigen. Mit der neuen Turmspitze begann es vor einigen Jahren, gefolgt von der Neueindeckung aller Dächer. Inzwischen sind die großen Fenster verglast. Die Eingangstüren wurden im Vorjahr von Urlaubern aus der BRD überholt. Die Materialien und Werkzeuge befanden sich im mitgebrachten Urlaubsgepäck. Jetzt sind Dachrinnen und Abflußrohre angebracht. Das Mauerwerk am Boden kann austrocknen, weil kein Spritzwasser mehr von den Dächern kommt. In Kleinarbeit wurden per Hand an den Außenmauern defekte Steine herausgemeißelt und durch neue ersetzt. Am Turm sind zwei große Schäden, entstanden durch Granateinschläge, behoben.

In der Kirche wird jetzt jede Andacht von einer Original-Pfeifenorgel begleitet. Eine norddeutsche Gemeinde hat diese gespendet. Frau Schacht und ihre Helfer vom Deutschen Roten Kreuz brachten diese, in vielen Kisten verpackt, bei ihrer Hilfslieferung im August mit. Ein litauischer Orgelbaumeister hat den Aufbau überwacht und die Orgel neu gestimmt. Zur Erntedank-Andacht war die Einweihung. Eine Gemeinde in Gevelsberg/NRW spendete einen Altartisch und ein Pult zur Predigt. Vielleicht bekommt die Kirche auch bald die erste Glocke aufgrund einer Spendenzusage. Nicht nur für die Kirche, auch für das Denkmal, ein markanter Punkt im Zentrum des Ortes, haben sich die ehemaligen „Willkischker“ eingesetzt. Es erstrahlt wieder in neuem Glanz. Für die Gedenktafel wird an einem Text gearbeitet, der in deutscher und litauischer Sprache an alle Toten der Kriege, der Vertreibung und fern der Heimat erinnern soll.

Wir freuen uns über den großen Einsatz, der für Willkischken – einem Ort in unserem Kreis Pögegen – von den Heimatfreunden geleistet wird. *Werner Boes*



Kechejeräte to onse Muttersch Tied

Onse Mutter ehre Hochtied wär em Joahr 1905. Dat eerschte Jeschenk brochd ehr de Roadmoaker, schon frieh morjens. He keem utem Derp, hadd alles selwst ut Holz jeoarbeidt, een feinjeschnetzt Holzregal met vüle Hoakes dran. Glieks noageld er et enne Kech ane Wand on fung an, siene Jeräte uttopacke on optohänge: eerscht der grote Holzläpels, der wäre good, et Meddagäte omtorehre on Marmeload to koake; der klennere tom Kokedeegrehe, ok Koakkeesrehe, doamet er nich anbrennt. Far fertige Gerechte Afschmecke wäre ganz kleene Holzläpel. He packd noch emmer mehr ut: dem dicke Kartoffelstamper far Kartoffelbriestampe. Am Karbenoadklopper hadd er unde an beide Siede kleene Zacke em Holz jeschnetzt. Wi kloppde doamet et Broadefleesch week. Ok Nudelrolle fehde nich. Met de grote Roll worde de Nudeldeeg ganz denn utjerollt. Wi stelde selwst onse Nudel her. Der kleene Roll bruukd wi, onsem Floadedeeg on festem Kokedeeg oppem Backblech uttorolle. Ok zwei kleene Botterklatsche, von beide Siede jereffelt, doamet klatschd wi Botter oppem Teller bunt. Oppem Woaterton steld er tom Woaterscheppe sien sewlstjem oaktem Woatersteppel hen. Toletzt packd de Roadmoaker e lange Mentas ut; der word jebruukt, de Wäsch utem Kätel ruttonehme. Dat wär de doamoals bruukbare Holzjeräte far vüle Joahre.

Uter Holzjeräte word ok andre Kechejeräte jebruukt. Em Kechedesch wäre zwei grote Schuuwloaden. En eenem wäre grote on kleene Läpels ut Wittblech, späder ut Aluminium. Messer on Goabels hadde schwarte Holzschoale. Der Messerklinge wäre nich rostfrei, mußde met Schiersand jeden Sinnoawend jeputzt ware. Grote Fleeschmesser on kleene Kartoffelmesser wäre emmer stomp, worde öfter bute oppem Schliepsteen jescharft. Et Flinsemesser nehm wi tom Kartoffelflinseomdrehge enne Flinsepann. Enne andre Schuuwload wäre grote on kleene Scheppgusse, Schuumläpels, Dorchsschläge, alles ut Emaille, word tom Ätekoake jebruukt, et Mehlsieb far Kokebacke, nehm wi et grote Droahsieb. Der kleene Droahsäge wäre far Tee- on Kaffeedorchgäte. Far feine Kokedeeg Rehre keem de Schneebeesem ran, on seetem Schmand to schloage nehm wi em Schneeschläger. Am kleene Kechedesch wär de Brotmaschien anjeschloate, der wär met de Hand to drehge. Enne Schuuwload leege de Brote on Brotmesser.

Dat meiste Kechescherr wär em Kecheschaff underjebroacht. Oppem boawerschte Brett stund far de Lied Atjescherr, tom Drinke hoge, witte Emailleteppkes, witte Emailleschiewe met blauem Rand tom Meddagäte. Ok Teller wäre ut witte Emaille. Et Kleenmeddag ät wi von kleene Holzbreder. Oppem andre Brett stunde kleene, brune Steenteppkes, ganze Stoapel, good tom Dickmelkopstelle. Der grote wäre good tom Kokerehe. En kleene, glaseerte Steentepp keem et Gänse-schmoalt, Schwienschmoalt, de Marmload on de Kerschekried opbewoahrt. Ok jebacke word en Steenforme, de Toppkook. Under, op dicke Schaffbreder, stunde de Koaktepp. Der leichte ut Emaille schloage schnell an. Man nehm jern ieserne Koaktepp. Der koakde good, oaber wäre orndlich schwer. Et wär ok noch e kleenet Kupferkätelke, Marmload to koake. Flinsepanne on Broatpanne ut lesen wäre ok doar tom Gänse- on Entebroade, der ganz grote tom Schwienschinkebroade. Natierlich worde ok Bleche jebruukt. Streiselfloade word jedem Sinnoawend jebacke. Floadebleche oarbeid ons de Schmet em Derp.

Enne Kech wär nich far alle Jeräte Platz, worde enne Spieskoamer affstellt: der grote Emaillemersch tom Kartoffelschelle, grote Scheppels far Floadeandeege, de Woagschoal nebenbi met Gramme- on Pundsjewechte far Mehl- on Zuckeraf-

weege. Vorne em Regoal stund de Kaffeemähl, word frehmorgens schon jebruukt tom Kaffeemoahle. Vergäte darf man nich dem Kaffeedrumm, stund hinder em Regoal, word bloß eenmoal em Monat vörjehoalt. Et word nich bloß Bohne jebrennt, am meiste freher Koorn on Jerscht. Dat wär e schlimme Reekerie enne Kech, am meiste, wenn de Bohne verbrennt wäre. Ok de Fleeschmaschien jeheerd öfters tom Oarbeide, doamoals natierlich met de Hand to drehge, wenn et Schwien jeschlacht word, et Worschtfleesch dorchtodrehge on to stoppe mettem Trubas. To Wiehnacht schroow wi noch een Ersatzdeel an far et Kleenjebäck, wär e gode Erleichterung farre Huusfru. Om em Harwst deed de Maschien ehrem Deenst tom Kielkeforme, farre Gäns to stoppe.

So leicht hadd et doamoals de Huusfru nich. De Jeräte wäre alle met de Hand to bedriewe. Se wäre schwer on leete sich schlecht reinige. Oaber de Huusfru hadd doamoals alle Dag far vüle Lied e Meddagäte on ok et woarme Oawendbrot jeko-akt.

Eingesandt von *Otto Pallapies*, Adalbertstr. 77, 44149 Dortmund.

Lydia Hölzer, früher Skrebudicken Krs. Tilsit-Ragnit

Hans und der Riese

Als es vor Zeiten noch Riesen gab in unserer Heimat, die mit einem Schritt über die Memel traten, pflügte der Hans auf dem Acker seines Vaters mit einem Joch Ochsen. Der Riese kam daher und sagte zum Hans: „Geh zur Seite, du Elendswurm, sonst zertret ich dich mitsamt deinen Ochsen!“ - „Spiel dich nur nicht so auf“, sagte der Hans, „am End kann ich mehr als dul“ - „Was“, schrie der Riese, und es war fast, als ob es donnerte, „du mehr als ich?“ - „Schau“, sagte er weiter, „wenn ich den Stein in die Hand nehme, zerdrück ich ihn zu Mehl! Das kannst du nicht!“

„Ich kann mehr als das“, sagte der Hans, „wenn ich den Stein in die Hand nehme, dann drück ich so fest, daß Wasser rauskommt!“ Und richtig, Hans tat so, als bückte er sich nach einem Feldstein in der Furche, zog indes schnell seinen Glumskäse, den er zum Frühstück mithatte, aus der Tasche, drückte kräftig mit beiden Händen drauf los, und richtig tröpfelte Wasser aus dem Stein. „Alle Wetter“, sagte der Riese, „aber um Werfen bin ich dir doch über.“ Nahm einen Stein und warf ihn hoch in die Luft. Es dauerte eine Weile, bis er wieder herabkam. Hans hatte schnell in der Zeit einen Sperling gefangen „Jetzt paß auf“, sagte er, „mein Stein kommt überhaupt nicht mehr runter!“ Und er warf den Vogel mit aller Kraft zum Himmel. Der Riese wartete lange vergebens auf das Niederfallen des Steins und sagte dann: „Wollen wir nochmals unsere Kräfte messen?“

„Am Waldessaum liegt ein großer Baum, den der Sturm entwurzelt hat, ich nehm ihn über die Schulter und trag ihn fort. Kannst du das auch?“ -

„Aber ja!“ sagte der Hans. Der Riese wollte sich den Baumstamm mit der ganzen Krone daran aufladen, da sagte der Hans: „Nimm du nur das dünne Ende, ich werde das dicke Ende tragen.“ Der Riese nahm nun den Stamm, der Hans die Krone des Baumes. Als der Riese nach kurzer Zeit schweißgebadet den Stamm hinwarf, sprang der Hans ganz fröhlich vom Ast, wo er sich hatte mittragen lassen, und sagte: „Ich bin noch gar nicht schwitzig!“ Da gab es der Riese auf, den Hans zu foppen, und der hatte Ruh vor ihm sein Leben lang.

– entnommen aus „Märchenwelt des Preußenlandes“ von *Alfred Cammann*, *Otto Meissners Verlag*, *Schloß Bleckede/Elbe* –

EIN WORT DES SCHRIFTFLEITERS

Liebe Landsleute,

möglicherweise wird diese Ausgabe von „Land an der Memel“ etwas später, aber, wie ich hoffe, doch noch vor Pfingsten bei Ihnen eingetroffen sein. Die Berichterstattung über das Hauptkreistreffen und die Mitgliederversammlung in Bad Fallingb. konnte erst sehr lange nach Redaktionsschluß erfolgen, so daß eine Verzögerung in der Bearbeitung durch mich und die Druckerei nicht zu vermeiden war.

Mein Dank gilt wieder allen Einsendern von Berichten, Fotos und Gedichten, durch die unser Heimatbrief erst lebendig gestaltet werden kann. Schicken Sie mir bitte auch weiterhin recht viele Beiträge, auch wenn ich diese nicht immer gleich verwenden kann. Unsere Vorfriede auf den Frühling und Sommer wird durch die furchtbaren Ereignisse im Irak getrübt. Die Leiden der deutschen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg werden dadurch wieder in Erinnerung gebracht. Wer, wie ich, die beiden schweren Terrorangriffe auf Königsberg, bei denen fast die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde, und später mehrere Luftangriffe auf die Stadt Kiel miterlebt hat, weiß dies besonders zu ermessen. Die politische Neutralität unseres Heimatbriefes verbietet mir niederzuschreiben, wie ich über diesen Krieg denke.

Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft trotzdem ein frohes Pfingstfest!

Ihr

Manfred Malien

Schriftleiter „Land an der Memel“

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 10. September 2003

Hinweis für unsere Leser:

In jedem Heimatbrief finden Sie einen vorbereiteten Überweisungsträger, aber Sie können auch einen Vordruck Ihrer Sparkasse oder Bank für Ihre Spende verwenden.

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00)

Konto-Nr. 279 323

INFORMATIONEN

Ostpreußisches Landesmuseum - 2003

Dauerausstellungen

Landschaften	Kurische Nehrung, Masuren, Oberland, Rominter Heide, Elchwald
Jagd- und Forstgeschichte	Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen
Geschichte	Landesgeschichte von den Preußen bis 1945
Ländliche Wirtschaft	Ackerbau, Tierzucht, Fischerei
Geistesgeschichte	Wissenschaft, Bildung, Literatur
Bernstein	Entstehung, Gewinnung, Bedeutung
Kunsthandwerk	Bernstein, Silber, Keramik, Zinn
Bildende Kunst	Kunstakademie Königsberg, Künstlerkolonie Nidden, Lovis Corinth

Wechselausstellungen

15.3.-22.6.	Verborgен und wiederentdeckt Münzfunde aus dem Museum für Ermland und Masuren in Alenstein/Olsztyn, Polen
17.5.-14.9.	Ein Sommer an der Ostsee – Pillau Der Maler Werner Riemann (1893 Königsberg - 1936 Pillau)
5.7.-19.10.	100 Jahre Cadiner Keramik 1903-2003
27.9.-4.1.2004	Von Ostpreußen in die Welt Der Völkerkundler, Zoologe und Museumsgründer Hugo Schauinsland (1857-1937)
1./2.11.	Museumsmarkt Landschaften und Traditionen
15.11.-15.2.2004	Kirche im Dorf Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz

Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstraße 10 · 21335 Lüneburg · Tel. 04131/75995-0 · Fax 75995-11

E-mail: info@ostpreussisches-landesmuseum.de

Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Schulgemeinschaft – SRT – Realgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit

Ist wie folgt im Internet zu finden: Bitte eingeben: www.tilsit-ragnit.de, klicken beim „Land der dunklen Wälder“ auf „Tilsit“, am linken Rand der neuen Seite auf „Stadt Tilsit“ klicken. Am Ende des Textes zu Tilsit stehen Links, über die verschiedenen Schuldateien: Klassen vom letzten Schuljahr 1943/44 mit den Heimatorten der Schüler, einer Namensliste noch vermißter Schüler vom letzten Schuljahr, dem Lehrerkollegium und der Geschichte der Schule, die aufgerufen und ausgedruckt werden können.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2003

Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

- 29.03.- 13.07.2003 Fotoausstellung „**Mein Bild von Ostpreußen**“
Besucher wählen die schönsten Fotos
- 22.06.2003 **Volksfest** im Hof des Deutschordensschlosses Ellingen
Bayern - 25 Jahre Patenland der Ostpreußen
- 26.07.- 10.10.2003 **Ostseebilder** – Motive der Kurischen Nehrung
Georg Gelbke - Richard Birnstengel
- 18.10. - März 2004 **Kapellen im Ermland**
- 23.11.2003 **Bunter Herbstmarkt**
- Kabinettausstellungen**
- 01.10.2002 - 16.03.2003 **Ostpreußens Landwirtschaft**
- 29.03. - 29.06.2003 **Der Maler Ernst von Saucken**
- 12.07. - 05.10.2003 Lyrik in Farbe zu Gedichten ostpreußischer Schriftsteller
Gemälde von Norbert W. Ditt

Taxi od. Kleinbus im Kaliningrader Gebiet gesucht?

Alles in einem: Fahrer Dolmetscher, sachkund. Reiseleiter.

Sehr ermäßigte Preise. Abholen von Litauen od. Polen auch möglich.

Rufen Sie an – sofort genaue Information!

T. u. Fax 007 01162 22888

E-Mail: neman_ed@baltnet.ru

Erinnerungen ...

Ostpreußen, Land der dunklen Wälder ...

Information zu Ostpreußen, seiner Provinzhauptstadt Königsberg (Pr.) und dem Kreis Tilsit-Ragnit

<http://www.provinz-ostpreussen.de>

<http://www.koenigsberg-preussen.de>

<http://www.tilsit-ragnit.de>

Die Abteilung „**Tilsit-Ragnit**“ enthält unter anderem Informationen und Bilder zur Geschichte des Kreises, zu den Städten Tilsit und Ragnit und zu allen Kirchspielsdörfern. Ein Gemeinde- und Ortsverzeichnis aller Orte und Wohnplätze des Kreises südlich und nördlich der Memel nach dem Stand 1. Aug. 1944 ist vorhanden.

Ich danke dem Kreisverband und seinen Kirchspielvertretern für die Unterstützung durch Zuarbeit, Bereitstellung vieler Beiträge und Informationen sowie von Bildern. Ich bin für jeden Text- und Bildbeitrag zur Ergänzung der Homepage „Tilsit-Ragnit“ dankbar.

Autor: Dietmar H. Zimmermann, Bgm.-Wohlfarth-Str. 46, 86343 Königsbrunn



DITTCHENBÜHNE e.V.

Telefon 041 21/89710 · Fax 897130 · Hermann-Sudermann-Allee 50, 25335 Elmshorn

Termine

- Fr 23.05.03 12:00 Uhr **Tilsit-Theater, Sowjetsk/Tilsit**
„Der Zylinder“
Farce-Komödie von Eduardo de Filippo
Regie: Eugenio Marcelli
- 20:00 Uhr **„Der Zylinder“**
- Sa 24.05.03 14:00 Uhr **Oldtimer-Treffen**
- Fr 30.05.03 bis 07.06.03 **Bildungsreise**
Malen in Nidden
- So 08.06.03 10:00 Uhr **Pfingsten**
Flohmarktfest – Ochse am Spieß –
Kindergarten Storchennest
- Do 19.06.03 19:30 Uhr **Literaturkreis**
- Fr 20.06.03 20:00 Uhr **Sommertheater**
Freilichtaufführung
„Der Zauberer Gottes“ – Premiere
Komödie von Paul Fechter
- Sa 21.06.03 20:00 Uhr **Country-Mittsommernacht**
mit Dixie-George & Co
- So 22.06.03 20:00 Uhr Freilichtaufführung
„Der Zauberer Gottes“
Komödie von Paul Fechter
- Di 24.06.03 20:00 Uhr Freilichtaufführung
„Der Zauberer Gottes“
Komödie von Paul Fechter
- Sommerschule für Kinder in den Ferien**
Leitung: Hanne Berger
(Termine werden rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben)
- Sa 02.08. bis 09.08.03 **Sommer-Schauspiel-Schule**
Leitung: Professor Eugenio Marcelli
Leiter der Fachschule für Künste in Tilsit Sowjetsk
- Fr 26.09.03 19:00 Uhr **„Die Reise nach Tilsit“ – Premiere**
Schauspiel von Raimar Neufeldt
nach einer Erzählung von Hermann Sudermann
- Sa 27.09.03 20:00 Uhr **„Die Reise nach Tilsit“**
Schauspiel von Raimar Neufeldt
- So 28.09.03 16:00 Uhr **„Die Reise nach Tilsit“**
Schauspiel von Raimar Neufeldt

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind gemeinsame Urlaubstage mit einem dosierten Programmangebot, das für jeden Gast etwas zu bieten hat. Der Tag beginnt nach dem Frühstück mit einem morgendlichen Singen oder der Gymnastik. Am Vormittag wird Bad Pyrmont mit seinen Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten erkundet. Nach der wohlverdienten Mittagsruhe laden das Haus oder eines der vielen Cafés im Ort zum Kaffeetrinken ein oder man beteiligt sich an einer geführten Wanderung. Ein Nachmittag ist für eine Halbtagesfahrt in die nähere Umgebung reserviert. Am Abend bietet das Programm Diavorträge oder Videofilme, Tanz- oder Spielabende, man sieht fern oder spielt gemeinsam Karten und tauscht Erinnerungen an die Heimat aus. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten besinnliche und lustige Beiträge beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine für 2003

Sommerfreizeiten

Montag, 30. Juni bis Montag, 14. Juli 2003, 14 Tage
und

Montag, 14. Juli bis Montag, 28. Juli 2003, 14 Tage
Doppelzimmer/Person € 513,80 / Einzelzimmer € 597,80
oder

Montag, 30. Juni bis Montag, 29. Juli 2003, 28 Tage
Doppelzimmer/Person € 1.027,60 / Einzelzimmer € 1.195,60

Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 29. September bis Donnerstag, 9. Oktober 2003, 10 Tage
Doppelzimmer/Person € 371,70 / Einzelzimmer € 431,70

Adventsfreizeit

Montag, 1. Dezember bis Montag, 8. Dezember 2003, 7 Tage
Doppelzimmer/Person € 262,20 / Einzelzimmer € 304,20

Weihnachtsfreizeit

Donnerstag, 15. Dezember 2003 bis Montag, 2. Januar 2004, 18 Tage
Doppelzimmer/Person € 667,30 / Einzelzimmer € 775,30

Alle Preise beinhalten Vollpension, die Gästebetreuung und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung.

Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie, *bitte nur schriftlich*, an: Ostheim – Jugendbildungs- und Tagungsstätte
Parkstraße 14 – 31812 Bad Pyrmont – Telefon: 052 81/93 61–0, Fax 052 81/93 61–11

Schau doch mal um dich...

Ein Buch erzählt interessante Begebenheiten aus über 50 Jahren:

Von den Fluchtetappen Ostpreußen und
Pommern, von der neuen Heimat, von
woanders. Direkt vom Autor, einem
echten Ostpreußen. Preis: **12,50 €**.

Gerhard Krosien
Gerhart-Hauptmann-Ring 121
60439 Frankfurt am Main
Tel./Fax (069) 57 62 70

Irene Schwarz – Ohne Namen, ohne Eltern, ohne Heimat

Eine wahre Geschichte aus Ostpreußen – 4. Auflage März 2003 mit Reisebericht
Das Buch hat 155 Seiten und kostet € 10,00 + Versandkosten.

Es ist zu bestellen bei: Irene Schwarz, Hochstattstraße 18C, 70599 Stuttgart
Tel. 4560931 · www.irene-schwarz.de · info@irene-schwarz.de

**Vorhandene Buchbestände bei der
Kreisdienststelle Tilsit-Ragnit e. V.**

„Die Ordensstadt Ragnit – damals und heute“, € 14,- incl. Porto/Verpackung
Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten“, € 10,- incl. Porto/Verpackung

„Am Memelstrom und Ostfluß“ von Ernst Hofer, € 14,- incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten“ v. Hans-Georg Tautorat, € 10,- incl. Porto/Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die „Heimatschule der Kreisdienststelle Tilsit-Ragnit e.V.“, Wakendorfer Straße 14, 24211 Preetz.

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Konto-Nr. 279 323, Stadtparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00.

Altbestände „Land an der Memel“

In der Heimatschule der Kreisdienststelle sind noch folgende ältere Ausgaben von „Land an der Memel“ vorhanden:

Nr. 55, 58, 59, 63, 64, 67, 69, 70 u. 71.

Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Spende für Versandkosten erwünscht.

Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter „LadM“ Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon und Fax 0 43 42 / 8 75 84.

P.S.: Auf Wunsch wäre ich bereit, nicht mehr vorrätige ältere Hefte aus meiner Sammlung kopieren zu lassen und gegen Kostenerstattung (0,05 € je Seite zuzügl. Versandkosten) zuzusenden. Suchen Sie Fotos aus der Heimat? Vielleicht kann ich Ihnen helfen.

M.M.

Noch lieferbar:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit“ von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt. Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten, € 9,- incl. Versandkosten

„Memel“-Schriftenreihe – bitte Liste anfordern.

„Memel-Echo“ (Mitteilungsblatt des Freundeskreises Memelland / Litauen Ralsdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich, z.Zt. 44 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis. Anfragen und Bestellungen an: Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon 0 43 42 / 8 65 80, Fax 0 43 42 / 8 75 84.

Klaus-Dieter Metschulat

Dorfchronik „Kraupischken-Breitenstein-Uljanowo“

Sommer 1944 - 2001 wieder lieferbar:

auf 8 Seiten jeweils 4 Dorffotos – einst u. heute € 21,50 incl. Porto

Die Chronik kann bestellt werden bei: Klaus-Dieter Metschulat,
Hildstraße 26, 41239 Mönchengladbach, Telefon 0 21 66 / 34 00 29.

Eine liebenswerte Tante

von Hannelore Patzelt-Hennig

In diesem, ihrem 13. Buch in unserem Verlag, erzählt die Autorin, Hannelore Patzelt-Hennig, von einer Tante, die ebenso schätzenswert wie liebenswert ist. Obwohl sie, wie Tanten im allgemeinen, einer anderen Generation angehört als der, in der sie Tante ist, zeigt sich viel Sinnvolles in ihren Ansichten. Auch da, wo sie nicht zeitgemäß zu sein scheinen. Das Buch wird bei reiferen Lesern manche persönliche Erinnerung an zurückliegende Jahre wecken und oft wohl auch zum Schmunzeln verleiten.

ISBN-Nr. 3-924867-52-6 ca. 72 Seiten, Preis 9,90 €

CITY-DRUCK HIRSCHBERGER Inh. Markus Hirschberger

Friedrichstraße 14/1, 89518 Heidenheim

Das Buch „Kirchspiel Sandkirchen“ von Walter Broszeit

ist in optisch einfacher Form, (DIN A 4) aber mit unverändertem Inhalt mit Spiral-Bindung

auf langer – oder kurzer – Seite oder geleimt,

zum Preis von 9,- € + Versandkosten

wieder erhältlich bei **E. Zenke**, Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff, Telefon 0 26 64 - 99 04 33

passend zum Buch ist auch lieferbar

Karte des Kirchspiels, Format 84 x 87 cm,

(das ist 12 x DIN A 4, darin konnte jedes Haus mit 1 Familiennamen verzeichnet sein)

jeder Ort: andersfarbig, daher interessante Übersicht,

zum Preis von 8,- € + Versandkosten

Bestellkarte

Ich bestelle zur baldigen Lieferung lt. Angebot:

..... Exemplar/e „**Memel Jahrbuch 2003**“ je 7,50 EUR

zuzügl. Versandkosten

Restauflage:

..... Exemplar/e „**Memel Jahrbuch 2002**“ je 5,-- EUR

(so lange der Vorrat reicht)

zuzügl. Versandkosten

Ich zahle per Rechnung nach Erhalt.

Gleichzeitig bitte ich, mich für die Lieferung des Jahrbuches in den folgenden Jahren vorzumerken. ☐ ja ☐ nein

(Widerruf ist jederzeit möglich)

Name: _____ Vorname: _____

Str., Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____ Tel.: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Das Ostpreußenblatt



Preussische Allgemeine Zeitung



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Fordern Sie noch heute Ihre Leseprobe ab!



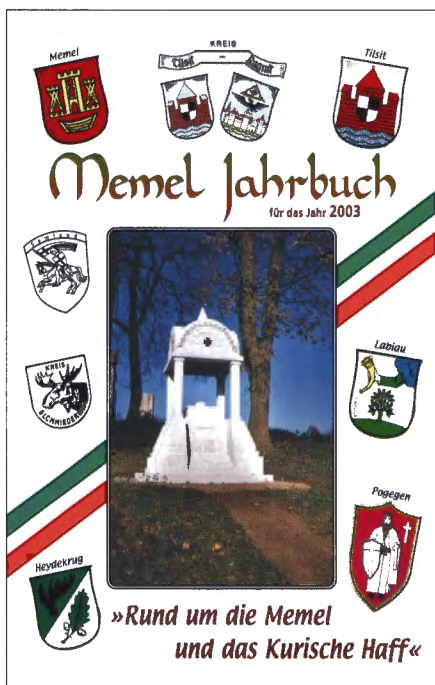
040-41 40 08-42



040-41 40 08-51

www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an: Das Ostpreußenblatt · Vertrieb · Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg



Redaktion u. Versand
„Memel Jahrbuch“

Herrn Manfred Malien
Rastorfer Straße 7a

24211 Preetz